



Clara Gsell und ihre Mutter Wilhelmine Gsell-Lutz

Briefe aus den Jahren 1878 - 1888

Die Originalbriefe sind bei Renate Altwegg-Im Hof. Sie hat die Briefe von Clara transkribiert und die Photographien zusammengetragen. Die Transkription der Briefe von Wilhelmine Gsell-Lutz lag in der Hand von Frau V. John-Vetter, der wir auch die Reinschrift verdanken

An weiteren Briefen von Wilhelmine Gsell-Lutz sind erhalten, transkribiert aber nicht ediert: Briefe von der Hochzeitsreise 1852, sowie einige spätere Briefe an ihre Mutter, vereinzelte Briefe an Clara vor 1880 und Briefe an die Schwiegertochter Marie Gsell-Bärlocher aus den Jahren 1887 bis 1908.

Korrespondenzadresse:
Renate Altwegg-Im Hof
Giornicostrasse 217, 4059 Basel

Die Erziehung einer Tochter oder Das Altern einer Mutter

Ein Briefwechsel aus den Jahren 1880-83 zwischen Clara Gsell (1863-1947) und ihrer Mutter Wilhelmine Gsell-Lutz (1827-1909).

Clara Gsell, jüngere Tochter und zweitjüngstes der 8 Kinder von Jakob Laurenz und Wilhelmine Gsell-Lutz wird 17 jährig für ein Jahr ins Pensionat nach Esslingen bei Stuttgart geschickt, im Jahr darauf für 5 Monate zur Familie eines Onkels väterlicherseits nach Meudon bei Paris¹. 19 jährig verlobt sie sich und reist - bevor sie Emil Wild mit gerade 20 Jahren heiratet - für zwei Monate zur Familie eines Onkels mütterlicherseits nach Cilli im heutigen Slowenien².

Von diesen Auslandsaufenthalten schreibt sie an ihre Mutter. „Selbständig, ziemlich respektlos, mit einem ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn ausgestattet und begeistert für ihre Brüder“ wird sie mehr als 50 Jahre später von sich selber sagen³ - könnte es sein, dass sie von den Röthelikindern dem Vater am ähnlichsten war?

In nur gerade drei Jahren wächst das übermütige Schulmädchen zur Ehefrau, die schon bald einem grossen Haushalt vorstehen und zeitlebens ihr Elternhaus im Herzen tragen wird.

Die Erziehung allerdings beschränkt sich nicht auf Anstandsaufenthalte - schon die 14 jährige wird angehalten, sich um die Führung des Haushaltes und das Wohl der älteren Brüder zu kümmern. Das liest sich aus vereinzelt Briefen der Mutter, von denen wir einen vorangestellt haben - schon deshalb, weil darin das Geburtstagsmenu des Hausherrn besprochen wird.

Eine intensive menschliche Entwicklung in einem trotz der in der grossen Welt verstreuten Verwandtschaft eher kleinräumigen Horizont spiegelt sich in den Briefen der Tochter und mag nachdenklich stimmen. -

Weit mehr noch zum Nachdenken regen die Briefe der Mutter an. Wilhelmine Gsell-Lutz ist 53 Jahre alt als Clara ins Pensionat geht, der Vater 66 und sein Herzleiden macht ihm schon deutlich zu schaffen. Von den Geschwistern sind in diesen Jahren Julius in Rio, Hermann in Florenz, Walter in Zürich, Jakob in Cilli, Marie in Heidelberg und Rudi David der Pflegesohn in Strassburg. Einzig Robert ist offensichtlich wieder und Otto noch zuhause.

Zu grossen Tischrunden kommt es im Rötheli noch immer, aber sie werden seltener, schon um den Hausherrn zu schonen. Dafür verbringt die Hausfrau Stunden über Stunden mit Briefen nicht nur an die auswärtigen Kinder, auch an Geschwister

¹ Caspar Gsell-Laurent, Glasmaler in Meudon.

² Adolf Lutz-Bühler, Mühlenbesitzer in Cilli.

³ Clara Wild-Gsell: Die Gsell von 1850 bis ins 20. Jahrhundert (1938) in: O. Gsell: Zur Geschichte von St. Galler Familien 1984. Ebenda: Clara Wild-Gsell: Die Kinder von Jakob Gsell-Lutz (1938).

Es empfiehlt sich sehr, diese beiden Beiträge zu lesen. Viele Einzelheiten im vorliegenden Briefwechsel werden dadurch verständlich.

und Schwäger, manchmal wie unter einem Druck: „Das ist nun schon der fünfte Brief, den ich heute schreibe und ich bin nach gerade ganz dumm im Kopf“⁴. Man möchte meinen sie betrachte es als die ihr verbliebene Aufgabe mit unermüdlichem Fleiss die Familie zusammenzuhalten. Sie tauscht Briefe untereinander aus, berichtet jedem von jedem, versucht allen gerecht zu werden, überweist Geldbeträge, schaut sich Wohnungen an, sorgt für Reisebegleitungen, führt nicht nur den Haushalt sondern auch den Gutsbetrieb fast allein „Mütterlis spielen im Ernst in dieser Welt ist keine Kleinigkeit“⁵ - alle ihre 8 Kinder werden sich in den kommenden Jahren in oder in der unmittelbaren Umgebung von St. Gallen niederlassen.

An eine Tochter schreibt's sich anders als an einen Sohn, schon gar im 19. Jahrhundert. Trotzdem denkt man an die Briefe, in denen eine Generation zuvor ihre Schwiegermutter, Susanne Gsell-Schobinger während 17 Jahren ihrem Sohn gewissenhaft die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Ereignisse aus St. Gallen nach Rio berichtet hat.

Anders Wilhelmine Gsell-Lutz - In hausfraulicher Morgeneile fliegt ihre Feder übers Papier, erzählt fröhlich wie es gerade so kommt, was im Haushalt noch zu erledigen ist, wer unpässlich oder als Besucher erwartet wird, wer was als Geschenk erhalten hat oder bekommen soll, schwärmt vom Konzert der letzten Woche oder vom Buch das in den nächsten Tagen gelesen werden soll. Die Briefe sind lang - „noch 4 Seitchen geschrieben, trotz Kopfweh“⁶ und endlos die Nachschriften oben, unten und an den Seiten der Briefe.

Trotz diesen häufigen Kopfschmerzen („wie ein Deckel hängt's über dem Kopf“⁷) geht die Mutter ausführlich auf jede Nachricht der Tochter ein, lobt, bewundert, korrigiert Schreibfehler und spart nicht mit Ermahnungen fraulich und demütig zu sein - wie erfrischend, dass Clara darauf antworten darf „so ein Tugendspiegelchen würde ja gar nicht ins Rötheli passen“⁸

Mag der einzelne Brief oft kaum eine nennenswerte Information vermitteln, der Briefwechsel als ganzes besticht durch die Herzlichkeit der Mutter-Tochter Beziehung, die innere Sicherheit der beiden Korrespondentinnen, die auf dem tiefen Vertrauen in der Familie gründet - ganz abgesehen von den kostbaren Einzelheiten aus dem Alltagsleben im Rötheli, aber auch aus den Haushaltungen in Meudon und Cilli, die zwischen den Zeilen sichtbar werden.

Die Geschichte der bürgerlichen Familie ist noch nicht geschrieben - Korrespondenzen wie diese werden einst die Unterlagen dazu bieten.

Basel, im Mai 1999

Daniela Schlettwein-Gsell

⁴ Brief vom 14. Juni 1881

⁵ Brief vom 30. März 1881

⁶ Brief vom 2. September 1880

⁷ Brief vom 27. Januar 1881

⁸ Brief vom 3. April 1881

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Brief der Mutter aus einem Ferientaufenthalt 1878	5
Bild von Clara Gsell und ihren jüngeren Brüdern	7
Bild von Clara Gsell und ihren St. Galler Freundinnen	9
Briefwechsel aus Esslingen 1880/81	11
Bilder von Wilhelmine Gsell-Lutz	47
Zurück im Röheli als stellvertretende Hausfrau, 1881	83
Briefwechsel aus Meudon bei Paris	85
Brief nach München	119
Briefe aus der Karthaus 1882	121
Briefe aus dem Röheli 1883	125
Briefwechsel aus Cilli 1883	127
Letzter Brief aus dem Röheli vor der Heirat 1883	139
Briefe nach der Heirat	141
Brief an Emil Wild-Gsell 1888	143
Bilder der Familie Wild-Gsell	145

*Brief der Mutter aus einem Ferientaufenthalt im Engadin
an die 15 jährige Clara im Röheli.*

St. Moritz, Anfang August, 1878

Liebe Clara!

Heute kommt nun als Begleit der Montagswäsche ein Frage & Antwort & Erinnerungszettelchen für dich. Dem lieben Papa habe ich heute geschrieben. Dem lieben Rudi werde ich vielleicht morgen schreiben. - Ich bin mutterseelenallein daheim. Alle Bekannten sind fort. Ein Theil ganz verreist Frau Nef-Zellweger & Mann, Hr. Ziller, Hr. Sulzer & Fr. Tilla sind auf der Bernina, Tante Mathilde die uns früh Morgen überrascht hat, aber nur 24 St. lang hier bleibt, Marie Gustav & Hr. Ruetschy v. Manila sind nach Pontresina od. Morteratsch gefahren & s'ist mir ganz wunderbar v. Mittag 2 Uhr bis Abends 8 Uhr Niemand zu sehen & zu sprechen ... -

Soeben habe ich ein bischen französisch geplaudert mit unserm ordentlichen Kammermädchen Rose, die ob der vielen Gäste die die Villa Inn heute beherbergt, fast den Kopf verloren. Es hat eine Unmasse Leute hier & ich komme recht gerne heim.

In der ersten Woche war ich ordentlich gerne hier, wäre aber jeden Tag heim gekehrt, in der zweiten gefiel es mir furchtbar gut & fieng ich an Papa sehr dankbar zu seyn für sein „mich Fortschicken“. Diese Woche habe ich hie & da ein bischen Heimweh & genug des Guten & Schönen genossen & s'gibt Momente, wo es mich geradezu heimzieht. Mit Euch und bei eigner Haushaltung od. vielmehr bei einfachem Tisch & kleiner Tischgesellschaft könnte ich's schon aushalten in diesem schönen Thale, aber das Kurleben & die Kurgesellschaft ist mir verleidet. -

Also Mittwoch Mittag will ich schauen was mein Clärli mir gekocht & wie sie die Suppe herausschöpft & den Kaffee macht & s'Hausmütterchen spielt & Donnerstags übernehm ich wieder mein Amt, aber kochen darf Clärli immerhin noch; in diesen Jahren lernt sich das Kochen am Besten & du thust es gewiss gerne. Die Bügelei würde ich lieber auf Freitag versparen, damit Papa's Geburtstagsmorgenchocolade en famille vor sich gehen kann. - ~~od. habt ihr~~ Richte also alles darauf ein & sage es Josephine & der Büglerin bei Zeiten.

Also Clärli?

Bestelle bei Schmid auf Papa's Geb. einen fromage de Glace vanille à frs 4-5 je nachdem Rudi & Walter daheim od. nicht, bestelle einen kl. Lummel von etwa 4-5 u & d etwas Pois-verts dazu & Pommes de terre frites; weisst so Erdäpfel im Röhrle gebaken od. noch lieber recht gute neue Erdäpfel & frische süsse Butter dazu aus der Stadt. - Einen Presskopf wirst du machen.

Hat Frau Bratschneider am Harfenberg die Leintücher gebracht, sonst schreib ihr eine Karte od. geh selbst hin.

Am Dienstag sollte Hr. Fehr das Werk Egypten an meine Adresse senden. Sorge dass es nicht in Papas Hände fällt, sags in der Küche & kommt er nicht, so frage Mittwoch Morgen nach. -

Dass die Flanellhemde für die Fussreisende in der Waschkammer unterste Schublade sind, wirst du wissen. -

Auch dort droben in einer Zaine liegen Winterstrümpfe, bitte lege sie ordentlich zusammen & binde die gleiche Art mit rothen Bendli zusammen; ich komme in den ersten Tagen nicht dazu & diese nicht aufgeräumte Winterwaare ist mir schon lange ein Stein des Anstosses.

Marie bittet dich vor Mittwoch die Teller & Porzellansachen bei Hr. Stoffel zu holen. Hat Otto etwas gemacht? -

Falls Rudi & Walter wirklich auf ihre Fussreise gehen, so erinnere sie doch am 14. zu telegrafiren od. ja zu schreiben, dass die Gratulation am 14. ankommen kann. - Alpenblumen für den Geburtstagstisch hoffe ich mitzubringen & Luftfleisch & Salami.

Unsere Strümpfe musst nun nicht alle in die Kindswasch nehmen wenn's zu viel ist, hingegen natürlich all die Kragen & Nastücher ec.

Lebwohl Liebes.

Grüss Papa, Robi Rudie Walter recht herzlich s'Vreneli Josephine & Martin recht freundlich & nimm einen Kuss von

Deiner tr. Mamma.

Marie hat dein Briefchen gefreut! - Dass du Morgens so früh bist, freut mich ganz gewaltig. Robi also auch? Ihr seyd ja viel braver, wenn ich fort bin, da muss ich schon öfters ausfliegen.



ca. 1875

Rudi David

Walter

Clara

Jacob

Otto

Clara Gsell mit ihren jüngeren Brüdern und dem Pflegebruder Rudi David.



Photo nach 1878

Vorne von links nach rechts:



Frida Hoffmann-Moosheer
Ernestine Ruge-Bänziger
Linda Jakob-Grossmann

hinten:

Nelly Roth-Bärlocher
Pinchen Wiedemann-Albert
Clara Wild-Gsell
Clara Gsell-Moosheer
Hedwig David-Weidmann

Clara Gsell und ihre St. Galler Freundinnen

Briefwechsel während der Pensionatszeit in Esslingen.

Brief von Clara an ihre Mutter vom 17. April 1880 nicht abgeschrieben, beschreibt die Reise nach Esslingen.

Brief von Clara an ihre Mutter vom 20. August 1880 nicht abgeschrieben, schwer lesbar.

1883
Esslingen 27. August 1880

Liebe, liebe Mutter!

Eben kommen wir aus der Stadtkirche wo Hr. Dekan sehr schön gepredigt hat u. sitzen nun im Schulzimmer, jede ihr Schreibzeug vor sich. Nur bis 12 Uhr darf geschrieben werden; denn Nachmittags ist Kirchenkonzert wohin wir alle gehen dürfen. Hier führen wir ein recht flottes Leben, bis jetzt hab ich noch keine schlechte Note, obschon Ich vielleicht schon manchmal eine verdient hätte; denn im Französischsprechen bin ich nicht allzu brav wie eigentlich die andern auch! Alle Mädchen gefallen mir sehr gut, die, mit denen ich am meisten gehe sind Mathilde Krauss u. Helene Dinkelaker, welche auch sehr lustig sind. Alle Aufgaben machen wir zusammen, gehen miteinander bummeln im schönen Garten, kurzum stecken immer zusammen, so dass Mademoiselle die mir sehr gut gefällt, findet dass man keine Hand zwischen uns stecken könne.

Bis jetzt haben wir noch nicht viele Aufgaben, s'wird aber schon noch kommen. In der Geschichte stehen wir bei der Reformation, was mich sehr freut; denn diesen Theil haben wir doch nicht so recht durchgenommen. Die Literatur werden wir von Opitz an haben, in Französisch u. Englisch wird so allerlei durchgenommen, jedenfalls muss ich mich sehr zusammen nehmen, um bei der A Klasse zu bleiben weil die Meisten weiter vorn sind, wie Ich. Spaziergänge machen wir alle Abend so von sechs Uhr an, Hr. V. Soden u. Marie an der Spitze, wir andern zu zwei u. zwei hinten nach.

Die Umgebung von Esslingen gefällt mir sehr gut, sie ist so freundlich. Das eine Mal sind wir gegen Bergheim hinauf, das andere Mal gegen Weil hinaus spaziert; aber immer nur kurz nur 1 bis 1 ½ Stunden.

Gestern hingegen sind wir weiter gegangen, nämlich Marie u. Ich haben unsern Heilbronnerbesuch gemacht, der sehr nett ausgefallen ist. Um halb zwölf durften wir ab u. zwar begleitete Herr von Soden uns auf die Bahn u. stellte uns einem seiner Bekannten, der das gleiche Reiseziel hatte, einen Dr. Adea vor, der uns sehr gut unterhielt, indem er die Gegend erklärte u. beim Anblick des hohen Asperg sich als ehemaligen Sträfling, der wegen einem Duell 10 Wochen droben sitzen musste, zu erkennen gab. Bas Albertine* erwartete uns, führte uns zu einem prächtigen Zweispänner, der uns durch die Hauptstrassen fahrend vor Ihr Haus brachte. Hier wurde ein schwarzer Kaffee genommen u. bald wieder zu dem Zweispänner zurückgekehrt. Denn Bas Albertine hatte eine kleine Rundfahrt vor.

Zuerst brachte der Wagen Karl der mir dieses Mal viel besser gefallen hat u. die beiden Uhland Töchter, die auch sehr nett sind, nach dem sog. Trappensee einem kleinen hübsch gelegenen Seel, an dessen Ufer sich eine nette Halle befindet. Nachher holte der Wagen uns u. fuhr auch dorthin, wo wir die Tante Louise ausluden u. dafür Karl u. Bertha Uhland einluden. Der Weg führte nun in die Höhe

* Albertine Feyerabend-Hilty, Tochter von Luise Hilty-Naeff (vom hellblauen Naeffenstamm)

zum Jägerhause, wo wir aber vorbeifuhren um zu einem schönen Aussichtspunkt zugelangt; wir hatten auch wirklich einen netten Ausblick auf Weinsberg, das Thal u. die Ruine Weibertreu. Durch das Paradies, eine grosse Haide mit wunderschönen Erika giengen wir zu Fuss durch den Wald nach Jägerhaus, das rings um von netten Anlagen Wegli u. Plätzli umgeben ist. Von einem dieser Plätzchen, die Feierabendruhe geheissen, sieht man wundervoll Heilbronn, das Neckarthal u. sogar bis über den Rhein.

Im Jägerzimmer, das dem Jagdverein gehört machten wir eine kleine Ruhepause. Es ist dies ein reizendes Zimmer mit Geweihen, ausgestopften Thierköpfen an den Wänden, mit schönen geschnitzten Möbeln, wie Klavier, Büffet etc. u. denk dir einmal, alle Stuhllehnen stellen ein Thier vor wie Hasen, Hunde etc. Bald jedoch fuhren wir wieder thalab u. trafen in Trapensee die Tante Luise wieder. Eine Stunde blieben wir etwa hier amüsirten uns gut, giengen dann direkt auf den Bahnhof. Tante wie allen andern geht's recht gut, alle sind sehr lieb mit uns gewesen. In Stuttgart hatten wir eine Stunde Aufenthalt u. sind dann ein wenig herum gebummelt. Um halb 11 langten wir an, H. v. Soden holte uns ab.

Wie ich nun auf mein Zimmer kam, da ist die ganze Bande noch wach u. stellten mir nun Ellsabeth knapp vor. Von Einschlafen war nun keine Rede u. so vertheilten wir uns dann auf zwei Betten u. hielten bis halb drei eine fidele Sitzung, indem wir alles Mögliche, wie Birnen, Schokolade etc. verzehrten. Mademoiselle hörte gar nichts, u. wir machten uns kolossal lustig. Überhaupt haben wir im Sinne noch mehrere solche Nachtkollegien zu veranstalten, wir sind eben eine furchtbar lustige Bande.

Ich muss wirklich sagen dass ich kein Heimweh habe, denn es gefällt mir eben sehr gut hier. Auf Deinen Brief freue ich mich kolossal, habe schon zwei Briefe gehabt. Doch nun läutets dann drum lebt alle wohl, viele Grösse vom kleinen Robert bis zum Anni einen Kuss, Papa u. Dir von Eurer Klara.

Für die Malstunden danke ich vielmal. Um Hermann zu beruhigen, so habe ich über u. über genug zu essen.- Marie lässt Euch vielmal grüssen die Heilbronner natürlich auch.

Jägerzimmer

Mädchen
Jeloge

Rötheli d 25. Aug. 1880

Meine liebe Clara!

Dein erster Pensionsbrief ist richtig angelant, aber erst Dienstag Morgen, nach Hermanns Rechg. hätte er schon Montag Nachts zum Nachtessen dessert anlangen können. Dir scheint um und um wohl zu sein - so lange Marie noch draussen ist, fühlst du dich jedenfalls wie geborgen - ob's nachher nicht hie & da doch ein Heimwehaugenblikle gibt; ? du hast's freilich gut mit deinem fröhlichen Sinn, deiner herrlichen Gesundheit, der freundl. Umgebung, mach dich der guten Tage nur auch werth durch herzliches Entgegenkommen ernsteren sich schwerer angewöhnenden Mitpensionären gegenüber & zeichne keine der Zwölf od. Fünfzehn allzusehr aus, es thut d. andern oft sehr weh, wenn sie sich zurückgesetzt fühlen & in einem Institut wie in grossen Familien ist es sicher eine Hauptpflicht der fröhlichen sich überall schnell & leicht Angewöhnenden, den

Stillen im Lande entgegenzukommen & ihnen das Schwere der Fremde zu erleichtern! So meine liebe Clara, da hast du ein bisschen Ernst des Lebens, für die Freude & Genuss desselben sorgt dein Frohsinn schon! -

Wie herzlich war Euer Heilbronnbesuch & wie gütig Baas Albertine! Wie gerne sehe ich im Geiste Marie an der Spitze eurer Colonne neben Hr. v. Soden die Abendspaziergänge machen. Wie freut es mich, dass M. das Baden so gut thut! - Meinen grossen Brief wird sie erhalten haben & mein Zureden, doch so lange zu bleiben, als sie gerne draussen ist, beherzigen. Da Hr. & Fr. Soden so äusserst freundlich sind, sie bis z. 4. Sept. behalten wollen, so soll sie es doch gerne annehmen immer vorausgesetzt, dass sie sich körperlich gemüthlich recht behaglich draussen fühlt. - Bei uns ist Gott sey Dank Alles wohl; heute ist Luise Bahl nach Wenge verreist, wo sie jetzt für eine Zeit dem jungen Hrn. Pfarrer die Haushaltung führt. Ernst hat sie mitnehmen dürfen, weil sie so sehr an ihm hängt & mit Anna correspondiert sie lebhaft! Anna möchte Singst. nehmen der gestrenge Papa erlaubt aber nicht. -

Von Ida Sulzberger hat mir Luise einen Entschluss mitgetheilt, der dich & bes. Marie gewiss interessirt. Ihr kennt ja die von der Natur so stiefmütterlich behandelte Ida; sie hat aber wie es scheint einen Arbeitsdrang & eine Freude wohlzutun & nicht vergebens auf dieser Welt zu leben, dass sie sich z. 40. Geburtstag eine Aussteuer wie ihre Schwester erbeten & aus ihrem Vermögen das Häuschen v. Fr. Dr. Lench bei Walzenhausen gekauft hat, wo sie vereint mit einer Gehülfin obiger Fr. Dr. so lange diese eine Irrenanstalt hatte - blödsinnige od. doch verkümmerte im Lernen zurückgebliebene Kinder gegen ganz kleines Honorar bis 300-400 pr. Jahr aufnehmen will.

An Martini soll sie einziehen & ihre Bekannten gedenken ihr mit Aussteuern den Eintritt in den neuen Lebensberuf zu verschönern. Zwei Kinder sind bereits angesagt & die andern werden wohl nicht auf sich warten lassen; gibt es doch überall solche unglückliche Wesen! - Und die arme Ida wird in ihrem Liebeswerk eine Quelle der reinsten Befriedigung - viel Mühe & Arbeit aber auch den Segen eines Lebens für Andre finden. Gelt das begreifst du wohl jetzt noch kaum, wie man so soll glücklich werden, wirst aber auch noch erfahren, dass der mehr Seelenfrieden nur im Leben für Andre für die Dauer erringen wird. - Nicht dass ich dir jetzt grad auch 6 blödsinnige Kinder zum Erziehen wünschen möchte, es gibt auch noch freundlichere Wege & Ziele, aber ich sehe mit wahrer Hochachtung, zu dieser v. der Welt fest verspotteten Ida auf.

Nun aber noch zu unsern 4 Wänden. Da ist wieder ein Gast eingezogen. Philipp David, der eine Stelle als Ingenieur an der Arlbergbahn bekommen hat & in 1 Monat zur Lehrmaschine kommen soll. Er sieht gut aus, hat aber richtig einen Schmiss über Nase & Wangen. - Bis jetzt ist er recht heimelig & nett führt gute Conversation ec. Von Laurent noch keine Depesche v. Onkel Theodor ebenfalls keine. Dieser wird seinen Besuch wohl noch hinausschieben. - Bas Ida mit Fanny & Clara Bärl. mit ihren Fünfen 3 Mädchen & die Zwillinge haben mich sehr lieb besucht, weil ich so allein, ohne ein einziges meiner l. Meitlen sey. Es hat mich diese Aufmerksamkeit sehr gefreut. Emma Kubly sah ich noch nicht, sie kommt wohl heute.

Otto freut sich auf deinen ersten Brief; wenn er nur bald komme, damit er dir in den Ferien noch antworten könne. - Schreib du ihm den nächsten Sonntags-

brief & beschreib ihm alle deine Mitpensionairinnen; & halte den Brief so, dass er für ihn & für uns ist. Was meinst du? - Ich kann ja dann an Otto's Brief auch noch ein machen & so lange Marie draussen ist, schreib ich ja jedenfalls.

Ami war so krank, dass wir ihn zu verlieren glaubten; da nahm ich einige Chininpulver die ich noch v. Rob. Krankheit besass & dieses & heilten ihn in 3. Tagen! -

Bei Walters Heimkehr Nachts 10 Uhr piff W. seinem Freund & wir hörten Amis Winseln v. Ferne & suchten ihn vor & in dem Hause bis gegen 11 Uhr vergebens endlich kam Vreneli & sagte sie glaube er sey in der Dielenkammer. Das arme Thier war zu schwach um selber zum Tierloch hinaus zu kommen, wo es hinein geschlüpft & hatte dann eine unsägliche Freude als er W. sah, winselte & klagte aber fast wie ein kl. Kind; es that einem ganz weh; W. nahm ihn dann zu sich & zum Glück fiel mir andern Tags das Chinin ein! -

Das Format meines Briefchens ist klein, aber ich schreibe auch klein & hoffe es werde dich nicht kränken. Zum Überfluss sende ich euch herzlieben zwei Mädchen noch einen Adolfbrief z. Lesen. Alle grüssen Euch herzlichst & ich gebe euch Beiden einen Kuss

stets Eure treue Mamma.

Meine besten Empfehlungen Hr. & Fr. v. Soden.

Krankheit
Hund

Rötheli d 2. Sept. 1880

Meine liebe Clara!

Otto's Zeilen soll bitte Mamma auch noch einige Worte beifügen, wünscht unser l. Clärli & so will ich trotz Kopfwehtag versuchen dir vom lieben Daheim zu erzählen, s'ist fast zum Wirtshaus geworden gegenwärtig unser l. Rötheli, man kommt & geht, isst & trinkt zu jeder beliebigen Zeit, übernachtet 1, 2, 3 Nächte, man erwartet Gäste & sie kommen nicht, & umgekehrt, ich bin froh, wenn bald wieder etwas mehr Ordnung im Hause & Leben einkehrt. - Philipp logirt nun in Hermann's Zimmer, Theodor im grünen, Laurent in deinem kleinen Reiche. -

Onkel ist heut Vormittag schon wieder abgereist hat uns aber viel Interessantes v. München erzählt. Sie haben eine hübsche Wohnung im 3 ten Stk. Spitalpromenade gemiethet & ziehen Ende September hinaus. Onkel hofft sich für seine schriftstellerische Thätigkeit draussen eher Zeit & Musse zu gewinnen, für Victor's medizinische Ausbildung soll München der geeignete Plaz sein & höhere Töchterschulen & Institute habe es vorzügliche, so dass auch Ida prächtig versorgt sey.

Onkel sieht nun Alles nur fast in zu rosigem Schein; möge er nicht enttäuscht werden. - Er will aus Ida & Victor etwas ganz Ausgezeichnetes machen, mir ist immer ein bischen bange, wenn der Mensch sich gar zu hohe & zu bestimmt ausgedachte Ziele steckt. - Es kommt so vieles so ganz anders. - Darin hat er freilich recht, dass beim Mädchen die Charakterbildung die Hauptsache ist &

Macht viel gefunden
Anette Kolb

dass in der öffentl. Schule man oft zu lax ist & die Mädchen gern zu burschikos werden - er glaubt in dem Ascher'schen Institut obschon es ultramontan - ein ganzes Kleinod gefunden zu haben, wo Ida sehr gründlich & sehr tüchtig arbeiten muss & eben von dem dort herrschenden, feingebildeten, kunstsinnigen Geiste ideal angehaucht werde. -

Da sollte man wohl unser Clärli auch dorthin thun? - So ein idealer Hauch sollte auch ihr Wesen nothwendig noch verklären, - hoffen wir es komme ihm auch ohne München von innen heraus & von aussen herein nach & nach mit älter werden, mit regem Erfassen all der guten Stunden, denen es jetzt obliegt & ich hoffe - mit Fleiss & Eifer obliegt. s' lustig machen in der Pension darf doch nicht die Hauptsache seyn, was meinst du, liebe Clara! - Findest du nicht selber, das Kerzen & Zündhölzle holen cc. (die Mademoiselle so zu sagen zu betrügen) sey fast mehr als ein lustiger Streich gewesen? Weißt so ein Wiz od. Spass vom Augenblick eingegeben & im Augenblick ausgeführt, tadle ich nicht, dieses nächtl. Aufbleiben mit allem was darum & daran hängt scheint mir hingegen ein zu ausgedachtes Stükle, ein Hinter s' Licht führen der so liebenswürdigen Mademoiselle & eine bedeutende Störung der Hausordnung zu sein & wenn du mehr solches thust, so wird das Ende davon sein, dass man dich in ein ander Zimmer thut - mit Recht, denn „Vertrauensmissbrauch“ muss bestraft werden & wenn du solche Stüklein deinen Freundinnen in den Briefen erzählst, so werden die Mütter denken, da ist zu wenig Aufsicht, dahin bringen wir unsre Töchter nicht & du schadest somit der Pension. Du willst und glaubst das wohl nicht & doch sind's die folgerichtigen Consequenzen. Lass dich nicht abschrecken offen & aufrichtig über dein ganzes Leben & Treiben, über all dein Leid & deine Freud zu schreiben aber eben so offen werde ich dir auch stets antworten. -

Emmalong
Tadler

Es freut mich herzl. dass du recht liebenswürdige & strebsame Freundinnen gefunden hast; die weniger netten werden sich auch machen & wer weiss was noch dort & da schlummert und zur rechten Zeit aufwacht. Gute, tüchtige Mitpensionnaire zu haben, ist ein grosser Vorzug & das war auch Marias Glück! - Wie gerne höre ich von ihr von draussen erzählen! Sie ist also Dienstag Abend 6 Uhr hier angelangt - zu meiner Herzensfreude - denn kein Mädchen daheim war doch recht traurig für mich. Sie grüsst Hr. & Fr. v. Soden & dich recht herzlich & wird morgen schreiben; heute muss sie mit Frl. Lens & ihrer Tante anstatt meiner eine Tour machen nach Teufen. Gestern war sie unten auf der Weyd & machte den Gegenbesuch.

Wir konnten letztes Jahr wegen der Brautschaft Tilla so gar nichts erweisen & solange ich allein war konnte ich sie nicht einmal besuchen & Tantchen verreist Ende der Woche - wir mussten ihnen noch eine kl. Freude machen - Laurent geht mit - ob er's lustige findet, weiss ich nicht - er gibt sich auch gar zu wenig Mühe, deutsch zu reden & zu verstehen. Wir geben uns Alle Mühe mit ihm zu reden, aber in den lebhaften Unterhaltungen kommt man eben immer & immer wieder ins Deutsche. Lerne bitte recht lustig & recht fleissig englisch & französisch - es gibt so viele Momente im Leben, wo man froh darum ist. - Ueberhaupt nütze dein Jahr - wie bald wird es vorüber sein! - & auf Paris darfst du nicht kommen; ich glaube kaum, dass es dazu kommt. Onkel ist immer mehr & weniger leidend; - wir hoffen zwar immer noch, er komme nächste Woche mit Stephan. -

Cousin
aus Paris ?

Sein Häuschen ist fast zu klein für seine eignen Kinder, wie soll er noch ein fremdes & dazu ein Mädchen placiren. - Denk Wilhelm Meier hat seinen Abschiedsbesuch gemacht & er kommt zu Hr. Mange! nach Paris - Hermann kam mit all seiner Schaar Offiziere, im Moment geritten, als Marie von der Bahn gegen s' Röheli einlenkte & sahen & grüssten sich. - Wohl sind wir Alle & beschäftigt auch. - Wir haben viel Nebel & es herbestelet gewaltig - doch ist's dafür am Abend recht traulich. Laurent zeichnet bei der Fany, die andern lesen & die neue Lampenconstruction gibt herrlich hell!

Noch 4. Seitchen geschrieben trotz Kopfweh! Bist du nun zufrieden? Onkel Th. ist entzückt v. Annes ga Wir freuen uns auf deinen Sonntagsbrief & grüssen dich Alle herzlich. empfiehl mich der Familie v. Soden und empfang einen guten Kuss

von deiner tr. Mamma W. G-L.

Brief von Clara an die Mutter vom 5. September 1880 nicht abgeschrieben, beschreibt einen Spaziergang.

Röheli d 9 Sept. 1880.

Meine liebe Clara!

Diese Woche bekommst du mein Briefchen, vielleicht etwas später, als du erwartet hast, aber du musst bedenken, dass Vreneli fort ist & Marie & ich alle Hände voll zu thun haben, zudem hatte ich gestern viel zu schreiben, weil die Erdbebenpost v. Manila angekommen & spedirt werden musste.

d 10. Sept. Es war mir unmöglich den Brief zu beenden Marie war im Vereinle & ein Besuch jagte den andern; mein Bad das ich auf 5 Uhr bestellt, musste bis auf 7 Uhr stehen bleiben & Nachts war's mir ganz schwindlig. - Heute ist M. mit Laurent nach Heiden & Rheineck & Albert Saxer der auf Besuch ist soll unserm l. Revisor auf Meldegg führen, während dem Marie bei Grossmütterli bleibt. Ich will sehen, ob man mich heute ruhig am Schreibpult lässt, nächste Woche kommt Onkel Caspar mit Stephan & gestern schrieb Luise Samstag v. dem Bettag komme sie mit Ida auf der Reise n. München zu uns. Das ist wirklich des Guten fast zu viel & ich muss mich trotz des herrlichen Septemberwetters bald freuen wenn wir eingeschneit werden! Nun - s' wird auch vorbeigehen, diese Besuchs Heimsuchungszeit! -

Dein l. Brief hat uns gut unterhalten, aber Kind Kind - wo bleibt das „ewig Weibliche“ in Dir? S' ist nun doch etwas an der Zeit, dass dieser sich herauschäle aus dem Schülermeitle. So im Krieg mit Banditen & in wirklicher Lebensnoth wirft man etwa Zwei über den Haufen & rettet sich mit Zurücklassen eines Ermels ec aber nicht im Scherz als 17 jährige Jungfrau, wo die Anmuth mit Sitte sich paaren sollte & nachdem man bereits erfahren, was es heisst einer Freundin das

2. Sept.

Kop. der Fassung 1870

Schlüsselbein zu brechen. - „Lustig & wild kamme sey - aber glei soo!“ würde Hermann sagen, nun ich hoffe, das Fliken deiner Kleider werde dich zahm machen; unter allen Umständen darfst du sie nicht von jemand anders fliken lassen - das ist die kleinste Strafe für einen ausgebrochenen Räuber; musst du nicht selber finden? -

Und nun der Sedantag! Böse war's natürlich nicht besonders wenn man Euch das Kirchengehen freigelassen hat! Rücksichtsvoller meinten aber Papa & Robert wär's gegen Hr. v. Soden gewesen, wenn Ihr gegangen wäret einen Nachmittags Sedanfeierspaziergang hättet Ihr wahrsch. doch auch mitgemacht, warum nicht auch die Kirche? Es gab bei uns Anlass zu einem lebhaften Tischgespräch; Rudi & Walter fanden Clara hat recht gehabt nicht zu gehen, natürlich - diese zwei wissen auch nicht viel v. Rücksicht nehmen; wie überhaupt die liebe Jugend v. heutzutage! - aber wie gesagt Böses können wir nicht darin finden, & das Donnerwetter musst du auf Rechg. eines warmen patriotischen, deutschen Herzens schreiben. - Der Waldspaziergang & die Geburtstagsfeier waren allerliebste & du hast einen Toast gehalten? Bitte schik ihn uns schwarz auf weiss, den möchten wir lesen. Und ein Prinz bist du gewesen? - das gemahnte mich lebhaft an meine Pensionszeit, denn auch ich bin damals ein Prinz gewesen & dazu in einem Theaterstück & die Beinkleider habe ich mir aus schwarzen Schürzen selber fabrizirt. - Meine kurzen, krausen Haare & meiner tiefen Stimme wegen musste ich gew. Herrenrollen übernehmen & auch mir wurde das zweifelhafte Compliment von unsrer Magd gemacht: Sie wäret e viel schönere Bua als si e Mädle send. - Solche Festtage sind allerliebste in einem Institutsleben! Wie hast du nun wohl die „Woche“ geführt? Hoffentlich à merveille. Apropos pic-fein schreibt man mit dem c.

Wie steht es mit dem Baden? Dürft Ihr noch gehen? Vorgestern haben wir Frau Schüpfer besucht; wie dauert mich die arme Mutter, ihr einziges Kind so weggeben zu müssen & welch selbstaufopfernde Liebe liegt in dieser That. - Marie habe sehr vergnügt geschrieben, das freut ihre Mama unsäglich. - Was du Freundliches diesem Kinde thun kannst, das thue, es braucht vielleicht ihr gegenüber nur jugendliche Herzlichkeit & Heiterkeit, der ächte kindliche Frohsinn, der überall nur gutes & Liebes sieht & an gar nichts Böses glaubt, um auch in diesem eigenthümlichen Mädchen Jugendmuth & Jugendlust zu weken. -

Wie geht's mit deinen Stunden? - Was macht das Französische das Englische, und das Klavier? - Dass Geschichte, Literatur & Kunstgeschichte dir liebe Bücher sind, das kann ich mir denken. Wie geht's mit den deutschen Aufsätzen? - wir freuen uns jetzt schon wieder auf deinen nächsten Brief s'ist doch herrlich so alle 8. Tage voneinander zu hören. Tinei war hier & lässt dich durch & mit Regine grüssen; ich war näml. nicht daheim. - Die zwei Auszüge v. Labharts liestest du wohl gerne; du könntest sie an Jakob schiken mit ein Paar Worten, was meinst du? Er hätte sicher eine Freude.

Labhart?

Wie freut es mich, dass du nun ein französisches Buch zum Lesen bekommen, geht's nun auch so rasch?

Von Julius wird wohl bald ein Briefchen anlangen, von Jakob lege ich dir wenn das Porto es erlaubt, was bei. Hermann sahen wir heute wieder mit seiner Batterie vorbeiziehen; einige Tage durften sie nicht mehr auf's Breitfeld zwei blinde Granaten sind unter eine Schaar Heuerinnen geflogen - Gottlob ohne aber

zu schaden - & da wurde es verboten - kein Wunder! - nun hat man sich verglichen & hält die Umgebung menschenleer! -

Wir grüssen dich Alle herzlichst, empfehle uns der Familie v. Soden.

Mit einem warmen Kuss

Deine tr. Mamma.

Brief von Clara vom 5. September 1880 nicht abgeschrieben, beschreibt Spaziergang,

Rötheli d 15 Sept. 1880

Meine liebe Clara!

Heute bekommst du doch noch einmal die Antwort auf deinen I. Brief, der uns herzl. erfreut hat von mir; du kannst das nächstemal dennoch Marie schreiben & für mich nur ein kl. Billet beilegen, & denn was wir heute miteinander verhandeln, das braucht Niemand zu wissen, als Marie, du & ich.

Ich möchte näm. heute mit dir besprechen, ob du nicht selber finden musst bei näherem Nachdenken, dass ich besser thue, wenn ich den Brief an Frida Gözinger nicht abgehen lasse. $\frac{3}{4}$ von dem Brief sind ganz recht, fröhlich & lieb, aber der $\frac{1}{4}$, indem du von euren Lustbarkeiten Abends im Zimmer mit so starken Farben erzählst, deine Freude darüber, dass du den Brief an Fritz im Verborgenen schreibst & der Grund sey „man muss sich nur nicht erwischen lassen“, ist deiner unwürdig & - schadet der Pension! Ich weiss, du denkst nicht entfernt an die Tragweite deiner lustigen Phrasen & Thaten & willst nur recht kurzweilig & fein & hast gern, wenn deine Brüder & Freundinnen finden, das ist doch eine fidele Clara! Ich weiss auch dass der grossartige Abendschmaus wahrsch. nur aus einem Bröckle Schokolade, besteht das - zu der & jener ins Bett springen nur vielleicht hie & da aus einem flüchtigen Besuch besteht*, liest aber Jemand deinen Brief & kennt weder dich noch die Pension, so muss man denken. Das ist ein leichtfertiges Mädchen, da dieses geschrieben & in dieser Pension herrscht keine Ordnung, dass man solche thun kann.

Bliebe dein Brief nur in Fridas Händen würde sie wahrsch. einfach darüber lachen & nichts dabei denken, gibt sie ihn aber Freundinnen zum Lesen od. ihrer Mamma od. Grossmamma, so müssten diese ihre Köpfe schütteln & denken: das geht wild und ungebunden zu in dieser Soden'schen Pension & man denkt schlecht darüber & du schadest unbewusst dem Institut ~~ohne~~ mehr, als du jetzt noch erfasst. -

*denn Abend für Abend müsste ich diese Sitte sehr tadeln! - Marie sagt auch, sie sey nur je auf den Rand des Bettes gesessen & nur an ausserordentlichen Tagen! -

Die Pension ist hier sonst schon etwas in Misscredit gekommen, schreibst du noch so unüberlegte Briefe darüber in die Welt hinaus so ist das Urtheil über sie fertig & man schickt keine Mädchen mehr hinaus, fröhlich & heiter sein ist ganz gut, burschikose Jungfrauen, will aber doch Niemand hier zu Land aus seinen 17 jähr. Mädchen erziehen.

Damit ich ja nicht zu hart Urtheile, habe ich mit Marie & mit deiner lieben Frau Doktor Mosheer darüber gesprochen & ganz besonders diese die dich sehr lieb hat & dich samt Nelly herzlich grüssen lässt (Clara war nicht daheim) fand, ich solle den Brief Frida nicht schicken; er könnte von den Ihrigen missverstanden werden ec. Lass dich aber darum nicht etwa abhalten, mir offene Briefe an deine Freundinnen einzulegen, mir offen & aufrichtig zu schreiben, - das sich offen miteinander besprechen ist ja gerade das Herrliche im Briefwechsel zwischen Mutter & Kind! -

Frau Doktor Mosheer war herzlich & findet auch, du seist viel mädchenhafter in deinem Thun, als du etwa hie & da schreibst & sie findet mit mir, du habest zu viel so dumme Institutsgeschichten gelesen & meinst der Glanzpunkt des Institutslebens sey dumme Streiche zu machen & d. Gouvernante hinter's Licht zu führen. Und es gibt ja so viel Schönes, Fröhliches, Lustiges ohne diesen Spuk in den Schlafsälen & die Mademoiselle muss ein so herziges Wesen seyn, so gar nicht Gouvernanten mässig, so taktvoll, so liebenswürdig & so edel in ihren Gesinnungen & Thaten, sie ist Gouvernante, um ihre Mutter & hauptsächlich ihren Bruder, der studirt zu unterstützen, ist sie nicht viel zu gut, um von Euch Mädchen hinter's Licht geführt zu werden & wie furchtbar weh müsste es ihr & Fr. v. Soden thun, wenn sie ~~von~~ Eure nächtlichen Vergnügungen entdecken & über kurz od. lang müsste das geschehen. Man hat so viel Freiheit so viel Kurzweil in Eurer Pension, so viel heiter-gemüthliches Familienleben, dass man ganz gewiss nicht unerlaubte Freuden sich noch machen muss; bring du Leben & Fröhlichkeit, Gemüth & Geist in die erlaubten & du wirst sehen, dein Pensionsleben freut dich dein Lebenlang! -

Es hat mir so leid gethan, dir heute schreiben zu müssen, du sollest dich auf etwas anderes besinnen für H. - Denk z. bekommen bis in 14 Tagen braune & schwarze; 2 weisse Bindchen fast die letzten nahm ich, verpakte sie & bring sie auf die Post, da hiess es; - zu lang - ein Musterpaquet dürfe nur 20 ctms lang & 10 breit sein - als Paquet könne ich es schicken, aber das hätte mehr Porto gekostet als der Nachwerth ist, hätte Deklarationen gebraucht & dir möglicherweise noch Unannehmlichkeiten gemacht, ich lege sie nun den Büchern auf d. 28 bei; willst du braun od. schwarz, so müsste ich's in dem Neujahr Kistchen schicken! - schreibe dort dann bei Zeiten, was du etwa brauchst. -

Die grossen Schenkereien sind vernünftigerweise verboten worden. - Kleinigkeiten kann ich vielleicht hier grad so gut besorgen wie du draussen: doch schaut nun zuerst wies die Andern machen & was dieses Jahr Brauch & Sitte draussen ist. - Denk Baas Clara will ihren Meitlen daheim franz. Dictées geben, weil v. Esslingen u. Frankfurt ec. die Klage kommt, die St. Gallerinnen machen so viel Fehler. Ueb dich nun recht tüchtig, damit du bald nicht mehr die zweit-schlechteste in deiner Klasse bist. Johanna Huber sprach so gut, sagte Marie, über dich mit ihr. -

Gestern habe ich die ganze Religionsstunde von St. Leonhard's weg ange-
troffen, es sind aber jetzt 10-12. glaub ich - od. sind sie nur sonst so zusammenge-
kommen auf dem Weg? Es war eine ganze Schaar! Es hat mich ganz angeheime-
let all die Mädchen, die Schulfreundinnen zu sehen. Gibt Hr. v. Soden immer
noch Bibelstunde?

Die sollen so sehr gut & schön sein, sagte Mathilde Sauerländer & unsre
Marie.- Papa freut's dass du mit Hr. v. Soden geschäftliche Unterhaltung führst -
& dass die Conversation läuft! -

Soeben kommt Marie aus der Stadt & hat einen Korb Rosseletten &
Zwetschgen gekauft; nun geht's schnell ans Einmachen. - Behüt Dich Gott liebes
Kind; von ganzem Herzen stets

deine tr. Mamma W. G-L.

Heute schreib ich auch nach Zürich wegen einem Restort & Logis für Wal-
ter. Fridli in Vevey gehe es nun viel besser mit dem Heimweh; sie hätte scheint's
den Klavierlehrer ändern können, da auf einmal habe sie dann aber doch gefun-

den, ja - er sey eigentlich doch gut & recht, sie wolle bleiben. - Wie hübsch &
heimelig ist es doch drunten im Garten & Haus v. Frau Doktor und wie lieb haben
sie Dich. -

Esslingen, 19. Sept 1880

Liebe Mamma

Dein lieber Brief erhielt ich beim Mittagessen, freute mich furchtbar aufs Le-
sen u. war wirklich sehr überrascht, was Du darin geschrieben; denn ich hatte
wirklich keine Ahnung dass der Brief an Frida Götz so was Schreckliches sei u. dass
du siehst, dass ich nichts Böses damit meinte, so versichere ich dich, dass er offen
in die Hände von Frau v. Soden gelangen, dass es ihr also freigestanden hätte ihn
zu lesen. -

Mit dem Hintergehen der Mademoiselle ist's wirklich gar nicht so schlimm; ich
kann Dir wirklich sagen, dass wir nicht so frech sind wie z.B. Marie's Generation, die
ja durch Mademoiselles Zimmer rannten, während sie drin war, das ist doch mehr,
als wenn man nachts so lang spricht u. lustig ist. Übrigens hat Marie, wie alle an-
dern Pensionärinnen in St.Gallen ihre Streiche auch erzählt, warum sollte dann
mein Brief ihr ein schlechtes renomé geben? Du meinst glaube ich, liebe Mama,
dass wir die Mademoiselle ärgern wollen, dies ist aber wirklich nicht wahr, wenig-
stens von meiner Seite nicht, denn ich finde Mad. sehr lieb, plaudere oft mir ihr,
wenigstens so gut es geht, u. mag sie wirklich sehr gern. -

Mit dem Briefschreiben am Sonntag wars nicht recht das weiss ich wohl, u.
ich hätte wirklich nichts im Briefe bemerken sollen, ich habe mir nun wirklich vor-
genommen, es nicht mehr zu thun aber Aufgaben machen darf man nicht, BÜ-
cher hat man auch nicht und um halb 9 Uhr wird erst gefrühstückt, was soll man
dann thun? Jetzt habe ich zwar angefangen, immer in mein kleines Tagebuch zu
schreiben, weißt, Mama, keine tiefen Gedanken, sondern nur so Notizen des ver-
gangenen Tages; denn das andere finde ich nachher dann doch gar zu dumm.

Dass Du den Brief nicht geschickt hast, reut mich darum ein wenig, weil Frieda jetzt meint, ich hätte ihren Geburtstag vergessen; es ist aber ganz recht, dass Du es nicht gethan hast, ich will mich jetzt überhaupt in Acht nehmen, was ich an meine Mädchen schreibe, obschon ich weiss, dass z.B. Frieda daheim nichts gesagt hätte; Dir l. Mama, will ich aber alles schreiben, Gutes u. Böses, aber gelt so schreibst dann nicht immer so ernsthaft darüber, denn das letzte Mal hätte ich am hellen Tag beim Mittagessen fast darüber geweint u. wenn mich dann Frau v. Soden gefragt hätte?

Frau v. Soden habe ich furchtbar gern, viel viel viel lieber als ihn, sie ist herzlich nett mit mir u. spricht so über vieles mit mir, halt einzig. Gelt lieb Mama, dieses Wischlein zeigst Du Niemand, denn ich habe jetzt halt alles geschrieben durch-einander u. wies mir ums Herz war als Antwort auf den ersten Theil Deines Briefes. Jetzt kommt noch der rechte Brief an Marie, der aber anders gefallen wird; denn der ist ja für alle. Adieu lieb lieb Mama einen innigen Kuss von

Deinem Clärli.

Brief von Clara vom 26. September 1880 nicht abgeschrieben, beschreibt Verlobung von Hermann von Soden sowie die Malstunde, die Clara gern hat und gut ist.

Rötheli 26 Sept. 1880

Meine liebste Clara!

Anstatt im Bett, wo ich von Hr. Dr. Sonderegger wegen liegen sollte, size ich auf dem Balkon & habe mir ein herzlich Schreibplätzchen eingerichtet. Es ist ein wunderbar schöner, Septembersonntag nachmittag, der Himmel so blau & mild, ein weiches Lüftchen spielt in den Bäumen & legt bald dort, bald da ein gelbes od. rothes Blatt mütterlich freundlich zur Erde als wollte es sagen, du hast nun deine Pflicht gethan! ruh aus! Ein Oergeli singt seine gleichförmigen Weisen auf der Kreuzbleiche od. irgendwo dortherum, ein bischen Kinderjubil, etwas Frau-^{Lied}engeplauder hört man aus der Ferne, im Rötheli selber aber ist's so sonntäglich wohlilig, schön & still. Viere sind nach Bregenz & den Pfänder, Hermann nach ^{Lindau} Lindau mit seinen Offizieren, Robert mit dem Frohsinn nach Heiden, Papa auf den Berg, Marie schreibt ihrem Thereschen in ihrem Zimmer - also ich bin buchstäblich: „mutterseelenallein“.

Und Clärli vor $\frac{1}{4}$ St. hat mir Papa ein Buch zum Lesen gebracht, sogar geschenkt & s'heisst, Clärli denk: Kloster Wendhusen & fängt an: „Nun adieu, Magdalena“ sagte mein Vormund & küsste mich etwas zaghaft scheu auf die Stirn, währenddem es in den kleinen, gutmüthigen Augen feucht schimmerte! „Adieu“. Und s'ist von der „Heimburg“ v. der Verfasserin v. Lumpenmüllers Lieschen, das uns Allen so sehr gefallen & ich kenne noch aus meinen jungen Jahren her kein grösser Sonntags=Vergnügen als im Freien an einem recht schönen Plätzchen ein recht hübsches Buch zu lesen - aber aber wenn ich heut nicht schreibe, so bekommt unser liebes Geburtstagskind seinen Brief nicht zur Zeit,

das wäre doch zu grausam, nein, nein, Buch zu & die Briefmappe zur Hand & ein warmer Geburtstagskuss zum guten Morgen & ein herzinniges: Gott behüte dich, mein liebes Clärli an Leib und Seele! -

Das Kistchen mit den gewünschten Büchern & einem Sträusschen v. Marie & einem 9 Chocolate v. der Mamma & mit einem Album v. allen Geschwistern & d. Bildern drin & der Malstundenerlaubniss v. Papa & Mamma. Eine Hermannphotografie folgt hoffe ich, einmal später, so wie die Gesamtbilder nach Papas silb. Hochzeitskabinetbilder. Hr. Täschler muss noch die Platten suchen, - 2 Büscheli Ströhle sind auch in der Kiste; mit der Schürze warten wir bis zum Neujahr, weil du ja Marie's nigel=nagelneue & 6 weisse & leinene hast, also unmöglich gar schürzenarm bist. - S'ist eben doch etwas recht langweiliges um den Zoll, man kann allerlei nette Ideen gar nicht ausführen, so manche frendl. Aufmerksamkeit nicht erweisen von wegen all der Spürnasen, die pflichtschuldigt in Kistchen & Schachteln guken & wenn ich ein Bismark od. grad noch etwas Höheres & Einflussreicheres wäre, würde ich allen Zoll auf der ganzen Welt abschaffen; wenss überall so wäre, so müsste es ein freundliches Austauschen von Hüben & Drüben & ein Verkehr zwischen allen Nationen geben, dass es eine Freude wäre, ich glaube kaum, dass - wenn einmal Alles im Gang - eine Nation zu kurz käme. -

Doch lassen wir einstweilen diese schon oft hin & her geworfene Nuss „Freihandelsystem“ ec andere Leute aufknaken & zahlen wir eben den Zoll & notiren alles was in dem Kästle ist auf den Zeddel & lassen wir alle zarten Gedanken & frendl. Ideen & allfällige Liebeswerke, die einem nur Strafe & Ungelegenheiten machen zwischen Deutschland & der Schweiz beiseite. - Tante Luise, die mit Ida vorgestern nach München Lindwurmstrasse No 13 gezogen ist, jammert auch, dass nun keine Bratwurst, kein Gugelhopf: am Ende nicht einmal eine Bibermannsendung mehr v. St. Gallen nach München den Weg findet, weil zu theuer, zu unbequem, zu umständlich. - Nun - was will man machen? „Das Unvermeidliche mit Würde tragen“! -

Ich bin recht begierig zu hören, wie sich Tante angewöhnt, wie ihr das Logis gefällt, auf dem Plan v. München präsentirt sich diese Lindwurmstrasse ganz hübsch, viel Grün in der Nähe, Anlagen gegenüber & das allgem. Krankenspital mit Gärten & Rasenplätzen vis-à-vis; nicht weit davon das Sendlingerthor & ein Tramwayeinsteigeplatz. Ida soll in eine ausgezeichnete höhere Töchterschule kommen mit hochadeligen Fräuleins, wahrsch. sehr katholisch aber mit vorzügl. Lehrern, wenn nicht Onkel sich nicht noch hinten drein zur protestantischen höhern Töchterschule (Privatunternehmen) entschliesst.

Ihr Röthelimeitlen dürft jedenfalls fleissig vorwärts studieren, damit die dreizehnjährige Euch nicht allzu früh mit ihrem Wissen über den Kopf wächst. - Doch „zu viel Wissen macht eitel, die Liebe aber bessert, steht ja schon in der Bibel & es ist mir auch viel mehr daran gelegen, dass Ihr meine lieben zwei Mädchen in dieser recht vorwärts schreitet. In der Liebe zu Gott, in der Liebe zur Familie, zu den Armen, den Nothleidenden, den Mühseligen & den Beladenen! So eine recht werkhätige & doch anspruchslose stille, warme Liebe, die wie ein Sonnenblik überall wo sie hin kommt, Behagen & Wohlseyn bringt, diese Liebe möge Euch recht wachsen & gedeihen! - Das ist nun noch wie ein Geburtstagswunsch geht, liebe Clara? -

Fotos

Täschler

Freihandelslogis

!

Plan

Es führt mich dies nun grad auch noch zur Beantwortung deiner Frage wegen der Sonntagsschule. Ich lasse dir darin freie Hand; ich finde, zu diesem Stundengeben in Sonntagsschulen muss der Drang von innen herauskommen, man muss sich dazu berufen fühlen mehr als bei jedem andern Liebeswerk; denn wenn man nicht recht von Herzen & aus dem Herzen mit den Kindern sprechen kann, so geht's nicht zum Herzen! -

Bei uns in St. Gallen, wo man die Kinderlehre, wo jede Gemeinschaft ihre Sonntagsschule hat, sind diese Sonntagsschulen nicht sehr Bedürfniss bei uns ist doch Gottlob noch sehr viel Familienleben am Morgen hat man die Kirche & am Sonntag Nachmittag geht fast jede Mutter mit ihren Kindern od. diese mit einer ältern Schwester, mit einer „Bäsi“ od. so spazieren.

Sonntag -
schule

Ich fand es so sehr & so ganz für meine Pflicht, den Sonntag meinem I. Mann & meinen Kindern zu widmen & den Dienstboten einige freie Stunden allsonntäglich zu verschaffen, dass ich diesen Sonntagsschulen nie bes. viel Aufmerksamkeit geschenkt habe. - Ueberhaupt finde ich bei allen christlichen Liebeswerken soll Jeder ein bischen schauen, für was er am ehesten berufen ist & s'ist mir immer, es sey nirgends so gut & so deutlich erklärt als im 12ten Capitel des I. Chorintherbriefes. -

Du trittst nun erst jetzt eigentlich in den Lebensberuf einer erwachsenen Christin. Vor der Hand lerne recht tüchtig & vervollkomme dich nach allen Seiten hin & dann prüfe dich & schau, was deine nächsten & ersten Pflichten sind. Einigemal hingehen und schauen, wie es ist, kannst du wenn es Fr. v. Soden wünscht; du bekommst dann eine Einsicht & kannst eher darüber urtheilen doch wie gesagt, ich lass dir freie Hand. -

Dein letztes Briefchen an mich hat mich herzlich gefreut, du hast mich verstanden & hörst nicht auf offen mir alles: Gutes & Böses, Lustiges & Trauriges mitzutheilen & ich antworte dir eben so offen & so muss ja unser schriftlicher Verkehr ein herrlicher & gesegneter sein! -

Vom Haus erzählen, kann ich nicht viel, Vreneli bleibt noch eine woche fort, Laurent ist noch da, es gefällt ihm hier, in Rheineck ist Frl. Tilla auf Besuch, (schreib doch einmal dem I. Grossmütterli) in Insbruck ist Tante Marie die 70 jährige sanft eingeschlafen zu einem bessern Leben & wir Alle gönnens ihr v. Herzen, nächsten Dienstag ist Baasenabend bei Tante Kubly mit Anna Moser zu Ehren, die auf dem Schäflißberg logiert. Josephine schickt dir übrigens ihren Dank! Wir hatten sehr kalt & sehr unfreundlich, gestern & heute ists glücklicherweise wieder schön, denn Obst & Trauben & Mensch & Vieh, alles, alles hat noch viel Sonnenschein nöthig, bis es einschneien darf. - Heute haben wir ein Kistchen Wallisertrauben erhalten & esse ich meine erste Traube dieses Jahr, während dem Papa & Marie Bier trinken. - Marie kommt so eben & bringt den braunen Biberachertrank. Im November bekommen wir aus August's Bierbrauerei. - Adieu für heute; vielleicht dass ich noch ein paar Zeilen morgen früh schreibe! Papa & Marie lassen dich herzl. grüssen. -

In treuer Liebe
deine Mamma W.G-L

Guten Morgen liebe Clara! Gestern Abend ist alles vergnügt heimgekehrt & hat dir wie du siehst, noch einige Gratulationszeilen geschrieben; Hermann wollte

Oberleutnant
Herrmann

nicht; so sentimentales Zeug macht er nicht mit; er schreibe dir dann einmal extra, auf das Glückwunschkillet musste er aber doch und so macht er nun als simpler Lieutenant dir seine Aufwartung & ist doch Oberleutnant & wie gerne!

Nächste Woche müssen Rudi & Walter sich als Rekruten stellen & die andernächste verreist er in seine neue Heimath. - s'ist gut, dass Rudi noch bis Frühling bleibt, es wäre fast zu still. - Jakob hatte grosse Freude mit deinem Brief, wenn das Porto es erlaubt, lege ich ihn noch bei; - also auch ein Hedwigbrief. Ein Schächteli Zältli v. ihr schiken wir als Muster ab! Bekommst das wohl & gut, isst sie ein Zollbeamter, so mög's ihm wohlbekommen! -

Rekrutenab

Walter kommt nun zu einer Frau Aebi-Ritschard, Ekhaus Zürichberg-Freiestrasse n. Zürich. Otto Senn war dort & Frau Sand & Frau Engler-Züblin haben mir die Familie sehr empfohlen. Fr. Aebi ist zur Erziehung zweier Söhne n. Zürich übersiedelt & nimmt 4 Pensionnaires; ihr Manningenieur in Interlaken bleibt mit einer erwachsenen Tochter in Interlaken kommt aber oft n. Zürich in den Ferien geht sie mit den Söhnen in die Amtswohnung n. Interlaken. Fr. Aebi soll eine tüchtige gebildete & charaktervolle Frau sein, ich hoffe Walter ist gut versorgt.

Und diese Neuigkeit aus der Familie v. Soden! Hr. Herm. Bräutigam! Ich war einige Tage sehr unwohl, darum erst heute meine Gratulationskarte an Hr. v. Soden. - Marie interessirt sich sehr, schreib was du weisst. Eine war in Stuttgart wohnhaft ?? Wenn ich dir einen Freundinnenbrief ohne Couvert schicke, des porto wegen, so darfst du überzeugt sein, dass ich keinen Buchstaben lese - ich wahre das Briefgeheimniss allüberall.

Esslingen, 10. Okt. 1880

Meine liebe, liebe Mama!

Es regnet was aba (!) mag & donnert ganz gehörig, so dass wir uns aus der Veranda zurückgezogen haben, um nun noch ein Stündchen bis zum Vesper zu schreiben. Eigentlich bin ich ganz verückt (!) von der Geschichte die ich gelesen, das französische Buch ist zu Ende u. nun die Pflegegeschwister in Arbeit, wobei ich mich wie Herrmann sagen würde, wiederum in der Hitz (!) hinein gelesen habe. S'ist gut, dass er aber nicht da ist, sonst würde ichs wohl heute nicht mehr kriegen.

Erzengel

Leider hat nun mit heute wieder die Woche angefangen was diesmal besonders langweilig ist, weil Fr. Erzengel da ist, u. vor solch einer Grösse würde ich mich doch schämen ausgeschalten zu werden. Fr. Gabriele ist aber wirklich sehr nett u. lieb, sie spricht mit uns, ja, hilft sogar bei der Woch, das ist doch was anders als die Fr. Calamaci, die allemal nur so ins Zimmer herein geschwebt ist, u. nie ein Wort an uns andere Menschenkinder gerichtet hat. Diesen Donnerstag wird nun das Verlobungessen gefeiert, wozu Hr. Arthur u. Frau Mimi kommen, hoffentlich fällt davon auch etwas für uns ab.

Diese Woche habe ich mich wirklich brav gehalten, liebe Mamma, denk nur eine Note, aber Mlle war auch besonders gut. So z.B. wäre mir gestern eine zu Diensten gestanden, weißt Mama, der Mensch ist halt schwach u. so, habe ich wiederum gepfliffen, sonst aber wirklich nie, ich lag so behaglich im Bettchen,

das Licht ausgelöscht, ich dacht' an die Buben wie sie's jetzt in der Rhetorika flott haben u. unwillkürlich entschlüpfte: So pünktlich zur Sekunde, meinen jungfräulichen Lippen, habt Ihr nicht gefühlt, Rudi & Walter. Mademoiselle war nun wie der Wind da mit der Frage: Qui a donc sifflé? Ganz zerknirscht gestand ichs, u. erzählte nun im besten Französisch, dass ich Samstags an meine Buben denken, das sie so gerührt war, u. mich durchschlüpfen liess. -

Rhetorika
Erfunden
ist unklassisch

Gelt Mama, das ist wieder nicht mädchenhaft, aber auch nicht gerade studentelig, wie Marie schreibt, sondern so die Mittelstrasse, die ich behalten will. - Für Marias Brief herzlichen Dank u. ich bitte sie vielmals um Vergebung ihr einen solch hübschen Spitznamen gegeben zu haben: Euch Buben verbiete ich, sie so zu nennen, verstanden? - Auch der Münchnerbrief hat mich sehr interessirt, herzlichen Dank, nächstes Mal kommt er retour, diesmal schliesse ich einen an Olga Keller ein, den Du vielleicht so gut bist u. auf irgend eine Art besorgst. -

Olga Keller

Leider ist das Wetter jetzt so, dass man selten spazieren gehen kann, nur gestern war es ein prachtvoller Tag, den wir auch benützten um auf die Kathrinenslinde zu gehen. Sie steht ganz einsam in der Höhe ob Esslingen, eine Stunde davon entfernt, umgeben von Feldern, tiefer unten Laubwäldern. Die Rundschau ist sehr gross u. gestern so klar, dass man den Hohenzollern, wie den Lichtenstein mit dem Lorgnon erkennen konnte. Die Alp mit dem Staufen u. Hohenstaufen hob sich prachtvoll vom blauen Himmel ab, es war wirklich sehr schön. Auch ein Echo fanden wir auf, wo wir natürlich viele Namen, dumme und gescheide ertönen liessen. Auf Umwegen giengs wieder nach Esslingen zurück wo wir bei Anbruch der Dunkelheit anlangten.

Landschaft

Missionsabend wars u. wir ziemlich fleissig, zwar ist noch nicht alles eingetheilt u. eine wahre Schande ist's, wie manche arbeiten können, ich glaube schon in der dritten Klasse könnten sie's besser. - Mit den Arbeiten bin ich so ziemlich im Reinen, aber Mama, willst Du vielleicht so gut sein u. mir etwas fürs Grossmütterli bestimmen, aber etwas was ich Abends dran machen kann, denn Kreuzstich wird nicht geduldet, wohl aber feine Knopflöcher an Armenhemdchen. Gell, das ist wieder einmal brav!

Einen Abend wars famos diese Woche, zuerst haben wir im kleinen Vorzimmer gefantzt, u. zwar alles mögliche, Johanna spielte uns u. nachher machten wir allerhand Spiele bis halb zehn Uhr, um welche Zeit wir uns immer in unsere Gemächer zurück ziehen. Was kolossal langweilig ist, ist dass man nicht schweizerisch sprechen darf. Marguerite u. ich habens probiert, jetzt wird's aber nicht mehr gestattet. Einen zweiten französischen Aufsatz haben wir jetzt auch wieder auf u. zwar müssen wir einen Brief der M^{re} de Sevigné nachbilden, in der Literatur sind wir bei Voltaire u. lesen in der Lecture Mérope, vielleicht dann auch Jaire, bei dem sind natürlich zwei Abtheilungen. -

Franz

Marie fragt nach dem Bandikt u. da ist wirklich nicht viel Gutes zu berichten, weißt Du, liebe Mama, so ein komisches Ding hast Du noch nie gesehen, sie spricht nie ein Wort mit jemand von Sodens, kann in der Stunde nie eine Antwort geben oder höchst selten, ist wirklich ganz sonderbar. - Ich mag sie zwar ganz gern, überhaupt steht alles gut mit einander, so dass es nie Kellereien giebt, was ich nicht leiden kann.

..... (Grüsse)

Bitte wie ist die genaue Adresse von Walter in Zürich. - Denkt Euch mal das Wunder, ich darf jetzt Blumen nach der Natur zeichnen bei Herr Raminger. -

Zeichnen

Rötheli d 15 Oct. 1880

Mein liebes Kind!

Wir haben viel zu thun, du musst auch darunter leiden & bekommst den Brief etwas später, als du wohl erwartet hast & als ich gewollt - aber du bist ja das seelenruhige Clärchen - & lässt dir deinen guten Humor nicht trüben, wenn etwas nicht gleich am Schnürchen geht. -

So eben sind wir fertig geworden mit Paken für Walter, der heute Nachmittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nach Zürich verreist! Letzten Samstag bin ich mit ihm unten gewesen, habe das Logis angesehen Zürichbergstrasse No 14. Bei Frau Aebi-Ritschard. Die Hausfrau gefällt mir & ist mir durch Frau Sand-Schlöpfer & Frau Engler-Züblin sehr empfohlen worden, das Logis ist etwas mehr Miethhausmässig, als mir gerade angenehm, aber die Lage des Hauses ist ordentlich, hoch gelegen & gesund & der Gang ins Politechnikum sehr hübsch. Das Logis liegt nämlich höher als dieses & muss er ein bischen hinuntersteigen & dann führt eine gerade Strasse mit herrlicher Aussicht auf See & Berg zum Tempel der Wissenschaften. Die Tischgesellschaft besteht aus Fr. Aebi, dem ältesten Sohn, der im Frühling das Ingenieurexamen macht, dem zweitältesten der Lehrling im Geschäft des Hr. Leonhard Reim (Seidenfabrikant & Dichter) ist, einer $16 \frac{1}{2}$ jährigen Tochter, die das Lehrerinnenseminar besucht & einem 15 jährigen Sohn, der das Gymnasium besucht. - Ferner logiren bei Fr. Aebi noch ein Berner Kirchhof, 2 Bieler Mötschler & Rebaud & ein Schaffhauser Auer, alles Polytechniker & alles solche die das Diplom machen - also fleissig sein wollen. - Hoffentlich ist Walter recht tüchtig & macht sich gut, sucht gute Gesellschaft auf & hält sich recht; s'ist mir jedesmal furchtbar schwer, wenn ich wieder ein Kind in die Welt hinauslassen muss & aus tiefstem Herzen steigt mein Gott behüte es! zum Himmel empor. -

Marie verreist auch heute Mittag nach Rheineck zum Grossmütterli während Tante Julies Abwesenheit in Altstaetten Gesellschaft zu leisten. Sie wird 8-12 Tage draussen bleiben & sich hoffentlich recht schönen Herbstwetters erfreuen dürfen. Du adressirst deinen Sonntagsbrief nun wohl am Besten direkt nach Rheineck. Marie schickt ihn dann mir. Letzten Montag ist Onkel* mit den Töchtern nach Marbach gezogen, Marie wird sie wohl etwa besuchen droben, am Montag kommen die Schulkinder dann auch hinaus um die 8. Ferientage draussen zuzubringen; am Mittwoch beginnt so viel ich weiss der Jahrmarkt - folglich auch die Ferien. - Ists dir leid, das du nicht hier bist? - Nein gelt, jetzt kennst du andre Freuden !!!

Der Spaziergang auf die Kathrinenlinde ist ja herzlich gewesen, überhaupt all die Spaziergänge die ihr macht, finde ich allerliebste; jetzt ist's freilich bald aus mit den Blumen nach Hause bringen - etwa noch Hagebutten, Schwarzbeeren, Erikas, Gentianen? & bald, bald auch das im Schnee begraben! - S'war so nett, Laurent brachte von seinen Spaziergängen Marie & mir so oft Blumen, auch der „Bur“ Walter hatte diese Aufmerksamkeit oft, ich finde das herzlich an Männlein & Weiblein, wenn sie die Blumen lieb haben & heim bringen zur freundl. Erinnerung & zum Schmuck der Wohnstube. Eine solche sieht noch einmal so heimelig aus mit Blumen od. Grün! Meine l. Mutter hat auch in den allerstrengsten Zeiten,

* Adolf Naeff. Er war im Herbst in Marbach in seinem Häuschen, und wer wollte von der Jugend durfte dort sein und ihm helfen beim Wimmen - und geniessen.

Rheineck
Altstaetten
Marbach

Blumen

im allergrössten Kindertrübsal jeden Sonntag Vormittag ein Bouquet gemacht & in den Erker gestellt weißt auf jenes Brettchen, wo jetzt die Aselepie steht. Ueb dich nur auch im Sträusschen machen. Marie versteht's - sie hat am 7. Oct. auf Grossmamas Grab ein wunderschönes Bouquet gemacht von unsern letzten Rosen. Denk wie lieb v. Fr. Reichenbach & Léonie auch dieses Jahr waren sie vor uns dort & legten einen Kranz aufs liebe Grab. -

Nun kommt bald Allerseelen - da will ich in deinem Namen auch Berthalis Grab besuchen & ein Kränzlein hinlegen, nicht? Hoffentlich kann ich am 1. Nov. hinaus nach Rh. & lieb Julie gratulieren & vielleicht wieder einen so schönen Spaziergang über die Höhe machen wie letztes Jahr! - S'war damals ein wunderschöner 1 Nov. so ein Tag, als wollte er noch einmal ~~einem~~ alle Schönheit des Herbstes zusammenfassen und einem vor Augen führen - zum Festhalten als Trost für den ganzen langen Winter. -

Winter-
plage

Uebrigens ist wenigstens mir dieses gar nicht so furchtbar, er hat auch sein schönes, besonders hier in unserm hochgelagerten St. Gallen, wenn der Nebel drunten im Tal bleibt & wir im Sonnenschein leben! - Und - Christkindle !! - Dieses Jahr muss ich früh anfangen zu denken & zu richten, wenn so viele Kistchen fortspedirt werden müssen. Rio, Cilly, München Esslingen ec ec. Sobald Haus & Hof im Winterkleide steckt, will ich daran denken anfangen. -

Soeben klopft Meister Brügger im Saal drunten die Vorfenster zurecht & ich bin keinen Augenblick sicher, dass der mich vom Schreibpult wegjagt, darum fliegt auch die Feder so schnell übers Papier! In den Saal sind wir schon am Dienstag eingezogen, s'war uns auch gar zu unfreundlich in der Verandah; jetzt hol ich dann die Fensterkissen, die Gangteppiche, die Pappdeckel ec. herunter & s'wird Alles eingepackt, damit uns das Toben & Stürmen draussen wenn's einmal beginnt, vorbereitet findet. - Nachts haben wir aber doch immer noch ein Fenster offen; die Balconthüren hängen wir auch noch nicht ein; denn gestern & heute ist wieder ganz freundlich; etwas Nebel bis 9 Uhr, dann Sonnenschein. - Auch Äpfel & Birnen hängen noch draussen & gewimmelt ist auch noch nicht. -

Gestern haben wir süßen Most gemacht, letzte Woche Zwetschgenmus ec. v. 50 g eigenen Zwetschgen! War das ein Segen!! Vielleicht bekommst du auch noch davon Ende Juli 1881 - wir wollen sehen, ob's so lange hält! -

Von wem ist das furchtbar interessante Buch die „Pflegegchwister“? das dich so sehr gepakt hat. - Denk Julie Rheyner war im Stübchen der Frau Spyri (Prof. v. Heidis Lehr & Wanderjahre ec). Ihr Schreibwinkelchen sey ein ganz praktisch schönes, ihr Schreibpult stehe an einem Fenster mit der wunderherrlichsten Aussicht auf d. Zürichsee & die Berge. - Ich hab mich letzten Samstag auch an der schönen Lage Zürich's gefreut. H. & ich haben eine Droschke genommen & sind mehr als 1 St. herum gefahren ins Enge ins Villa-quartier an den See hinauf in die Höhe und Abends sass ich etwa 1 St. auf der „Katz“ im botanischen Garten & sah ein herrliches Alpenglühen & konnte mich fast nicht trennen! Denk wie herzlich auf einmal kam Sarah Diez die Enkelin Fr. Mennets & fragte ob sie mir nicht den schweren Sak an den Bahnhof tragen dürfe. - Fr. M. wohnt nämli. ganz in der Nähe traf mich zufällig im botanischen Garten war sehr liebenswürdig & hatte die Aufmerksamkeit, mir beim Zunachten ihre Enkelin als Gesellschaft & Wegweiserin z. Bahnhof zu schicken; ich sagte Fr. M. nämli. dass ich hier oben

Amberg
Zürich

bleiben werde bis ich nichts mehr sehe. S'ist ein herzig Mädchen diese Sarah & mahnte mich sehr an Marie David. -

Neuigkeiten die dich vielleicht interessieren: Anna Wellauer & Heinrich Appenzeller Waisenhauszögling, nun als Chemiker in Ludwigshafen a/Rh etabliert. - Tinel Bänziger war gestern an der Hochzeit v. Fr. Emma Bänziger-König, ihr Cavalier Gustav Schirmer. - Nächsten Dienstag Hochzeit v. Josephine Vreneli Brautjungfer. Reise nach Constanz. Gestern am 14. Oct. Hochzeit v. Toni Comlin & v. Alice Rauch. - Hr. Bärl. Diethelm gestorben. - gute Oper in St. Gallen - eine Seltenheit; gestern das Abonnementskonzert.

An eine Arbeit für's Grossmütterli will M. in Rh. denken & ein bischen „lüsterlen“ was sie brauchen könnte. Papa braucht denn deine Handtücher mit Vorliebe; in jeder Wasch sind beide doch - s'pressirt, Marie geht in die Stadt & nimmt den Brief mit, dann bekommst du ihn ½ Tag früher. Behüt dich Gott mein liebes liebes Clärl. Alles grüsst dich - Grüsse & Küsse

von deiner tr. Mamma. -

Meine Empfehl. der Soden'schen Familie.

Esslingen, 23 Okt 1880

Meine liebe Mama!

Denk heute habe ich gar keine Note, ist's nicht ein Fortschritt, drum kann ich auch jetzt schreiben, während die andern am Fenster steh'n die französischen Bücher in der Hand, u. eifrig lernend. - Gerade viel zu erzählen weiss ich nicht; denn leider konnten nur zwei Spaziergänge gemacht werden u. sonst war auch nicht viel los. Die Tanzstunde, auf die wir uns so gefreut hatten, wurde auch verschoben u. zwar auf diesen Donnerstag, wo das graziöse Fr. Scherrer erscheinen u. mit mir jedenfalls viel zu thun haben wird, bis ich einiger Massen, anständige Komplimente mache. Auch dieser Tage ist viel Besuch gekommen u. zwar am Geburtstag der beiden Zwillinge waren wir wieder achtundzwanzig, Fr. Kalemaki (?), Frau Mommí u. Frau Moser, geb. Ettich, die ich noch nach der Photographie aus Maries Album erkannt habe.

Fr. Gabriele ist jetzt abgereist, wird aber nach Weihnachten wieder kommen, worauf wir uns sehr freuen; denn uns gefällt sie eben sehr. Mir ihr abgereist ist unsre liebe Frau von Soden u. zwar ist alles ganz plötzlich gekommen, Zuerst sprachen sie nur so im Spass darüber beim Nachtessen u. am andern Morgen verkündet man's uns als Wahrheit, dass Frau von Soden für ca. 3 Wochen nach Köpnitz gehe. Eine halbe Woche ist jetzt schon vergangen, uns hat man aber nicht befohlen den Garten zu illumiren, wie bei M. Martin, etwas werden wir aber jedenfalls zum Empfang unseres Oberhauptes thun. Schreiben müssen wir ihr nicht, was etwas ziemlich schwieriges gewesen wäre, denn Briefschreiben u. die goldne Mittel...ra dabei einhalten ist etwas, was ich noch nicht kann.

Diese Woche war ich wirklich ein Glückskind; denn ich habe fünf Briefe erhalten, darunter einen von meinem Friedli, die jetzt kein Heimweh mehr hat, u. die mich um so mehr freuen, weil sie so selten sind. Von Frau Dr. Moosherri erhielt ich

Scherrer

Kalemaki
Mommí

Moser - Ettich

Köpnitz

Marie war früher in Esslingen!

durch Clara* Ihre Photographie, die ich mir immer so gewünscht habe. Auch wir lassen uns jetzt dann photographieren u. zwar die ganze Pension, hoffentlich kommts zu Stande. Wenn nicht, so wirst Du hoffentlich nichts dagegen haben, wenn Mathilde, Helena u. ich uns machen lassen. Unser Schauspielertalent haben wir letzthin auch zeigen können. Es war nämlich Charadenabend, an dem die Sodenli immer auch mitspielen, ich war bei Annas partie;(!) Kleider hats herrliche u. in Hülle u. fülle, zwei ganze Kasten voll, die wir dann auch ausräumten u. uns wundervoll verkleideten um „Gabriela“, welches Wort wir gewählt hatten, aufzuführen. Nach dem Bericht der andern solls ganz nett gewesen sein. Da Frau v. Soden die Wacht über Armen u. Missionsarbeiten führt, so sind diese einstweilen eingestellt u. so haben wir 14 lange Abende für unsere Arbeiten. Zum Vorlesen sind wir jetzt angespornt, aber nur zum deutschen, wo wir Marie Antoinette lesen, was mir sehr gut thut, wenn ich an Louis XVI u. seine Folgen denke, französisch liest wie gewöhnlich Mademoiselle u. Anna englisch.

Gestern habe ich mit Mademoiselle einen interessanten Spaziergang gemacht, auf dem sie mir ihre Lebensgeschichte erzählte. Denk nur, Mama, schon mit 17 Jahren ist sie nach Holland als französische Lehrerin gekommen; wenn ich da denke, wenn ich das thun müsste, dann steht mir wahrhaftig der Verstand still; im Ganzen glaube ich, dass ich eine ziemlich nachsichtige (?) wäre. Für unsre hier schwärmt eine ganz riesig, um Marie über Anna Rentz zu beruhigen, so ist zu sagen, dass sie immer noch Feuer u. Flamme für Anna ist, in den Stunden aber höchst selten eine Antwort giebt. Auch über Johanna Huber fragte sie mich; aber so leid es mir thut, ich kann nicht sagen, dass ich sie besonders möchte, sie ist so komisch u. wird jetzt öfters Papst genannt, von wegen dem unfehlbaren Thun u. Gebaren, sonst heisst sie Pommerte, oder Pommerland, wie sie immer gerufen wird. Von uns allen mag sie keine besonders, aber weißt Marie, Du musst nicht meinen dass wir gerade unartig seien; aber weißt Du Spass versteht sie auch nicht, auslachen kann sie nicht verwinden u. ist mitunter kräftig langweilig. Sollte ich eigentlich besonders freundlich sein wegen den Papas? Aber wir zwei verassosiren uns ja nicht.

Für D. I. Bief, lieb Mama, herzlichen Dank, hoffentlich vertraust Du diese Woche nicht auf meine Seelenruhe, Donnerstag fliegt über den Tisch ein Brief zu mir hin. - Noch soll an die Mangeli (?) eine Epistel abgehen, es ist zwar schon spät, aber sollte doch noch geh'n, drum lebt wohl Ihr Lieben alle, Papa u. Dir einen herzlichen Kuss.-

Heute Morgen ist alles schneeweiss. Habt Ihr schon Schnee?

Rötheli d 28 Oct. 1880

Mein liebes Clärli!

S'ist eben doch Donnerstag geworden, bis ich zum Schreiben gekommen, aber du hast wenn Alles recht zugegangen, einen süssen Jahrmarktgruss - also doch ein Lebenszeichen von zu Hause - Mittwochs erhalten. Ich bin begierig zu hören, ob

* Clara Moosherr heiratete 1892 Walter Gsell, Bruder von Clärli. Vermutlich geht es um die Mädchengruppenphotographie in diesem Heft.

es dir richtig zugekommen; Montag war der grosse Tag, wo auf & unter den Tellen Papa's Bescheerung gelegen! -

Du kannst nun deinem Saal Bettzipfele geben in aller Stille; zu Unordnungen hoffe ich werde meine Sendung keine Veranlassung geben, denn jetzt wo Fr. v. Soden fort ist, müsst Ihr ganz besonders brav seyn & Mademoiselle ihre Aufgabe erleichtern. Es hat mich recht gefreut, dass sie dir ihre Lebensgeschichte erzählt hat & begreife dein Erstaunen! Ja ja wenn du jetzt schon müsstest in die weite Welt hinaus & lehren & erziehen. So ein lustiger Kindskopf wie du! Als sehr bescheidene Stütze der Hausfrau od. als Spielkameradin für die Kinder möchte es etwa noch langen meinst nicht? Aber Unterricht geben !! Dann lerne nur recht tüchtig & recht gründlich jetzt in der herrlichen goldenen Zeit des Lernens du weißt nicht, wann & wie & wo du es brauchst., denn noch nicht bald so sehr, wie jetzt ist die Zukunft bes. der Mädchen & Frauen so unsicher als jetzt & wohl denen, die in der guten Zeit geplant haben, etwas zu leisten.

Mathilde Sommerländer die letzthin hier war, sagte mir, dass bei ihnen in Aarau, wo sie wie es scheint, eine ausgezeichnete höhere Töchterschule haben, sehr recht manche Tochter aus bestem Hause & scheinbar sicherster Lebensstellung das Lehrerinnenexamen macht & es ist gar nicht „ohne“! -

Als ich jung war habe ich in Stuttgart auch so Gouvernanten & in die Weltgehgelüste gehabt & habe sogar einmal heimgeschrieben, ob ich mich nicht ausbilden dürfe zur Lehrerin, da hat mir aber mein Vater heimgeschrieben, ich habe die beste Gelegenheit daheim mich nützlich zu machen ich soll künftig der I. Mutter helfen & meine Erziehgelüste an meinen 6. Geschwistern in Anwendung bringen - es war dies freilich nicht so interessant aber wohl besser für mich & von meiner I. Mutter hätte ich mich jedenfalls schwer getrennt.

Marie & du ihr habt auch alle Gelegenheit daheim zu helfen; freilich bis du heimkommst ist nicht mehr viel zu erziehen; ϕ 3 Erzieherinnen für Otto wären wohl viel des Guten & abgeben möchte ich doch noch nicht; aber „es diene die Schwester dem Bruder“ zu diesem Dienst kommst du bei deinen 7. Brüdern wohl noch oft & an Beschäftigung soll es dir überhaupt nicht fehlen!

Die Brüder freuen sich, dass du Marie Antoinette liesest, übrigens diese war dir jedenfalls bekannt, hast du aber freilich das fatale „XVI“ hinter dem Louis das ist dir entschwunden. Du freust dich gewiss an all diesen Vorlesungen an Geschichte & Literaturstunden die viel anregender in Esslingen gegeben werden als in St. Gallen. - Du hast mir noch nicht geantwortet, wer Verfasser von: die Pflegegeschwister“ ist; es hat dich ja so gewaltig interessirt! -

Ich lese gerade jetzt wieder „Reuter“ & je mehr ich mich hineinlese in's Plattdeutsche, je besser gefällt's mir „Klein Hüsung“ hat mich ganz ergriffen. - Ich schicke Julius einige Bände & lese sie noch vorher. Hr. Wagner verreist am 20 Nov nach Rio & ein Hr. Hagmann, Verfasser der Briefe v. Japan die in den St. Gallerblättern erschienen, reist mit ihm heim & ist für unser Haus engagirt worden. - Dass H. Forrer von Winterthur drinnen gestorben, glaube ich dir geschrieben zu haben. Julius hat nun sehr, sehr viel zu thun. Hr. Forrer ist 3. Wochen krank gelegen & wir haben's wohl dieser Ueberlast v. Arbeit zuzuschreiben, dass wir nun schon 4 Wochen ohne Privat-Nachrichten von ihm sind.

Walter hat einen herzigen, kurzweiligen Brief geschrieben, du wirst ihn über Cilly erhalten & kannst ihn mir dann wieder beischliessen. Von Jakob hatten wir

Hilf. Sommerländer

Lutz - Ellen
6 Geschwister!

Pauler

Klein Hüsung
Bl-4!

unser Haus

Wagner

Hagmann

(Joro-)

Forrer

gute Berichte er ist nun ins Comptoir versetzt, weiss aber noch nicht recht, ob seine Augen es ihm für die Dauer erlauben. Marie ist gestern wieder von Rheineck zurückgekehrt & heute Mittag kommt Julie, um das Kirchenconcert in St. Laurenz St. Galler-Quartett, Theatercapelle, Orgel - ein sehr hübsches Programm, zu hören. Rudi, Tante & ich werden es besuchen. Hermann & Robert müssen an eine Volksversammlung wegen dem Banknotenmonopol, es handelt sich um Revision der Bundesverfassung - ob für od. gegen. Unsre Herren sind dagegen! Doch das sind dir wohl böhmische Dörfer gelt? & doch, als Schweizerin & als Schwester von sieben Brüdern musst du dann doch einmal ein bischen wissen was vorgeht.

Jacob
Augen

Banknoten-
monopol

Und nun zum Schluss muss ich ~~deh~~ noch ein wenig vom Wetter reden; also auch bei Euch hats geschneit? Wir haben Sonntags den ersten Schnee mit M rren gefeiert, nur Papa & ich Otto & die 2 Weydmännle Felix & Hans. Die Grossen waren alle in Marbach. Wir hatten einige Tage grässlich Wetter! Heute scheint die Sonne & ist der Himmel blau, aber es luftet stark & ist mild & stürmisch. Seit Sonntag ist das Laub gefallen, dass man auf einem dichten Laubteppich im Garten wandelt, wenn's nun 8 Tage noch schön wäre, damit es hübsch trocken wird & eingeheimst werden kann; es sieht grässlich unordentlich & unaufgeräumt aus im Wald & Feld, so schmutzig & zerzaust & überall Laub & nichts als bunte Blätter! -

Felix & Hans
Weydmännle

Clara Mosheer & Mariele Bänziger waren letzthin da & brachten das Quartettspiel retour; sie grüssen dich vielmal & Fridli sey also nun gern d.h. zieml. gern in Vevey. - Rudi dankt dir für deinen Brief. Ich will gern sehen, wenn er dir antwortet; er war vorestern bei Fr. Wolff zum Nachtessen eingeladen & hat die Photographie des kl. Erhart dort gelassen; er habe Maries Augen.

Quartettspiel

Clara Mosheer
Hans Bänziger

Photografiren darfst du dich lassen, aber lieber Alle, als nur ihr drei, aber dann lieber ihr drei, als gar nichts. Sey doch recht lieb mit Allen & erbarme dich der Zurückgesetzten, nur nicht exclusif !!! -

Wolff

Für Grossmütterlis Weihnachten wissen wir für dich noch nichts Bestimmtes, doch kommt uns wohl noch etwas in den Sinn! - Vorgestern war Theodor Stahl, Maries Stiefbrüderchen bei uns & isst nun nächsten Sonntag mit dem jungen Dinler v. Moskau, den er kennt & bei dem Otto einmal eingeladen war, bei uns zu Mittag; er scheint ein ganz ordentliches Bürschlein zu seyn, sieht er aber noch nicht entfernt 15 jährig aus. Er hatte einen Brief v. Johanna Huber erhalten, was ihn gefreut.

Theodor Stahl

Dinler v.
Moskau

Johanna Huber

Und nun noch das Kleid; ich habe leider schon den Stoff im Haus, sonst hätte ich dir gerne erlaubt, ihn draussen machen zu lassen; er kommt in den Weihnachtstaschen, bis dann kannst du den schwarzen tragen, schwarz ist sehr modern! Wir nähen dann gebrauchte Schweissblätter hin & Marie trägt ihn einen Tag lang, denn ist's ja wirklich ein getragenes Kleid. Die 2 Pr ... gewobene weisse Vigognestrümpfe sind endlich gekommen, hast du sie noch nöthig od. nicht? Bitte um Antwort! -

Die vielen Grüsse aus der Heimath & mein herzliches „Gott behüte“ hat kaum noch Plaz & doch darf es ja nicht fehlen; - nicht wahr? - Lebewohl! Gruss & Kuss von deiner tr. Mamma.

W. G-L.

Wie stehts mit deiner Gesundheit? Alles in Ordnung??

Rötheli d 3 Nov. 1880.

Meine liebe Clara!

Dein l. extra Briefchen ist so einfallsreich, dass ich das heutige, stille Stündchen zur Beantwortung benütze, weiss ich doch nie, was der folgende Tag bringt! Dass du wohl & alles in Ordnung ist, freut mich sehr; mit den Neujahrgeschenken überrasche du nur auch mich; ich will nicht wissen, was du jedem bescheerst. Otto ist wohl ein Buch am willkommensten; Rudi ist ein Cigarrenetui ganz recht, aber verwöhne ihn mir nicht & bevorzuge ihn in Wort & Werk nicht vor den andern Brüdern, nicht lieber, lieber Rudi schreiben & nur einfach Walter; es thut Rudi nicht gut & leicht einem Andern weh - dies nur so en passant! Spizen werde ich dir Schicken; ein Handtuch ist vollkommen genügend! Sey nur nicht ganz zu generös; die Mägde bedenkst du ja wunderschön!! Marie hat ihnen nur Stössli gemacht doch habe ich gar nichts dagegen, wenn du so fleissig bist, dass du Alles fertig bringst.

Cigarren

Und nun zu den religiösen Ansichten. - Ich habe seinerzeit bei Marie schon geglaubt, ich wolle mich offen gegen Frau v. Soden aussprechen, Papa fand aber für besser, es zu unterlassen. - In den Hauptsachen unsrer Lebensansichten stimmen die Soden'schen & unsre Familie so sehr überein, dass beide Theile ruhig ein Jahr miteinander verkehren könne & er seine Kinder getrost ihrer Führung & Leitung überlasse & dass auch die Familie v. Soden unser Mädchen lieb gewinnen werde. -

Glauben

In den Glaubensansichten sind Hr. v. Sodens orthodoxer als wir, aber sie lieben auch die Wahrheit über Alles & wollen Seyn nicht Schein & stellen die werkthätige Liebe als erste Christenpflicht oben an! - So auch wir! - Hingegen in den einzelnen Dogmen schauen wir schon manches als Zwinglianer anders an als sie, die Lutheraner sind & als Republikaner mögen wir auch in Vielem freier denken als die Monarchisten & so finde ich, soll ein Jeder die Ansichten des Andern achten, die man nicht theilen kann & für sich behalten, im stillen tiefen Herzen, was man vor Gott & seinem Gewissen für das wahre hält!

v. Zwingli
Luther

Monarchisten
→
Republikaner

d 9 Nov 1880.

Liebe Clara so weit bin ich letzte Woche gekommen wurde aber gestört & heute habe ich einen meiner langweiligen Kopfweh-Tage & bin unfähig, obiges ernstes Thema, so wie ich möchte, zu behandeln. Vielleicht später einmal mehr darüber! . wenn es Fr. v. So wünscht, so sprich mit den andern Mädchen nicht darüber, es ist im Ganzen besser, über das, was einem das Heiligste ist, nicht viel zu sprechen, höre aber mit ganzem Herzen den Bibelstunden Fr. v. S zu & bewahre Alles, was dich gut & lieb gegen die Menschen, Alles, was dich Gott & dem den er gesandt hat, Jesum Christum, näher bringt, in feinem Gemüthe - aber alles schlicht & einfach, ins Leben & für die Arbeit des Lebens passend - nicht mystisch, phanthastisch, schwärmerisch - doch da bist du & sind die Ansichten Frau v. Sodens zu gesund dazu. -

~~Math~~ Ich bin glücklich, wenn durch meine l. Töchter wieder mehr religiöser Sinn ins sonst so traute Rötheli kommt: er hat seit 10-12 Jahren merklich abgenommen zu meinem tiefen Herzeleid. Aus wessen Schuld? Ich weiss es nicht; es tragen wohl Alle etwas Schuld daran, doch genug für heute! - Du bist durch die Vorbereitungen auf Fr. v. Soden's Heimkehr wohl auch kaum recht angelegt, ei-

kaum
religiös

Adolf Nahe
Jovelle

nen zu ernsten Brief zu lesen & zu verstehen & mich freut dein Frohsinn, bes, wenn er in deiner jezigen Umgebung die rechte Weihe bekommt. - Wie hübsch Ihr's beieinander habt & wie lieb & herzig nimmt sich Frl. Anna deiner an. - Adolf Nahe's Goethes Frauengestalten besitzen wir auch & die Abende im Herrenhaus haben wir vor vielen, vielen Jahren einst Mathilde geschenkt. - Sie sind aber sehr ernst! -

Es scheint mir, du kommst noch recht viel zum Lesen! - Unser Lesestündlein schlägt bald; ich muss mich eilen mit meinem Brief. Robert, Rudi, Marie & Emma Kubly sind ins Abonnementskonzert, Otto übt drunten im Saal Clavier & es wird wohl bald zum Nachtessen schellen. Papa geht es ordentlich; die Jugend ist wohl. Marie hatte die Freude Alice Rauch mit ihrem neu angetrauten Gemahl Hr. Schefer zu sehen, leider konnten wir sie nicht einladen, weil Papa je länger je weniger Besuch bei sich sehen will. -

Lesestündlein

Alice Schefer -
Novel

Das früher so gastfreundliche Röheli verliert bald seinen guten Namen - aber wir sind es Papa's Gesundheit schuldig, Alles was ihm unangenehm ist abzuhalten, s'ist einzig fatal, dass unsre jungen Herren dadurch zu bequem & zu Gästescheu & zu egoistisch werden. - Ich muss es bald machen wie Frau Wetter - Jakob & meinen Töchter sagen: „dass du mir dann nicht so Pensionsfreundinnen auf den Hals bringst; du darfst hier keine einladen das passt mir nicht“- jedenfalls auch im Hinblick auf den kranken Papa, der mit mehr Kraft, als Gottlob der unsrige, sich vor Gästen fürchten muss.

Von Walter lege ich dir vielleicht ein Briefchen beim um den v. Julius bitte ich dich. Nicht wahr, es ist traurig & es bemüht einem fast ein bischen. - Schon den zweiten jungen, gesunden Mann & Freund scheiden zu sehen, fern von der Heimath, fern von Eltern & Geschwistern kann auch ein sonst heitres Gemüth ergreifen & sie sind eigentlich auch nur gut, diese Erinnerungen an das: heute roth, morgen todt & nur der Glaube an ein ewiges Leben kann dem Tod den Stachel nehmen. Aber jetzt sind wir ja schon wieder auf einem so ernsten Thema & du bist ja jetzt die geschwäzige Ursula & hast wohl viel zu thun. Die Brüder möchten dich spielen sehen & französisch parliren hören & deinen „Schweizerischen Stunden“ beiwohnen.

Du sollst nur nicht etwa dafür Schwäbisch lernen!!! Da verwahren sich Alle feierlichst dagegen! - Dass du hingegen engl. & franz. Bücher liesest gefällt Allen & dass du fleissig Clavier vorspielen musst ebenfalls & wenn du dich auch recht oft blamirst, nur vorwärts - am Ende wirst du's doch lernen ich wünsch sehr, dass du recht Freude an der Musik bekommst, & es wenigstens so weit bringst leichtere Sachen vom Blatt zu spielen, zu begleiten ec. Frl. Köchlin lässt dich durch Otto grüssen; sie frage dir jedesmal nach !! -

Köchlin

Darfst gelegentlich auch ein Wunschzettel in's Röheli fliegen lassen; es kommt nun die Zeit, wo die Mamma ihre geheimnissvollen Commissionen macht! - Die Mägde lassen dich grüssen!! -

Mägde

Herzliche Grüsse von Allen! Bleib gesund - & fröhlich - muss ich wohl kaum beifügen, aber wird' recht lieb & selbstlos & thu Jedem, was du kannst zu lieb! - Mit einem herzl. Gutenachtkuss

Deine tr. Mamma.

Esslingen 16. Nov. 1880

Liebes liebes Brautpärchen!

Leider kann ich heute nicht mit allen Lieben Euch ein „Gratuliere zum Verlobungstag“ zurufen, noch zum Nachtsch eine gute Torte backen, nichts desto weniger sind meine Glückwünsche ebenso herzlich. Was ich Euch wünsche werden lieb Papa & Mama wohl wissen, drum muss ich es nicht mehr hin schreiben. Übers Jahr, da bin ich dann wieder bei Euch u. kann auch mithelfen feiern, wie ich mich freue! Bis dahin ist aber doch noch lange Zeit, aber sie vergeht hier so schnell, dass dies halbe Jahr im Fluge dahingehen wird. - Frau v. Soden ist heut zurückgekehrt, wir haben alle vom Haus aus gewinkt aus Leibeskräften, ein schön geschriebenes Willkommen prangte über der Thüre u. im Zimmer begrüßten sie unsre Blumen. Sie ist so lieb wie immer u. wir sind glücklich, sie wieder zu haben. Unser Stück wird erst Samstag aufgeführt, es nimmt mich wirklich wunder ob wir reinen Mund halten können, was jedenfalls schwierig ist, da unsre Mäuler off sehr geschwind gehen.

Verlobungstag
v

Unglück, ich habe die Wach, schon war eine andere so gut sie für mich zu machen, ich hätte wirklich gern ein rechtes Briefchen geschrieben, dies sei nun wenigstens ein Zeichen, dass ich an diesem Tag besonders ans 29 jährige Brautpärchen denke.

Es lebe hoch!
Innigen Kuss von Eurem

Clärl.

Esslingen, 21 Nov. 1880

Liebe, liebe Mama!

Wirklich war ich ziemlich wild, dass so lange kein Brief erschien, jetzt, da ich aber die Ursache weiss, so bedaure ich Euch nur, dass Ihr so viel zu thun habt. Hoffentlich entbehrt Ihr mich ein wenig. Sophie lasse ich gute Besserung wünschen.

Doch zu unserm Theaterstück, das ganz ordentlich gegangen. Gestern wurde natürlich nichts gearbeitet, alles gieng drunter u. drüber; denn noch Proben sollten gehalten werden, die Kostüme waren noch nicht beendet u. Frau von Soden hatte noch keine Einladung erhalten. Aus der Stadt waren keine Leute eingeladen worden; vielleicht dass wir in 14 Tagen u. dann vor grossem Publikum nochmals spielen. Um halb sechs Uhr giengs los. Alle hatten kolossale Angst, aber s'erste gieng zu allgemeiner Zufriedenheit vorbei u. so kamen wir ans Brett. Mathilde war sehr gut als alte Cousine, Albertine Jenny als Mama von Eugenia (Marie Greith) u. Caroline (Lisbeth Knapp). Ich hatte Mathildens hässlichstes Kleid angezogen u. sah ganz gut aus. Herr und Frau von Soden waren zufrieden mit unseren Leistungen, was uns natürlich sehr freute. Um acht Uhr war alles fertig, einige blieben in den Costumen, andere wie auch ich kleideten uns rasch um. Ich glaube dass es Frau von Soden ziemlich freute, dass wir dies eingeübt, hoffentlich dürfen wir bald wieder etwas spielen.

Theater

Albertine Jenny

Marie Greith

Lisbeth Knapp

* zum Verlobungstag der Eltern.

Ein grosses anderes Vergnügen steht neu vor uns in Aussicht: wir dürfen nämlich am 1. Dez. in ein Konzert nach Stuttgart, wo ein Frl. Mary Krebs wundervoll spielen soll. Wir freuen uns alle sehr; denn s'ist doch eine nette Abwechslung! Ich gieng eigentlich furchtbar gern einmal nach Stuttgart, aber zum Zahnarzt muss ich nicht, worüber ich ganz froh bin, eingeladen bin ich nicht u. nur so gehen darf man nicht. Es ist also keine Hoffnung vorhanden; vielleicht dass ich vor dem Konzert Zeit habe einen Besuch bei Frau Cless zu machen. Soll ich oder soll ich nicht, Mama?

Mary Krebs
Pianistin?

Frau Cless

Hier haben wir gestern auch ein Concert gehabt. Ein blinder Zitterspieler kam mit seinem Begleiter der Heiner gleich sah, zu uns u. spielte eine Stunde lang, während wir arbeiteten. Vieles trug er vor, was er selbst komponirt. Dazu sang er einige Lieder u. zwar sehr schön, besonders gut gefiel mir „Rückkehr des Vaters“, das Du, liebe Mama vielleicht kennst. Mit neun Jahren wurde dieser Mann, ein Pfälzer blind u. giebt jetzt Musikstunden in Neustadt an der Hardt, ausser Zitter spielt er Violine, komponirt auch für Klavier u. giebt jetzt dann seine Sachen heraus. Mit Frau u. Kind korrespondirt er; er zeigt uns eine Postkarte die er gut lesen könnte, indem er die Glufenlöchli, womit sie bedeckt war befühle. Wir hatten alle Mitleid mit ihm, er scheint aber ganz glücklich zu sein. -

?
Melodie

Im letzten Brief habe ich noch vergessen zu schreiben dass Alice Rauch hier war mit ihrem männlichen Bräutigam (Ich finde ihn auf der Photographie männlicher als in der Wirklichkeit, Du nicht auch, Mama?), man holte mich aus der Tanzstunde, ich genirte mich ein wenig, sie war aber sehr freundlich u. spazierte mit mir Arm in Arm im Garten umher; ich kam mir wie ein Zwerg vor ihr gegenüber; die ist aber noch grösser wie Rudi. -

Alice Rauch

Die Abende im Herrenhause, die ich fleissig lese gefallen mir sehr gut, aber wirklich sie sind sehr traurig. Es fällt mir gar nicht schwer, nur Sonntags zu lesen; denn man hat gar nicht Zeit in der Woche daran zu denken. Gelt das hättest Du nicht gedacht liebe Mama.

Buchtitel

Doch jetzt komme ich noch auf einen ziemlich schwierigen Punkt, Mama, aber halt es geht eigentlich lieb Papa an; denn es betrifft Geld u. da muss doch wohl lieb Papa herhalten, oder. Ich finde es nämlich praktischer die Weihnachtsgeschenke für die Töchter, Mademoiselle u. die Pensionärinnen hier zu kaufen, da dann Tilly u. ich vieles zusammen geben können. Auch gehen Helene u. Lisbeth vorher fort; denen ich gern was Nettos geben möchte, Anna's Geburtstag ist auch bald u. so fehlt es eben an diesem Nöthigen. Was findest Du dazu lieb Mama? Willst Dus lieber in St.Gallen besorgen, oder ich hier? Wenn das letztere, so müsste ich, gelt Papa, Du erschrickst nicht doch 20 - 30 Mark haben. Es thut mir wirklich leid dies verlangen zu müssen, aber wenn man andern eine Freude machen will, so muss doch wenigstens zu diesem Zwecke, nervus rerum (dies ist Esslinger Errungenschaft) her.

Früh Morgens haben wir jetzt sehr nett. Um sechs Uhr erheben wir uns, richten uns im Klavierzimmer behaglich ein u. arbeiten so bis es läutet. Zweimal arbeitet lieb Anna mit Mathild, Lisbeth und mir so.- Von lieb Grossmütterli habe ich einen herzigen grossen Brief gehabt, der mich ungeheuer freute. Nächsten Sonntag werde ihn zu beantworten; denn dann darf man an keine Freundin schreiben. Auch kein weltliches Buch lesen, da wir zum Abendmahl gehen. - An Walter sollte heut noch ein Briefchen fort, drum lebt alle wohl, Gruss ans ganze liebe Rötheli, Marie lieb herzlichen Dank, Papa u. Dir liebs Mütterlein einen innigen Kuss von

Aufstehen

06 00

November!

Clärl.

Mütterlein!

Rötheli d 24 Nov. 1880.

Meine liebe Clara!

Der von mir sehr willkommen geheissene Dienstag Vormittag hat mir das obligate Esslingerbriefchen gebracht & mit Vergnügen habe ich gesehen, dass du wohl fleissig (schon Morgens 6. Uhr aufstehen !!! das Clärli !!!) & vergnügt bist & dass Euer franz. Theaterstück Hr. v. Soden & Euch erfreut hat. Eine grosse Freude steht dir also bevor der Besuch eines Stuttgarterkonzertes. Hermann hat Fr. Krebs auch gehört & rühmt ihr Spiel sehr. Seyd Ihr wohl auch in Extase wie die Saxerle über den Rubinsteinkonzertbesuch? - Dieser weltberühmte Virtuose beehrt unsre kl. Stadt mit seinem Besuch & spielt Donnerstag abend im hies. Konzertsaal vide Programm. Papa hat Anna & Fanny Saxer eine Concerteinladung geschickt & Hr. Diem sagte uns sie träumen & sprechen & singen & spielen seitdem nichts mehr als Rubinstein. - Robert & Hermann Marie werden sie begleiten, wir Andern bleiben zu Hause & lassen uns erzählen. Hedwige Weidmann soll auch gehen dürfen von Tante Kubly eingeladen - mit Emma & freut sich gewaltig. Das Haus sey ausverkauft sagt man & der anstossende Saal werde für Siz & Steh=Hörplätze eingeräumt.

?
Rubinstein
1880
Anna & Fanny Saxer
Hedwige Weidmann

Du fragst mich liebes Clärle, ob du Hr. & Fr. Class bemühen sollst & ich finde ein Verschieben des Besuchs bis nach dem Neujahr passender. - Ich hätte dich so gerne in dieser Familie, der ich schon so viel freundliches verdanke eingeführt gewusst; Hermann hat sich aber so höchst unliebenswürdig & eigenthümlich gegen sie benommen & Marie hat, wenn auch aus begreifl. Gründen ebenfalls nicht so freundlich & herzlich gegen sie gehandelt während ihres Esslingeraufenthaltes, so dass ich d. Familie Class & Duvernay nicht über die Festtage an dich erinnern möchte; hingegen im Anfang des neuen Jahres ist es mir lieb, wenn Fräulein Anna dich einmal hinbegleitet & du unsre Grüsse der l. Familie bringst! -

Fam Class
+ Duvernay
in Heilbronn?

Du begreifst gewiss: in den Osterfeiertagen hoffe ich wirst du einmal nach Heilbronn eingeladen, so viel ich aus einem gr. Tante Luisenbrief ersehen & soll auch dies nicht zu Stande kommen, so hast du ja in Esslingen ein so herrlich fröhliches & geistig anregendes Pensionsleben, dass du andre Freunde entbehren kannst & wer dich einst abholt, der zeigt dir dann wohl noch Stuttgart, das liebe, hübsche Stuttgart & wer weiss, ob im Laufe des Winters nicht noch einmal ein Concert von Euch besucht wird! Also Patienza

Und nun zum nervus rerum. Papa & ich möchten noch wissen, ob Hr. v. S. nicht ungern hat, wenn man den Pensionnaires direkt Geld schickt; ferner wär's nicht freundlicher es würden Alle miteinander Mademoiselle* und den Töchter* ein Geschenk geben? Sind so Einzelgeschenke nicht etwas schmerzlich für solche, die weniger generös mit Geld versorgt werden & von Haus aus z. Sparen angehalten werden? Kleinigkeiten, Blumen, sinnige Verschen, Scherze für Mitpensionnaire können mit sehr wenig Geldaufwand gemacht werden & erfreuen sehr. Marie hab ich seinerzeit in dem Weihnachtskistchen einige kl. Geschenke z. Verschenken beigelegt, Bücher, Kalender ec so à 1-2-3 frs p. Stk. -

Bescheidenheit

Das selber Einkaufen & Wühlen hat freilich einen grossen Reiz & bin ich nicht dagegen, wenn du bescheidene & nette Einkäufe machst & Niemanden zu

* für diese natürlich bin ich sehr einverstanden, ein hübsches Geschenk resp. Beitrag zu geben! od. darf man nicht v. Hr. v. S. aus ??

sehr bevorzugst & andere verlezest. - Aber wo & wie wollt Ihr einkaufen? Also auf dieser ganzen Seite erbitte ich mir Antwort. Einige sehr hübsche (hellbraun) Thonbüsten Goethe, Schiller, Shakespeare, Händel habe ich im Haus Rudi bekommt ein Pendant zu seinem Homer, den du kennst & ich sagte zu Marie bevor dein Brief gekommen, ob das nicht etwas für deine Freundinnen wäre. - Also überlege auch das. -

Sophie?

Bei uns ist Alles Gl. Wohl ! Sophie geht es gut, nur kann sie immer noch nichts thun da sie die rechte Hand noch einige Zeit in der Schlinge tragen muss. Wir könnten deine Hilfe wirklich brauchen. So macht eben die alte Mamma all die Schlafzimmer & die junge Marie besorgt das Einheizen & die Stuben. Vreneli hat die Lampen & Schuhe übernommen & das Anziehen & coiffiren der armen Sophie. Donnerstag Abend wird z. zweitemal über die Wunde gegangen & vielleicht die Hand von der steifen Binde erlöst. -

Einlesen der Stuben

Gestern ist S. zur Stadt gegangen & hat Commissionen gemacht, das Wetter ist prächtig; aus dem Garten hat Marie noch Rosen gebracht! - Es ist einem noch gar nicht winterlich & weihnachtlich zu Muthe; meine Notizen habe ich aber freilich dafür gemacht, heute auch schon das erste Weihnachtskistchen fortgeschickt. Zungen & Landjäger für Julius; am 12. Dec. geht das zweite ab; dann ist Cilly an der Reihe. Am 17 Paris & München am 19 Esslingen! Wenn ich dieses vergessen würde!! - Die Armenschule - Pirminsberg - Rettungsanstaltspäke verreisen am 1 Dec. So wikelt sich eines nach dem andern ab & trifft mich der 25 Dec & 1 Jan. hoffentlich nicht unvorbereitet, aber die Mägdle & Alle sollten nun gesund bleiben!! -

Krisken!

Armenschule Pirminsberg

Nächsten Sonntag gehst du also z. Abendmahl; ich will in meinem l. kl. St. Leonhardskirchlein an dich denken. Gott segne dich & schenke dir ein kindlich grosses Herz & ein recht liebes, für Andre lebendes & sorgendes Gemüth! Dem l. alten Grossmütterli schreiben ist eine recht gute passende Beschäftigung für diesen Tag. Wie lange dürfen wir das gute, liebe Grossmütterchen noch behalten? Gott gebs noch lange so rüstig & lieb wie es jetzt ist.

Die Brüder lassen dir sagen, dass der blinde Zitterspieler gewiss ein Cither od. Zitherspieler gewesen sey, er würde sie sonst dauern! - Schwurgericht habe der Kant. St. Gallen keines, aber der Kanton Zürich. - Den nervus kennen sie gut, sehr gut & - wissen auch wie's ist ohne ihn! -

Alle im Hause, Gross & Klein & alt & Jung in Stube & Küche grüsst dich herzlich. Habt Ihr Euch wohl fotografiren lassen? Wie würd es mich freuen!!!

Hier ein Jakobbrief - der war in Agram - wie interessant! -

Gruss und Kuss von deiner tr. Mamma

Jakob in Agram

W. G-L.

Esslingen, 5. Dez 1880

Meine liebe, liebe Mama!

Die Lampen sind schon angezündet, das Vesper hat prachtvoll geschmeckt, die Noten sind gelernt. Ich hatte zwar keine u. nun kann man schreiben bis zum Nachessen. Den ganzen Nachmittag waren wir im Garten; denn s'ist herrlich warm, oder haben auch in verschiedene Albums geschrieben; denn in acht Tagen werden uns Lisbeth u. Helene verlassen. Doch nun vom Stuttgarterkonzert. Mit dem sechsuhr Zuge dampften wir unter Eugeniens Schutz ab, natürlich gut verpackt u. mit Ermahnungen versehen. Dass wir uns so fein, als möglich machten u. dass wir beinahe eine Stunde dazu brauchten, lässt sich denken, ja Mama, sogar ein Paar neue Glacé Handschuhe haben her müssen. So schritten wir mit sittsamgesenkten Augen durch den kleinen Liederhallsaal an unsre Plätze, die sehr weit vorne waren, sodass man einen freien Blick auf den Flügel hatte.

Album

Frl Mary Krebs trat auf; natürlich bei Geklatsch u. Bouquetwerfen. Zuerst spielte sie von Bach ein Präludium u. Fuge, die jedenfalls sehr schwer waren. Auf zwei Klavieren folgte dann eine Sonate von Mozart, die ganz wunderhübsch war, u. mir nebst einem Chopinschen Walzer und einer Rhapsodie von Liszt sozusagen am Besten gefiel. Sie spielt wirklich wundervoll, so klar u. rein; wir hätten sie den ganzen Abend hören mögen. Allein um neun Uhr war die Herrlichkeit schon fertig u. zu unserm Bedauern mussten wir nach dem Bahnhof zurück. Zwar machten wir noch einige Umwege durch die Königsstrasse, was ganz nett war, kehrten in der Restauration ein & langten um elf in unserm Esslingen an, wo Frau von Soden uns erwartete. Uns allen zusammen hats sehr gut gefallen, wir möchten ins nächste Konzert nur gleich wieder hin.

Aber denk liebe Mama, auch in dem kleinstädtischen Esslingen hatten wir gestern einen musikalischen Genuss. Drel Herren Musikis aus Stuttgart gaben im Museum ein Concert. Dass wir auch hingingen ist natürlich, ja sogar die ersten Bänke waren für die „heilige Infanterie“, wie man uns hier nennt, reservirt. Wir freuten uns alle furchtbar; denn ausser die Musik zu geniessen, kann man so fein die Umgebung u. Honoration Esslingen betrachten, die man vom Spaziergang her so halb u. halb kennt. Unser grösstes Vergnügen war denn auch, aus den Gesichtern herauszufinden, wess Geistes u. Standes dieser u. jener sei. Dass es dabei viel zu lachen gab über die vielen tollen Einfälle, das wirst Du glauben, gelt Mama? Es müssten nicht so viele lustige Dinger da sein. Das was das Trio vortrug gefiel uns darum nicht weniger, wir passten sogar sehr auf.

heilige Infanterie!

Allein auch hier gab es wieder Lachenerregendes; denn der Pianist, Max Mayer aus Stuttgart, sah zu komisch aus. Halb u. halb gleicht er dem berühmten Kobleros, eines Theils aber dem Affen aus Hauffs Märchen, dazu hatte er Künstlerlocken u. gwaggelte auf dem Sessel ganz gewaltig herum. Gelt Mama, wir sind doch rechte Kindsköpfe; die Buben werden wohl ihre Beistimmung dazu geben, oder? Sein Spiel gefiel uns sehr, eine Beethovensonate spielte er wirklich wunderschön. Am Besten gefiel mir der Cellist Julius Cabisius, der viel Ähnlichkeit mit Hrn Wetter-Jakob hat, er spielte wirklich schön; vielleicht dass Hermann ihn schon gehört hat; unter anderm spielte er die gleiche D dur Gavotte, die dazumal Popper bei uns spielte, wenigstens kams mir so vor. Als guten Schluss kam noch ein Trio von Schubert, das ganz reizend war. Sehr befriedigt giengen wir nach Haus u. haben von den Strapazen tüchtig ausgeschlafen u. zwar bis über acht Uhr.

Max Mayer
Pianist

Julius Cabisius
Cello

Denk Mama, die nächste Woche geht's wieder in ein Concert, indem die hiesigen Fels u. Herren Seminaristen, sowie Herr Herrman u. ein wunderschöner Herr Tietzel singen werden. Wir freuen uns sehr; denn Anna u. Frieda singen auch mit u. dann kann man auch wieder so allerlei Studien machen, was so interessant ist.

Tietzel

Studien der
Leute

Zwar giebst die nächste Woche ziemlich viel zu arbeiten, denn ein französischer Aufsatz: Le mois de décembre ist schon aufgegeben u. ein deutscher wird nur zu bald erscheinen; wenigstens ist er schon angekündigt. Für Weihnachten müssen wir noch riesig schaffen. Die Mission wäre jetzt zwar fort, spedit zu unserer grossen Freude; allein für die armen Kinderchen muss noch vieles her; denn da ist eigentlich noch gar nichts. Für uns selbst kann nur Morgens gearbeitet werden, wobei wir es jetzt von dem einzelnen Lichte schon zu einer Lampe gebracht haben. Auch in den Lecturestunden, wo wir L'avare von Molière lesen, kann manchmal was geleistet werden. Weil Du, liebe Mama, mir nie etwas wegen Grossmütterli geschrieben, so habe ich jetzt einen Schälle für sie angefangen; ich hoffe dass es stimmt.

Molière

Für die Besorgung der Geschenke, wie für das Geld, danke ich vielmal; für Lisbeth habe ich schon Chamisso's Gedichte gekauft. Anna werde ich zum Geburtstag wahrscheinlich einen Reuter geben. -

Bitte Mama, sei so gut u. schicke mir das Rezept vom Augenwasser, da mein Aug wieder ein wenig küngellartig wird; s'ist aber noch gar nicht stark.

Frau v. Soden will Dir etwas beilegen; ich wollt' ich könnst lesen; denn es wird wohl Verschiedenes drinn stehen.

Auf Donnerstag freue ich mich sehr; denn dann erhalte ich doch wieder einen Brief. Bis dahin lebt alle wohl,

viel herzliche Grüsse

Dir u. lieb Papa einen Kuss von

Eurem Klärli.

(hier sagt man nie anders)

Frau v. Soden müsse leider das Schreiben noch verschieben.
Für lieb Schwesterleins Brief herzlichen Dank, wie damals für's Rubinsteinprogramm.

Rötheli d 8 Dec. 1880.

Mein liebes Klärli!

Heute bekommst du einen Brief nebst Beilage; Tante Emilie hat mir für dich Photographie & Briefchen geschickt. Da diese aber wirklich eine recht ungünstige ist & du nicht bes. darauf plangen musst, so sende ich sie in der Weihnachtskiste, falls das Porto es heute nicht erlaubt.

Tante
Emilie

Heute ist grosses Taufefest in Cilly; 15 erwachsene Pers. & 7 Kinder. Soeben haben wir ein Telegramm abgeschickt: „Viva Else hold & fein, du der Mühle Sonnenschein, bleib auch unter Sturm & Regen, Ihr ein wahrer Gottessegel!“ Es ist Haustaufe! Anna & unser Jakob sind Stellvertreter der Pathen Tante Julie & Walter Franz. Die Tischgäste sind Mathes & Frau, Hr. Pfarrer & Frau. Dr. Heigersberger & Frau Stoker & Frau Dr. Sagowic & Hr. Louis Bühler v. Triest, der Bruder v. Tante Emilie. Es ist heute zugleich auch Tante's Geburtstag & Adolf's ist letzten Sonntag gewesen also 3 fache Festlichkeit! Am Abend führen die Kinder lebende Bilder auf, was, weiss Onkel nicht, das ist eine Überraschung die Tante & Anna Onkel & der Gesellschaft machen. -

Cilly
Personen
dabei.

Ich habe soeben einen 8 seitigen Brief v. Adolf gelesen & vor 3. Tagen einen 4 seitigen v. Emilie, darum all diese Berichte. -

Für dein l. Briefchen herzl. Dank. Die Concerte scheinen Euch gut gefallen zu haben, die Brüder sind ganz einverstanden damit, dass Ihr rechte Kindsköpfe seyd, denn du berichtest ja mehr von dem Aeussem der Künstler anstatt von ihrem Spiel & der wunderschöne Hr. Dietzel schreibe sich mit dem D nicht mit dem T. lässt dir Hermann sagen; er kenne den schönen Johanneskopf! Cabisius haben wir Alle das Vergnügen, schon gehört zu haben; er hat schon einigemal in hiesigen Abonnementsconcerten gespielt & uns St. Galler also schon mehrfach entzückt. Hoffentlich begegnen wir ihm auch etwas wieder.

Dietzel

Gegenwärtig begeistert Neubam aus München die hiesige alte & junge Welt & die tüchtigen Kräfte der hies. Oper unterstützen ihn, bes. der weibl Theil der Oper ist sehr stimmbegabt & an Frl. Majo hat man eine Colloratur=Sängerin, dass man ganz erstaunt ist sie hier in unserm trotz seiner 21353! Einw. lt Zähl. v. 1. Dec. doch noch kleinen St. Gallen für diesen Winter festhalten zu dürfen. - Denk sogar ich war in der Oper! Ich habe Tante. Wilh! & Emma Kubly letzten Montag eingeladen in Lucia di Lamermoor & ich habe noch nicht bald so brillant singen hören wie diese Lucia; 3 mal wurde sie gerufen nacheinander & einige Engländer od. Amerikaner* im I Rang hinter & vor uns konnten sich nicht fassen hier einen Stern erster Grösse kennen zu lernen.

Neubam

21353
Einwohner

Heute dürfen Rudi & Otto in die weisse Dame & nächsten Freitag kommt Tante Julie & Marie wird sie begleiten in Frau Diavolo, Tannhäuser od. Troubadour. - Dann hat Jedes einmal das Vergnügen gehabt, Neubam zu sehen & zu hören. -

Oper

Sonst sind wir kräftig in den Christkindgeschäften; Samstags reist das Cilykistchen ab & s'Esslinger ist auch bald beieinander. Für die 3. Sodenli haben wir Billetpapier gewählt; für jede das Passend scheinende - pic-fein - deiner lieben Frl. Anna natürlich das theuerste; einige Barentazen; 2 Pr. Landjäger werden auch beigelegt & für Frl. Frida einige Kröpfe; die muss auch was Süsses haben, Hr. v. Soden will Marie eine Biberfrau schiken & du bringst deinen Mann & 2 Pr. Landjäger wie Marie seinerzeit. Hab ich noch Plaz für ein Pr. Biberli, so leg ich die noch bei; du wirst dann wohl merken, was dir gehört & was du zu verschenken hast. Das wird ein Austausch v. Süssem & Saurem aus aller Herren Länder sein in den ersten 14. Tagen nach Weihnachten. Schade dass keine Engländerin da ist & Plumpuding aufwartet wie zur Zeit Mariens. - Alice Rauch! -

Kleidet Ihr Puppen für das Armenchristbäumle, das ist lustig; sey nur recht fleissig & beglücke Viele. Denk unser Oberstrasschristkindle ist wahrsch. in der Klösterlikirche & Marie, Lineli Gonzenbach, Anna Hilty Frl Billwiller Frl Geiger & Julie Rheiner haben den gewaltigen Christbaum zu schmücken, der auf den Taufstein gestellt wird. - Die Väter & Mütter können dann behaglich in die Bänke sizen & zuschauen & man kann sich dann doch drehen & wenden, währenddem das in der Schulstube rein unmöglich war. - Beim Eintritt der Kinder hoffen wir, werde Frl. Huber hübsch orgeln, nachher Pfr. Miescher ein kurzes, gutes Wort sprechen, dann die kl. Kinder was singen & dann von den Fräuleins die Gaben in

Armenchrist-
bäumle

* wahrsch. Kunden der Herren Kirchofer & Walter. - Das Broderiegeschäft soll näml. wieder einen ungeheuren Aufschwung genommen haben seit der Wahl des neuen amerikanischen Präsidenten.

Empfang nehmen. Planirt ist Alles, aber die Kirchenvorsteherschaft muss noch die Erlaubnis zur Kirchenbenützung ertheilen. Kalt haben wir bis jetzt gar nicht & dann kann man ja die Kirche heizen. -

Zwei Freundinnen verlassen Euch also vor Weihnachten? & die zwei neuen, wann kommen die? Hast du nicht jedes Jahr Tante Luise etwas gearbeitet od. hat das nur die erwachsene Marie gethan? Zu einer neuen Arbeit würde dir wohl die Zeit mangeln, aber ich könnte allenfalls etwas beilegen, was du ihr schiken könntest aber natürlich nur wenn du ihr jedesmal was gegeben. - Tante Julie könntest du dann eine Arbeit aus der Pension bringen; ich hätte ihr gerne eine Erkenntlichkeit v. deiner Hand für die Oberammergaureise zukommen lassen. - Schon die 4. Seitchen fertig lebwohl für heute, ich grüsse & küsse dich herzlichst

Deine tr. Mamma W. G.L.

Willst du nicht vergessen im nächsten Brief mir die Adresse v. Julie Huber in Strassburg zu schiken & Johanna fragen, ob Julie über Weihnachten nach Montreux geht od. in Strassburg bleibt; vergiss es nicht.

Papa, die Brüder, die Dienstboten grüssen dich. Die Verwandten & Bekannten fragen dir oft nach & tragen mir Grüsse an dich auf, auch die Vereinsmädchen, wenn ich sie begegne. -

Gestern haben Fr. Dr. Bänziger & Fr. Zwiky uns einen Besuch gemacht. Das Vreneli ist wieder nach Rorschach eingeladen! - Das Augenwasserrecept bekommst du nächstens; ich will den Brief nicht länger zurückbehalten. Wenns böser wird, musst halt das Schaffen bei Licht - striken ausgenommen - aufgeben - ohne Grund & Barmherzigkeit. -

Esslingen Dez. 1880

Meine liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für Deinen lieben Brief, wie für den von Tante Emilie, die ich gestern erhielt. Du wirst wohl erstaunt sein, dass ich mitten in der Woche schreibe, allein ich habe von Stuttgart von Hedwig Stängel im Namen ihrer Mamma eine sehr freundliche Einladung für die Weihnachtsferien bekommen. Ich möchte nun Dich & lieb Papa fragen, ob ihr erlaubt, etwa drei Tage dahin zu gehen. Dass ich sehr gern gienge, brauch ich wohl kaum zu sagen, auch lassens Herr & Frau von Soden ganz auf Euch ankommen. Marie Geith geht wahrscheinlich auch & so würde es sich punkto reisen sehr gut machen. Ob ich während meines Aufenthaltes dann Herrn Clesses besuchen soll oder nicht, gelt das schreibst mir dann. Überhaupt hätte ich sehr gern eine baldige Antwort, um Hedwig nicht so lange warten zu lassen. Sie fällt hoffentlich bejahend aus, oder?

Nun noch die andern Fragen. Tante Luise habe ich nie etwas gemacht, ausser wenn ich in den Ferien war. Julies Adresse heisst Pension Bon pasteur St. Marcusstrasse 8 Strassburg.

Dürft ich vielleicht bitten, mir eine Liste der für meine Mädchen gekauften Sachen beizulegen, in welchem Brief ist ja gleich. Das Concert war wunderschön, am Sonntag mehr; ich bin in grosser Eile

Herzlichen Gruss an alle, einen Gruss lieb Papa u. Dir
von Eurem Clärl.

Oberammer-
gau war?

Julie Huber
Strassburg

Hedwig Stängel
Stuttgart
Marie Geith

Esslingen 19. Dezember 1880

Liebe liebe Mama!

Erst am Abend entdeckte ich im couvert Deinen lieben Gruss, für den ich herzlich danke, wie auch Rudi, der sich wirklich selbst übertroffen in seinem grossen Brief. -

Diese Woche war eine ziemlich unruhige; denn da Weihnachten so nahe ist, giebts überall viel zu thun. Dazu ist Dienstags Lisbeth Knapp u. Freitags unsere Helene für immer nach Hause gereist. Der Abschied von beiden, besonders aber von Lenchen that mit sehr leid; denn weißt Mama, wir haben uns sehr lieb, wir drei, Mathilde, Helen u. ich. Als extra bene durften wir sie mit ihrer Mama auf den Bahnhof geleiten, was uns natürlich sehr freute. Frau Dinkelacker hat uns beide auch auf Ostern eingeladen ins gross Nest Böblingen, das etwa so gross wie Rheineck ist zu kommen, was wirklich sehr nett wäre

Einladung

Dinkelacker
Böblingen

Vom Bahnhof rannten wir dann rasch nach Hause u. an unsere Aufsätze, denn keine hatte sie fertig u. dazu war „die Noth entwickelt Kraft“ nicht sehr leicht, da man sich ganz an die von Herrn v. Soden aufgestellte Regeln halten muss, was mehr oder weniger langweilig ist. Als Nachtschiff haben wir sie dann alle auf seinen Teller gelegt.

Auch Herr Hermann war an dem Tage da u. denkt nur, er hat jetzt eine Stelle, worüber natürlich die ganze Familie glücklich ist. Zuerst sagte man es uns nicht, allein, liebe Mama, Du weißt ja dass wir Backfische einen guten Spürsinn haben u. so fanden wir es denn richtig heraus. Nach Neujahr zieht er in Striessen, einer Vorstadt Dresdens, in ein reizendes gothisches Pfarrhaus, da zu einem ebenso freundlichen gothischen Kirchlein gehört, als Pfarrherr ein, das er aber nicht lange allein bewohnen wird; denn wahrscheinlich Ende Januar ist die Hochzeit u. zwar in Leipzig, wohin aber nur Herr u. Frieda von Soden gehen werden. So ist denn jede Möglichkeit abgeschnitten Fr. Gabriele noch einmal zu sehen, was Tilly u. mir sehr leid thut, da wir sie furchtbar gern haben. - Zu Weihnachten werden überhaupt nur Herr Hermann u. Butz kommen, also nicht so viele Besuche wie sonst, was aber ganz angenehm ist.

Dienstags ziehen wir schon in die Schulzimmer zum Essen & Arbeiten, da der Saal oben ausgeräumt wird. Es wird jedenfalls sehr nett werden; denn drei Christbäume stehen schon bereit verziert um verwendet zu werden. Zu arbeiten giebts noch ziemlich viel, theils für die Armen, theils aber auch für uns selbst; denn Grossmütterlis Shawl ist noch nicht fertig, wie ein kleines Geschenkchen für Jakob, das ich aber erst auf seinen Geburtstag* nach Cilli schicke.

Tyrol
05 Loo

Denk nur Mama, fast die ganze Woche sind wir schon um fünf Uhr aufgestanden, was eigentlich von Frau v. Soden verboten war; allein alle drei Töchter waren dabei u. so hat sie schon ein Auge zgedrückt. Sogar heute haben wir für die Armen gearbeitet, so dass ich noch keinen Satz in meiner Pecciola gelesen habe, die ich jetzt auch fürs neue Jahr aufbewahre, da ich in den Weihnachtsferien Lohn eine Mutter kriege, zu dem ich vor einem halben Jahre noch nicht reif genug war.

Pecciola?

Denk nur Mama, Hedwig Stängel hat mich von Neuem für längere Zeit, ja sogar zum Christfest eingeladen, was ich jedoch nicht annehme, da ich nicht gern so lange von hier wegbliebe. So gehe ich jetzt Montags mit lieb Anna hin, wir besuchen dann eine Predigt von Herrn Hermann, den ich sehr gern einmal hören würde und um elf Uhr werde ich in der Olgastrasse sein, um mich am Mittwoch Nachmittags wieder nach Esslingen zu begeben. Ich freue mich wirklich sehr darauf, vielleicht Theater! Morgen Abend ist grosse Ausstellung von allen un-

Stängel
Olgastrasse

* = 7. Januar. Jacob war zu der Zeit in Cilli.

sern Weihnachtsgeschenken, was jedenfalls einige Tische voll giebt. Dienstags Morgen werden dann die Kistchen gepackt, es wird reizend werden. Hoffentlich trifft es zum heiligen Abend ein, an welchem Tag im Rötheli doch der Christbaum Abend. Mein Kistchen von St. Gallen wird wohl schon unterwegs sein; ich freue mich kolossal. Nur noch sechs Tage & dann ?

Doch lebewohl liebe liebe Mama, innigen Kuss
auch lieb Papa von Euerm
Clärli

Fräulein Clara Gsell

Erst nach der Bescheerung zu lesen!

Rötheli d 22 Dec. 1880.

Mein liebes Clärli!

Seit 17 Jahren das erste Christkindle in der Fremde - aber s'ist ja keine Fremde, wo man so gehegt & gepflegt; so getragen & geliebt wird, wie du in Esslingen! Wo Weihnachten als ein ächtes Familienfest gefeiert wird! dem die Weihe von Oben nicht fehlt. -

Ob wir dieses Jahr ohne deine ausgiebige Stimme auch: O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit singen können ?? Mir würde es recht fehlen! - Ich muss immer so halb im Himmel, halb auf Erden sein, wenn ich recht von Herzen Weihnachten feiern soll! Wir bescheeren erst am Heil. Tagabend, richten aber am 24. den Baum & ein Theil geht vielleicht um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in die katholische Kirche, wo die Hauptprobe von einer wunderschönen Weihnachtsmesse gehalten wird. Am 25 freue ich mich auf die Morgenpredigt v. Pfr. Miescher, seine schlichte, innige, warme, klare, kurze Predigt thut mir jedesmal herzlich wohl.

Nütze doch die Bibelstunden v. Fr. v. Soden recht, damit dein Herz recht fest wird in der Liebe zu Gott & den Menschen & lass deine Liebe zu Christus wachsen & blühen & Frucht bringen: ob man in ihm - dem Gottmenschen - etwas mehr den Gott od. etwas mehr den Menschen verehrt, ist ganz gewiss Nebensache & kommt auf Erziehung & Individualität jedes Einzelnen an, ihn lieben von ganzem Herzen & nachfolgen seinen Fussstapfen, das ist sicher die Hauptsache & das mein liebes Clärli, wollen wir Röthelifrauen - möge der liebe Gott uns dazu stärken. -

Wie freue ich mich auf unsern Weihnachtsbaum, aber ein Manches wird mir fehlen, das früher darunter gestanden! Wie wirst du dich freuen & wie glücklich werdet Ihr alle sein! Siehst du eines der Mädchen etwas zurückgesetzt - das giebt sich oft ohne dass man will & weiss gelt so thust du ihm was zu lieb & schenkst ihm etwas von deinen Schätzen od. ein gutes Wort doch wenigstens! ich habe noch

Dr. Miescher

D.e

Röthelifrauen

ein kl. Fläschen eau de Cologne beigelegt, hingegen fatalerweise das englisch Pflasteretui liegen lassen; aus den Büsten kannst du auch ganz gut 2 Geschenke machen; eine der Lavallieren ist also für dich, eine für Hedwig Stengel, aus den 20 Mrk. hast du wohl das eint & andere angeschafft, um Andere zu erfreuen. Mehr Kleinigkeiten durfte ich nicht in die Schachtel thun, weil ich die 5 Ko nicht überschreiten wollte; auf diese Art gieng es herrlich ohne viel Scheererei mit je 1 frs porto schnell pr Post & für Hr. v. Soden waren die getheilten Schachteln im Geschenk & Esswarencolli wohl auch z. Verzollen angenehm.

Verschluk mir nur nicht etwas ungesehen die Chokoladenthaler in Tante Mathildenfläschen. sondern schau sie dir genau an, bevor du was mit ihnen anstellst. - Was sagst du wohl zu den Nastüchern & ihrem Inhalt? - Ist das nicht fast so viel werth als ein Brief? dieses zum Hr. Täschler gehen? Dass kein Kleid im Weihnachtskistchen ist, ist wohl dein Fehler - warum hast du so schnell gehandelt, hingegen habe ich vergessen ein Verspruchkärtle beizulegen, dass deine Uhr nach deiner Heimkehr ein festeres, solideres Röklein bekommt. Mariens ist auf diese Weihnacht auch neu eingeschneidert worden in Neuchâtel. -

Und gelt die Blümlein; Otto & Marie haben sie gesucht & gefunden & duftet der Harzgeruch der Röthelifichten & Tannen & Kiefern nicht ganz heimathlich dir entgegen? - Ein bischen heim denkst du wohl auch trotz alles Esslingerglücks, nicht wahr? - Und also Montags geht es nach Stuttgart? Empfiehl mich doch Fr. Stengel & grüss Hedwig & danke ihr in unserm Namen recht herzlich für ihre grosse Freundlichkeit gegen dich! -

Im neuen Jahr ist es mir dann recht, wenn du mit Frl. Anna Frida od. Eugenie bei Hr. Class einen Besuch machst; Mariens & unsere Grüsse bringst. Auf Ostern bist du nach Heilbronn eingeladen, hast das vergessen? Ich glaubte es dir geschrieben zu haben, doch kann ja allerlei dazwischen kommen. Sorgen wir noch nicht für jene Zeit! -

Heute habe ich einige Armenbescheerungen Zwiker, Marquardt, Bossert besorgt, diesen wieder Martin's Baum versprochen, den andern Kerzle & Aepfel gegeben, damit sie daheim ihr Stüble festlich beleuchten können! Dazwischen habe ich geschrieben an alle die Entfernten, Marie in Bukarest, Jakob in Cilli & also Clärlin in Esslingen! Marie hat mir die Photographie ihres Bübli geschickt mit einem allerliebsten Versli. Rudi schikte ihr Freitag: Aus einer kleinen Stadt, ich Familie de Sass. Hast du Roberts Widmung gelesen & gemerkt dass die Wette dir dieses Buch eingeschickt hat? -

Gut hast du's freilich, das ist ganz wahr, deine Mädchen haben vollkommen Recht! aber hochmüthig machen unsre Herren die Frauenwelt denn doch wieder gar nicht. Sind die dann wieder streng in ihrem Urtheil, verlangen von einer Frau viel Liebes & Gutes als ganz selbstverständlich! - No sie müssen dann „eineweg“ vorlieb nehmen einst, sind sie doch auch keine Vollkommenheiten!

In Rheineck feiern wir also Sylvester, hoffen wir; es kann recht nett werden wenn Alles wohl bleibt! - Denk dann an uns; Sylvester wird bei Euch noch etwas stiller gefeiert, als bei uns. Fr. v. Soden wird der Wegzug ihres Sohnes Hermann auch etwas kosten, so sehr sie sich über seine Wahl und Berufung nach (Papier gerissen) Vorstadt auch freuen wird. Bei uns Mütter, ist Freud & Sorge stets so eng beieinander.

Bukarest

S. Hansler
in Rheineck

Wie leid wird es Euch thun Fräulein Gabriele nicht mehr zu sehen, ich wollte du könntest uns eine Photographie von ihr zeigen! Was hat nicht Kopf & Herz von Fr. v. Soden über diese Zeit zu denken & zu sorgen & zu schaffen, macht ihr nur recht Freude in all & jeder Beziehung, Erzähle mir dann auch recht viel von Euren Fest und Feiertagen. Was gebt ihr Mademoiselle? Wie stehts mit deiner Correspondenz? Breitest du sie nicht allzu sehr aus? s'Rötheli & Fridli sollten doch den Löwenantheil bekommen d.h. wir haben ihn natürlich auch; aber wir möchten immer noch mehr & mehr wissen! - Es interessirt uns Alles, dein ganzes Thun & Lassen, deine Freunden & Leiden, dein Dichten & Trachten Alles, Alles! -

Wir sind wohl - das ist wohl die Hauptsache, was ich dir von uns erzählen kann & noch recht mitten drin in den Weihnachtsvorbereitungen. Jetzt mach ich Bändeli an die Biberli & höre darum auf zu plaudern. Behüt dich Gott, liebes Kind. Papa & Alle grüssen dich, auch die Mägde haben mir einen herzlichen Gruss aufgetragen!

In herzlicher Liebe

Deine Mamma W. G-L

Was doch das gute Beispiel vermag? Unser Clärli um 5 Uhr aufstehen & das eine Woche lang!! Wer hätte das gedacht! -

Im Esskistchen ist ~~wieder~~ nicht Alles worüber Marie nicht disponirt in mitfolgendem Billet dir verschiedne Versucherli von allerlei. Die meisten Guetzli haben Otto & Marie fabrizirt. Die Basler Lekerli Hr. David, leider giengen nicht mehr hinein. Das Kistchen freut dich wohl auch noch & dient dir zum eint od. andern Zweck. -



Wilhelmine Gsell-Lutz



Stuttgart, 28 Dez 1880

Meine liebe liebe Mama!

Meine allerherzlichsten Glückwünsche zu Deinem 53. Geburtstage, dem ersten, den ich nicht mit Dir feiern kann; gar oft bin ich aber dann mit meinen Gedanken beim lieben Geburtstagskind, wie eigentlich sonst auch.

Hier liebe Mamachen eine kleine Gabe auf den Geburtstagstisch, dass die ganze liebe Wohnstube recht duftet. Hier bietet man überall auf dem Markt Veilchen u. alle Arten von Blümchen feil u. gar zu gern hätte ich mein Beutelchen gezogen, um einzukaufen, allein das gieng nicht an u. so musste ich mich mit dem Ansehen begnügen, was immerhin eine grosse Freude ist. Die verschiedenen Läden hier, besonders in der Königstrasse sind wunderschön. Etwa anderthalb Stunden sind Hedwig u. ich in Stuttgart herumgebummelt, um die schönsten Häuser u. Strassen zu sehen, auch hie u. da etwas einzukaufen. Seit gestern bin ich also hier u. alles gefällt mir sehr gut.

Stuttgart

Um neun Uhr fuhren wir von Esslingen fort, die ganze Pension bei einander, um vom Bahnhof in Stuttgart aus einen raschen Lauf nach der Johanniskirche zu machen, die wir beim zweiten Läuten erreichten. Herr Hermann hielt eine wunderschöne Predigt, wir alle haben selten jemand gehört, der so zum Herzen spricht. Nach Besichtigung der Kirche u. dem wundernetten Feierchen begleitete mich lieb Anna u. Herr Hermann bis vor Frau Stängels Haus, aus dem mir die kleine Karola, ein reizendes liebes Mädchen von sechs Jahren entgegen sprang u. mich hereinführte. Frau Stängel ist sehr liebenswürdig gegen mich u. thut alles, was sie meint, dass mir Vergnügen mach.

So sind Hedwig u. ich gestern im Theater gewesen, natürlich zu meiner grössten Freude. H.... .., das Dir liebe Mama ja so gut gefällt wurde gegeben, auch wir waren ganz entzückt davon. Junkermann machte den Schmied Saut (?) famos, u. spielt wirklich wundervoll, auch der Hanne Rute wurde gut durchgeführt, die Handwerksburschen waren prachtvoll; der Schneider zum Todtschlessen. Verstanden habe ich jedes Wort u. was das Herrlichste ist, so kann ich jetzt alles bei lieb Anna lesen, was mir jetzt jedenfalls doppeltes Vergnügen ist. Auch die verschiedenen Vögel kamen auf die Bühne u. machten ihre Sache sehr gut, besonders der Storch leistete Grosses. Das Ganze hat uns sehr sehr gut gefallen; jetzt freue ich mich riesig, die Reutersachen zu lesen.

Die drei andern Mädchen sind auch sehr nett mit mir, natürlich sind wir schon gute Freundinnen u. Karola will neben gar niemandem mehr sitzen, als neben mir. Alle hängen furchtbar an St. Gallen u. so erzähle ich Ihnen denn alles, was ich weiss u. was sie interessirt..

Doch ich habe noch ganz vergessen von unserm Armenchristbaum in der Pension zu erzählen. Etwa 20 Kinder kamen u. erhielten sofort einen warmen Kaffee. Dann durfte ich Frau von Soden alle Sachen ordnen u. mit Theodor den Baum anstecken helfen. Alle sangen dann ein Lied u. nun all die fröhlichen Gesichtchen u. der Jubel der Kinder. Es war zu nett! Meine Schutzbefohlene war ein lustiges Übermeitschl (?) das mir viele Freude machte u. ganz zutraulich war.

Um sechs Uhr giengen wieder alle heim, beladen mit ihren Schätzen u. wir hatten noch einen reizenden Abend im Saal. Theodor u. Frieda spielten nämlich wunderschön, während wir behaglich lasen, ich hatte mir Herr von Sodens Lehnstuhl erobert u. Hatte es herrlich bequem; Bitte Mama gieb mir eine Anstandsregel, ob sich das passt, wenn Herr Arthur keinen Stuhl findet u. ich ihm meinen gebe u. mir einen andern hole. Ich habs so gethan, weiss aber nicht obs recht war.

Regel!

(Grüsse)

(Brief vom 30. Dez 1880 nicht abgeschrieben. Inhalt: Neujahrgrüsse.

„ „ 31. Dez 1880 „ „ „ : Sylvesterpredigt.)

Rötheli d 31 Dec. 1880.

Herzliebes Clärli!

Mein letzter Gruss in diesem Jahr fällt kurz aus ist aber nicht weniger warm; zu einem richtigen Brief fehlt die Zeit, ich schicke dir aber allerlei zum Kurzweil & du schickst sie mir nach & nach wieder zurück. -

Gestern war's ein rechter Freudentag für mich. Wie der Geb. gefeiert hat dir Otto beschrieben. Das Veilchenbouquet war allerliebste; alle Geschenke darunter verborgen. Am frühen Morgen schon gratulierte mir der l. Papa ~~sehen~~ so herzlich, dass es mir ordentlich wohl that & Otto als ich hinunter kam, der Kranz von Söhnen, die Veilchenbouquet von meinen zwei Töchter gross & klein s'war herzig & Otto recitirte das von Rudi verf. Gedicht recht gut; dieses war lieb & hübsch & nicht à la Rudi zu schwulstig. Der Gedanke allerliebste. Grossmamma's Geburtstagsgruss aus dem Himmel & das Versprechen der Kinder sich dessen würdig zu machen.

Ich habe herrliche Bücherspenden erhalten v. Robert Kain v. Kashopp & Geld für meine Armen v. Papa der Kaiser v. E....., Unter dem Kreuze v. Victor Schulze, Aus dem Leben einer alten Freundin v. Heimburg. Vom Herz zum Herzen Album Gedichte mit Bildern. Ein Choralbuch v. Szadowsky (unsere Kirchenlieder) ferner v. München Gartenlaube & 3 Päckli Pflaumen & Prunellen, v. Marie eine wunderhübsche Blumentopfhülle braun in braun. - Von Walter ein paquet étiquetten mit hübsch geschrieben für meine Flaschen. Von Herm. Die Zeichnung eines Verandahstuhls versprochen v. Otto ein recht hübscher Lampenschirm od. Augenschoner v. Grossmütterli Günselbouquets & Tischblatt v. Julie Schürze, Broth Schneeballen, Mägde ein Gugelhopf & sogar Josephine schickte einen Gugelhopf; nicht wahr welche Fülle von Liebe & Güte & Aufmerksamkeit, wie unendlich viel Liebe darf ich entgegennehmen, dem l. Gott sey's gedankt! -

Von Euch l. Kindern in der Fremde hatte ich Briefe v. Allen, sogar v. Julius kam Brief & was mich sehr freute d. Photographie. Hast wohl auch eine bekommen? - Wie vergnügt warst du in Stuttgart; wie unendlich gut hast du's doch; auch von Liebe umgeben um & um, gelt das lehrt einem Andern auch Liebe zu geben, bes. solchen, die weniger Liebe empfangen dürfen. Mich wenigstens zog's immer zu den Zurückgesetzten & Armen & Bedrängten im Leben. Diesen ein Blümlein bieten zu dürfen, war stets meine Freude & s'ist mir, & ist fast eine natürliche folge der Dankbarkeit für genossene Güte Gott & der Menschheit gegenüber. - Heute geht's ins Schneegestöber nach Rheineck morgen essen wir im Rötheli zu Mittag. Tante Bertha hat Halsweh. - Behüt dich Gott liebes Kind, in rühriger Eile aber von ganzem Herzen gibt die den mitternächtlichen Neujahrskuss im Geiste jetzt schon

deine tr. Mamma W. G-L.

Hr. & Fr. v. Soden & der ganzen Familie meine besten Grüsse
sehr lieb v. dir v. Stuttgart aus ein Sträusschen zu schicken.

Robert Kain
Kashopp
Bücher

Die aus ihnen
Staub, wirt
zu den Mägden
+ Kiesel.

Esslingen 9. Jan. 1881

..... (Dank für Briefe) Weihnachts u. Neujahrstrubel sind jetzt vorbei u. alles ist wieder im Geleise, zwar wenn man in den Saal kommt so muthet er einem noch so herrlich christkindlich an, da noch alles steht um dem Hausherrn die Unordnung zu ersparen. Montags geht er also mit Frieda bestimmt, um gerade acht Tage fern zu bleiben. Während dieser Zeit giebt uns Eugenie wieder Literaturstunden, was herrlich ist, denn Göthe wird durchgenommen. Auch Tille u. ich haben uns vorgenommen literarische Studien zu machen, so lesen wir von morgen an, immer von 12 - halb 1 Uhr, die verschiedenen Dramen, die für unsereins grossen wie Tasso, Iphigenie etc. Auf diese Stündchen freuen wir uns sehr, auch sollen die frühen Morgenstunden benutzt werden, allein dahin ist noch ein grosses Fragezeichen zu setzen, da Tille in dem Stück nicht viel braver ist mein ich, also auch ein recht gerechter Faulpelz. Es ist zwar jetzt wieder eine neue Massregel getroffen worden, so dass man für das Zuspätaufstehen Noten erhält; überhaupt hagelts wieder mit Noten, sodass einige jetzt noch ihre französischen Gedichte lernen müssen, die armen Dinger, denk nur, welch Wunder, ich war diese Woche brav u. hab keine bekommen. -

Saal
wird stark
oder
Saal - !
Goethe

Für diese Woche steht uns wieder eine grosse Freude bevor, die Rohe Pilgerfahrt wird nämlich von neuem aufgeführt, u. wir gehen natürlich. Herr Hermanns Stelle wird von einem Herrn Lachenmaier aus Tübingen ersetzt, vielleicht dass ihn Hermann auch schon gehört. Herr Ditzel kommt auch wieder, für den einige Feuer und Flamme sind. -

Lachenmaier
Ditzel

Auch nach Stuttgart werde ich nächste Wochen gehen um mit Anna den Besuch zu machen, auf den ich aber offengestanden ein wenig Angst hab, jedenfalls stehe ich als schrecklicher Stock da. -

Letzten Donnerstag, den die frommen Schwaben als hohen Feiertag feierten hatten wir einen sehr netten Nachmittag, das Trio, Frieda v. Soden, Hermann von Soden u. Butz spielten uns nämlich, während wir mit den Büchern in der Hand zuhörten. Wir Neuen hatten nämlich Herrn Hermann noch nie gehört u. so wollte er uns zum Abschied noch die Freude machen. Einige Haidnrio gefielen uns sehr gut, dann sang er auch einige Lieder, die wirklich wunderschön waren, wie „die drei Grenadiere“, der Erkönig u. andere. Leider kamen dann Besuche u. das Concert war aus. Er gab dann jedem seine Hand u. manchmal noch einen Wunsch, Marie lässt er bestens grüssen.

Herr Hermann

Etwas war fein während dieser letzten Zeit, wir konnten nämlich nach Herzenslust lesen, so habe ich denn wieder einmal Bücher verschlungen, in die Hitz hinein gelesen wird Hermann sagen. Lohn einer Mutter, Pfarrhaus im Harz, Pfarrhaus in Indien sind die drei Stücke, die mir alle sehr gut gefallen, kennst Du sie wohl, lieb Mama? Jetzt habe ich wieder neuen Stoff, Tante Louise hat mir nämlich „Umilta, ein französisches Buch von Orinda geschickt, das ganz reizend sein soll nach Mademoiselles i. Tilles Urtheil. Roberts Familie ... (?) habe ich angefangen u. lese es mit Hochgenuss, ich meine immer ich sehe s'schöne Bündtnerländli vor mir.

Orinda

Frau von Soden lässt Dich u. Marie grüssen u. fragt, ob die Antwort genügend sei, Herr von Soden sagt, dass wenn er von seiner Mussreise zurück gekehrt, Marie eine der ersten sei, an die er schreibe.

Das Vesper ist bereit, Ihr werdet wohl auch bald behaglich um das Bier sitzen, das ich glaub bald verlernt habe zu trinken, doch die Buben werdens mich wohl wieder lehren; mit dem „zu bewundern“ hats keine Noth. Recht herzliche Grüsse an alle alle, Marie, lieb Papa u. Dir liebs Mütterlein einen herzinnigen Kuss von Deinem Clärl

Vesper mit
Bier !

Gelt ich bekomme einen recht langen Brief Donnerstags.

Rötheli d 12 Jan. 1881.

Mein liebes Clärle!

Da du so gerne Donnerstags die Antwort auf deinen Sonntagsbrief hast, so verschiebe ich meinen Besuch bei Papas Vogtsfrauen Bas Anna & Frl Ehrenzeller auf den Abend & schreibe am schönsten Sonnenschein=Nachmittag! Die Kälte, die uns am letzten Sonntag zum erstenmal Eisbahn gebracht hat - aber nur zu 2/3 des gewöhnlichen Eisbahnfeldes, hat schon wieder nachgelassen & es thauet. Es war aber recht hübsch, wieder einmal das fröhliche Treiben auf dem Eis zu sehen nach so langer Pause; letztes Jahr war ich so viel ich mich erinnere, nie draussen. Sonntags gieng ich mit Robert Marie & traf Rudi Hedwig Naeff geleitend, die es scheint's am Besten kann von Euerm Otto und Eduard Lutz konnten wir nicht finden trotz unsrer Rundtour. Heute ist nun wieder ein Theil der hies. Schuljugend hinaus geeilt, wohl aus Angst, dieses Vergnügen werde ihr bald wieder genommen, auch die Bierbrauer & Metzger schicken ihre Eisführen und Eisbrecher denn welch Wunder das Eis ist dieses Jahr in St. Gallen ein gesuchter, rarer Artikel & man hat schon gefürchtet, man müsste um theures Geld von den Gletschern abklopfen, damit man jaa im Sommer kühles Bier verkaufen könne. - Deine Schlittschuhe werden wohl auch ruhen dieses Jahr - denn der Nekar legt jedenfalls kein Eis an & auf den Stuttgarter Feuersee kommst du schon nicht!

Ob du wohl den Besuch in Stuttgart gemacht hast? Angst muss es dir gar nicht sein, es sind ja so gemüthliche, liebe Leute, die Cless & es ist mir zu leid, dass Hermann ihre Gastfreundschaft in seiner dummen Schüchternheit & eigenthümlichen Auffassung der gesellschaftlichen Verhältnisse so schlecht vergolten hat. - Es war höchst fatal, dass Marie bei ihren Besuch draussen dich nicht bei ihnen eingeführt hat & so spät nach Stuttgart gekommen ist, dass sie ihren Besuch nicht wiederholen konnte. Ihrem damaligen Gemüthszustand darf man es aber nicht zu sehr verdenken! Jetzt ist sie wieder viel heiterer, wemms nur nicht etwa der D..... ist, weil sie G.M. wieder in Europa weiss & noch immer auf eine günstige Gestaltung der Dinge hofft. Papa hat so vollständig allen Glauben & alles Vertrauen verloren, dass es heute Kämpfe - natürlich hauptsächlich innerliche geben würde - wenn je wieder einmal von dieser Verbindung die Rede sein sollte. Auch ich könnte unmöglich mit gutem Gewissen ja sagen & freudig in die Zukunft schauen. - Doch es ist ja nicht an dem & kommt auch wohl kaum so weit. Kümmern wir uns darum nicht unnöthig, aber es ist & bleibt ein dunkles schweres Geschik mag es nun gerade kommen wir es will.

Der Schreibtisch hat Marie viel Freude gemacht, ich wusste aber gar nicht, dass sie sich je einen gewünscht hat, ich glaubte ihre Wünsche versteigen sich nicht so hoch, sie wage kaum, so etwas zu wünschen. - Ihr Zimmer sieht nun sehr hübsch aus; ob wir es ihr lassen, ob wir dich in Walters Zimmer einst einquartiren werden, ist noch eine schwebende Frage! Hübsch für Euch wärs schon, aber der arme Walter hat sein Zimmerchen so unendlich lieb & hängt an der Aussicht, am Sonnenaufgang, am Mondschein, kurz am ganzen lieben kleinen freundlichen Raum. - Bis im Mai können wir uns ja noch besinnen! Wann kommt wohl dein Fridle heim? Clara wird nun wohl denk ich, auch d 13 Jan. zu Hr. Pfr. Martin kommen & Frida wäre dann doch recht allein, wenn sie dich nicht hätte. Aus Paris wird schwerlich etwas werden mit dir aus verschiedenen Gründen & in die fran-

Vogtsfrauen?

Eisbahn

Rudi Hedwig Naeff

Eduard Lutz

Eisgeschäft

Hermann

Marie wohl
verliebt?

G.M.?

Fridle?

zösische Schweiz hat Papa keine Lust, thu du darum dein Möglichstes in Esslingen zur Erlernung der französischen Sprache & bedenke dass einem nur die Gegenwart gehört und man diese recht nuzen muss; was die Zukunft bringt ist so zweifelhaft.

Jetzt studirt Iht also Goethe unter Frl. Eugeniens Leitung. Überhaupt wird s'Clarli ganz klassisch?

Mein guter Vorsatz dich bei Zeiten mit einem Briefchen zu erfreuen, konnte nicht ausgeführt werden & wenn ich nicht auch die heutige Post versäumen will muss ich aufhören. Briefträger Robert geht zur Stadt. - Marie spaziert heute mit Frida Haltiner nach Speicher, Anna Leumann um Frau Altheer zu besuchen. -

Dass Hr. Ziegler-Gonzenbach & die schöne Frau Bullauer gestorben, interessirt dich vielleicht!

Bei uns ist GsD Alles wohl, ausser Tante Kubly die seit einigen Tagen im Bett ist, wir hoffen nur vorübergehend. -

Wir grüssen Dich Alle herzlichst & empfehlen uns der Familie v. Soden.

In treuer Liebe
Deine Mamma. -

GsD
Joll sei Dank

Frida Haltiner
Leumann
Bullauer
Speicher

Von Julie Huber hab ich ein französisches Briefchen erhalten. Sie scheint zieml. gern dort zu sein & das Heimweh überwunden zu haben. 63 Zöglinge sind in ihrer Pension - das ist ja wie eine Kaserne. Das wäre mir viel zu viel. - wie ist wohl dort das Unterricht geben? Sehr einfach od. werden sie in die Haushaltungskunst eingeführt? Ist's Realschulartig? In Classen eingetheilt? oder?

seitliche Anmerkungen auf S. 1+2

Nun noch einige kl. M.....! I Bitte warum hast du auf meine Karte nicht geantwortet. - Ich frug Dich am 4. Jan. extra ob Du Deinen selbst abverdienten Sonnenschirm an Baumann bezahlt habest od. nicht; oder ob Du vielleicht mir das Geld dafür gegeben. - Ich harre & harre auf eine Antwort & kann das Nötle immer nicht zahlen & wäre doch so gerne fertig mit den Rechnereien. Ich lege Dir eine Weltpostvereinskarte bei & bitte um schleunigste Antwort! Es ist stets was Unrichtiges in der Rechg. & ich mag nicht zweimal reclamiren!

II Solltest Du Marie antworten wer in Eurer Pension Moisle heisst.

III Ueberhaupt Fragen in unsern Briefen stets beantworten & nicht den Weg aller Frauzimmer gehen, im Briefstyl.

IV Schreibe man Haydn mit dem y nicht mit dem i

Julie Huber
63 Zöglinge!

Esslingen, 23. Jan 1881

Meine liebe liebe Mamma!

(Nur ein Satz über Kälte) Ich anerkenne wirklich Marie's Fleiss u. Bravheit, dass sie mir schon Donnerstags ein Briefchen zukommen liess, dessen Neuigkeiten mich sehr interessirten. Ist jetzt Linell wirklich mit diesem Teufelchen in Menschengestalt verlobt? Bitte wenn Du etwas Näheres weißt, so schreibst Du es mir.

Linell!

Hier hat dies ziemlich Furore gemacht u. eine längere Rede über Philosophie u. weitere Abschweifungen verursacht, ein Thränlein der Rührung, wie bei Herrn Schlaginhauen wenn er ein poetisches Gedicht liest, ist geflossen. Gelt. Mama diese Bemerkung ist nicht sehr artig, aber wenn halt Herren „blägid“, so kann ich es nicht leiden, ich meine allemal gerade das sein eine Frau u. dazu eine Jammersbase.

Solche haben wir hier eine Masse aufzuweisen, schon am Morgen geht's Lamento an über Kälte etc. Unser vielgeliebtes Pommerli, das ich aber offengestanden ganz gern habe, auch die südliche, zartverletzliche Pflanze genannt, haben wir darum eines Morgens zur Strafe aus dem warmen Saal herausgesperrt; nachher nahm aber doch s'Mitleid überhand u. der Einlass wurde ihr gewährt. Weisst Mama, das ist ein urgelungenes Ding, aus dem kein Mensch klug wird, schon beinahe 20 Jahre u. doch kann sie wegen der geringsten Kleinigkeit eine Viertelstunde vor sich hiniächein; dazu ist sie Allerweltsadvokat u. ein chatterbox (die englische Marie wird gewiss recht gut wissen was es heisst) ersten Ranges. -

Im Saal in dem wir jetzt wirklich zu 7 einquartirt sind (drei Betten sind an der Fensterseite) führen wir ein reges, oft nur so lautes Leben, dass s'Notenbüchlein hervorgeholt werden muss. Die Dispute werden zwar französisch gehalten, da andernfalls die Wochenaufpasserin, was dem Alter nachgeht, jedem einen Beng verzeichnen darf. -

Wir Einwohner sind nämlich alle mehr oder weniger Steckköpfe u. keines lässt sich überzeugen, dazu will jedes das andere übertönen, dass es einen Höllenspektakel giebt; Herr von Sodens können gewiss zufrieden sein, dass sie ihre Schlafzimmer auf der anderen Seite haben, wo die jungen, zahmen, braven Schäfle ihren Stall haben, Letzthin hatten wir einen Streit darüber, ob Professor ein Stand oder ein Titel sei, worauf ein heftiges Wortgefecht entstand, dass dann vor Herrn von Soden, als vor höchster Instanz beendet wurden. Gelt Ihr Röthellaner Ihr nehmts doch auch als Titel an.

Und nun zum dritten u. letzten Mal die Moischlerfrage. Der Ursprung leitet sich schon auf alte Zeiten zurück, u. zwei Brüder, ein Martin u. ein Karl stecken dahinter, indem sie ihrem Schwesterlein den Namen eines Gärtners, der ein ihr ähnliches Individuum war, anhiengen. Ist die Frage nun gründlich beantwortet, oder nicht? Wenn noch détails gewünscht werden, so bin bereit sie zu geben.

Das Buch von lieb Robert habe ich bis auf einige Seiten fertig, es gefällt mir sehr gut, besonders habe ich gern, dass bekannte Personen darin vorkommen, den Conradin bekommt man ordentlich lieb, wie den Planta, der Heinz aber ist ein Scheusal wie der Richard III bei dem wir jetzt in der Geschichte sind. Wie gefällt Dir die Geschichte, lieb Mama? Kommst wohl nicht viel zum Lesen, oder? Margrits joices gefallen mir immer besser, F. v. S. liest so nett Englisch. Im Französischen haben wir jetzt Le verre d'eau von Scribe, das wir in vertheilten Rollen lesen.

Doch von meinen Äuglein muss ich doch auch noch etwas schreiben, jetzt ist es bedeutend besser, aber es war wirklich nicht so ohne, so dass Fr. v. S. Herrn D. Salzmann, ein Mann in Pelzrock so vernummt, dass man nichts als struppiges Kopf & Barthaar u. daraus hervor ein spitziges Näslein à la Marie, kommen liess der mir was verschrieb, das gleich riecht wie Herrn D. Bänziger's Wasser, aber doch nicht das gleiche ist. Abends thue ich nie was anderes als Stricken, d.h. vor dem Nachtessen mache ich wie die andern Aufgaben, an dems gerade nicht mangelt, denn die Revolution Frankreichs habe ich jetzt zu lernen angefangen.

..... (Grüsse)

Saal mit
7 Betten !

Conradin
7
.

Le verre d'eau
Scribe

Stricken

Rötheli d 27. Jan. 1881

Mein liebes Klärli!

Da mein zart angedeuteter Wunsch, Dir auf Donnerstag zum Nachtsch ein Briefchen zu schicken, habe ich leider nicht erfüllen könne, dafür kann ich Dir aber die allerneuste Neuigkeit mittheilen, dass es heute Morgen 6 Uhr in unserer Nähe gebrannt hat. Ein grosser Stadel Schooren, weißt dort wo die Bettmacherin wohnt, gieng in Flammen auf & es sey wundervoll gewesen, sagen Robert, Rudi & Otto die draussen waren, wie die Flammen die Schneelandschaft ringsumher glühend roth beleuchteten. Gefahr war keine, das Vieh gerettet, der Stadel gehört vermöglichen Leuten, so liess man ruhig brennen unter der Aufsicht der Feuerwehr & ein willkommener Regen löschte mehr & mehr die Gluth. Das verbrannte Haus riecht man bis zu uns!

Alice Saurer Berlocher
+

Dies die eine Neuigkeit, eine zweite aber eine recht traurige ist der Tod v. Alice Saurer-Berlocher, die einer Lungenentzündung erlegen. - Wir haben überhaupt viel Kranke. Der l. Tante Kubly geht es seit zwei Tagen weniger gut, der Tod v. Onkel Wilhelm* & die Unruhe, die er in's Haus brachte, haben sie zieml. aufgeregt & sie darf nun gar keine Besuche annehmen, auch nicht von den nächsten.

Familie
Kubly

Robert war an der Begräbniss in Bern von jeder Familie 1 Vertreter, - es war eine kleine, stille Feier in dem schlichten Dörfchen Muri - schade dass Bundesrath Droz, nicht wie geplant war, gesprochen; es war 13° Kälte & da gab ihm Bavier den Rath, den Aufenthalt auf dem Friedhof nicht zu verlängern. -

Muri

Ich sende Dir gelegentlich die St. Gallerzeit. mit seinem Nekrolog, damit Du lesen kannst, was der l. Onkel dem Vaterland genützt hat, so lange er geistig & körperlich gesund & kräftig gewesen. - Vom Grossmütterli war er ein bes. lieber Bruder; er war zu gleicher Zeit wie sie in Lausanne in einer Jünglingspension, bei Verwandten von ihren Pflegeeltern & besuchte sie oft & viel & stets mit seiner Flöte in der Tasche, er zeigte seine Ankunft ihr von Ferne schon ein Lied spielend an & flötete ihr jedesmal v. dem Hügel, der die beiden Pensionen trennte, den Abschiedsgruss Nachts 10 Uhr; war das nicht herzig von einem Bruder! -

Die Nachricht v. Linelis Verlobung hat Euch scheint es, nicht weniger beschäftigt, als uns. Das junge Paar soll sehr vergnügt sein & sich fast täglich sehen. Die offizielle Verlobung soll am 2. Feb. sein, das junge Paar in den obern Stok v. Hr. Gonzenbachs kommen, aber keine eigene Haushaltung führen. Hr. Oberst habe keine Freude, sagt man, Hr. Prof. Rehmke habe Lineli sein Glaubensbekenntniss schriftlich zu Weihnachten gegeben & sie verstehen sich nun in alle jeder Beziehung - das sind wirklich Alles „on dits“, kommen aber v. Hedwig W. Der „Mephisto“ ist vielleicht doch nicht so arg, als Viele befürchten & Lineli ist ein edles, begabtes Wesen, wird jedenfalls guten Einfluss auf ihn haben - jedenfalls hat sein Geist sie gefangen genommen. Fr. Oberst sagte übrigens zu Hedwig R. sey herzensgut & kennen sollten sie ihn. -

?
Rehmke
Gonzenbach

„Wünschen wir ihnen Glück zu ihrem Vorhaben“ sagt man bei uns auf dem Land, wir wollens in der Stadt auch so halten. - Aber mein liebes Klärli, warum hast Du Dich so lustig gemacht über eine Thräne Hr. v. S. -? Das solltest Du nicht thun. Scherze & spasse so viel Du willst über junge Leute über dich & deinesglei-

* Wilhelm Naeff, Bundesrat

chen, aber an die lieb & werthe ältern Personen rühre Dein Witz nicht! - ~~Du~~
~~weisst nicht, was eines Mannes Herz bewegt, warum er eine Thräne vergisst &~~
~~was über einen Männergeist gemüth ergangen, bis es so weich geworden!~~ Danke
Hr. v. Soden in Mariens Namen für den I. Brief & von uns für das blaue Papier-
chen & seine Grösse. -

Anfang Februar erwartet Papa eine Zahlung in Mark & wird der einfacheren
& bequemerem Zahlungsweise wegen sie an Hr. v. Soden dirigiren. Du bist aber
eine „theure“ Tochter - bes. das Clavier summiert sich ja geradezu furchtbar; sey
doch recht fleissig & übe Dich tüchtig, für Dich denke ich als Luxusfach wirklich
viel mehr an Musik als ans Malen. Für die Kunst hat Marie entschieden viel mehr
Talent als Du & Du hingegen - hoff ich - für Klavier & malen lesen & Klavier-
spielen, diese drei ist fast zu viel Unterhaltung für die Freistunden eines jungen
Mädchens, dass sich hauptsächlich nützlich machen sollte im Haus & der engern
& weitem Familie & auch für Werke der Barmherzigkeit noch einige Stündchen
haben sollte.

Jetzt ist noch die „Zeit der Rosen“ was das lernen anbetrifft, nütze sie fein. -
Die Saxerli sind hier & haben die Eisbahn benützt, Fanny läuft sehr gut, 2 Con-
zerte besucht & werden noch die Oper & Hermanns Schlussritt besuchen. Sie
singen & spielen allerliebste, ich wollte Du könntest es so.

seitlich:

Nimm kein Beispiel an meinen Durchstreichungen. Ich bin heut wirklich
nicht ganz zurechnungsfähig. - Du habest das letzte mal viel hübscher geschrieben
als gewöhnlich, soll ich Dir mittheilen & man schreibe „chatterbox“. Der Brief an
Julius ist letzten Mittwoch abgereist n: Rio. -

Kirche & Pfarrhaus in haben wir mit grossem Interesse angeschaut
& studirt. - Das ist ja geradezu wunderhübsch! Das Pfarrhaus war fast zu elegant
für einen bescheidenen Pfarrherrn.

Ich muss aufhören, ich habe schon gestern & heute ein dumpfes Kopfweh,
das mich gar nicht recht denken lässt, - wie ein Dekel hängt auf dem Kopf. -
Schreibe aber nichts darüber & wünsch mir keine gute Besserung schwarz auf
weiss; dass das denkst, weiss ich ja schon & nun behüt Dich Gott, liebes Kind.

Deine tr. Mamma

Kopfweh

Rötheli d 8 Feb 1881.

Mein liebes Kind!

Ich habe den heutigen Tag so gut d.h. praktisch angefangen und schon so
viel geleistet - (natürlich sehr relativ viel) dass ich nach dem begonnenen Wege
„grad“ fortfahren will so bekommst Du Donnerstags sicher den ersehnten Röthe-
librief - wer weiss was bis morgen dazwischen kommen könnte.

Wahrscheinlich interessirt Dich mein „heutiger Tag“ & Du kannst ihn mit
mir durchleben. - Morgens $\frac{1}{4}$ vor 7 Uhr kam Marie guten Morgen zu sagen & mir

Tagesablauf

mitzuthemen, dass Vreneli wieder einmal wegen Gliederschmerzen im Bett bleiben müsse. Während unsre fleissige Marie die beiden Stuben ordnete stand ich auf, wusch mich von oben bis unten (lieb Clärli thust Du's auch? Wenigstens Brust Naken Achselhöhlen? Sonst lass Dir's bei diesem Frühlingswetter auf's Neue anempfohlen seyn). Nach dem Frühstück machte ich unser Schlafzimmer, besuchte Vreneli, klopfte den faulen Söhnen, richtete den Mittagswein bestellte den Mittagstisch in der Küche, dann kam Dein lieber Brief & diesen las ich recht behaglich & langsam freute mich Deines Wohlseyns, Deines Interesse an Marie Schläpfer's Studien - das ist lieb v. Tilla & Dir den Schwächern nachzuhelfen - & rüstete mich dann zu einem Ausgang in die Stadt. -

Draussen aber stürmte es fürchterlich, so grässlich, dass ich fix & fertig mich noch ein bischen hinsetzen & an Rudi's Aussteuersocken striken konnte. Wir haben früh ein wunderbares Aprillwetter. Stürmische Regenschauer & schönster Sonnenschein, es scheinen die Aequinoctialstürme begonnen zu haben, denn nun wüthet es gar so furchtbar in den Lüften. So bald es ein wenig sich besserte, machte ich mich auf den Weg, wurde aber fast fortgeweht, bis ich im Güterschuppen anlangte, wo ich einen Secretair den mir meiner I. Mutter Güte zum Andenken an Onkel Bundesrath schenkte, in Empfang nehmen, an Schreiner Früh dirigiren & auspacken musste, -

Robert bekam die juristischen Bücher als gegenwärtig einziger Jurist in der Familie. Nachdem ein Pakträger mit dem Bücherschatz in's Rötheli spedirt worden gieng ich zu Frida Haltiner, ein Feierabendbillet n. Heilbronn* zu bringen. Leider hat ihre Magd auch schon 2. Woche im Spital & ich traf sie Bottinen wachsend in der Küche, das habe sie über so viele viele Jahre nicht mehr gethan, dass sie kaum wisse, wie man's in die Hand nehme & doch könne sie sich nicht zu einer wildfremden Aushilfe entschliessen; man lerne den Haushalt wieder viel besser, wenn man wieder einmal selber Hand anlege & die Mädchen müssen so auch mithelfen. Fridli thue ihr Möglichstes neben der Schule und nehme die Arbeit recht geschickt in die Hand! Zum Mittagessen seien alle Fünfe zu Gustav geladen & das Kochen & Aufwaschen falle weg.

Kaum Toilette gemacht kam Frau Raschle-Ritter v. Wattwyl & erzählte wie sie v. Sept. bis Mitte Feb. den Typhus im Hause gehabt 7 Personen krank, die Wärterin gestorben, den Schluss habe sie, die Mutter gemacht - nun sey Alles wieder wohl & es sey ihr wie ein langer, schwerer Traum, was sie Alles durchgemacht. -

Gelt du fröhliches, junges Blut, was macht so ein Haushalt oft nicht durch & ihr Bakfischchen träumt wohl, es gehe stets Alles am Schnürli. - Wie dankbar wird man wenn man so erzählen hört; wie gnädig verschont ist bis jetzt unser I. Rötheli von schweren Krankheiten geblieben!

Mit diesen Gedanken schied ich, brachte Schreiner Früh die Pultschlüssel & bat ihn, den Secretair recht schön zu polieren & marschirte dann trotz Saus & Graus des Wetters zu Hr. Dr. Mosheer, brachte den Brief an Nelly, sprach mir ihr über ein Buch für Linchen & Nelly B. & hatte ein herzlich Stündchen bei der ge-

* Tante Luise ist recht leidend, Brust & Herzkrämpfe ec. liessen sie nur einige Stunden am Vormittag der Gaben & Grüsse aus der Heimath sich freuen; nachher litt sie sehr & nur den energischen Mitteln gelang es endlich ihr Ruhe & Schlaf zu bringen. Deine Blumen haben sie sehr gefreut! -

müth & charaktervollen l. Frau. Sie lässt dich herzlich grüssen. Wie bald ist nun Fridas Heimkehr erlebt & Deine naht ja auch mit jeder Woche näher.

Mein letzter Gang war in die Kantonsschule um Emil Naeff herauszuklopfen & ihm einen Schlüssel zu geben auch zu einem Erbstük, dass Anna Naeff in Birnbäumen zugefallen; im Hausgang traf ich Rudi, der begleitete mich heim, Hermann stiess unterwegs zu uns & im schönsten Sonnenschein zog ich im Rötheli wieder ein.

Heute Abend gehe ich nun noch Tante Luise* zu besuchen! Die arme Frau Fels lebt immer noch! Schon am 23. Feb.** hat sie Abschied genommen v. Allen, hat sich das Abendmahl geben lassen hat ihr Haus bestellt & war ganz vorbereitet zum Sterben. Am 28 war ihr Geburtstag & sie freute sich noch unendlich all der Blumen, die von allen Seiten kamen & war ganz überaus glücklich, dass eine von Adolf ihr geschenkte Pflanze gerade an diesem Tage zwei Blüthen bekam, nachdem sie lange, lange Zeit nicht mehr geblüht. Ein Besuch v. Hr. Pfarrer Miescher gab dem Tage seine bes. Weihe, kurz Frau Doris war so glücklich, dass sie Nachts Luise bat ihr ein Gedichtchen über all das schöne Erlebte zu machen. Das freut nun Frau Fels so sehr, dass sie es ihrem Adolf schikte & dass Luise es ihr alle Tage vorlesen muss als Erinnerung an ihren letzten Geburtstag hienieden.

Ich lege Dir es bei aber mit dem ausdrücklichen Wunsch, dass Du Tilla bittest, nichts darüber heim d.h. nach St. Gallen zu schreiben. - Es sind dies so kleine wohlthuende Momente im Leben, die man mitfühlen kann & darf, die man aber in möglichst im engern Kreise bewahren muss; zu viel darüber geredet, verlieren sie; s'ist auch eines von den stillen, heiligen Gefühlen, von denen es heisst: O rühre, rühre nicht daran!

Frau Fels hat keine Schmerzen, wenn man sie ruhig liegen lässt, aber ihr Zustand ist furchtbar & doch ists nachgerade Luise so, ob nicht doch eine Besserung od. - wenigstens eine Pause eintreten könnte. - Letzteres wäre zwar furchtbar. Sterbensfreudig, wie sie jetzt ist - wieder für eine kurze Zeit dem Leben geschenkt zu seyn aber war für einem qualvollen Leben - Alles noch einmal durchmachen müssen! - o' wie schrecklich.

Ich habe von Personen, die Fr. Fels gar nicht nahestehen sagen hören, sie schliessen allabendlich die arme Dulderin in ihr Gebet ein & bitten für sie um eine sanfte, selige Erlösung von aller Qual! Grosse Freude hat Fr. Fels an Blumen & ich schike ihr hie & da ein Veilchensträusschen. Gärtner Wolch im Feldle hat so schöne!

Gelt die Freude, wie es wieder überall grünt & glüht. Gestern hatten wir 15 Grad Wärme & auf dem Berg steken alle möglichen Blumen ihr Köpflein aus dem Grün. - Das grüne Reis, das du uns am Hochzeittag gesandt, blüht auch & die Schneeglöcklein leben zum theil jetzt noch. Den „herzlichen Glückwunsch“ haben wir natürlich gesehen; wie klug ihn gedruckt anstatt geschrieben zu schiken. -

seitlich:

Der Funkensonntag wurde verregnet; das hübsche Feuerwerk konnte aber dennoch abgebrannt werden zur Freude der grossen & kleinen Welt! Eingeladen war dieses mal nur diese. Beide Weydmännli Theodor Stahl & Victor Mange. -

* Luise Gsell-Fels.

** wahrscheinlich Schreibfehler; sollte 23. Januar heissen.

Emil Naeff

Fels

Funkensonntag ?

Zwei Renockel

Walter kommt erst am 23/24 März heim in die Ferien. - Oscar Meier war hier & erzählte von den fröhlichen Reitstunden, die sie miteinander in Zürich haben. -

Der Greifenaker ist verkauft worden & soll Hr. L.S. Scheitlin nach Rheineck ziehen wollen. In das Landgut sollen über 6 kleine Villa's zu stehen kommen & oben auch zu Bauplätzen verkauft werden. - Musst uns noch berichten, was das für ein wunderbarer Novellentitel ist: die Prätenten sollte es nicht heissen:

„Die Prätendenten? - von wem ists? - Denk Thereschen reist mit ihren Eltern nach Italien am 10 März & bis nach Sizilien wollen die Kopps. - Kaum bleibt mir Platz zu Gruss & Kuss! Behüt Dich Gott, mein liebes Clärli. Alle grüssen Dich!

In tr. Liebe Deine Mamma.

Gedicht & Brief schike mir in Deinem nächsten retour!

Prätendenten?

Rötheli d 9 Feb. 1881.

Mein liebes Kind!

Heute Morgen habe ich nach Rio, - soeben einige Zeilen Hr. v. Soden geschrieben & nun kommst du an die Reihe & muss natürlich zuerst das Zeugniß besprochen werden. - Dass es eines von den bessern ist, freut uns, Du hast es uns aber wirklich sagen müssen, denn die zieml. gut sind sehr häufig, doch wissen wir, dass man nicht den St. Gallermassstab daran legen darf. -

Marie hat in Schrift & Betragen ein gut ohne Anmerkung in ihrem Zeugniß; im Uebrigen ists so zieml. gleich; die Brüder natürlich haben herausklingeln & düfteln wollen, dass das Deinige Betragen & Fleiss abgerechnet, eigentlich noch um 1-2 Nr. besser sey. Marie ist heute Morgen nach Ragaz verreis, sonst würde ich es dir mitschiken, bis zum nächsten Brief werde ich es von M. für Dich verlangen, falls sie es nicht mitgenommen, um es Dir von dort aus zu schiken. - Deinen Sonntagsbrief adressire nun nach Ragaz; es freut Marie & sie schikt ihn mir schnell. -

Ragaz

Ueber Dein erst jetzt entdektes Zeichen & Maltalent wurde natürlich hübsch gewizelt & gelacht & sie finden, Du müsstest wirklich ein armes verkanntes Genie seyn, es sey gar nicht anders möglich! - Im Betragen müsse man Dir wirklich viel Muthwillen „& Uebermuth“ verziehen haben dass das Zeugniß so ordentlich laute ec. so die Brüder; uns Eltern liebes Clärli freut es, dass es wenigstens eines der besten Zeugnisse gewesen & wir erwarten von Dir, dass Du Dir alle Mühe gibst, uns im zweiten Zeugniß Fortschritte im Guten im Betragen, Fleiss &

Zugang
spielen
grosse
Rolle

* Ueber die Note „körperliche Haltung“ sind Alle einverstanden, rathen Dir aber sehr, dort auch nach einem „Gut“ zu trachten, denn „Hoppedihos“ habe man an den 7 Buben genug, - ihr 2 Mädchen solltet das weibliche Element in jeder Beziehung vertreten also auch die Grazie.

Kenntnissen, schauen zu lassen. Das Jährchen ist ja schon bald vorüber & Du musst viel viel Körnchen aussäen, damit es all der Mühe, Arbeit, Zeit, Geld werth ist.

Bleibt Deine Freundin Mathilde noch ein zweites Jahr od. kehrt sie nach Strassburg? Denk Dir, wahrsch. reist eine ganze Gesellschaft Rhetoriker im Frühling auf die Universität im Elsass. Victor Jakob, Rudi Späth, Edi Scherrer & Gustav Schörmer. Nicht wahr, wer doch ein Student wäre! -

Strassburg

Aber sey nur zufrieden, du hast's ja auch wunderschön & so Gott will, sind Dir im Rötheli noch recht viele schöne Stunden beschieden; Lieber nehmend & gebend, helfend mit fleissiger Hand überall wo's Noth thut & Dich freuend & genissend das viele Freundliche, das uns in unserm l. schönen Heim vergönnt! -

Dass Deine Augen immer noch rot, ist uns nicht recht, brauchst Du Hr. Dr. Mittelchen? Trägst Du zum Ausgehen einen Schirm, so lange es so windig & rauh. Hr. Dr. wünscht es & fastest Du mit Lesen. Er rathet Dir dringend, die Augen zu schonen, so lange sie so leicht roth werden & lieber Zeichnen & Malen für eine Zeitlang aufzugeben als Dir ein alle Monat regelmässig wiederkehrendes Leiden aufzuladen; es ist wahrsch. doch ein wenig in Verbindung mit der P. - Pass einmal auf & wenn ja, so sprich mit Fr. v. S. darüber od. schreibe mir, damit man systematisch dem Uebel entgegenarbeitet. -

Hier wird's doch einmal gesagt

Dass Du den Besuch bei Hr. & Fr. Clehs nun endlich gemacht hast, freut mich; es wäre mir leid gewesen, wenn Du diese liebenswürdige gemüthliche Familie, der wir so manche heimelige Stunden verdanken, nicht kennen gelernt hättest. - Und wie hübsch war das Concert? - Wir haben nächste Woche das Vergnügen ein Frohsinnconcert zu hören, mit Novitäten & was für Novitäten! Baldine's Brautfahrt Ged. v. Dahn comp. V. Merz einem Sohn v. Kupferstecher Merz also ein St. Galler Neveu v. Gonzenbach-Touchon ec ... eine nach dem Urtheil Sachverständiger sehr gelungene Composition; uns Laien in der Musik hat sie auch ungemein angesprochen; sie wurde näml. vor 8 Tagen zum erstenmal gegeben. Ferner Winkelried gedichtet v. Brahsel componirt v. Leu. Soll sehr schön seyn & ist Alles gespannt! Das Dichtertalent v. Hr. Br. ist dann doch nicht „ohne“. - Das wäre nun etwas für Dich dieses Concert, wenn Du Männerchöre so gerne hörst. Es geht mir übrigens wirklich auch wie Dir! So ein voller, frischer Männerchor ist was Herrliches! -

Clehs
Clas
Cles

Die l. Saxerli haben uns wieder verlassen. Am Frohsinnball waren sie mit Th. & Rob. sehr vergnügt; ich wollt Du & Marie könnten Clavier spielen wie Fanny & Anny, das ist eine Lust & Freude, zuzuhören & Fanny's Altstimme macht sich je länger je mehr, eine prächtig volle, starke, klangvolle Stimme.

Gestern war ich in Rheineck & besuchte Grossmütterli, es geht ihr gut, nur plagt sie bes. Nachts ein etwas lästiger Krampfhusten. Tante Kubly geht es ordentlich; sie steht zum Mittagessen & für's Nachtessen auf. Wie möchte ich ihr & uns gönnen, wenn es einige gute Monate wieder für sie geben möchte. - Tante Luise feiert am 3. März ihren 70. Geburtstag. Wenn Du ihr auf jenen Tag ein frisches Bouquetchen, od. Kränzlein am liebsten ein selbstgesuchtes nebst ein paar freundliche Worte schiken wolltest, würde es sie & mich freuen! -

Selber oder
sage sie

Vreneli ist immer noch krank & ich könnte mein Clärli wirklich herrlich brauchen. - Ich mochte Frau Fanny die von ihr gewünschte Helfende Freundin & Marie die Freude, sich in Ragaz nützlich zu machen nicht trüben & liess M. heute

ziehen; der ersehnte „Bub“ ist schon Sonntags erschienen & die 3. Meiteli haben gewiss Marie herzl. willkommen geheissen, jetzt wo die Mamma im Bett liegt; hoffentlich geht es Vreneli nächste Woche wieder besser, Jetzt ist sie noch d. halben Tag im Bett den halben in der Kinderstube; Sophie hält sich famos! Von Julius & Jakob stets gute Berichte der Juliusbrief ist bei Walter.

seitlich:

Hast Du Jakob die St. Gallerzeit geschickt? - Denk in Rheineck lesen sie an Gesellschäftli nun auch Molière. Wer hätte das gedacht. Bethli Streichenberg ist nun auch Mitglied! - Clara Mosheer etwas schenken & Tinel & Hedwigli nichts, ist wohl auch nicht passend könnte leicht weh thun. - Was macht Fridli?? - Kommt sie im Frühling?

Von Deinen Freundinnen hörst Du gewiss unendlich viel Neues & Interessantes. Der Confirmationsunterricht hat nun begonnen. Willst Du Clara Mosheer od. einer der Confirmantinnen etwas geben, so denke an Raphaels Engel von dem ich Dir geschrieben - bedenke aber dass Du das Schenken nicht zu weit ausdehnen darfst in Deinen Verhältnissen! - Dein Esslingeraufenthalt kommt furchtbar hoch; ziemlich höher, als die Brüder auf der Universität.

Männer → Uni
Frauen → Erl.

Esslingen, 20 Feb 1881

Meine liebe liebe Mama!

Schon eine Ewigkeit scheint es mir, seit ich Deinen lieben Brief empfangen u. doch sind erst vierzehn Tage seither verstrichen, es mag daher kommen, weil sich gar nichts Besonderes ereignet u. wir doch gewohnt waren immer Abwechslung zu haben. Nächste u. übernächste Woche wird's wohl etwas lebhafter zugehen. Denn Samstags soll wahrscheinlich unser französisches Stück, das wir aber beinahe wieder vergessen haben vor der Honoration von Esslingen gespielt werden. Glauben thue ich es zwar noch nicht; sondern erst wenn es wirklich geschieht; dies habe ich hier gelernt.

Und bald ist ja Fastnacht u. da solls halt reizend zugehn; denn wie alle Jahre wird ein Maskenball (ohne Masken) veranstaltet, wo man einmal so rechte Narren sein u. als solche thun darf. Die Hälfte der Pensionärinnen wird Herren wollen spielen, denke ich wenigstens u. da ich am ehesten Zeug zu einem solche Individuum habe (weißst Mamachen bin halt noch kein sanftes Schäfchen geworden), so trete ich als Tilles Cavalier auf. Wir zerbrechen uns schon jetzt den Kopf darüber, welch edles Paar wir vorstellen wollen, aber es will keine gescheidte Idee kommen u. so warten wir denn ruhig ab, bis von selbst ein guter Einfall zu Tage befördert wird. Etwas besonderes muss jedenfalls gemacht werden. -

.....Mit einer längst verklungen geglaubter Frage muss ich wiederkommen, nämlich wegen der verflixten Sonntagsschule, wegen welcher ich wahrhaftig bald aus der Haut schlüpfen wollte. Ganz glücklich war ich, dass man mich damit in Ruhe liess u. ich kurz u. bündig „nein“ gesagt hatte. Jetzt auf einmal fängt

die Geschichte nach verschiedenen kleinen vorhergegangenen Merkmalen in aller Glorie von Neuem an. Ich, da ich ganz u. gar keine Lust habe u. es mehr oder weniger schwach finde, auf einmal meinen Sinn zu ändern habe wieder „Nein“ gesagt. - Frau v. S. zu Lieb würde ich es am Ende thun, allein sie will dies nicht u. nun stehe ich wieder wie der Ochs am Bergé. Anna sagt ich sei egoistisch wenn ich es nicht thue, kurz u. gut es ist weniger gemüthlich. doch hoffe ich dass wir jetzt am Schlussakte sind. Was denkst Du lieb Mama über das Alles?

will nicht in
die
Sonntagsschule

Ausser dieser Geschichte ist es hier zur Zeit sehr nett, denn mit Anna stehe ich sehr gut, habe auch das Vergnügen die ganze Woche neben ihr zu sitzen, mit Tille ist ganz reizend, der Moisch oft auch guter Laune, weil der Aufsatz „Was ist gebildet“ glücklich abgeschaufelt ist, u. die andern Saalbewohner sind fidel u. s'Pommerle hat schwere Zeiten denn neuerdings wird's nur „Bäzgerli“ genannt, weils immer aus der Saharah (?) hervorquillt. Alle Morgen geht die gleiche Komödie los; indem wir ihr alle beweisen, dass sie die Faulste ist, während ich doch am längsten im Bettchen bleibe, diese Beweise sind nämlich köstlich; denn alle überbieten sich; gestern waren wir zur Abwechslung (6 Wochen waren wir solid) recht ausgelassen, haben bis über die Geisterstunde Unsinn geschwätzt u. einen Höllenspektakel vollführt, so dass Mademoiselle erschien, aber nicht zankte; denn sie wird wohl gefühlt habe, dass ein Austoben nöthig sei.

Austoben

Einen runden sehr netten Abend habe ich auch mit Eugenie verlebt; es war nämlich der prachvollste Sternenhimmel u. Mondenschein, der uns in den Garten lockte wo wir etwa 1 Stunde im Schnee spazierten u. von allem Möglichen plauderten, Frieda ist noch in Striessen, schon zweimal hat sie Tille u. mir geschrieben, was uns sehr freute. - In den Stunden ist es herrlich, denn es geht jetzt immer mehr der neuern Zeit zu. Die Flickstunde wird jetzt sehr interessant werden, da wir vom Wienerkongress an die Geschichte durchnehmen werden.

(an den Seiten folgen noch Bemerkungen und Grüsse, sind aber sehr schwer leserlich)

Rötheli d 23 Feb. 1881.

Meine liebe Clara!

Wenn man Deine Briefchen liest, könnte man meinen, du seiest das oberflächlichste, vergnügungssüchtigste Persöndchen, das auf Gottes Erdboden herumläuft - muss denn immer was los sein? - Gut, dass wir auch Deine bessern Seiten kennen & nicht nur Deine übermüthigen & dass am Ende auch noch so en passant von den Stunden cc. berichtet wird.

Ueber die Sonntagsschule hätte ich lieber Bericht auf einem extrazettelchen gehabt; Papa wollte so vieles wissen & ich konnte so wenig sagen. - Haben die Kinder, denen Ihr Sonntagsschule gebt, keinen obligatorischen Sonntagsunterricht durch den Pfarrer od. Lehrer wie hier zu Land. -

Geben alle Pensionnaires Unterricht in der Sonntagsschule; Vor od. Nachmittag? - Gehst Du aus Bequemlichkeit nicht hin od. weil Du Dich nicht innerlich dazu berufen & befähigt fühlst. Beantworte mir bitte diese Fragen auf einem extra Zetteli. - Ist's freie Wille, dass man hingehet od. nicht & fühlst Du Dich nicht be-

fähigt & berufen dazu, dann hast Du Recht, wenn Du nicht Theil nimmst & genügt es wenn Du Frau v. Soden sagst, wenn sie es durchaus wünsche, so gebest Du Unterricht denn religiöse Unterweisung, wenn sie nicht frisch & frei aus dem Herzen kommt, kann auch nicht zu Herzen gehen; - machst Du aber eine Ausnahme von Allen od. ists nur Bequemlichkeit, dann sage ich: gehe & sehe zu, das währenddem Du lehrest, die Befähigung dazu & die Freude daran Dir komme. - Dies meine Ansicht! -

Als Cavalier Deiner Tilla werde mir nur nicht zu übermüthig & Clärli, Clärli, opfere nicht das ächt Mädchenhafte ob Deiner Fröhlichkeit. - Fröhlich & lustig sey & bleibe aber bitte, bitte nicht burschikos; so manche auch darüber lachen mögen - Dein Schmuck & Ehrenkleid sey ächte Weiblichkeit! - Mit Interesse haben wir all Deine Berichte gehört, gesehen, wie gut & unterhaltend Ihr es ringsum habt, wie recht, dass Ihr gerne spaziert & wie herrlich, wenn der Frühling, nun einzieht mit all seiner Pracht & die Ausflüge doppelt genussreich macht.

Bei uns ist der Rosenberg wieder grün, der Funken halb aufgebaut, die Staa- ren sind gekommen, gestern hat die erste Amsel bei uns gesungen, die Schneeglöcklein & wir hoffen blühen bis zu Marias Ankunft nächsten Samstag; die Sonne bricht oft & viel durch den Nebel & behauptet ihren Sieg den jungen Tag über, zuweilen wenigstens, gestern wurde sie nicht Meister: heute ganz & vollkommen. - Habt Ihr auch schon die 3 ganz besonders leuchtenden Sterne Venus, Jupiter & Saturn angeschaut, die gegenwärtig ganz besonders nahe sich liegen. Im Tagblatt wird man darauf aufmerksam gemacht! -

Die Dichtung v. Hr. Bressel lege ich auch bei; comp. ist Winkelried sehr schön v. Hr. Dir. Leu; der Frohsinn hat mit der Aufführung ungemein viel Freude gemacht & grosse Begeisterung hervorgerufen; Hr. Bressel & Hr. Leu hat sie massenhafte Bravo's & zwei prächtige Lorbeerkränze gebracht. Hr. Bressel benahm sich aber sehr bescheiden & wollte durchaus nicht auf dem Podium sich vorstellen bis ihn Hr. Leu an der Hand nahm. Sein alter Vater war unter den Zuhörern. Beim Banquet habe Hr. Bressel einen sehr gemüthlichen hübschen Toast auf seinen schlichten alten Vater gebracht, der in ihm & seinen Geschwistern die Liebe zur Natur & zum Vaterland geweckt durch seine Spaziergänge & Erzählungen! -

Von Tante Luise haben wir einen interessanten Brief erhalten über die furchtbare Katastrophe in der Eskimohütte am Künstlerball in München; Du hast wohl davon gehört od. gelesen. Victor als Matrose verkleidet, machte den Ball mit & kam Nachts 1 Uhr ganz zerstört voll Blut mit versengten Haaren & Schläfen ohne Hut, angebrannter Schärpe & Jake heim & erzählte den nichtsahnenden Eltern von seinen schaurigen Erlebnissen. - Er schaute mit einem Freunde in der Eskimohütte einen sehr ingeniosen aus einer Kaffemühle construirten Globus an, als plötzlich ein brennender Eskimo an ihm vorübersprang, dem Ausgang zu, er & sein Freund ihm nach, Victor stürzte über einen Knüppel denn beim Eingang wurden Fische à la Eskimo gebraten - er fiel nieder, ein brennender Eskimo über ihn & als er wieder aufstehen konnte war alles in Rauch & Flammen; einige Eskimos nur in Werg gehüllt, mit weissen Baumwollmantel, Perrücke v. Flachs in Flammen, neben ihnen war die Indianerhütte, diese Indianer in ihren leichten Tricots stürzten sich auf ihre Freunde, um zu löschen, verbrannten sich aber auch furchtbar, kurz 8 der armen jungen Leute sind bereits todt, 4 schweben noch in Gefahr & sind im Spital & 6 leichter Verwundete in Prvathäusern. Victors derbe

Drilchhose & Tuchjake & der feste Hut schützten ihn vor Brandwunden & ausser Quetschungen, seinen Haarlocken & versengten Schläfen ist er heil davon gekommen. Tante schreibt (*seitlich*) sie könne Gott nicht genug danken vor dieser Bewahrung ihres Kindes in einem Augenblick wo jetzt so manche Mutter um ihren Sohn trauert. Victor sagt seiner Lebtag vergess er diesen fürchterlichen Augenblick nicht, wo er am Boden gelegen, den stöhnenden armen Verbrannten auf ihm & konnte noch helfen den Sterbenden herausziehen aus der & rauchenden Grotte, die mit diesen vier

Fokusbrünte
Münden
Kunstlesball

Ueber die Geschenke später od. eigentlich grad jetzt noch. Nelly & mit Frida ist recht. Wie wär's Tinei, Hedwig & Clara M. jeder das Raphael'sche Engelpaar s'wäre so hübsch & lieb in ihr jungfräuliches Gemach, diese Schutzengel, was meinst? Verlobte: Betty Schobinger in d. Apotheke & Hermann Zollikofer aus J. Pöstli Ingénieur in Winterthur. -

Wir grüssen Dich Alle herzlichst. - Danke Hr. v. Soden für seinen Brief. - Gruss & Kuss von Deiner treuen Mamma

W. G-L.

Esslingen 20 März 1881

Meine liebe liebe Mamma!

Zur Abwechslung bin ich wieder einmal verrückt u. zwar natürlich wegen einer Geschichte, in die ich mich 2 ½ Stunden in einem Zug vertiefte, ohne von der Aussenwelt etwas zu wollen. Dies gieng dann auch ganz gut, weil im Garten man viel verstecktere Plätzchen finden kann, als im Saal, wo eins am andern sitzt. „Ivors“ von Sewell ist auch zu schön, gar nicht im Styl wie sie sonst schreibt, sondern sehr interessant u. in einem Wort halt, fein! Weißt Mamachen, ich bin eben immer noch das Büchernärrle von früher u. es wäre gut wenn manchmal ein ungezogener Hermann käme u. mit einem Klaps das Buch schliessen würde. Doch im Sommer habe ich ja dann wieder das Vergnügen mich mit ihm herumzuzanken, worauf ich mich sehr freue.

Ivors Sewell

Doch zuerst freue ich mich jetzt auf Böblingen, wo es jedenfalls reizend werden wird. Für die Erlaubniss danke ich dir & lieb Papa vielmal, wie auch Marie fürs s'Weibeln. Aufrichtig gestanden hatte ich keine sehr grosse Hoffnung, desto grösser war aber dann die Freude, als frohe Botschaft anlangte, es war so nett alle erwarteten mit Spannung die Erlaubniss u. freuten sich dann mit uns, heute werde ich Helene schreiben.

Diese Woche war wirklich ne Glückswochen in jeder Beziehung. Denn drei Briefe von zu Hause war doch zu fein! Als ein Brief anlangte auf dem so recht grossartig Bezirksamt St. Gallen stand, wollte ich kaum glauben, dass Robert mich eines Briefes würdige, aber es war doch der Fall u. gefreut hats mich furchtbar. S'ist doch gut, wenn manchmal so gefährliche Krankheiten, die nur durch Orangen zu heilen sind, an solch kleine Bübli kommen, geht Toni? dann denkt man auch daran, dass in Esslingen noch ein Schwesterchen lebt. Dass diese Briefe mich auch sehr gefreut ist klar, wie auch die Veilchen, die noch herrlich dufteten.

Robert
Bezirkamt St. G.

Denk Mamachen, Samstags langte eine reiche Blumenspende aus der franz. Schweiz an; mein Friedle schickte mir wunderschöne Veilchen u. andere

Frühlingsblümchen, die mich an u. für sich u. weil Fr. sie mir sandte schreckliche Freude machten. Zwei Pflänzchen haben noch Würzli, die habe ich schnell in Töpfchen versetzt u. nun kommen sie reizend. Der erste Besuch gilt nun immer ihnen. -

Es ist wirklich herrlich dass wir solch einen Garten haben, der immer für uns offen ist u. der sich zusehends macht, da Fr. v. S. da hierin ganz Dir gleicht, sich sehr viele Mühe damit nimmt. Schon um halb sieben stiefeln wir manchmal drin herum, zwar ich nicht oft, da ich mich mit grosser Wuth aufs Stammtafelschreiben geworfen habe, u. Marianne u. ich schon um 6 Uhr die Klasse bevölkern, u. nun drauf los schreiben; denn keine will hinten nach bleiben, obschon dies jetzt der Fall ist bei mir, da M. weil sie von hier ist, jetzt arbeiten darf; ich muss mich eben hinein schicken. -

Denk auch diese Woche waren wir wieder in einem Concert u. zwar traten zum zweiten Male Herr Cabisius, Herr Carl Wien, Seyboth u. Hummel auf. Ein Quartett von Mozart gefiel mir sehr gut, besonders das Andante, das sie so weich, zart u. ausdrucksvoll vortrugen. Das Violinsolo (Brahmsche Tänze u. C..... von Raff) besonders Cabisius mit seinem wundervollen Spiel sprachen mich sehr an. Ich bekomme nach u. nach Violoncello fast lieber als Violine, was ich nie gedacht hatte, C spielt aber auch zu schön. Ein D moll Quartett v. Schubert machte den Schluss, auch sehr schön.

Cabisius

Gleich andern Tags hatten wir wieder einen Abend im Museum u. hörten einen sehr interessanten Vortrag über die Eiszeit. Herr Müller trägt sehr klar u. gut vor u. s'war eine Schande für Esslingen, dass nur etwa 100 Personen das Auditorium bildeten. Bei euch habt ihr also den Brehm, ich möchte ihn sehr gern noch einmal hören, trotz Herr v. Soden, der bedeutend gegen ihn eingenommen ist, gerade wie gegen Ebert, den er einen Pfücher u. Schmierer nennt. Wie ist auch „Der Kaiser“ von ihm? -

Die Schwaben sind doch langweilige Leut dass sie nicht einmal Kaisers Geburtstag feiern, dann hätte man doch einen freien Tag, allein sie scheinen nicht zu viel aufs „Katzengesicht“ (Eugenie gab ihm diesen Namen zur Entrüstung Moisesles, die ein brav Unterthan ist) zu geben. -

(Grüsse und ein paar Bemerkungen an der Seite)

Rötheli d 30. März 1881

Mein liebes Kind!

Zwar happerts heute wieder bedenklich in meinem Kopfe, aber ich darf Dich doch diese Woche nicht wieder hinhalten mit Schreiben & wenn ich nicht jetzt an den Schreibtisch size, so komme ich wohl kaum so bald dazu, denn - Marie ist jetzt in der Malstunde & hat heute Nachmittag das Vereinle im Rötheli, so eben zeigt eine Depesche Juliens Besuch für heute Nachmittag & die übrigen Tage dieser Woche an. Sie möchte heute die Hexe sehen, morgen das letzte Abonnementsconcert & am Freitag eine Oper hören & dazwischen alle Verwandte & Bekannte besuchen. -

Morgen ist Bügeltag; auf Freitag hat sich Tante Dety mit Adolf für 8-10 Tage angesagt, so eben kommt der Bericht, Heiner habe den Doktor gemacht &

Bügeltag

Heiner
65 Adolf

besuche auf seiner Reise nach Bukarest St. Gallen, logire aber bei Tante Weyd-
mann; auf Sonntag ist Marie zur Taufe nach Ragaz eingeladen nebst einer Menge
St. Galler. Sophie Wirth, Prof. Rehmke & Lineli Wetter - Jacob - Imhof - Rüschi v.
Basel & Charles Wetter & Braut Valerie, Steinlin-Fehr, Dr. Aeplis ec... ferner
haben wir den ganzen Tag die grossen Buben Rudi & Walter daheim. Jenen stu-
dierend, diesen bald Landwirtschaft treibend, bald lesend, bald schnell einen
Bummel machend, so gestern v. Nachmittag 2 Uhr bis abends 9 auf den Gäbris &
zurück.

schnell auf
den Gäbris

Im Garten schaffen neben unsern dienstbaren Geistern ein Graf & ein Bau-
mann. In meinem Kopfe schwirren Gedanken & Fragen herum, sollen wir den
oberngutheil noch zum Hof kaufen od. nicht, Papa lässt es mir so ziemlich
über, ferner ists besser Hermann gehe nach Italien od. suche in Winterthur od. Zü-
rich praktische Beschäftigung; das alles gab & giebt auch zu schreiben, kurz - so
im Ernst Mütterlis' zu spielen auf dieser Erde ist keine Kleinigkeit. Von Hermann
schreibe aber nichts in Deinem Brief, wenn man zu etwas fest entschlossen ist,
schreibe ich es Dir dann schon.

Heute haben wir also Robis Geburtstag gefeiert; er ist richtig aufgestanden
zur Zeit & dankt Dir für Deinen Brief. Ein Gartenstuhl unter dem Kastanienbaum,
seinem Beobachterposten am Sonntag, wurde ihm beschert von uns & der letzte
Band Weber (Weltgeschichte). Marie federzeichnete ein hübsches Brausepulver-
schächteli; Herm. gab ihm eine Scheere ins Comptoir, Walter ein Hammer & Nä-
gel ins Bureau, Otto Federhalter, Rudi ein Sakkämmli. Das Mittagessen, das fest-
liche - besteht aus Hühnerragout mit Reis & Curry & zum Dessert Lupp Milch &
Hipple. Wer weiss, ob man nicht wieder Butter macht in den Trinkgläsern.
Möchtest wohl dabei seyn? -

Schade, dass es früh wieder neblig & unlustig draussen aussieht; wir haben
in den letzten Tagen den schwarzen Kaffee stets draussen getrunken, unter dem
Balkon, es war herrlich schön & warm. - Ihr habt wohl auch profitiert von den
prachtvollen Frühlingstagen im Garten & auf Spaziergängen. - Wenn es nur schö-
ne Ostern gibt! - Du wünschst es wohl auch? -

Aber denk, es ist mir gar nicht recht, dass Frl. Eugénie Euch nicht nach Bö-
blingen begleitet. Hätte ich das früher gewusst, so hätte ich Dir die Erlaubniss
nicht gegeben, denn nur unter Ihrer Aegide habe ich Dich gerne in ein fremdes,
uns ganz unbekanntes Haus & Familie für einige Tage ziehen lassen. Ich erwarte
von Deinem Takte, dass Du nicht zu muthwillig bist & Dich nicht wie ein über-
stelliger Backfisch, sondern wie eine siebzehn jährige vernünftige Jungfrau be-
nimmst. - Heiter & fröhlich, so viel Du willst, nur nicht burschikos.

Falls eine Einladung nach Heilbronn noch kommen sollte, so müsstest Du
diese berücksichtigen & den Aufenthalt in Böblingen abkürzen, das wird Dir Ma-
rie geschrieben haben. - Ich glaube zwar, sie muss unterbleiben, weil Tante Luise
immer sehr leidend ist & darum war ich auch schneller für Annahme der Böblin-
gereinladung bereit. - Es ist übrigens überaus liebenswürdig v. Frau Dinkelaker zu
ihrem grossen Haushalt noch 3 so fröhliche Mädels einzuladen & lerne nur recht
viel Gutes & Schönes dort; Marie sagt mir Frau v. Soden finde Fr. Dinkelaker sey
eine ausgezeichnete Frau, da schau Dir recht an, wie solche Frauen schalten &
walten & mach Dir etwas neues Liebes & Gutes zu eigen, gelt liebes Clärli? -

Böblingen
Brauerei?

Oberst Gonzenbach

Letzte Woche waren wir bei Fr. Oberst Gonzenbach. Lineli strahlt vor Glük. Fr. Oberst ist zieml. leidend, sie hatt heftige Herzkrämpfe in letzter Zeit & sollte sich vor Aufregung hüten & wie ist das jetzt möglich wo der flüchtige Max das Maturitätsexamen machen sollte & jedenfalls absegeln würde, wenn nicht Schwager & Prof. Fernand Gözinger ihn nicht ein bischen halten & heben & ihn mit No 3. einschmuggeln können. -

Ferner haben sich die Vermögensverhältnisse vom verstorbenen Hr. Ziegler so misslich gezeigt dass Frau Lotte mit ihren 5. Kindern sich sehr einschränken, wahrsch. von Hr. Oberst bedeutend unterstützt werden muss. Fr. Lotte meint, sie möchte nach Weinfeldern ziehen, wo gute Schulen sind & sie viel einfacher & ungenierter leben könnte als hier in St. Gallen & Hr. Oberst lassen sie höchst ungerne ziehen; bestimmt (seitlich) ausgemacht ist noch nichts aber solche Familienereignisse machen viel Herzweh! Anna Saxer ist in Basel auf Besuch! - Anna Saxer

Wir grüssen Alle Dich herzlichst, empfehlen uns der l. Familie v. Soden & es schickt Dir einen herzinnigen Gruss & Kuss

Deine tr. Mamma - Fam Weydmann

Rudi & Otto sind letzten Sonntag mit der Weydmannsch Familie nach Untereggen spaziert & Hedwig sey so lustige & wild geworden, grad ja fast noch mehr als die Clara, sagt Otto - sogar das Wort „bubig“ hat er anstatt wild gebraucht; das bezieht aber nur auf über Grubenjätten gg...

Verlobte: Herr W..... & Frä. Schiess; Mathilde? - Die Brüder & Marie sind Sonntags auf Menzeln & Solitude spaziert & wir 2 Alten auf den Berg! - Jene hatten recht lustig & diese recht gemüthlich. Abends um 5 Uhr vereinte uns der Biertisch, auf dem sehr gutes Erstlingsbier aus August Custer-Wiger's Bierbrauerei figurirte. -

Frühstück schreiben wir mit einem F. - Ihr nicht in Esslingen? - Was macht das Italiano? Hermann meint s'wär viel gescheiter, Du würdest von ihm Italienisch lernen, als Stammtafeln schreiben. - Marie hat aber den Brüdern oft schon nachgeholfen mit nachschlagen drin. -

burschikos

Esslingen 3. April 1881

Meine liebe, liebe Mamma!

Recht herzlichen Dank für Dein liebes Briefchen, das mich natürlich sehr freute, etwas ausgenommen, weißt du was? Nämlich das Du immer meinst Ich sei so burschikos u. würde nur unter Leitung Recht thun, was wirklich nicht merh (!) so sehr der Fall ist; eine lustige Haut bin Ich noch, auch manchmal ein wenig übermüthig, aber s'ist gar nicht so böse u. weißt Mamachen so ein guts, bravs Tugendspiegelchen würde ja gar nicht ins Rötheli passen. Übrigens in Böblingen habe Ich Verschiedenes Nachahmungswerthes, nicht gerade unsere Len, die noch ein ziemlicher Wildfang sein soll u. die wir bekehren wollen, aber dafür ihre Schwester

Fr. Lina, Eugeniens Freundin, was sehr für sie spricht, ein herzignettes 17-18 jähriges Mädchen oder Fräulein. Etwa vier Tage war sie hier u. gefiel uns allgemein u. gleich dachte ich, so möchte mich etwa meine Mama haben. Wart nur vielleicht thut die Böblingerluft Wunder, so dass man mich kaum noch erkennt.

Auf Hr Dinkelacker* bin ich sehr gespannt ob u. wie er mir gefällt, er soll ziemlich streng sein u. doch seien alle sechs Buben Schlingel ersten Rangs, doch auf diese freue mich gerade u. werde dann als Erzieherin auftreten. Mittwochs nach dem Palmsonntag werden wir also vom fröhlichen Esslingen abdampfen u. s'wird jedenfalls fein werden wir zwei allein in der Eisenbahn. Zu gleicher Zeit wird aber in entgegengesetzter Richtung Marie Greith fortgehen um bei der Lisbeth in Reutlingen die Ferien zuzubringen.

Albert Inuy (?) (weißt Marie der so gelungen aussieht mit den Schweinsäuglein) kann leider nicht mit, denn den gute Kerl hat ein Unglück getroffen. Dienstags war der grosse Unglückstag. - Im K...garten der neben unserm steht war eine grosse Schaukel errichtet worden, aber nicht für uns, da es verboten war dorthin zu gehen u. dies sah nun so verlockend aus, dass der gute Albert u. Minna Isler, die übrigens das Verbot nicht wussten, dem Versuchen nicht widerstehn konnten u. während wir alle in der Klasse unsere Blumen ordneten, von der Schaukel Besitz nahmen. Allein als es eben mit dem Albert im besten Schwung war, krachte das Ganze zusammen u. alles stürzte auf den armen Kerl. Flugs wurde es dann ins Haus u. ins Bett getragen, dem Arzt gerufen, der erklärte, dass ein Knöchelchen des Wadenbeins gebrochen sei. Jetzt liegt sie immer noch im Bett u. wartet von Tag zu Tag bis die Geschwulst so weit geschwunden ist, dass man einen Gypsverband anlegen kann, der ihr dann erlauben würde aufzustehen u. an den Stunden Theil zu nehmen. Sie dauert mich schrecklich, besonders, wenn wegen dieser Unart sie nun lebenslang etwas fühlen müsste, was allenfalls sein könnte. Herr u. Frau v. Soden sagte man erst andern Morgens die fatale Neuigkeit, da sie Abends, gerade 10 Minuten nach dem Unfall in eine Gesellschaft giengen. Wir haben alle zusammen begreiflicherweise ein ziemliches Donnerwetter erlebt u. die fröhliche Aussicht, dass die Zügel noch ein wenig straffer angezogen werden.

Die ganze Geschichte passirte bei der Heimkehr von einem wunderschönen Spaziergang, den ich mit dem Moisch so recht genossen. Auf dem Weg nach der Hammerschmiede, wie auch den Wald hinauf zu einer prachtvollen Buche fanden wir eine Masse von Scylla, blaue u. weisse, s'war reizend. Bei Berkheim vorbei führte uns ein reizendes Waldweggl, mit der Aussicht auf den Stecker (?), der jetzt anständig blau aussieht, wieder hinab ins Esslingen. Auch die andern Spaziergänge waren sehr nett, Blümchen fanden wir in Hülle und Fülle, überhaupt s'ist halt fein dass es Frühling ist.- Zum Aufgabenmachen haben wir nun freilich weniger Zeit, weil man um 1 Uhr nicht so s'Zeug dazu hat, wie um 4, wo wir jetzt ins Freie gehen. (Bemerkungen an den Seiten und Grösse).

* Claras Tochter wird später einen Sohn Dinkelacker heiraten.

Rötheli d 12 April 1881.

Mein liebes Clärli!

Also nach Böblingen reist dieses Briefchen! Hoffentlich bist Du glücklich dort angekommen und geniessest das gastfreundliche Haus, das Dich aufgenommen mit Freude & Dank. - Die grosse Familie erinnert Dich gewiss lebhaft an's Rötheli; dieses triffst Du freilich etwas leerer & stiller an, als Du es verlassen. Nächste Woche verlesen uns Rudi & Walter. Gestern hatten wir 9 Rhetoriker zum Nachtessen Schirmer, Jenny, Max Pfeiffer Scherrer Th. Bänziger Emden Hans Egli. Wir alle, sogar Otto assen mit ihnen, zogen uns dann aber um 10 Uhr zurück & liessen die jungen Leute bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr singen & spielen natürlich nicht Karten & rauchen & trinken. Nächste Woche will Fr. Jacob noch die Rhetoriker & s. Vereinle für einen Abend einladen. Rudi sollte nun darum 2 Tage später abreisen. Freitag's anstatt Mittwoch. - Ob wohl die jungen Alpenrösli so bald nach der Confirmation zum Tanze gehen dürfen? - Ich weiss nicht, ob nicht die Männer finden, sie wollen nun diese Jugendflammen lieber ruhen & nicht noch einmal auf's Neuem frisch aufflakern lassen. Ich bin froh, dass ich keine dieser Mamma's & in Verlegenheit bin, was ich thun soll. -

Briefchen
gel. mit
Hanno

Die Confirmation bei Hr. Pfarrer Miescher war so schön & herzlich warm, dass ich fast bedauert habe, Dich nicht auch unter dem Kreise der l. Mädchen zu sehen. - Es waren so viele unsrer nähern Bekannten darunter, wir sassen mitten unter ihnen, Hedwig Weydmann Emma, Fr. Dr. Bänziger & Familie ec. es kam mir fast vor, wie eine Familienfeier. Die Wahl der Sprüche war ungemein vielfältig & sinnig, jedem sagte Hr. Pfarrer den Namen wie im Linsenbühl die Auswahl der Kirchenlieder war ebenfalls eine sehr gelungene, man sang gut & viel, kurz der ganze Akt war ein tief erhebender! -

Rudi hat die Predigt stenografirt & werde ich sie Dir gelegentlich schicken, das geschriebene Wort ist freilich in diesem Fall nicht was das gesprochene. Ida ist in München, Julie Huber in Strassburg an diesem Tag confirmirt worden. - Ida hab ich ein Nähtischchen, Julie die zwei Raphaelengel mit Spruch auf den Festtag gesandt. Julie bekommt auf Weihnachten zur Leze ein goldenes Uehrchen od. ein Nähtischchen; bitte frage Marie Huber, welches von beiden Julie wohl besser freuen würde. Vergiss es nicht !!

Frau Huber

Am Ostermontag hoffen wir Alle nach Rheineck zu gehen. Die einen, wenn das Wetter so wunderschön bleibt, wie jetzt zu Fuss, die andern am Morgen früh zur Geburtstagschocolate. Am 18 ist wie Du weißt, Grossmütterli's Geburtstag! - Wenn nur Papa wohl wird bis zu Ostern. Er hat seit einigen Tagen sehr heftige Rheumatismen. - Tante Kubly ist seit gestern auch weniger wohl, man fürchtet Gesichtsrose & die liebe, gute Emma hustet viel & sollte nothwendig wieder nach Immenau & zwar bald & doch ists noch zu früh & ist sie gebunden! . Es ist mir fast etwas bange um diese zwei lieben, mit so nahe stehenden Verwandten. - Dety ist glücklich abgereist, es war ein lieber, aber etwas aufregender Besuch; sie hat mit Aelterwerden etwas umrühriges bekommen; es muss immer was los & immer geschwazt seyn; aber eine treue, anhängliche Seele ist & bleibt sie. - Adolf hat mir recht gut gefallen! - Nächste Woche wird's nun noch recht unruhig werden, dann gibt's hoffentlich etwas Stille & wir freuen uns Alle darauf. Freilich

Der rts ?

kommen dann die Frühlingsgeschäfte alle, aber das ist mehr Hand= als Kopfarbeit & s'Herz & Gemüth hat schon gar nicht's damit zu thun. -

Zum Lesen sind wir in den letzten 10 Tagen gar nicht mehr gekommen & ich habe in dieser Zeit mehr Besuche gemacht & Gesellschaften mit meiner Gegenwart beehrt, als sonst in einem halben Jahr. Du lieb's Clärli hast ja ganz hübsche Lecture. Von wem ist Peter Clemens? - Vergiss nicht es mir zu schreiben. - Euer Garten muss herzig seyn, unser liebes Rötheli zieht aber auch sein Frühlingskleid an & schmückt sich mit Macht; also in 12 Wochen schon kommt unser liebes Clärchen heim? Das Jahr ist wirklich schneller herumgegangen als ich geglaubt. Aber es ist ja noch nicht rum! - Frida Mosheer & Hedwig Weydmann freuen sich sehr auf Dich. Fr. Dr. Bänziger verreist nun erst nächsten Donnerstag über 8. Tag d.h. morgen über 14. Tag & denk Dir, wird Dir zu lieb mit Tineli in Esslingen übernachten auf der Reise nach Darmstadt; dieses Darmstadt findet hier sehr viel Freunde; man lerne sehr gut, sey prächtig versorgt & es koste etwa 200 Mrk. weniger als Esslingen; ich werde suchen mir den Prospect zu verschaffen; vielleicht interessirt er Fr. v. Soden. - Die Namen der zwei Schweizerinnen hast Du uns immer noch nicht mitgetheilt. Letzthin hörte ich Betty Zollikofer komme nach Esslingen; ist's wahr? -

Darmstadt
als
Kantone
zu
Esslingen

seitlich:

Jakob muss nothwendig noch einige Zeilen haben, darum leb wohl für heute. Empfiehl mich der Familie Dinkelaker & danke in meinem Namen herzlich für ihre Gastfreundschaft. Dehne den Besuch nicht zu sehr aus & lass Stuttgart & allenfalls Heilbronn nicht auf der Seite wenn man Dich gütigst einladet; Tante Luise ist glaub ich immer noch leidend & darum ein Besuch nicht passend.

Die Konfirmationszeddel habe ich abgeschickt; ich hätte sie aber lieber im kleinern Format gesehen & einige Verse hätten wir passender gewünscht; z.B. der für Hedwig Weydmann war viel eher für einen Jüngling als für eine Hedwig; - Dein „Gedenken“ hat sie aber jedenfalls gefreut. -

Ziegler ist nicht gekommen; Heiner am Montag verreist; über München Wien nach Bukarest & über Constantinopel heim. - Victor Jacob hat No 2; zu Frau Jakobs Leidwesen hats nicht ganz zum einen eins gelangt. Wahrsch. werden nun alle Vereine aufgehoben. -

Marie geht nun wahrsch. erst im Sept. nach Heidelberg & Du kannst dann lernen, Mamma tüchtig an die Hand zu gehen. Alle bes. auch Vreneli grüssen Dich. -

Gruss & Kuss von Deiner
treuen Mamma W.G.L.

Geld musst Du halt bei Hr. v. Soden verlangen. Wir haben keinen andern Weg. Regliren können wir dann ja Alles, wenn man Dich abholt!

Rötheli d 27 April 1881.

Mein liebes Clärli!

Heute hättest Du eigentlich gar kein Briefchen aus der Heimath nöthig, denn Tinel & Frau Doktor haben Dir wohl so viel von St. Gallen erzählt, dass Du ganz à jour mit Allem bist! Wir sind sehr begierig zu hören, wie das Wiederseh'n gewesen, ob du mit nach Stuttgart hast dürfen ec. ec. aber Kind, wie hast Du es gut, ist's nicht fast zu viel des Guten? Böblingen, Stuttgart, Wilhelma & schon wieder Stuttgart? - Da wäre wirklich noch Pfingsten in Heidelberg fast zum meisterlos werden! - Was meinst Du? Es ist wirklich noch gar nicht fest entschieden, ob Marie auf Pfingsten hinaus geht & dann Dich mit heimbringt erste Woche Juli, od. ob ich dich zu holen komme & noch einen Abstecher nach München mache & Du musst Dir darum auch noch keine Luftschlösser machen od. wenigstens nicht traurig sein, wenn sie einstürzen.

Es ist auch ganz gut möglich, dass wir Dir eine Gelegenheit suchen & finden zur Heimreise od. Dir schreiben Clärle Du bist jetzt so fein gebildet & hast so viel Takt, dass wir Dich getrost allein die grosse Reise v. Esslingen nach St. Gallen machen lassen. -

Im September kommen nämli. unsere lieben Rekruten & nur für kurze Zeit heim, ferner hoffen wir Jakob wieder einmal daheim begrüßen zu können. Seine Zeit in Cilly ist nämli. im October fertig & Onkel sagt, damit er die schöne Reise noch bei gutem Wetter machen könne dürfe er im Sept. schon gehen, er hat mir sehr zugeredet, ihn abzuholen. - Du siehst, Pläne für Sommer & Herbst fliegen in Masse herein. - In erster Linie erwarten wir Anfang Mai eine neue Magd, in der 5. Woche Mai Frau Bach für 8. Tage, 14 Tage d.h. v. 2. Mai - 15. gedenkt sie in Rheinek zu bleiben. - So 8 Tage geht es an mit Gästen im Rötheli, 14. Tage genißen unsere Herren schon & 3. Wochen scheint ihnen eine Selbstaufopferung sonder Gleichen. Sey darum bitte nicht zu freigiebig mit Einladungen. -

Ich habe es wieder bei Fr. v. Salis erfahren, wie peinlich Papa längere Besuche sind. 1-2 Tage das geht schon da muss er sich nicht zu sehr genißen, aber jeder längere Besuch stört ihn in seinen Gewohnheiten & die Brüder machen es Papa nach & seufzen, sehr ohne Noth & sehr nicht am Platz. - Das sieht aber recht unfreundlich aus, gelt, nachdem Du gerade den Werth der Gastfreundschaft so ausgekostet hast. -

Besucher
er hast
Dir
Mühen

Das war ja wundernet in Esslingen - bis an das Verschlucken! Das ist die wohlverdiente Strafe für das „den Rest nachkommen“. Was denkt auch das jungfräuliche Clärchen, solche Studentensitten nachzumachen. - Lass das Deinen Brüder Füxen über! - Die Brüder haben Dich recht ausgelacht & Hermann meint, er könne Dir nicht schreiben, nur weil er sich schon viel zu viel in Gedanken notirt habe, was er Dir vorhalten müsse; „das Meitle nehme sich auch gar so viel heraus ec. ec.“ Er müsste Dir einen grässlichen Abenpuzerbrief schreiben & das hättest Du doch nicht gern.

Euer Aufenthalt war ja ganz allerliebste & Hr. Dinkelaker muss ja ein Prachtsmann sein! Hr. Paul Stähelin der wahrsch. mit Hr. E. in Morges gewesen ist der Vater v. Victor Stähelin & Laura Hermann Stähelin von der St. Leonhardsstrasse wohnhaft - der bekannte Hr. Stähelin-Vonwiller. - Und in Stuttgart hast's

Fam. Stähelin

auch so hübsch getroffen; nicht wahr die Clehs'schen sind auch liebe, herzige Leute. Hr. Medizinalrath Clehs erinnere ich mich auch einmal bei Hr. Obergrossrath gesehen zu haben. Ein äusserst lebhafter, witziger gescheiter Herr nicht wahr? -

Clehs
Stuttgart

Dein fröhlicher Brief hat uns recht wohlgethan nach all den vielen Abschieden. Dienstags Walter, Freitags Rudi, Sonntags Adolf, dazwischen all das Adieu-sagen Deiner Vereinfreundinnen, Victor Jakob ec. Das Scheiden von Rudi hat uns besonders schmerzlich berührt; bei Walters war's schon der zweite & Zürich ist nicht so weit weg wie Strassburg & nun ist's gar so leer & still. Otto auch noch fort - in Rheinek! Wir fühlten uns in den ersten Tagen furchtbar einsam & Rudi fehlte uns an allen Ecken & Enden. - Robert & Hermann geben sich zwar alle Mühe mit ihren schlechten Wizen & kurzweiligen Erzählungen uns zu unterhalten aber beim Abend & Nachtessen sind nun natürlich Papa Marie & ich oft ganz allein & vorher waren wir unser so Viele. Dety, Ado, Walter, Adolf v. Cilly, vorher Julie. Nun, der Tisch wird sich auch wieder füllen! - s'ist mir nicht bange dass wir garzulange so wenig bleiben. Montags komm Otto & in 10 Wochen, also wirklich unser Clärl? - Schneiden wir schon bald das Grün für den Triumphbogen? Alles freut sich auch Dich, besonders auch das einsame Hedwigli, das heute Abend ihre letzte Freundin noch bei sich sieht und morgen 10 Uhr v. B..... & Clara Mosheer Abschied nimmt. -

Rudi in
Strassburg
Walter in
Zürich
Otto
Rheinek

Der Himmel macht auch noch so ein trübes Gesicht zu all dem Abschiedschmerz; wir haben grässlich Wetter, Tineli wird Dir erzählt haben, wie sie unter Schneegestöber v. St. Gallen abgefahren & - es könnte so schön sein. Die Birnen & Aepfelblüthe ist am Aufbrechen, alles knospet & treibt, aber zum Glück hatten wir keinen Frost & geschadet hat eigentlich bis jetzt der Schnee nur etwa der Gemüthsstimmung, der Natur nicht! - Nur getrost, morgen ist Mondwechsel, da verspricht sich alle Welt Besserung. - Der 1 Mai zieht gewiss mit aller Frühlingspracht ein & wieder einmal ein richtiger Wonnemonat - wär das herrlich für alle fröhlichen & traurigen Herzen! -

Heute sind Briefe eingelaufen von Walter & Jakob; ich habe sie Rudi geschickt; du bekommst sie dann nächste Woche. Rudi geht Samstag v. Basel n. Strassburg. Walter ist vergnügt, dass Jenny & Pfeiffer in sein Logis gezogen sind & freut sich überhaupt neben fleissigen Studiums sehr des Lebens bes. der Studentengesangsverein hat's ihm angethan! -

Jakob schreibt glücklich von seiner Ostertour nach Fiume am adriatischen Meer. Er war mit einem Vergnügungszug, also auf sehr wohlfeile Art in dem schöngelegenen dalmatischen ? Orte & logirte od. besuchte dort eine Schwäzinger befreundete Schweizerfamilie, lernte Land & Leute, Hafen & Mühlen kennen, in letzterer war vor Zeiten Franz Näff Direktor. -

Wenn ich jetzt aufhöre, so bekommst Du morgen das Briefchen, darum Gruss & Kuss & Mariens & unser alle Dank für den grossen Brief.

Zum Ueberlesen habe ich keine Zeit mehr! Beste Empfehlungen.

Gruss & Kuss noch einmal

Deine tr. Mamma.

Esslingen, 15 Mai 1881

Meine liebe Mama!

(Der erste Teil des Briefes handelt von erhaltenen und nicht erhaltenen Briefen)

..... Diese Woche war im grossen Ganzen recht nett, besonders die Abende u. Spaziergänge reizend. Frau Mimmi war die ganze Zeit da u. hat mir dies mal 100 mal besser gefallen, auch Fr. v. Soden war so nett zu ihr, nicht wie das letztmal, wo man einen solch kolossalen Unterschied zwischen Gabriele u. H. Herrmann und ihr u. Ihrem Manne in der Behandlung gemerkt hatte. Auch Tasso wurde wieder aus demwinkel hervor gezogen u. uns Auserwählten vorgetragen. Hr. v. S. liest wirklich sehr gut vor, man lebt förmlich mit u. auch Frau v. S. gefiel mir sehr gut. Unsere Missionsgeschichte rückt allmählig auch vor u. wird sehr interessant, da das ganze sehr lebhaft erzählt ist; es kommt Verschiedenes von alten Hexen, Consorten vor, also höchst belehrend. -

Gestern machten wir einen feinen Spaziergang u. denk Mama. die ganze Zeit war ich wie ein getreues Hündlein zu Mademoiselles Seite. Wir unterhielten uns sehr gut u. sprachen über Alles Mögliche, sie gefällt mir immer besser u. ist wirklich ein reizender Charakter. Um halb drei zogen wir aus mit Mann u. Maus, nur der arme Albert musste zu Hause allein wirthschaften. Ein reizender Weg führte uns bald in den Buchen u. Eichenwald, wo es herrlich schattig u. überhaupt wunderschön war. Nach 1½ Stunden stand das reizende Waldhäusli vor uns, von dem aus man eine wirklich hübsche Rundschau hat. Ganz ungezwungen lagerte man sich, Mademoiselle Anna Tille u. ich abseits von der Menschheit u. Most u. Milch u. Brot waren ganz annehmbare Dinger. Auch unsere beim vielgeliebten(?) Herr Herr (?) angestimmten Lieder wurden vom Stappel gelassen, kurzum s'war sehr nett. Doch bald giengs heimwärts u. zwar wieder einen reizenden Weg, der durch einen grünen Jägersmann besonders verschönt wurde, auch anbei noch durch ein Pfarrertein, das ganz schüchtern an der Mädchenschaar vorbeischrift u. vor lauter Augenniederschlagen uns Schönheiten nicht mal genau Studirt hat. Leider leider war nur zu bald die Fabrikstrasse erreicht, die wir am liebsten ins Pfefferland gewünscht hätten. Nach unserm Strapazzen wurden noch nach dem Essen Aufgaben gemacht, ob aber nicht viel herauskam dabei wollen wir lieber nicht ununtersucht lassen. -

Doch noch was Feins giebt es zu erzählen. Denn was noch nie erlebt worden ist brachte die letzte Woche, nämlich eine Anstandsstunde in Frau S. Salon. Zu unserm grössten Gaudium mussten wir uns anziehen u. ~~beien~~ beieinander Besuche machen. Natürlich spielten wir nur Comödie, indem wir die dümmsten Sachen anstellten u. uns die höchsten Titel gaben, Fr. v. S. aber war es heiligen Ernst. Das nächste Mal wollen wir uns dann auf diesen auch vorbereiteten, denn Vorbereitung ist wirklich von Nöthen. Zur Abwechslung habe ich wiederum eine Spassohrfeige gekriegt, bis jetzt sind 3 solche bei mir verzeichnet; will sehn wie hoch die Zahl noch wächst. - Jetzt sitze ich vis à vis am Tische, u. geh (?), da muss ich mich zusammen nehmen. -

Und nun gelt liebe Mamma, schreibst Du so bald als möglich, bitte, bitte. Herzliche Grüsse Immer Euer

Clärl.

Nichtwahr liebe Mama, ich darf mich hier photographiren lassen, da ich auf dem St. Gallerbild so brav aussehe, gelt ich darf. Ich habe meinen schwarzen Hut müssen verändern lassen, da das Zeug ganz schauerlich war.

Heute ist ganz prachtvoll im Garten, Ihr werdet s'liebe Rötheli wohl auch recht geniessen: wie herrlich ~~neeh~~ in 7 Wochen.

Anna S. schickt herzliche Grüsse. Bitte besorgt diesen Brief.

Rötheli d 17. Mai 1881.

Mein liebes Clärli!

Vor 2 W. habe ich dir eine Karte als Antwort auf Deinen I. Brief v. Sonntag geschrieben um Dich über unser Wohlseyn zu beruhigen. - Es ist mir unerklärlich, was mit meinem Brief geschehen, da ich so oft & viel Karten & Briefe zur Post schicke, so weiss ich natürlich nicht mehr, wer diesen Clarabrief besorgt hat, nur ist's mir, ich habe mit jenem auch andere mitgeschickt & ich weiss, dass Du ihn hättest um eine Post früher erhalten sollen, als gewöhnlich. - Ich schrieb Dir, Du möchtest wählen zwischen den 2 kleinen Zimmerchen & mir unfehlbar in Deinem Briefe antworten; da wir Ende dieser Woche einräumen wollen. -

Das Juliuszimmerle sey frisch getäfert, frisch gemalt Ahorn Du könntest es für Dich behalten & hättest Otto in Rudi's Zimmer als Freund & Wächter & Unterhaltung neben Dir. Walter's Zimmerli könnte ich Dir auch einräumen, wenn Du es weit vorziehst, neben Marie zu wohnen. Hier bleibt die Tapete, freundlich ist es aber auch doch müsstest Du bei Walters jeweiligen Ferien-Besuchen es verlassen & bei Marie auf dem Boden schlafen, denn erstens ist es Walter sehr an's Herz gewachsen sein Zimmerli & ich glaube, es wäre ihm er wäre nicht mehr daheim, wenn ihm Morgens nicht die 1 Sonne in's Zimmerli scheine, er die Morgenglocken nicht mehr hörte ec. & zweitens hätte ich im Sept. keinen andern Platz für ihn, da dann Rudi & Jakob ihr früheres Schlafzimmer wieder bewohnen. Walter in's Gastzimmer logieren? Das widersteht mir ein bischen! -

Otto werde ich beim daheim seyn aller Brüder im Herbst allabendlich in die Kinderstube betten! Entscheide Dich liebes Clärli! - Recht gefreut hat es mich v. Otto, dass, als ich ihm v. diesem Vorschlag sagte, er fand, weißt ich hätte furchtbar gern, s'Clärli würde neben mir schlafen aber, meinst du nicht, es würde Marie kränken, wenn sie nicht Walter's Zimmerli nähme? Der Marie weh thun möchte ich doch nicht! -

Ferner habe ich Dir geschrieben, Du sollest am Sonntag an uns denken, ich werde mit den beiden jungen Hedwigs Weydmann & Näff nach Rheineck gehen, den Frühling geniessen & das Kirchenconcert besuchen. - Der Rh. gemisch. Chor führte die Gloke v. Bamberg aus. Fanny sang „Sey stille dem Herrn aus d. Elias, ein Hr. Stirnemann v. Altstaetten eine Arie aus Saulus. - An uns denken hast Du nun halt nicht können & musst Dich nun eben hintendrein theilnehmend freuen. Es war ein wunderschöner Sonntag & recht hübsch. Abends nahmen wir Frau Bach, die seit 14. Tag auf dem Hof logirte zu uns in's Rötheli, wo sie etwa 8 Tage bleiben wird. -

Ueber das Weib v. Monod schrieb ich dir Einiges, sonst glaub' ich nicht mehr viel v. Belang; hingegen habe ich Dir den neusten Juliusbrief eingeschlossen, eine Räubergeschichte enthaltend. Man hat bei ihm einbrechen wollen. Er ist Nachts $\frac{1}{2}$ 2 Uhr an einem Geräusch am Fenster erwacht sah einen gelbbraunen Kopf herein guken sprang auf ans Fenster & konnte beobachten wie ein Mensch kazengleich an der Leiter hinunter glitt & dass ein zweiter diese festhielt. Er warf, was ihm zur Hand war Badpantoffeln ec. nach, machte Lärm aber die Kerle sprangen fort & so blieb den Herren nichts übrig, als die Leiter im Triumph als Trophäe in's Haus zu tragen & auf den nächsten Wachtposten zu gehen. - Julius schreibt, es nahm ihn Wunder was die Kerle bei ihm haben holen wollen; Dia-

Zimmer-
verteilung
in
Rötheli

manten & Gelder besize er nicht & Bücher & alte Kleider seyen für Diebe nicht gerade das Erwünschte. - Mich nimmt Wunder, ob mein Brief mit Zulage nicht doch noch zum Vorschein kommt eines schönen Tages. -

Deine Einlage an Ida Wellauer werde ich besorgen, aber lieb's Clärli, schreibst Du nicht zu Vielen? Mary Scherrer, Wellauer ec.. Du kannst ja Umgang & Freundschaft nicht mit so Vielen pflegen, wenn Du seitlich:

wieder daheim bist; denn ausser Deinem Vereinle wirst Du wie Marie selten Gesellschaften besuchen & zu viel Visiten machen ist auch nicht Rötheli usus. - Ein kleiner Freundeskreis & diesen recht pflegen, aber nicht sich zu splintern auf alle Seiten hin. - Hast Du Rudi geschrieben? Frau Meier sagte mir Sonntags in Rheineck Rudi habe sein Empfehlungsschreiben nicht abgegeben. -

Heute ist wieder wild & stürmisch! Es will immer noch nicht dauernd Frühling werden & es wäre doch so wundervoll schön Alles. Wir fürchteten Pancraz & Servaz, aber er gieng wohl mit Schnee aber Gottlob ohne Eis & Frost vorüber. Wir sind in die Verandah gezogen, müssen aber oft wieder oben in der Kinderstube essen, weil es Papa zu kalt ist unten. - Die neue Köchin kocht gut; Du kannst, so bald Du heimkommst einen Kochkurs nehmen. - Und nun lebwohl, liebes Clärli; wir freuen uns alle herzlichlich auf Deine Heimkehr & grüssen Dich vielmal!

In treuer Liebe
Deine Mamma. -

Brief von Clara vom 29. Mai 1881 nicht abgeschrieben. Es wurde ein Kleid gekauft als Abschiedsgeschenk für Mademoiselle. Sätze über Heimreise.

7 Töcher

Beschluss in Malstunde in Esslingen 1881

In einer gemüthlichen Malstunde wurde im höheren Rathe beschlossen, dass das holde Siebengestirn, die sieben hoffnungsvollen Weisen des Schlaftsaals, als da inbegriffen sind:

Die Saharah, bevölkert mit dem bemoosten Haupte Pommerte, herrliche Pflanze des Südens % Johanna Huber, dem berühmten Kolohs von Rhodos, selbstbetitelter Raphael, auch Jammerbase % Martha Haffter, sodann:

Das Elysium bewohnt von den drei Erzengeln, primo: de siences verdeutschet Gscheidtle liebt lakonische Redensarten zum Exempel: Kein Schein % Marie Gelth, secundo: Pariser Welt dame, most elegant lady % Marianne Lafon-taine, terzo: das schönhändige, toujours enrhumirte Unicum % Mathilde Krauss, und zum guten Schluss:

Der Temple de sagesse, auf dessen Altar ihr Opfer darbringen: Marquisa della Schlampa, blaustrumpfiger Schöngestirnt genannt Moisch % Marie Willemer u. Studio fidelio, der sich in der Dunkelheit als Redner und Prophet offenbart % Clara Gsell.

Nachbildung

Dass diese Edelsteine, geschliffen von dem hochverehrten Sodenschen Ehepaar in sieben Jahren, am 7. Jull. anno 1888 sich in der alten Judenreichsstadt Frankfurt a/m ein Stelldichein geben wollen, um zu konstatiren, ob man den alten Tugenden u. Lastern treugeblieben ist u. um noch einmal die Erinnerungen der schönen Pensionszeit im Geiste aufzufrischen.

Sollte eine der heiligen Sieben einen Mann gefischt haben, ist bestimmt worden, dass, wenn der Trennungsschmerz nicht allzugross ist, der Trabant fein zu Hause gelassen wird, wie auch allfällige Sprösslinge, da die manchen aufgewärmten Erinnerungen nur für die Ohren der Eingeweihten sind. Sollte aber allzugrosse Ferne, oder irgend ein triftiger Grund das Kommen verhindern, wird jeder ans Herz gelegt, durch irgend ein ausgiebiges Schriftstück anzuzeigen, dass sie noch unter den Sterblichen wandle und unser in Liebe gedenke.

Diesem Beschluss nach Vermögen nachzukommen bezeugen mit Herz und Hand:

Johanna Huber	(Genf)
Marie Willemer	(Frankfurt a/m)
Clara Gsell	(St. Gallen)
Martha Haffter	(Weinfelden)
Marie Guth	(Coburg)
Mathilde Krauss	(Strassburg)
Marie Lafontaine	(Esslingen)

Esslingen 26. Mai 1881

Rötheli d 1 Juni 1881.

Liebes Clärl!

Es bleibt mir ein entweder erst morgen schreiben & Du Donnerstags keinen Brief bekommen od. mich ganz kurz fassen. Frida Haltiner ist da gewesen & hat mir mein Schreibstündchen genommen freilich auf die Liebenswertigste Art, aber mir bleibt nun nur noch 1/2 St. Zur Kurzweil lege ich Dir einen Walterbrief bei. - Also nur noch 4 Wochen & wir haben Dich wieder. Wir gehen jetzt schon oft in Dein Kämmerlein & gedenken Deiner wenn wir Dein Bettchen sehen. Blumen haben wir aber noch keine hineingestellt!- Fridli soll ein Bouquet haben, wir hätten übrigens ihm von uns aus jedenfalls eines geschickt!

Frida
Haltiner

Wer Dich abholt ist noch nicht bestimmt; zähle nicht zu fest auf mich. - Wenn ich kann, so komm ich schon, aber sollte Marie od. Hermann od. irgend Jemand Dich holen, so gräme Dich nicht; ich komme dann jedenfalls bis Rorschach. Papa ist gerade jetzt wieder weniger wohl & dann sinken all meine Reisepläne auf Null; steigen übrigens mit seinem Besserbefinden auch so rasch wie der Barometer zu Zeiten. - Warten wir's ab und freuen wir uns, dass das Wiederseh'n mit schnellen Schritten herbeirückt & Gott gebe ein recht fröhliches freudiges wird--

Hermann
via
Rorschach

darf nicht alleine sein!

Tante Wilh Emma Kubly & Anna Base gehen nach Immnau & bleiben 4 Wochen das wäre auch Retourgelegenheit! - Grossmütterli & die Rheineker freuen sich mit uns auch herzlich. - Auf's Familienfest rechne ich nicht: das war nur so Marie's Idee; es wäre nicht gemüthlich eine solche Hetze. - Julie kannst Du ein hübsches Waschtuch machen auf beiden Seiten gleich od. sonst was Praktisches; vielleicht kommt Dir selber noch was in den Sinn! Nett & praktisch hat sie gern od. vielleicht so ein kl. Rüdicule für die Arbeit wie Marie's; jedenfalls etwas, was die Augen nicht verdirbt. Zur Zeit der Periode & überhaupt nicht zur Zeit rother Augen sollst Du möglichst wenig lesen & die Augen mit Arbeiten nicht anstrengen; - sonst hole man sich gerne für lange Zeit dieses Roth werden. - Merk Dir's liebes Clärli. Marie ist in Rheinek; das Wetter wundervoll; nächste Woche heuen wir; am 22 kommt die neue Magd eine Lina Büchele v. Dettingen bei Biberach. - Gelt wir hatten ein Mägde=Pech! - etwas ungewohntes für uns. Onkel Adolf ist im Karlsbad. Sonst nichts Neues.

seitlich:

Wir grüssen Dich Alle herzlichst & freuen uns herzlichlich auf dich & Deine Hilfe im Haushalt. Hast Du v. Rudi schon Bericht? - Gruss & Kuss von Deiner tr. Mama. Meine Empfehlungen Hr. v. Soden.

Esslingen 12 Juni 1881

Meine liebe liebe Mama!

Also Schreibstunden sollte ich haben?, puh, da will ich doch lieber die letzten Episteln noch annehmbar schreiben, obschon es eine kolossale Überwindung kostet, da dann eine arme Menschenseele ohne Briefchen ist.

Abends kehrte dann die ganze Sodensche Familie heim, die in Stuttgart die Ausstellung bewundert u. das Glück brachte mich neben Theodor zu sitzen, was ganz lustig war; denn Buben erzählen doch alles wieder ganz anders u. s'thut wohl wieder einmal ein solches Gespräch zu führen. Auch seine Stimme erhob er dann später zu unser aller Freude u. liess Studentenlieder erschallen, die so heimisch klangen, dass ich beinahe meine 17 Jahre, Fr. v.S. Anstandsregeln u. was der unangenehmen Dinge mehr sind, vergessen hätte u. fröhlich mitgejodelt. So freute ich mich denn im Stillen. Auch den nächsten Abend sah man den holden Jüngling in unserer Mitte u. mit grösstem Eifer Räthselkampf spielen, wie Pfänderverlösen, bei welcher Gelegenheit ich gut u. schlechte Eigenschaften auszuthellen hatte u. dem hoffnungsvollen Sprössling das Kompliment machte; er sei noch ein rechter Bub, in meinen Augen ein Vorzug.

Grosser Abschied wurde dann genommen auf Nimmerwiedersehen. Nur noch drei Wochen und dann kommts Rechts, s'ist mir ziemlich Angst u. H. v. Sodens geben so viel auf Thränen, überhaupt Äusserungen! Dienstags u. Mittwochs sind die Scheidetage, wer wohl kommen wird. Gelt Mamachen Du, bitte! Ich könnte grad jauchzen u. singen wenn ich ans Heimkommen denke. Nur einen Haken hats, nämlich dass ich mich nun ordentlich u. gesittet u. weiss was noch Alles aufführen muss, was gar nicht in meinen Kram passt, weißt Vorsätze schreibe ich nicht, aber gefasst habe ich doch. Aber um Alles in der Welt denke bitte nicht, ich

sei so brav geworden, denn Mütterchen Du bist wie ich keine Freundin von Enttäuschungen, Ausgelassenheit kommt noch manchmal vor, aber so sehr schauderlich ist's nicht mehr damit, mit Zorn habe ich vor gehörig herum zu rossen, Du weißt nur so en familie..... (Grüsse)

Rötheli d 14 Juni 1881.

Mein liebes Clärchen!

Im Bild wärest Du also glücklich angekommen, in Wirklichkeit - so Gott will - recht bald eben so gut. Wer Dich abholt, ist immer noch eine offene Frage, ich kann so zum Voraus mich nicht binden & behalte mir doch die Disposition darüber noch gerne offen. Vielleicht kommt also Mamma. Marie hat Familienfest & darf als Comitémitglied nicht fehlen; heute sind sie draussen auf dem Buchberg & machen Tag & Waldplaz aus. Wahrscheinlich ist's am 7. Juli! - Tante Julie hat sich gestern auch sehr liebenswürdig anboten; auf eigne Kosten! Sie sähe die Stuttgartergewerbeausstellung sehr gerne & wenn sie eine Pflicht, eine Gefälligkeit wie z.B. Dich abholen, damit verbinden könnte, würde sie gerne gehen! - Hermann würde sagen „ein Paar Besuche machen“ noch mit in die angenehme Aufgabe, Dich zu holen & die Gewerbeausstellung zu sehen, nehmen, Du siehst also Gelegenheit genug & man reisst sich fast um's Abholen, wenn auch in aller Stille!

Wer holt Marie Huber? Wer Mathilde Krauhs? Wer die andern Alle? s'hat ja noch mehrere Schweizerinnen. Beantworte gefst. diese Fragen! Und über die Geschenke & was allfällig mitzubringen, musst Du uns näher berichten. Hr. & Fr. v. Soden schikt man also später einmal etwas Hübsches, das ist Esslinger usus*. - Was machen die Andern den Soden'schen Töchter & allfälligen Freundinnen gegenüber? Also auch auf diese Frage bestimmte Antwort, man kann dann nicht noch in der letzten Stunde hin & her correspondiren. Anständig wollen wir's mit den Abschiedsgeschenken halten, aber nicht zu grossartig thun; es gehört heutzutage die „Schenkerei“ nach allen Seiten hin auch ein bischen zu den Fehlern des Zeitgeistes. Ich sage „Schenkerei“ nicht „Wohlthaten“ musst mich recht verstehen. In vielen Fällen ist's auch zarter & netter, später etwas zu geben bei irgend einem Anlass, sonst gibt auch leicht in Pensionen so eine Art Tauschhandel & das ist wieder nicht das rechte Schenken! Also theil einmal mit, wie es Esslingersitte ist & wie & was Du findest & dann wollen wir prüfen & danach handeln! - Und

* Wir haben an silb. Kaffeelöffelchen gedacht! Ana & Eugenie denken an Reutergalerie & Liezen-Meier „Gloken“galerie jede à 15-16 frs. od. Anna Vonga Blumensammlung auch als Vorlage zu verwenden. Was meinst Du für Tilla? Ein Buch, ein Ring, eine Photographiesammlung: wär ihr wohl der Ring von Gossmütterli recht? Scheffel Waldlieder mit Zeichg. Wäre vielleicht hübsch? Wie viel zu beschenken hast Du denn noch, circa 1, 2, -3kige Geschenke od. nicht. - Den Stängels auf Weihnachten was schiken od. zum Abschied? Schreib im nächsten Brief mit Seelenruhe so schön wie das letzemal, dann musst Du keine Schreibstunden nehmen, recht ausführlich über das Geschenkthema, am liebsten ein extra Blättli, damit die Brüder nicht ihre Glossen machen & wir auch mit Seelenruhe überlegen können. -

X Als die Romas fast geworden!

Tante Julie

Geschenke
schicken
stets
an
Proben
zu

verwaschen!

von der Ausstellung erzählen thust Du uns & Allen den Mund wässrig machen gelt?

In „Ueber Land & Meer“ haben wir den äussern Ueberblick genossen, es ist jedenfalls grossartiger, als wir uns bisher vorgestellt haben & der Eintritt durch den Stadtpark jedenfalls allerliebste. Marie könnte vielleicht auf ihrer Reise nach Heidelberg die Ausstellung auch besuchen & Du jedenfalls noch ein zweites Mal mit den Dich Abholenden; denn ein einziger Besuch ist zu wenig, um nur annähernd ein richtiges Bild sich davon zu machen! Wenn es nicht zu spät wäre, hätte ich dich gebeten unter Kreuzband den Ausstellungskatalog mit Vorwort v. Prof. Gärtner? uns zu schicken, damit man vorher sich ein wenig orientieren kann, & besinnen, was man bes. sehen möchte! Du hast während Deines Esslingeraufenthaltes recht viele Nebenvergnügen gehabt, findest Du nicht auch? - Die Urachertour war auch so allerliebste. -

Sehr lieb wäre es uns wenn Hr. v. Soden die Freundlichkeit hätte, Deine Rechg. noch vor unsrer Abreise abzuschliessen & uns zu schicken, damit wir uns mit dem „Geld mitnehmen“ darauf einrichten können. Das wird keine unbescheidene Bitte sein, hoffe ich, sag's nur recht lieb & fein.

Es wirbelt mir heute alles im Kopf herum, denn das ist nun schon der 5te Brief, den ich heute schreibe & ich bin nachgerade ganz dumm im Kopf! Dann der gefehlte Heuet, die neue Magd die uns nicht einleuchtet & nächsten Montag gelt, ich muss recht aufmerksam aufpassen, dass alles am Schnürli geht & man das Becherle nach allen Seiten hin gerade hält, damit es nirgends überläuft & Verdross gibt. -

Weißt lieb's Clärli, so eine Haushaltmaschine läuft nur so lange still & ruhig in wohlthätig berührender Behaglichkeit, so lange die Hausfrau die Rädchen alle controllirt & ohne dass man's merkt, ölt, dreht ec. sonst gibt's Gerassel & Untereinander, dass es Allen im Hause graust! Jetzt heisst's dann auch für Dich Ernst mit der „Haushaltungskunde“ zu machen & mit sanftem & stillen Geiste regieren zu lernen, zuerst aber kommt jetzt noch das „Dienen“ und „Gehorchen“ an die Reihe & das überall Hand anlegen & walten wie ein Sonnenstrahl im Hause - das ist in erster Linie die Aufgabe der jungen Mädchen im elterlichen Hause! Wie werden sich die Brüder freuen, wenn nun bald um und um Sonne ist im Rötheli! Marie & Du, beide so liebenswürdig

seitlich:

beide so sanft wirkend, dienend, helfend, annähernd die Knöpfe, kochend die Lieblingspeisen, musizierend spielend & singend die Lieblingsweisen, geistreich? plaudernd, fröhlich scherzend ec. ec. wird das ein Leben seyn! - Fühlst Du dich zu gutem Thun entflammt? -

Behüt Dich Gott lieb's Kind, wir wollen sehen, welch Blümlein Du für uns geworden bist. In herzl. Liebe

Deine Mamma.

Anna von Büren in Bern ist mit einem Meiteli erfreut worden!

S'ist mir gar nicht recht, dass Hr. Huber Julie eine Uhr geschenkt hat, ich glaubte es, zart eingerichtet zu haben, dass ich es Marie H. mittheilte, ich möchte ihr eine auf Weihnachten geben & hoffte, sie schreibe es heim. In das einfache Institut Bon Pasteur dachte ich passe eine Uhr zu schicken nicht & sogar langweilig wegen dem Zoll. - ~~Marie müsste mir nun sagen ob Papa lieber eine goldene~~

Uhrkette od. Ein Arbeitstischchen für Julie finde ich nun am Passendsten! - Papa & Alle grüssen Dich herzlich; s'Hedwigli Weidmann kann's fast nicht mehr erwarten, bist Du kommst. Fridli Mosheer sey im Feierabend bei Hedwig I. Betty Billwiller wünsche in Euer Vereinle zu treten; ist's wahr? -

Esslingen 27. Juni 1881

Meine llebe liebe Mama!

Hei wie flott, der letzte Brief der vom fröhlichen Esslingen ins Röthell fliegt! Also noch 10 Tage und dann wird Euerer Ruh einigermassen gestört werden, denn so sehr gesezt bin ich trotz Hr. Fr. Anna, Eugenie & Frieda noch nicht geworden u. heute hätte der Saal Schlimmes erzählen können, da ein wunderbares Pfeiffkonzert in früher Morgenstunde veranstaltet wurde. Auch muss ich Dich noch auf etwas in meiner Erscheinung vorbereiten, indem ich Dich nicht gern erschrecken möchte, als Lupacius vagabundes werde ich nämlich ausziehen u. in die Schweiz übersiedeln. Alles ist zerrissen u. in bedauernswerthem Zustand, also ein weiterer Grund, eine respektable Persönlichkeit zu meiner Helmführung zu schicken, um allfälliges Zurückweisen an der Grenze zu verhindern. Nicht wahr die nächste Epistel wird lehren, wer dies Persönchen ist u. an welchem Tage, zu welcher Stunde ich mit zappelndem Herzen zum Bahnhof wandeln darf. Nach und nach wird's mir nun schon mehr kröpelig wenn ich an den Abschied denke, denn im grossen Ganzen bin ich doch sehr gern hier gewesen, u. die verschiedenen lieben Leutchen auf lange Zeit nicht mehr zu sehen, thut eben nicht gerade wohl.....

Eine flotte Geschichte erfreut mich zur Zeit, Cate ist ihr Name u. trotzdem dass sie in französischer Zunge geschrieben ist, geht's fast so rasch wie wenns deutsch wäre. Dass ich gerade schon gut franz. plaudern könne will ich nicht behaupten, ein klein wenig pappeln geht allenfalls noch. Die franz. Literaturstunden sind sehr flott, Alfred de Musset & Vigny werden jetzt behandelt, leider ist nur noch eine vorhanden. Überhaupt alle die Stunden nun hinter mir zu lassen thut mir sehr leid, allein was kann man machen? Marie u. ich wollen dann gegenseitig unsern Wissensschatz vergrössern.

Wegen den Geschenken wärs also nun im Reinen, aber ganz vergessen habe ich, dass alle andern Frieda v. Soden auch was verabreichen. Lützenmaier wäre sehr nett für Eugenie, Scheffel für Anna. Der Pfeil ist für Eugenie Marie Greith sehr am Platze. Noch muss ich um Entschuldigung u pardon bitten, dass meine Rechnung so gross ist, aber faktisch ich habe nichts Überflüssiges gekauft. Bitte Papa erschrick nicht zu sehr wenn c. 260 Mark z. Mindesten mitgebracht werden müssen, ~~die Einzahlungen~~ die Einzelrechnung kann Hr. v. S. nicht geben, da noch nicht alle Rechnungen eingelaufen sind, die 260 Mark haben wir herausdividiert.

Also auf baldiges Wiedersehen, juhe. Mit herzlichem Gruss u. Kuss

Euer Clärl.

Das unglückselige gebümtelte Kleid das wieland beim Räuberlis so schauerlich zerriss habe ich herrichten lassen, dass ich auch einiges Ordentliche habe.

Frieda v. S.

Ich bin kolossal neugierig, wann u. mit wem ich reise u. ob Ihr alle so gleich geblieben seid; wie ich bin, müsst Ihr denn eben selbst richten. Herzlichen Dank für Marias lieben Brief. Von allen ausser Hermann hätte ich nun einen Brief gehabt, ist das nicht ne Schand!

Rötheli d 30 Juni 1881.

Mein liebes Clärli!

Unerhört, aber doch wahr! Deine Mamma sitzt schon Morgens 6 Uhr am Schreibtisch, um noch mit dieser Post Dir zu melden dass, wenn nicht's dazwischen kommt, sie selber in höchst eigener Person Dich abzuholen gedenkt & zwar hat sie im Sinn, Sonntag Abends 5 Uhr in Esslingen anzukommen, Dir in den Pensionsgarten hinunter zu winken & dann sogleich Dich aufzusuchen. Spätestens Mittwoch soll dann heimgereist werden. - Zweimal möchte ich die Stuttgarterausstellung besuchen, die Besuche Staatsvisiten dort am letzten halben Tag machen & durchaus keine Einladung annehmen.

Wie ist's wohl mit dem Paken, könntest Du dieses Geschäft nicht am Samstag vielleicht schon abmachen? Ich möchte näml. Deinen Koffer schon so schnell als möglich pr. Eilgut abschicken damit wir in unsrer Heimreise nicht ge... sind, falls ich einen Umweg machen möchte, ich habe an Immnau gedacht - doch langt die Zeit möglicherweise so wie so nicht. Geht das Paken am Samstag nicht, so machen wir das Geschäft Montag Morgen bei Zeiten ab & dampfen dann sogleich nach Stuttgart ab. Das kannst Du Dir nun Alles überdenken. Wenn es Hr. & Fr. v. Soden denen ich mich herzlich empfehle, nicht zu viel Mühe macht, so möchte ich sie bitten mir in der Krone auf Sonntag Abend ein freundliches Zimmer mit einem Bett zu bestellen. Du wirst wohl lieber noch in der Pension schlafen & ich kann's schon aushalten - sind wir ja doch nun bald wieder ganz & für immer vereint.

Wir freuen uns alle daheim herzlichlich auf Dich & gehen täglich einigemal in Dein Zimmerle, nur um uns Dein Schalten & Walten dort zu vergegenwärtigen. - Das Familienfest ist nun - auch theilweise uns zu lieb, auf Freitag verschoben worden & Du & ich, wir müssen nun mitmachen, darum müssen wir eben auch Dienstag od. Mittwoch Abend daheim sein, damit Du in aller Gemüthlichkeit auspaken & Deine engste Familie begrüßen kannst. - Sollte ich eine Abhaltung haben, was leider möglich ist, so schick ich Marie, die müsste dann aber weil Comitémitglied - nur kommen, einen Tag bleiben & abreisen. Wann verreist Mademoiselle mit ihren Schäflein? Kannst das noch pr. Karte melden, so thus! Für Fr. Soden will ich also noch was mitbringen. Marie Huber gibst Du also auch etwas; eine feine weisse Halsschleife, wie ich Dir zu Weihnachten geschenkt nur elegante, habe ich noch im Vorrath & bringe sie mit; kannst du wohl auch noch für eine der Freundinnen verwenden, falls Du nicht schon für Alle Bücher gekauft hast. - Wegen der Geschenke der Mägde ec. frage Fr. v. Soden & mache es wie die Andern.

Falls Du den Koffer vorausschickst, so behalte Dir genug frische Kragen & Stulpen & rechte Handschuh & ein anständiges Reisekleid in dem Du auch die Besuche machen darfst zurück, so haben wir nicht viel mit uns zu schleppen & 3. Tage wirst Du nun da Du so jungfräulich geworden, wohl ein Kleid tragen können, ohne es zu zerreißen. Kommt der Koffer nicht zur rechten Zeit in St. G. an, so holen wir Dir schnell ein fix & fertiges Waschkleid für's Familienfest bei Kradolfer da Du sonst mit der Garderobe heruntergekommen bist, so ist's ja so wie so kein Luxus od. wir equipiren uns in Stuttgart - doch nein dann müssten wir wieder einen Koffer haben. - Heute nur diesen Reisebrief. Wir sind Alle wohl & grüssen Dich herzinniglich. Sollte ich früher kommen, so telegrafire ich. Meine besten Empfehlungen der Familie v. S. Gruss & Kuss - den letzten schriftlichen von Deiner sehr eilenden aber dich innigst grüss liebenden Mamma W. G-L

Zurück im Rötheli als stellvertretende Hausfrau, 1881.

Rötheli 6. August 1881

Meine liebe Mama!

Eben ist Ludwig Feyerabend dieser theure Leutnants-Vetter abgeschwürt, um den Schweizerrekutenschritt mit deutschem Stechschritt zu vergleichen u. mir hat meine verhältnissmässig brave Vicemutter erlaubt nach genossenem Gläschen chartreuse am hellen Nachmittag zu schreiben. Und bist Du nicht begierig wieder Nachricht zu bekommen, nachdem schon so lange lange Zeit seit Deiner u. Reisemarschalls Abreise verflossen? Um mit dem Oberhaupt anzufangen, so geht's diesem gut übrigens will er Dir sein Befinden auf der letzten Seite kund thun. Herr Bezirksamman, der von ausserordentlicher Schönheit strahlt von wegen seinen schwarzen Stoppeln kann ich ein gutes Zeugnis ertheilen, alle Morgen sitzt er mit verschlafenem Antlitz an Deinem Ehrenplatz am Frühstück u. erheitert uns dadurch bedeutend, doch gewiss schon ein Fortschritt, nicht? Mit Hermann kann man auch ganz zufrieden sein, wenigstens was sein Moralisches anbelangt.

Über Marie ein gestrenges Urtheil abzugeben wage ich gar nicht, da Du ja auf die „Stütze“ des Röthelis doch nichts kommen liessst, übrigens kutschieren wir prächtig miteinander, sie als Leitgaul ich als Springer. Nur meint sie, wegen einem gewissen Muthwillen, der mich zeitenweise beherrscht, sich straffer zu zeigen, allein es ist leider oft vergebliche Mühe. So hatte ich recht Mitleid mir ihr dass während dreistündigem Himbeersaftmachens, sie sich alle fünf Minuten ärgerte u. die grösste Überschwemmung befürchtete, die meine Predigerin u. Vorbild aber selbst verursacht, indem ein Wasserkessel durch ihre sanfte Berührung umfiel u. unsere gute Lina beinahe weggespült hätte. Dem Himbeersaft geht's übrigens recht gut, hübsch u. fein vermousselt (?) stehen 8 Flaschen im Keller.

Die letzte Hand wurde ans Werk gelegt als Her Leutnant erschien um bei uns zu speisen. Dies Menschenkind will sich nämlich ohne Uniform allen Schweizerverwandten zeigen u. wandert so von einem Ort zum andern. Er gefällt uns recht gut s'ist ne gemüthliche Schwabennatur, die einem gleich heimelig war. Gestern wurde ihm zu Ehren ein Spaziergang veranstaltet, an welchen ich als Repräsentantin des Röthelis unter Bas Hedwigs Flügeln auch Theil nahm. Marie blieb wegen vermeintlichen Haushaltungssorgen Hütung von Regine, die Freitags erschien u. wegen Missverständnissen nicht berichtet hatte, im Rötheli. Die ganze Tour über Brand u. Fröhlichsegg, nach Teufen war sehr nett u. die ganze Gesellschaft, zu der in der Linde auch Tante Kubly, denk Dir u. Emma u. Frieda stossen, kreuzfidel. Besonders idyllisch unterhaltend hattens wir Jungen, da wir nicht wie gesittete Menschen dem Fusswege nachgingen, sondern uns von eine Bächlein verlocken liessen seinem Ursprung nachzuspüren. Vetter Lieutenant benahm sich als tapferer Ritter, indem er uns Damen Hedwigil u. mich sicher über Felsblöcke u. Wasserstrudel hinüberhalf. Ja er wixte uns bei einem Häuschen sogar Himbeersaft u. gab uns soldatische Massregeln, um etwelches Er.....llen zu verhindern.

(Auf der letzten Seite des Briefes fährt Vater Jakob Laurenz = Grosspapa Rötheli weiter):

Herzliebe Wilhelmine.

Aus der launigen Berichterstattung unseres nicht wenig übermüthigen jüngsten Töchterchens hast Du bereits gesehen, dass es uns Allen, Jung u. Alt bisher recht gut ergangen ist einzig Hermann hatten zehn Tage lang mit heftigen Leibschermerzen zu kämpfen, strenge Diät u. heissen Tee, von der sorgsamen Schwester

Briefwechsel aus Meudon
(Vorort von Paris Richtung Versailles, Wohnort von Onkel Caspar Gsell,
Glasmaler)

Meudon, 10. März 1882

Liebe Mama!

So jetzt glaube ich es endlich, dass ich in Paris bin, habe ich die grosse Weltstadt doch mit eigenen Augen gesehen u. bin doch beinahe confus geworden ob all dem Lärm, den vielen Wagen etc. Hier in Meudon in dem herzigen Puppenhäuschen, ist's nun schon stiller u. sehr heimelig. Onkel, Laurent, Stephan* waren am Bahnhof empfiengen uns sehr herzlich u. führten uns hieher; wo uns die Buben alle entgegen sprangen. Albert ist, glaube ich eher ein Duckmäuser, als nicht, ob-schon ich nach einmaligem Sehen nicht urtheilen will, Paul dagegen hat ein offenes Gesicht & zuvertrauliches Wesen u. gefällt mir sehr gut. Der kleine Germain mit seinen langen blonden Locken ist der Liebling von allen, ein lustiges Bürschchen, lebhaft u. gescheidt, das eben mit Marie Bildbücher ansieht u. tapfer drauf los plappert. Wir beide haben uns in unserm netten Zimmerchen schon höslich ein-gerichtet, alles ausgepackt u. die erste Nacht prächtig geschlafen.

Ich glaube es wäre Tante, die sehr lieb u. freundlich, mir aber punkto Gang wirklich kein allzu leuchtendes Vorbild ist, lieber gewesen, wir wären erst später eingerückt, da Mädewechsel war, aber jetzt sind wir eben da & können nicht mehr zurück nach Strassburg wo ich noch so gern einige Zeit geblieben wäre. Den Strassburgertag haben wir recht ausgenützt, schon um 8 Uhr machten wir uns auf die Fahrt & besuchten zuerst die [Strassburger Münster] Thomaskirche mit dem prachtvollen Denkmal des Maréchal de Saxe. Ganz in der Nähe liegt Rudis Bude, die wirklich sehr nett ist sowohl was Lage u. Ausstattung anbetrifft, gelungen sind die mit Photographien u. Bildern tapezierten Wände, die langen Pfeiffen etc.

Zum Münster ists auch gar nicht weit, im Nu waren wir dort, besahens von Aussen u. von Innen, s'ist wunderbar schön. Emden (?) und sein Hund, die ihre Bude ganz in der Nähe haben stiessen plötzlich zu uns u. begleiteten uns auf den Thurm, Mama jetzt würdest Du schwerlich da hinauf kommen, oder höchstens so, wie Herr Pfarrer Meier auf den Sänften  leider war Nebel ringsum aber dennoch hatte man eine volle Übersicht über die Stadt, die mit den hohen Dächern u. den Storchennestern einen ganz eigenen Eindruck macht. Die Störche waren zu possirlich, wie sie bocksteif dastanden.

Zu meiner grossen Freude fand ich die Inschrift Göthes in dem Thurm, wie noch andere von solchen Grössen. Die nächste Pflicht war nun zu Prof. Krausens zu gehen. Schnell die schönen Handschuhe angezogen u. dem Sandplätzchen die Schritte zugewandt. Nur Mathilde zeigte sich, war sehr lieb u. lud uns auf Abends ein, besuchte auch mit uns Julie Huber im Bon pasteur. Allem Anschein nach hatte sie eine ziemliche Freude uns zu sehen, ist auch recht nett geworden, innerlich ebenfalls sagt man. Der bon pasteur übrigens nicht mein Geschmack, erstens hats riesig viele pensionaires, dann ists kolossal fromm u. sehr streng. Da ist mir Esslingen noch lieber. - Nachmittags machten wir einen Spaziergang nach Kehl (?) in der Strasseneisenbahn u. Abends nach gemüthlichem Nachtessen bei Krausens, sogar Herr Prof. war zu verdauen, giengs ins Konzert mit Tilly, wo wir eine Klavierspielerin u. eine Sängerin (Dina Beumer) hörten, die ihre Sach brillant machten.

* Söhne von Onkel Caspar Gsell (Glasmaler): Laurent geb. 1860, Sephan 1864, Albert 1867 Paul 1870, Germain 1877.

Marie will noch einige Worte schreiben, ich bin so wie so nicht mehr im Strumpf, nehmt also recht herzliche Grüsse von

Eurer Clara

(In der Schrift von Marie) die schon brillant französisch spricht, also keiner Löffelschleife mehr bedürfte.

(Folgen ein paar schwer leserliche Sätze von Marie).

Sonntag Abend wohl März 1882

Meine liebe Clara!

Meine Ahnung hat mich nicht betrogen, - die Abendpost hatte einen Brief für mich! - Wie freut es mich, Nachrichten von Euch bekommen zu haben, denn ich bin in Gedanken an einem fort auf Reisen, bald dort, bald da! Wie hat Euch das Land Frankreich gefallen? - Dass Meudon Dir herzig vorkommen werde, dacht ich mir; im Garten hat's sicher schon Veilchen & alles mögliche, denn bei uns blüht alles mögliche & Otto will morgen auf unsern Berg auf die Veilchenjagd! Die l. Buben also herzig? Tante seid ihr etwas ungelegen gekommen, warum schrieb sie nicht vom Mädewechsel? - Uebrigens tröstet mich ein bisschen dass letztes Jahr uns die Pariser auch höchst ungelegen gekommen. Thut Euer Möglichstes ihr wenig Mühe & Arbeit in's Haus zu bringen. Ins Theater werdet Ihr Laurent & Stephan eingeladen & ein gutes Stück gewählt haben; es wäre mir furchtbar leid, wenn Ihr Cl so was, „Pariserisches die Heiligkeit der Ehe“ in den Schlamm und Schmutz ziehendes sehen & hören würdet. - Doch da trau ich auf lieb Marien's Takt, denn sehr Schönes hat man ja in Paris auch & ihr werdet dieses wählen. Vielleicht in der Comédie Française „le Roi d'Oedine“ ich habe in der Zwischenzeit 2. interessante Bericht darüber gelesen! - Beigeschlossene Karte wird Dir liebe Marie zeigen dass es doch Schade ist die Feier od. den Aufruf dazu aus der Hand gegeben zu haben. Das gibt eine Zersplitterung, Du wirst sehen, f. 40 Mrk? - Was wird Mathilde zu solchen Ideen & Summen sagen! - Wir haben mit dem silb. Brodkorb ein so grandioses Abschiedsgeschenk gegeben, dass mir nicht in den Sinn kommt höher als allenfalls 10 Mrk für eine jede von Euch zu geben - bei 300 Schülerinnen gibt's doch sicher eine schöne Summe. -

Tante L's Brief lest ihr gewiss gerne; lasst mich doch oft von Euch hören, so bekomm ich kein Heimweh! v. Herm. Walter, Rudi weiss ich noch nichts. - An Jakob hab ich gestern geschrieben, Euch also auch schon einmal nach Meudon. Anna & Fanny sind heute Morgen ½ 6 Uhr v. Rheineck abgereist! In meiner Einsamkeit besucht haben mich Clara Bärl. Ida & Mily Haltiner. - Wetter stets prachtvoll, tranken heute früh den Kaffee unter dem Balkon. - Otto ist sehr lieb & aufmerksam. An der soirée intime soll er nur 12 Damen gehabt haben. An Marie Schl. Hochzeit tanzten sie bis um 1 Uhr & kamen erst um 2 Uhr heim. - Papa sitzt abends über eine Stunde auf dem Berg! - Morgen ist Freitag! Wie wird's Robert gehen

seitlich: so allein. - Behüt Euch Gott! Grüss die lieben Meudoner Alle! - Euch beiden lieben Mädchen Grösse & Küsse von

Eurer tr. Mamma.

Alemagne
Rötheli d 15. März 1882

Meine lieben Mädchen,

Wie habt Ihr's schön, sagen wir, alle Morgen bei dem herrlichen Frühlingshimmel & doch hat Jede von euch wohl so ein Kreuzlein in Gestalt einer Sorge im Herzen, das Euch nicht gar zu „himmelhochjauchzend“ die Tage verbringen lässt. - Clärli hat vielleicht etwas Angst in den neuen ihr ungewohnten Verhältnissen die rechte Stellung zu finden, aber nur getrost, halte Dich hauptsächlich an die lieben zwei kleinen Buben, schau ihnen etwas zu sein, gib Dich oft & viel mit ihnen ab & versuch an ihnen, wie's wär & wenn Du Gouvernante sein müsstest. - Der l. Tante schau die eint od. andere Arbeit abzunehmen; vielleicht klappt's noch nicht so recht mit der neuen Magd & Du kannst ihr's auf die eint. od. andere Art erleichtern - überhaupt seh versuch's nun einmal recht im Ernst überall in aller Stille der gute Engel zu sein & daneben nimm zu an Weisheit & Verstand & Herzensgüte & wenn vielleicht, wenn Marie fort ist, hie & da ein bischen Heimweh aufsteigen will, so denke 3-6 Monate sind bald um. Clara Mosheer & Du, Ihr werdet einander nun am Besten verstehen beide haben ein Stückchen Lebensaufgabe in der weiten, weiten Welt & müsst schauen, sie recht hübsch & gut zu lösen. -

Clara & uns darfst Du natürlich Alles schreiben, wie Du es hast, was Du findest - hingegen gegen alle Andern sprich Dich nicht aus; ich finde man sündigt sehr & furchtbar oft, dass man zu offen urtheilt & mittheilt über Familienleben & Familiensitte in einem Hause, wo man doch Gastfreundschaft geniesst; diese sollte man respectieren & durchaus nicht zu offen erzählen, wie's im Hause geht & steht. - Recht vernünftig habt Ihr's eingerichtet, dass Ihr am Vormittag in Meudon bleibt in dem wunderlieblichen Garten & Häuschen & erst Nachmittag, in's laute Paris Euch begeben; es könnte Euch sonst leicht zu viel werden - nicht wahr Clärli - das ist eine Weltstadt & Stuttgart kommt einem unendlich still & heimelig & gemüthlich vor im Gegensatz - es ist dies auch - aber viel Schönes sehen & hören kann man & so ein Paar Monate es geniessen ist doch nicht „ohne“. Wie geht das Französisch? Was machen die grossen Vetter? Wir leben gar nicht so still, wie ihr es Euch wohl vorstellt; nur Samstag & Sonntag waren ruhig, Montags kam schon der Walter. Räumereien & Schreibereien habe ich unendlich viel & werde kaum fertig, bis Marie kommt - an Besuche machen, darf ich gar nicht denken. Heute tapezirt man Hermanns Zimmer, Morgen kommt ein Schreiner & polirt die Meubles; übermorgen räume ich ein & nächste Woche geht's ins grüne Zimmer. Gestern hörten wir Frithjof sehr hübsch; wenig Zuhörer. Leu spielt brillant. Fanny hat auf der Durchreise *hier fehlt eine Seite.*

seitlich: Grüsse die Meudoner von uns Allen! - Mit dem Heimweh geht es mir seit dem die ersten 3-4 Tage glücklich vorüber, ganz gut! - Hast Du Claras Stunden eingerichtet & ans Herz gelegt, dass sie nicht allein ausgehen soll; es wäre mir nicht recht. -

Und nun lebt wohl meine herzlieben Mädchen, bleibt gesund & seid recht lieb miteinander, die kurze Zeit, dass Ihr Euch noch habt & schreibt mir recht bald wieder - wenn's nur Karten sind. Die Veilchen duften immer noch! - Alles wohl !!

Behüt Euch Gott!
Eure treue Mamma. -

Meudon, 22 März 1882

..... (Besuch von Paris) Ich muss aufhören, Marie befiehlt es, der Diener thuts. Mit herzlichen Grüssen an Alle

Dein Clärl.

Zum Schluss auch noch herzliche Grüsse von mir, einen Brief schreibe ich wohl kaum mehr da ich, wenn nichts anderes berichtet wird Samstagabend 6 Uhr in St. Gallen eintreffen werde. Ich halte mich nirgends auf weder in Basel noch in Aarau u will an Rudl eine Karte schreiben dass er mit mir Samstags auf der Bahn zusammen trifft um bis St. Gallen mein Begleiter zu sein. Herzlichen Gruss

Marie

Wetter immer prachtvoll.
Ich freue mich sehr auf's heimkommen!

Meudon, 28. März 1882

Liebe Mama,

die erste Dummheit ist schon begangen! Maries Einfluss hat nicht lange gehalten! Aber warum ist auch die Form des Tintenfassens so unbequem wie nur möglich jetzt liegt eben - der schwarze Inhalt auf der Stiege u Urheberin sitzt im eigenen Zimmerchen u berichtet! Also Marie ist glücklich angelangt unter Rudis Schutz, das freut mich, habs aber nicht anders erwartet. Für die schnelle Meldung bin ich Dir liebe Mama sehr dankbar, will aber gleich hier bemerken dass obschon Du für Karten schwärmst, ich darin nicht Dir gleiche sei's denn, dass zwei oder drei anlangen würden, statt einem Brief in der Woche. -

Wie mir die Zeit vergangen, seit Marie abgedampft! Nun grad besonders fidel wars nicht u s' Beste ist, dass sie vergangen, wie es in der Zukunft auch gehen wird. Mein Leben ist jetzt etwas anders, nicht mehr so vagabundenhaft wie zur Zeit Maries. Arbeiten, arbeiten u wieder arbeiten, heisst's jetzt. Soll ich dir meine Tagesordnung berichten, damit Du weißt, wie Du Dir mich zu jeder Stunde vorstellen

musst? Also wenns im Haus ein allgemeines Gerumpel giebt u Onkel schimpft u Tante jammert u die Thüren zugeschlagen werden u alles nach dem Esszimmer rennt, so stehe ich auf, manchmal auch früher, heute zu meiner Schande hier gestanden beträchtlich später. Mit Tante wird ge.....strickt, es ist entschieden wenn ich nicht auch noch mit dem Krebel hinunterstürze, ich wüsste nicht wo hinstehen oder sitzen, überall ist jeder hier dem andern im Weg. Dann schreib ich meine Briefe, wenns etwas wird nach diesem Vergnügen ein Heft mit grünem Deckel hervor geholt, das meine Kompositionen in sich bergen soll. Stephan meinner Lehrer hat der älteren Schülerin aufgegeben, den Tod Lavaters zu erzählen u. eine Fabel Lafontaines in Strophe zu setzen. Ersteres ist schon gethan, hab aber riesig geschwindelt da ich denke, dass Herr Lehrer die Details eher noch weniger weiss als der Zögling. Gut dies wäre gethan u. dann lsts halb elf. Klavier geöffnet, Stuhl geholt u. nicht aufgestanden bis eine Stimme aus der Unterwelt erschallt, Le déjeuner est prêt. Dieses verschluckt (Randb. Verhungern thue ich entschieden nicht, bin noch weit entfernt von einem Gerippe) wird ein Spaziergang gemacht von ein bis zwei Stunden.

Gestern waren wir zum Beispiel in Sèvre u. haben Einkäufe gemacht. In den Wald geht's nie, da Tante gleich einer gewissen ängstlichen Mama böse Männer fürchtet. Ist man allein, so setze ich meine Lehrerin auf u. ein Lesestündchen erfolgt mit Germino, der sehr flink begreift u. eine riesige Freude hat, wenn er die verschiedenen Buchstaben vor mir findet. -

Nach u. nach wird's dunkler, wie dies so geht u. Onkel u. die Buben kommen heim, man setzt sich zu Tisch, spricht, isst, trinkt, weint mitunter, erhält auch Ohrfeigen oder Pfeifenstösse (ich bis jetzt noch nicht) u steigt dann hinauf ins Wohnzimmer. Das ist allemal ein flottes Stündchen, denn s'Lesen ist halt was Feines. Jetzt bin ich mitten in meiner englischen Geschichte von der Currer Bell u. weiss noch nicht recht ob ich entzückt bin, oder ob ich sie nur interessant finde, letztes jedenfalls. Um zehn ein gegenseitiges Bon soir, dormez bien, welchem Wunsche ich immer Folge leiste.

So jetzt wisst Ihr là bas meinen Tageslauf, ich würd ihn schenken, wenn ich dafür in der Kinderstube am Nähtischchen sitzen u. Strümpfe flicken dürfte. - Und Ihr habt Schnee. Wir Sonntags dafür einen gewaltigen Sturm, der uns auf unserm Spaziergang überraschte u. dergestalt wüthete u. unartig war, dass wir in ein Wirtshaus eintreten mussten, abzuwarten bis bessere Zeiten waren. Mir gefiel das Abentheuerchen gar gut, hab aber nicht gern, wenns recht stürmt u. tobt..
..... (u. Grüsse).

Rötheli d 31 März 1882

Mein liebes Clärl!

Der letzte Mittwoch Abend hat uns Dein l. Briefchen & dem Geburtstagskind Deine lustige Karte gebracht & für Beides danken wir herzlich. - Natürlich habe ich im Sinne, für Dich Briefbögel zum Schreiben zu nehmen, die Karten sind nur für die weitem od. aber für sehr pressante Correspondenz. - Jene Karte kaufte mir noch einen „Abepuzer“ von Papa ein, der nicht leiden kann wenn ich nach dem Leseweilchen im Saal noch ein Schreibweilchen mir einrichten will; ich

dachte mir aber wichtig schneller Bericht sey Dir erwünscht!- Wir haben Marie herrlich gut aussehend & recht fröhlich gefunden & so feiern wir „Gott gebe es“ endlich einmal fröhliche Ostern! Natürlich schreibe ich Dir, so bald etwas in Sachen gethan wird. Ich hätte Dich eigentlich gern über die geschichtsreiche, bewegte Zeit, die einer Verl. stets folgt, hier gehabt als „Stütze“ & überall zu gebrauchende Galopin“ aber es muss nun so gut sein & ich wiederhole Dir immer & immer wieder: Nütze Deine Zeit gut aus & lerne tüchtig, damit nicht das maximum der 3-6 Monate eingehalten werden muss.

Mit dem Helfen im Haushalt kannst das ja ganz gut Dir selber ein bischen einrichten, dass Du dies & jenes thust, in aller Stille, ohne zu fragen, wo & wann Du siehst jetzt ist Noth am Mann od. ich kann vor einem Kriebel behüten z.B. mit Germain in den Garten gehe od. eine Geschichte erzähle od. ihn beschäftigen, wenn er den „diable“ im Leibe hat; Tante ein ruhig Stündchen verschaffen, indem Du Dich mit ihm abgibst ec . Alle Tage einen Spaziergang machen ist Dir jedenfalls gewiss auch eine angenehme Pflicht & Du hast's besser als das Frankfurter „Hedwigli“ das kein Blümchen nie pflücken kann. Weißt Du schon, dass Frida Näf im Juli für gültig heimkommt? - 4 ½ Jahre hat sie nun in Frankfurt ausgehalten im Ganzen Rheineck miteingerechnet sey sie 10 Jahre von daheim fortgewesen! -

Gestern hat uns Dein „Fridle“ von Clara Bericht gebracht; sie scheint sich ganz ordentlich in Zürich anzugewöhnen, doch Du correspondirst ja mit ihr, weißt also mehr als wir. Recht lieb v. Frida, uns zu besuchen, sie grüsst Dich viel viel mal, auch Regine hat mir Grüsse für Dich aufgetragen! - Tante Kubli, Hedwig alle im Hause - also massenhaft Grüsse kannst du einheimsen & ein freundlich Dein Gedenken auch v. Hermann, dessen neusten Brief ich Dir beilege. Sende ihn mir aber wieder retour od. an Jakob (Karthause Ittingen bei Frauenfeld Schweiz) & lege diesem die Schwedenbriefe bei, sie interessieren ihn vielleicht noch mehr als Hermann. - Das Geburtstagskind war schon oben 10 M. vor ½ 8 Uhr; ist das nicht grossartig? Ein schönes Büchergestell von uns, eine Federnschaale v. den Geschwistern (die von Dir für H.H. gekaufte) einen Reutterband v. Marie & ein dicker Kranz v. Buggelen & Frühlingsblumen waren die Angebinde, Mittags gab's Luggmilch & natürlich Butterrührete in den Gläsern. Rudi hatte das erste, Robert II Otto das III & Walter das IV Zölleli & für wahr Marie & ich rührten & rührten mehr als ½ Stunde drauflos & mussten vor Vollendung, von Papa befohlen, den es fast nervös machte aufhören. -

Was für ein Fluidum von unsern Fingerspizen in den silb. Löffel & von da in die Milch gefahren wissen wir nicht - aber dass wir keine Butter zu Stande gekriegt, das wissen wir. - Es wurde ausgemacht, Robert müsse uns am 30 März 1883 alle bei sich zum Butter machen einladen, weil er auf höhern Clara Befehl bis dann versorgt sein muss. - Ich bin begierig wie Dein Lehrer Stefan sich anlässt & was die Schülerin profitirt; nimms nur nicht zu leicht; ich glaube St. ist ein recht guter Charakter & hat ein solides Wissen & mir scheint, an ihm hast Du am ehsten den Vetter, der Dir etwas gerne zu Liebe thut & Dir zur Seite steht, meinst Du nicht? - Halte auch darauf, dass Du hie & da zur Kirche gehen kannst - es ist wohl bis zu einem gewissen Grade Form - aber wenn wir Menschenkinder im bürgerlichen, kirchlichen & geschäftlichen Leben uns aller Formen entledigen wollten, gäb's ein wunderlich Gethue - das wär ein Durcheinander! - Nur den rechten Geist in die äussern Formen getragen & diese haben & bringen ihren Segen. Ste-

fan begleitet Dich sicher, es soll ein gar hübscher Kirchweg sein! - Schon das Bö-
geli zu Ende - o jerum - schnell noch was ich etwas Neues weiss.

seitlich: Hr. Kuhlenthal & Tapezierer Hausknecht gestorben - furchtbar trau-
rig. - Wir den Hoftheil v. Bertold Hoehner gekauft & Bertha nun in Aus-
sicht - sehr gütig v. Papa. - Wallerweg auf den Berg fertig - heisst angenehm! -
Auf Palsonntagkonzert Tante Julie in Aussicht - sehr willkommen! - heute Abend
Mamma in d. Lohengrin - Wunder über Wunder! - Hedwig Steinlin seit 8. Tagen
in Paris weißt Du's schon? -

Anna Saxer kommt Samstag von Basel wieder nach Hause! - Bei den Graf-
schen Cementshäuser wird ein artesischer Brunnen gegraben, von dem man sich
Wunder was für das Wasserrad St. Gallens verspricht. - Heute Abend gr. Ver-
sammlung im Schützenpark v. wegen dem franz. Handelsvertrag. Robert geht
auch. -

Die alte Fr. Weidmann an einer Venenentzündung krank v. Bern hieher ge-
bracht worden auch die Mai'schen Kinder, da Leneli wegen Krankheit nach Mon-
treux geschickt - Otto hat sie mit Hans & Felix in Winkeln mit der Kutsche abge-
holt. Frau Tüdi hat sie bis dort hin gebracht. - Im April bekommt man sehr nette
Einladungen z. Jubiläum. Marie als Comitémitglied hat sie schon; auch Dein
„Moiseh“ ist eine Sammlerin. -

Jetzt steht glaub ich doch noch recht viel im Brief trotz nur 4. Seiten. - Behüt
Dich Gott liebes Kind in treuer Liebe

Deine Mamma. -

Grüsse jedenfalls die I. Meudoner & vergiss nie, dass sie Dir zu lieb man-
ches Opfer bringen in dem kl. Puppenhaus & kritisire darum nicht zu scharf. -

Rötheli vor Ostern 1882

Mein liebes Clärli!

Dein lieber, kurzweiliger Brief hätte eine promptere Antwort verdient, aber
ich war die ganze Woche recht unwohl & bin auch heute noch gar nicht in der
richtigen Schreibstimmung; - aber noch einen Tag länger hinausschieben darf
ich's doch nicht, sonst könnte unser Clärli Heimweh bekommen, trotzdem es so
fröhlich ist von Haus aus. - Die Kinder färben Eier in der Kinderstube & Du fehlst
ihnen; sie werden fast nicht fertig vor dem Nachessen & doch konnte vorher
nicht angefangen werden, weil Hr. v. Salis & Hr. v. Büren uns einem Besuch ge-
macht. Diese Herren waren von der Beerdigung v. Hr. Bavier-Tirrmeier, der in
Montreux gestorben & heute hier beerdigt worden - Ich bin so vernagelt, dass ich
nach dem Nachessen an die Güte der Geschwister zum fertig schreiben des Brie-
fes appelliren & ins Bett gehen will. -

Gut Nacht mein Clärli

Deine tr. Mamma. -

Da die Reihe des Schreibens jetzt an mich kommt will ich auch einige Worte an Dich richten. Heute beim Eierfärben wars sehr lustig, besonders beim Auspaken, wo man 3 Eier zerschlug (ich aber nicht) u. wo es sehr geteilte Meinungen gab, wer die schönsten gemacht hätte. H Ist's in Meudon u. Paris lustig? Färbt Ihr auch Eier u. versteckt sie? Da ich sehr faul u. dumm bin, will ich die Reihe des Schreibens an einen anderen abtreten Viele Grüsse

Otto

Auch v. mir nur wenige Worte! Als mir z. nahe stehend, will ich ein wenig über „draussen“ mit Dir plaudern. Also Naturgeschichte u. daher als No 1 Zoologie. Wärest Du bei uns, u. am Morgen nicht gar zu faul, so würde selbst Dich der melodische Ruf der Amseln beim Dämmerlichte wecken, zuerst vereinzelt, dann immer mehr, bald Finkenbegleitung, Summa: Ein hübsches Concert jeden Morgen. Am Tage selbst dann zeigen sich dann selbst fremde Gäste: Spechte, Wilde Tauben hie u. da Habicht hab ich in unserem engen Rötheliraum selbst schon angetroffen. Dass auch Eichhörnchen Hunde & Katzen sich hier aufhalten wirst Du wissen!

2. Botanik. Alles in Knospen, theils schon offen, theils noch versteckt. Alle Gemüsegartenbäumchen schon fein, die andern insgesamt gstrigelet voll gewiss die nächste Woche hervorbrechend. Die Gruppen vor dem Hause schon sämmtliche bepflanzt Silenen u. Vergissmeinnicht die Wiesen grün prächtig gelb betupft mit Primeln u. Krollenblumen, schade aber voll Mist, der statt Sonntags von Herrn Bezirksammann in kleinen Anhängsel nach dem Morgenschläfchen weiter abwärts geführt werden. -

3. Mineralogie. Was hier? Die verändert sich gar nicht mit dem Frühling, nein kann aber zu dieser Zeit künstlich hinzukommen, so dann kurz: der neue Weg ist fertig u. frisch mit Sittersandkies bekies bestreut doch fertig, am Diens- tag geht's wieder in die Studenten Heimat. Beste Grüsse

Walter

Tausend Grüsse Dir i. Schwester & allen Meudonais. Besten Dank für den übermüthigen Geburtstagsbrief, der in 2 bis 7 Wochen beantwortet werden soll

Robert

Zum Schluss auch noch einen herzlichen Gruss von mir an Dich & Tante besten Dank für ihren Brief. Die Vorhänge sind fertig Herr Professor hat mit einem schönen Saz an uns Damen angeschlossen. Frieda Moosheer lässt dich grüssen, sie hat uns diese Woche einen Besuch gemacht. -

Herzlichst Gut Nacht

Deine Schwester Marie

Meudon, 2 April 1882

..... Paul ist ein drolliger Junge voller Unsinn, Maskeraden, aber sehr anhänglich u. nach meiner Ansicht viel weniger diable als Germain. Gnade mir aber Gott, wenn ich so etwas verlauten liesse, ich glaube man würd mich fressen. S'ist grossartig was der kleine Jüngelchen verzogen wird, nur Onkel ist streng mit ihm, u. der petite soeur muss er auch pariren.

Albert gefällt mir draussen in der Natur viel besser als daheim, da er da immer vor irgend etwas Angst zu haben scheint, heut war er so offen und natürlich u. sehr aufmerksam. Drel einhalb Stunden beinahe streiften wir herum, gelangten beinahe nach Versaille, versparten aber diese Tour auf die Ferienzeit, nach der sich alle, Tante ausgenommen sehnen. Schon jetzt wird das Programm für diese Tage gemacht, die guten Jungens sollten mich immer spazieren führen u. denken gewiss bei sich selbst, Cousine Claire Du könntest eigentlich gehen, wo du hergekommen." Und die Cousine Claire würde nicht nein sagen. - Und also die Stunden, die haben angefangen! Stephan lässt sich ganz gut an, weiss jedenfalls viel u. ist sehr klar. Lieber wenig aber recht" ist sein Grundsatz u. darnach studiren wir zusammen. Die Pflicht der mit tiefem Respekt für den Lehrer erfüllten Schülerin ist für diese Woche ein résumé der franz. Literaturgeschichte der 3 ersten Perioden zu machen, kurz aber bündig. Dann machen wir uns an Cornelle. Flott ists, dass Stephan mir immer die dazu passenden Briefe nur so auf dem Präsentirteller reichen kann, dann geht doch mein Lesestoff nie aus. Grosse Seltenheit! Ganz unterhaltende Lektüre erlaube ich mir nur des Abends nach dem diner, halte ich Ich nicht musterhaft, Mama?

Osterdienstag 1882.

Mein liebes Clärli!

Gestern Abend bei unsrer Heimkehr v. Rheinecker = Ostermontag sind wir höchst angenehm überrascht gewesen, auf dem Suppenteller Deinen I. Brief & eine Karte von Hermann anzutreffen & das Vorlesen hat uns ein herrlich Abendstündchen bereitet. Weil an diesem Tag Julius'ens 25. Geburtstag & ich keine Zeit gehabt, ihm einen richtigen Brief zu schreiben, so legte ich die beiden Briefe ihm als Geburtstagsfreude in ein Couvert & sandte es sogleich ab & Deine Epistel hat also die Freude, nach Rio zu schwimmen. Wie wird Julius denken & dass ich einen solchen Waldbummel in europäischer Frühlingsluft & Blumenduft & bei Vogelgezwitzcher mitmachen könnte, wieder einmal nach Jahrelangem Schwitzen & Ausdörren in der brasilianischen Hize. -

Du hast es aber meisterlos gut, liebes Clärli - Freundinnen, Paris, Salons, Landleben. Cousins so liebenswürdige & gern marschirende & diese wundervollen Waldspaziergänge! - Ich hätte geglaubt, das dürfte man kaum wagen in der Nähe der Weltstadt, s 3 so junge Blüten miteinander so herumvagabundiren zu lassen - dass es wundervoll gewesen, glaube ich Dir aber gerne! - Du bist scheint es auf gutem Fusse mit den Vettern! & wie herzig lieb von Tante Adele, diese Osterüberraschung. Wir haben Sonntags unsre Eier versteckt aber bei eisig kaltem Nordwind & etwelcher trübbewegter Stimmung; denn Hr Fehr hatte pr. Tele-

gramm gebeten kommen zu dürfen* um mit Marie zu endgültig zu sprechen, war am Vormittag bei uns & am Abend ein Paar Stunden, gab ihr dann auf ihren Wunsch den gestrigen Tag ganz frei für Rheineck weil er begriff, dass M. noch aus alter schmerzlicher Erinnerung nicht gerne in den Rheinekertrubel einen Bräutigam gebracht hätte & heute Vormit. Am Abend stand dann ein wundervoller Korb Blumen auf ihrem Tisch als Ostergruss & heute ist er wieder gekommen & hat bei uns zu Mittag gegessen & so eben wird die Kutsche v. Fr. Fehr erwartet die das Paar zu Fr. Fehr & Fr. Schlegel bringen soll. -

Marie ist noch eine etwas stille, ernste Braut - aber Hr. Fehr nimmt sie so lieb & zart & doch decidirt in die Hand & erweckt ihr & uns Allen so viel Zutrauen, dass wir alle zu Gott hoffen, Marie gehe einer recht glücklichen Zukunft entgegen. - Papa und den Brüdern gefällt er sehr gut; er hat auch wirklich etwas so gemüthliches, gerades & vertrauenerwekendes & scheint Marie unendlich lieb zu haben. - Trotz Mariens sehr ernster Stimmung scheint er voll Vertrauen & Glauben, sie zwei seien für einander bestimmt & wenn mir momentan oft bange werden will, so tröstet er mich: wir sollen nur ruhig sein, Marie habe ihm erklärt, sie habe ihn lieb, es sey ihr nur furchtbar schwer, noch einmal Braut zu sein & er will nun Schritchen für Schritchen vorgehen & ihr alles möglichst leicht machen. - Besuche macht man jetzt nur bei den Allernächsten! - Karten werden auch erst in ein Paar Tagen ausgegeben & für's grosse Publikum ist sie also noch nicht als Braut. Sage es den lieben Meudonern & denk in Liebe Deiner Schwester, Vielleicht schreibst Du ihr einige Worte? -

Die arme Marie hat so viel durchgemacht, dass ihr die eigentliche Bräutliche Freudigkeit kaum zu Theil werden wird - gewiss aber ein recht schönes ehliches Glük - od. es müsste alles trügen - s'ist furchtbar herzig wie er mit ihr ist, sie sagt es selber, sehr herzlich & lieb, unendlich zart & doch wieder sehr männlich fest! - Wie will ich glücklich sein, wenn ich Marie wieder einmal recht durch & durch glücklich & froh sehe! - Jakob hat natürlich grosse Augen gemacht & freut sich natürlich auf die Schwester; der arme Kerl kam mit furchtbar geschwellenem Baken hieher & hat ihn auch jetzt noch nicht ganz verloren. Er muss auf dem Heimweg in Frauenfeld zum zweitenmal beim Zahnarzt einkehren & einen Eiterzahn ausziehen lassen, wenn nicht zwei. Er war auf dem heraufweg schon bei ihm & liess sich das Geschwür aufschneiden; s'war recht schade, dass ihm der Osteraufenthalt getrübt worden & dass er sich nicht schöner hat präsentieren können.

Rudi der ihn nach 2 ½ jähriger Trennung z. erstenmal wieder gesehen beim Abholen auf dem Bahnhof ist sicher ganz erschrocken. - Walter ist heute Mittag mit ihm abgereist; bis Winterthur haben sie miteinander reisen können. Rudi bleibt noch 8. Tage. Hermann's Karte lege ich Dir bei, wenn es das Porto erlaubt. Otto hat Examen! Aus unserm projektirten Spaziergang über den steinernen Tisch nach Rheineck ist nichts geworden - als wir erwachten, lag Alles voll Schnee! In Rh. lag er aber nicht, wir konnten in schönstem Sonnenschein aber freilich bei kaltem Nordwind auf das neugekaufte Stück Hof=Gut & von dort durch den Schuz auf die Walzenhauserstrasse spazieren & hatten eine herrlich klare Aussicht auf

* nachdem er Marie einen unendlich lieben, vertrauenserwekenden Brief geschrieben.

den Bodensee & die Berge. - Eduard hat sich sehr gemacht; er ist viel lebhafter & gesprächiger geworden.

Von Fanny war ein recht kurzweiliger Brief aufgelegt, ich will gelegentlich Dir wieder etwa einen Auszug machen. - In Cilli geht es Gottlob & Dank wieder recht ordentlich & wahrsch. kommt die ganze Familie im Sommer auf Besuch. - Hr. Diem geht in der nächsten Zeit wahrsch. nach Paris - Du würdest Augen machen, wenn Du diesen Hr. Vetter auf einmal auf den Boulevard's antreffen würdest, nicht wahr. -

Am Charfreitag hatten wir Besuch v. Hr. v. Salis & Hr. v. Büren; sie waren am Begräbniss von dem jungen Hr. Bavier-Rittmeier. Wie traurig für die junge Frau, schon Wittwe zu sein & wie kurz war das Glück! - Hr. Bundespräsident Bavier sah recht angegriffen aus; nun schon das zweite Kind durch d. Auszehrung verlieren & er muss ein sehr guter Sohn gewesen sein. -

Soll der Brief um 5 Uhr zur Post, so muss ich enden bekommst ihn desto früher & das ist Dir sicher lieb. Behüt Dich Gott liebes Kind, nuze die Zeit, lerne viel & sag recht liebe Grüsse Onkel & Tante & die Vettern Alle.* -
Alles grüsst Dich bes. Marie

in tr. Liebe Deine tr. Mamma.

seitlich: Ein gewaltig eiliger Brief, aber ich dacht mir, Du interessierst Dich halt furchtbar dafür, wie es über Ostern ergangen. -

Rötheli d 16. April 1882.

Mein lieber Clärl!

Hast Du wohl schon früher einen Brief erwartet? Kaum, denn Du begreifst gewiss, dass wir viel zu thun haben & nicht Herrinnen unsrer Zeit sind. Nicht dass wir an der Aussteuer schaffen - bewahre - an diese ist noch gar nicht gedacht worden. Aber Besuche haben wir sehr viel neben der laufenden Arbeit! - Alle Verwandten & die Vereinsfreundinnen - mehr nicht - da wir ja keine Verlobungs= sondern einst - wahrsch. Ende Mai od. Juni - Vermählungskarten ausgeben wollen. - Die Zeit vergeht im Flug & ich wollte Du wärest hier, wir könnten Dich furchtbar gut brauchen! Ende dieser Woche soll ich mit Marie in die Karthause & da geschieht also - was noch nie geschehen so lange das Rötheli steht - Papa ist allein daheim, ohne ein weibliches Wesen & nahverwandte Seele, allein mit Robert & Rudi, denn Otto geht morgen schon auf Besuch in die Karthause mit dem Vio Schlegel! Edi hat ein böses Knie. Es ist mir gar nicht recht, dass Papa nun zwei Tage so allein sein soll - aber er hat's ja so gewollt - hätte man Dich im

* Auch die Rheineker!

Herbst fort gethan, so wärest Du jetzt hier. Länger als ich muss, bleibe ich schon nicht unten.

Nachmittag 4 Uhr. So weit bin ich heut Vormittag gekommen. Rudi ^{Pardon} Marie & ich giengen zur Kirche und einige Bänke hinter uns sass Victor & die Predigt war so wie für die I. Marie extra gemacht, so dass sie frug ob wir Hr. Pfr. Miescher bestochen. - Es war so schön & wahr, wie er ausführte wie man ob zu Grabe getragenen Hoffnungen & Enttäuschungen nicht den Lebensmuth verlieren sondern glaube soll, dass erst aus solchen das wahre Leben & die richtige Lebensaufgabe erwacht? Aus der Kirche kam dann Hr. Fehr auf uns zu, gab uns die Hand* & kehrte mit uns ins Rötheli & sie spazierten auf den Berg & Mittags um 11 Uhr holte sie die Kutsche zu Dr. Fehr-Klauser, wo sie mit Hr. Schlegel & Hr. Doktors zu Mittag assen nachdem sie auf dem Schäflißberg einen Besuch gemacht. Wo sie jetzt weilen weiss ich nicht, der Himmel ist bedekt & hat den projektirten Spaziergang wohl kaum erlaubt, zum Thee erwarten wir sie wieder, was morgen geschieht, weiss ich nicht. Dienstag gehen wir miteinander, dem I. Grossmütterli zu gratulieren, von Dir kommt hoffentlich auch ein Gratulationsbriefchen am 18ten. Marie hat Dein glückwünschend Briefchen gefreut. Die liebe, liebe Frau Schlegel lässt Dich grüssen.

Ich möchte Dir zu gerne eine Photographie von der Karthause schiken, aber bis jetzt habe ich keine absendbar, als vielleicht eine, die Jakob gehört, wo man aber nur Ittingen von der Rückseite sieht, dafür aber das Landschaftsbild davon hat. Die an der Mauer angebauten Häuschen s waren die Karthäuserzellen je mit einem Gärtchen & dienen nun den verheiratheten Knechten als Wohnung. - Es wird nun dann wohl Alles in den Ferien zu Marie auf Besuch wollen. - Anna Saxer hat in selbstloser Freundlichkeit sich für den Winter angesagt, weil dann Besuche wohl am willkommensten sein werden; Du denkst wohl auch so aufopfernd od. hast Du Besuche im Sommer & Winter im Sinn? - In den Wäldern herumstreichen kannst Du dort auch; Laurent der Maler & Stephan der Denker & Philosoph finden sicher auch etwa ein Plätzchen im Kloster das ihnen gefällt & wir hoffen, die Karthause mache nicht nur Marie recht glücklich sondern durch sie & den sehr gastfreundlichen Victor manchen anderen. Was der Papa über das zur Hochzeit kommen sagt, weiss ich noch gar nicht, dass ich einst das Möglichste dafür thun werde, kannst Du überzeugt sein.

Lerne nur recht fleissig französisch, sprichst Du fast so gut wie Tante? Schwebst Du graziös wie eine ächte Pariserin über den Strassenschmutz, trägst Du Deine Haare einfach aber fein ordentlich gescheitelt wie ein richtiges Fräulein, hast Du gelernt, der stille gute Engel im Hause zu sein & bist willst Du so fröhlich & sonnig & wonnig einkehren im Rötheli, wie ein Sonnenstrahl, dann sagt vielleicht Papa: sie soll kommen - ihre Erziehung scheint mir vollendet! Was meinst?

Hörst Du auf Mitte Mai von einer Reisegelegenheit, so theile es uns auf alle Fälle mit, nicht wahr? - Das bestimmt Papa dann vielleicht auch. - Ich werde gele-

* Es war ein so freundlicher Moment - & doch wie ernst, denn neben uns stand die sich schwarz verschleierte junge Wittwe Ellwina Rittmeier mit ihrer Mamma; so jung & schon so viel Schweres erlebt. - Marie ist immer auch noch eine ziemlich ernste Braut, aber es geht von Tag zu Tag besser und er ist von einer Zartheit, Geduld & einem Vertrauen in eine schöne Zukunft & will sie unendlich lieb haben, wenn sie nur will dass wir ihn ganz bewundern. Dem I. Papa & den Brüdern gefällt er sehr gut.

gentlich Frau Wolf fragen Meine Karte wirst Du empfangen haben? Rudi geht morgen an's Sechseläuten nach Zürich! - kommt aber wieder hierher zurück; In Strassburg beginnen die Collegien am 1. März. -

Man schellt zum Bier! Sie werden Dich grüssen lassen, die Brüder, denk ich mir. -

seitlich: Grüss Onkel & Tante & wenn sie dich allenfalls einmal fragen sollten wegen einer Aussteuer für Marie so wäre irgend eine Glasmalerei (Onkel hat wahrsch. schon irgend etwas in Vorrath) das Willkommenste; furchtbar willkommen, in ihrer zukünftigen Wohnstube hats einen Erker, überhaupt so viel Gemächer, wo sich ein Plätzchen finden liesse... Ich will aber nicht unbescheiden sein, natürlich & wär nur so ein Rath von Dir, wenn man Dich fragt.

Ich schicke Dir die Photographie, bitte Dich aber sie mit Deinem nächsten Brief retour zu senden! Und nun gut Nacht mein l. Clärli, es ist jetzt Nachts ½ 11 Uhr. Der l. Gott behüte Dich! In tr. Liebe

Deine Mamma.

Meudon, 22 April 1882

Liebe Mama!

Welch flotte Überraschung wars Dienstag Abends, als ich von Paris kam Deinen lieben Brief, die Tagblättli von Papas Hand so sorgfältig gefaltet u. die Karthäuserphotografie zu finden! Recht herzlichen Dank für Alles! Und dies wird also Maries neues Heim! S'muss ja wunderschön drunten sein ganz romantisch nach Hed. Steinlins Ausspruch, die mir eben zu meinem Schwager in spe mit warmen Worten gratulirte. Und wann wird wohl fröhlicher Einzug ins Kloster stattfinden? Ich bin furchtbar begierig u. hoffe zuversichtlich dass Papa mir erlaubt aufs frohe Fest heimzukommen, wäre doch Mama ganz tochterlos u. könnte mich sehr gut brauchen, gelt s'ist wahr? Ob ich auf alle die - mir gestellten Fragen mit Ja antworten könnte, weiss ich nicht, dass ich aber mein Möglichstes thun werde, wenn wieder im lieben Röthell, das könnt Ihr versichert sein. Gelt ich darf kommen?, s'Französisch geht ordentlich, ganz behaglich könnte ich französisch durch die Welt segeln u. käme doch zu meinem Recht u. daheim, das verspreche ich, da studier ich noch tüchtig, selbst wenn ein Morgenschlaftröndchen dafür geopfert sein müsste u. schreibe französische Briefe u. plaudere mit Friedli in die-ser edlen Sprache. Papa, gelt Du bist überzeugt, dass drel Monate Pariser-aufenthalt genügt! Wie furchtbar freu ich mich aufs Wiedersehen! Was sagt Frau Wolf? Ich hörte auch dass Herr Déteindre nach Paris kommt Mitte Mai u. etwa 14 Tage bleiben. Seht schon 2 Reisebegleitungen, man muss immer die gute Gelegenheit beim Schopf ergreifen, dies ist mein Grundsatz u diesem Falle auch der Eurige, hoff ich lebhaft. Mama gelt Du erkundigst Dich! Ich bin riesig gespannt.

.....

Rötheli d 25 April 1882

Mein liebes Clärli!

Damit wieder etwas Ordnung in unsre Correspondenz kommt & die Briefe sich nicht wieder kreuzen, schreibe ich Dir dieses Kärtchen & danke Dir für Brief & Rechg. & zeige Dir hiemit an, dass morgen an Deine Adresse Frs 300. abgehen; haushalte aber gut damit; man kann nicht immer Postanweisungen schicken, darum die grosse Summe. Stefan gibst Du denk ich am Besten zum Schluss der Stunden in einem feinen Portemonnaie od. Porte feuille ein Geldgeschenk; es ist ihm wahrsch. am liebsten. Madame Vilôt wirst Du nun jetzt auch etwa bald zahlen müssen; für die Toilette wirst Du nun schwerlich mehr Ausgaben haben. -

Maries Karthausbrief & Rudi's Begleitschreiben hast Du nun in Händen & Du weißt nun, wie gut es uns drunten gefallen hat. Rudi ist heute wieder abgereist nach Strassburg & Basel. Marie ist für einige Tage nach Ragaz; am Samstag holt Victor sie dann droben ab & - Sonntags ist vielleicht die Familie Fehr bei uns! -

Beim Grossmütterli ist das Familienfestvorbereitungessen am 30^{ten}! Gestern hörten wir das Schwenden Herrenquintett singen & Fridli lässt Dich grüssen. Die Correspondenz mit ihr geht aber, scheint es noch deutsch. - Diese Woche sehen wir nun nur noch Robert daheim, alle 8 andern fort in der weiten Welt. Ich bin nächstens eine arme, verwaiste Mamma. Papa fühlt es jedenfalls nicht mit, sonst würde er kaum so fest daran halten, dass Du das halbe Jahr in Paris ausmachst. Papa will nichts davon hören, Dich zur Hochzeit heim kommen & hier bleiben zu lassen & wenn ihn mein stilles Herzeleid über diesen Machtspruch nicht rührt, (denn bitten & betteln od. krumme Wege gehen um zum Ziel zu gelangen das liegt nicht in meinem Charakter) so bleibst Du bis Anfang September d 7. In der Seinestadt & musst Dich halt gedulden wie ich. - Vielleicht aber kommt auf einmal ein „menschlich Rühren“ in Papa's Herz, wer weiss - er ist ja sonst so gut! - Hoffen wir das Beste! -

seitlich: Linda & Nelly Bärl. Verreisen Samstags in die französische Schweiz. Sie waren beide hier & waren recht heimelig.

Grüsse die l. Meudoner & sey herzlichst gegrüsst von Deiner tr. Mamma. Paul & Virginie habe ich noch keinen rechten Geschmak abgewinnen können. - Gegenwärtig lese ich sehr gerne la fille de Roland. - Victor hat es Marie gegeben!

Rötheli d 5 Mai 1882.

Mein liebes Clärli!

Dass mein Briefchen nicht schon unterwegs zu dir ist, ist nur halb mein Fehler; die andere Hälfte Schuld trägt Frau Fehr, die mir einen langen, langen Besuch gemacht & Hr. Endtner, der wegen Besprechung verschiedener Meubles hier gewesen. Dein l. Briefchen war Montag Abends in unsern Händen & ist beim Nachtessen vorgelesen worden & Victor hat ihn mit anhören dürfen; s' wird

Dich nicht stark genieren; er ist so heimelig & gemüthlich wie die andern Brüder & gegen Marie sehr, sehr nett & lieb & äusserst geduldig, wenn sie ihre oft nur fast zu ernsten Tage hat. - Ueber dieses antworte aber nur nichts. So ring Marie seinerzeit das Uebersiedeln nach Manila genommen, so ernst nimmt sie jetzt das Ausziehen aus dem Rötheli; sie findet es selber fast unbegreiflich - aber 3. Jahre der Prüfung, der Täuschung & des Herzeleid's können so was schon zu Stande bringen. - Ich hoffe aber doch, sie gewöhnt sich viel leichter & schneller an ihren neuen Wirkungsbetrieb, als sie jetzt noch glaubt. Nächsten Montag geht sie mit Frau Fehr Irma Bärlocher & Hedwig Schlegel nach der Karthause & bleibt einige Tage dort. - (Clara Bärlocher muss eine Kur in Bex machen, & weiss Irma gerne versorgt!)

Victor ist etwas mehr angebunden, weil Jakob seiner Augen wegen 3-4 Wochen nach Zürich gehen muss in die Klinik des Dr. Homer. Der arme, liebe Bursche hat Floken im Aug und muss sich nun darum ärztlicher Behandlung unterziehen. Die Hochzeit ist nun darum auch auf Ende Juni verschoben worden, ein Hauptgrund ist auch dass Frau Schlegel 6 Wochen in Bex bleiben muss & diese liebe Schwester & Schwägerin muss doch an dem Feste Theil nehmen. Ob es der andern I. Schwester & Schwägerin Ende Juni nun vielleicht auch eher glückt als Ende Mai, das weiss - Papa. Ich will dann Mitte Juni noch einmal bitten, bis dorthin wollen wir ruhig zuwarten & Du thust recht fleissig lernen. - Lies mir aber bitte nicht gar zu viele Romane. Mir gefällt, gar nicht alles v. Daudet. In den „ausgewählten“ Werken denke ich mir habe man zwar hauptsächlich an die jungen Mädchen gedacht & nur das Beste genommen. Was Alles enthält diese von Stefan sehr liebenswürdiger Weise Dir geschenkten Ausgabe? - Schreib es mir, ich bitte dich! - A propos, weil ich gerade daran denke, so schreibt man Hernany & nicht wie Du Hermanie.*

Ferner hast Du geschrieben: „Im Schlafen will ich am Ende aller Enden noch mit Robert realisieren“ anstatt rivalisieren! - Nichts für ungut, gelt lieb's Clärl; solche Böklein werden einem von lieber Hand viel besser corrigirt, als von främden scharf kritisirenden meine ich - & Du? ? bist hoffentlich auch meiner Meinung.

Und nun sollte ich Dir wohl noch ein bischen erzählen! Vom Rötheli? Dass alles grünt & blüht, Grossmütterli am Mittwoch hier gewesen, Marie aber nicht getroffen hat, weil diese mit dem Vereine einen Blustspaziergang über d. steinernen Tisch nach Rheineck gemacht, hat; ~~dass Alles grünt & blüht~~ - dass leider Papa 4 Tage sehr sehr unwohl gewesen, Herzklopfen, Diarrhöe, brechen, dass es aber Gottlob nun wieder besser geht; dass früh Frl. Zollikofer den Kampf um Rom zurück gebracht hat & Dich grüssen lässt, so wie Frau Fehr & Baas Ida. Dass Edi Schlegel dike Freundschaft mit Otto geschlossen & so eben eine „grosse Schlacht“ auf dem Boden, im Bubenzimmer aufgestellt ec...

Aus der weitem Familie interessirt Dich wahrsch. dass letzten Sonntag am Essen bei Grossmütterli das Familienfest auf Ende Juni beschlossen & Robert als Festpräsident, Hr. Diem (immer noch in Paris weilend) als Kassier, Tante Julie & Baas Anna als Comitémitglieder gewählt worden. - Bei Grossmütterli sind gegenwärtig Marguerite Naeff & Estherli Weidmann auf Besuch auf dem Greifenstein

* wahrscheinlich handelt es sich um Hernany, den Roman von V. Hugo.

Hans & Felix. Von Hedwigli Weidmann höre ich oft prachtvoll gelungene Briefe bei Tante Kubly vorlesen; die sind voll Geist, Charakter & Humor! s'ist mir ein wahrer Genuss; ich habe dieses verschlossene Knösplein schon immer dafür angesehen, als ob ein herrlich Blümlein sich einst daraus entfalten werde & mir scheint, ich habe mich nicht getäuscht. Tante Kubly leidet immer noch an ihrer Huftgelenkentzündung & freut sich aller Besuche. Victor hat ihr sehr gut gefallen bei seinem Besuch, weil er ihr sogleich den Arm geboten um sie in ihren Lesestuhl zu führen. - Er ist überhaupt sehr nett gegen ältere Leute; s'Grossmütterli hat er auch im Sturmschritt erobert! Wie geht's ihm wohl mit Schwägerin Clara? -

Wir essen gegenwärtig Karthäuser=Fraurothenher (?) das wäre für dich gewiss auch schon sehr bestechend & für den neuen Schwager einnehmend hm?! Sehr interessirt hat uns zu hören, dass Laurent's gr. Bild nicht angenommen worden im Salon - aber doch das kleine - das ist schon etwas. - Wir haben in der Zeitung eine kl. Revolution über die Schüler Cabanel's gelesen sollte die Zurückweisung nicht vielleicht eine Strafe für jenen Streich sein, od. that Laurent nicht mit? - Damals? - Dass Victor jetzt in Basel studirt, glaub ich Dir geschrieben zu haben; es sey im Münchner Heim nun viel ruhiger seitdem er fort. Vater & Sohn haben sich scheint es gar nicht verstanden. - Von Hermann, Julius stets gute Berichte! - Hermann's bekommst Du gelegentlich zum Lesen; jetzt hat ihn Jakob. - Nächsten Sonntag spricht der Souverain über Roberts resp. Bezirksammanns Seyn od. Nicht seyn! - Bis jetzt steht noch kein Gsätzli über ihn im Tagblatt.

seitlich: Frida Zellweger & Ernst Fischbacher haben am 30 Mai; Dr. Kappeler & die junge Aepli am 25 Mai & Fanny Aepli & Alfred am 1 Juni Hochzeit; diese letztern in Rorschach & Horn. Robert werde eingeladen, sagt man!

Hab ich Dir schon mitgetheilt, dass Walter bei einem Stehruderversuch mit seinem Lehrmeister umgekippt ist, dass sie das Schifflein aber wieder flott gemacht & vor sich schwimmend hergeschoben haben, bis Freunde, mit Schiffchen herbeigekommen & die Schiffbrüchigen aufgenommen, ans Land gerudert & in eine Droschke gesetzt haben! Das kalte Bad hat ihnen nichts geschadet. -

Edi & Otto lassen Dich grüssen, sagen sie so eben! Was willst Du Marie als Aussteuer geben? vielleicht einen bequemen Arbeits od. Schreibpultsessel mit bequemen Lehnen, einstweilen mit Stoff überzogen; später kannst dann eine „stylvolle Arbeit“ machen, weißt ins Kloster sollte jetzt alles stylvoll sein. - Ueber dieses natürlich Antwort auf einem extra Blättchen. - Sezest Du so furchtbar viel Werth darauf, ein Paar Tage zu Manges zu gehen; ich glaubt dies eigentlich nicht richtig, da Du nun ja jeden Monat einen Tag gehst! - s'scheint mir Onkel & Tante sehen es nicht sehr gerne & legt er Verpflichtungen auf! -

Und nun gut Nacht, liebes Clärli, ich grüsse dich & küsse Dich & wir könnten Dich gut brauchen daheim - aber Papa will das gar nicht begreifen - & drum bin ich still & warte geduldig auf diese „Stütze der alternden Mamma! Hoffnung soll ja nicht zu Schaden werden, sagt die Bibel & so will es glauben

Deine treue Mamma. -

Rötheli d 10 Mai 1882.

Mein liebes Clärli!

Heute gibt's aus dem Rötheli nur eine Karte, aber ich hoffe, aus der Karthause einen Brief. Marie ist nämli. mit Frau Fehr für eine Woche hinunter gereist bei strömenstem Regen. Aber bis zum Bahnhof im Coupé der Frau Fehr; Helen Schlegel & Irma Bärl. dürfen 8 Tage Ferien dort zubringen, da ihre zwei Mammass eine Kur in Bex machen & die sehr scheuen Meiteli den Keuchhusten haben. Gestern Nachmittag sind Edi & Vic & Hans & Felix bei Otto gewesen v. ½ 3 - Abends ½ 9 aber recht heimelig & vergnügt bei Christkind Schlachtenspiel, weisst so runde Medaillon v. Pappdeckel mit 6 versch. Nationenköpf dann wird mit einem Falsbein getüpfelt, dass sie vornüber springen & kann man sie auf die Marke einer andern Nation schnellen, so gehört der Mann dem glücklichen Schneller; s'wär vielleicht auch mal was für die Meudoner; gestern haben sie sich Stundenweis damit beschäftigt & gelacht dazu dass es einem im Herzen wohl-gethan hat! -

Papa geht es ordentlich aber immer noch nicht ganz nach Wunsch; er besinnt sich lebhaft, ob er die Verwaltungsrathsstelle abgeben soll; Sonntag über 8. Tag. Letzten Sonntag ist Robert auf 3. Juli wieder gewählt worden & hat nicht einmal die Mahnung auf den Weg bekommen, er soll früher im Bureau erscheinen. - Schade !!! Herzl. Dank für Deine prompte Antwort; es gab uns M eine Montag Abendfreude - aber lieb's Clärli - also doch ein bischen Heimweh? - Die veränderte Lebensweise hat also doch auch auf Dich gesunde Person einen Einfluss? -

Sag ist die P. in Ordnung? Vergiss nicht diese Frage zu beantworten! - Im Uebrigen halte dich nur vorwärts wie bisher, ein fröhlich Gefühl der Umgebung zeigen, stets etwas arbeiten & nicht träumen & grübeln & denken mit Geduld lässt sich alles durchmachen & ½ Jahr - das möglicherweise noch abgekürzt wird, ist bald vorüber - & ihr Röthelikinder hattet es so um & um gut, dass es zur Erziehung gehört & man es recht dankbar annehmen & jedenfalls muthig fröhlich ertragen muss, wenn nicht alles immer am Schnürli geht! - Und Hedwig Steinlin ist immer noch in Paris? Am Ende könnt ihr noch miteinander heimreisen im Juni od. Juli kommt die Familie Herold auch hieher & Fr. Wolf hat ungemein liebenswürdig mir ihre Adresse notirt & mir gesagt, wie gerne sie Dich mitnehmen werde, wenn Du sie darum bittest - Denk der kl. Erhard lag an der Dyphtheritis krank & Frau Wolf gieng mit in den Spital der Kranke genas & aber die gute Grossmamma bekam das gleiche Uebel & ist nun ausser Gefahr - aber noch sehr schwach & man liess Fr. Lina telegrafisch in Paris ankündigen, sie möchte heim kommen & sie ist nun angelangt. -

Mutter Marie weilt uns allen unbegreiflich immer noch in Vevey bei Fr. Pfr. Martin dass Fridli bei Sophie Monnerat am Genfersee auf Besuch weilt, wirst Du durch sie selber wohl schon erfahren haben. - Von Schweden hast Du glaube ich, auch direkte Berichte, hast du ihr auch schon geschrieben? Fanny hat auch zuweilen Momente des Heimwehs - aber das schadet am Ende gar nichts - erst durch die Fremde erfährt man was man an der Heimath besitzt. - Schöner im Frühling stehst Du jedenfalls, als Fanny, die noch immer von Stürmen & Nordwind

schreibt; Du bist ja mitten drin & erst Hermann der schreibt von ganzen Rosenwäldern; sein Brief ist in der Karthause bekommst ihn wahrsch. auch noch. -

Wegen einem 2-3 tagigen (Fortsz. am Rand) Besuch bei d. Mangeli muss ich wirklich zu Deiner Ehrenrettung eine Karte beilegen. Doch muss ich sagen, dass es mir grad so lieb ist, wenn Du nicht davon Gebrauch machst, jeden Monat 1 Tag ist eigentlich schon sehr schön für Dich & furchtbar gütig v. Fr. Mange. Oder glaubst Du, Du könntest es dann einrichten, dass Du mit ihnen einmal in die comédie française* kommen könntest; einmal ein klassisches Stück formvollendet zu hören, möchten wir dir gönnen od. würde es angehen Tante & Stephan dazu einzuladen in unserm Namen? Müsste aber schon noch eine feine Form als Einkleidung finden. -

Hast Du der Aufnahme v. Cherbuliez beigewohnt? Das wäre was interessantes gewesen! Den Salon hast Du also besucht! Der arme David! Wo hin reist nun dieser? Aber Glück hat Laurent mit seinen Blumenstudien! - Doch nicht nur Glück - auch Verdienst, denn Talent & Fleiss hat der Cousin jedenfalls; unsere Kapuzinerli freuen uns jedesmal, wenn wir in's grüne Zimmer gehen & wir kommen oft hin s'Clavier steht nun wieder dort & essen thun wir wieder in der Verandah; - kommt ja mit nächstem Sonntag der Bonifaz & der macht Alles, alles gut & soll nach ihm keine Frost mehr die Blüten & Blätter tödten. -

Es steht Alles wunderschön, & der gestrige und vorgestrigte Regen hat Allen nur wohlgefallen! - Wir Alle grüssen Dich herzlich; auch die Regine ruft mir einen Gruss zu! - Lebewohl lieb's Kind

Deine tr. Mamma W. G-L.

seitlich: In Ottos Klasse sind heute 7. Neue Schüler eingetreten v. Heiden, Utznach ec. - Seppel musste in die 2te. Felix nimmt kein Griechisch dafür technisches Zeichnen, Hans marschirt prächtig vorwärts in der technischen Abtheilung.

Mit Hedwig Naeff wird nun anstatt Marie - Anna Sand den Spital besuchen - Du kannst dann einmal eintreten, wenn wieder eine Stelle offen ist; man rechnet immer eine ältere & eine jüngere zusammen von wegen der Autorität den oft ungezogenen Buben gegenüber. Grüss Onkel's alle !!!

Rötheli d 19. Mai 1882.

Mein liebes Clärli!

Dein Sonntagsbriefchen habe ich leider nicht bei der Hand, weil ich es letzten Dienstag bei meinem Rheinekerbesuch in der Tasche hatte & es Julius zum Lesen gab & draussen liess - aber ich glaube zum beantworten ist nicht viel, als die Heimkehrfrage & diese ist noch schwebend. Die Hochzeit wird nicht vor dem 27 sein, denk ich mir; hübsch wäre es für Dich, mit Hedwig St. heimzukehren & dürften wir gewiss sowohl Hr. Déteindres als Fr. Koller bitten, Dich mitzu-

* & einmal in eine Predigt! Warst Du noch nie in der Kirche.

nehmen, denk ich mir. Fr. Herold geht wahrsch. erst im Juli, doch lege ich die Adresse bei; vorder Hand thu aber in dieser Beziehung noch keinen Schritt sondern schreibe es mir nur, wen Du was ganz Bestimmtes v. H. St. - resp Hr. Détindres & Fr. Koller weißt. - Ich hoffe lebhaft auf ein Ja - aber wage doch noch nicht recht, mich zu freuen. Ferner schreibst Du vom Unwohlseyn Stephans? Was hat der arme Bursche? Doch nichts Gefährliches? - Wird er auf Pfingsten confirmirt, das Du sagst, Ihr werdet Alle zur Kirche gehen?

Was wir an diesen Festtagen thun, weiss ich noch nicht! Robert geht mit dem Kunstverein nach Hohenschwangau, Jakob hat die Erlaubniss bekommen von seinem Chef eine kl. Tour zu machen, weil er durch die Brautschafft so manchen einsamen Sonntag habe; wir haben an eine Rigitour mit Walter gedacht. - Dafür muss dann aber Victor über Pfingsten daheim bleiben & hätte es furchtbar gerne, wenn Marie hinunter dürfte - die 8. Tage mit Fr. Lehr & den Kindern unten haben ihm scheint's sehr eingeleuchtet & haben auch aus der sehr ernstern Braut nun eine fröhliche gemacht - Gott Lob & Dank! -

Robert ist am Sonntag in die Karthause Morgens 6 Uhr abgedampft v. hier zu Fuss n. Frauenfeld & als er eben in einem Wäldchen sich bequem lagern wollte, kamen Victor & Marie & Jakob, die ich pr. Telegramm v. Robi's Kommen benachrichtigt hatte, ihm entgegen & es sey herzig gewesen, fand Marie. - Jetzt könnten wir wieder s'Clärli brauchen, dann könnte dieses Papa die Pfingsttage versüssen & ich könnte Marie begleiten; gelt Du findest auch, es geht halt fast nichts ohne dieses Töchterlein! Während das I. Paar auf der Hochzeitsreise ist, muss die Mamma ja noch hinunter & einräumen - kurz - wenn nur der I. Papa alles so begriffe wie wir! -

Gestern ist Viktor gekommen, hat aber fatale Berichte aus der Karthause gebracht. - Die kalte Nacht hat d. Reben vollständig getödet & sie waren so schön, schon voll Träubchen, die in den nächsten 8 Tagen zu blühen begonnen hätten. - Nachts 1 Uhr sey alles aufgestanden um zu räuchern, aber es habe Alles nichts geholfen. Victor hat Marie versprochen, wenn es ein gutes Weinjahr gebe, so gehen sie miteinander im Januar an die Riviera, weil sie für die Hochzeitsreise so mitten im Sommer nur 14 Tage haben - nun wird's nicht so weit langen, vielleicht bis an den Genfersee - die Reben sind natürlich die Haupteinnahmen der Karthause. - Doch mit den grossen Landwirthen muss man nicht so viel Mitleid haben, wie mit den kleinen, aber diese, aus dem Ertrag der Reben leben & zinsen müssen, die sind tief zu bedauern. Ob vielleicht noch ein zweiter Trieb kommt? den Schaden etwas abschwächt? Hoffen wir's!

Heute sind d. I. Leutchen nach Rheineck gedampft & machen dort bei den Onkeln & Tanten ihre Besuche, fahren Nachmittags nach Altstaetten, bleiben ein Stündchen zur Visite bei Onkel & gehen dann zu Fuss den Ruppen hinauf nach Trogen, wo das Coupé v. Frau Lehr sie erwartet & zum Nachtessen wollen sie wieder hier sein. - Morgen machen sie hier noch Besuche, gehen vielleicht zu einem Bekannten von ihm - nach Eppishausen & Sonntag Abends kehrt er dann wieder in seine liebe Karthause, die ihm gewaltig ans Herz gewachsen ist, - & wir wollen dann tüchtig schaffen, denn die Zeit eilt & es gibt doch noch manches an der Aussteuer zu thun.

Du müsstest wahrsch. auch noch etwas wie eine Hochzeitstoilette haben - doch - das ist in Paris schnell bei der Hand! Ich habe heute einen ganz confusen

Kopf - warum weiss ich selber nicht recht; etwa weil ich nicht gut geschlafen. - Neuigkeiten: dass der Bischof gestorben, dass Papa mit noch 6 andern Herren aus dem Verwaltungsrath getreten & dass Hr. Scherrer-Engler als Präsident vorgeschlagen wird; dass Walter heute auf der Ufenau die Maifahrt mitfeiern hilft & sehr viel dafür zu thun hat, dass Fr. Dr. Fehr mit den Keuchhusten kranken 2 Meiteli in Wahlstatt eine Kur macht; dass die Strasse auf den Hof ganz pic-fein ist & gestern die erste Kutsche mit den Kurgästen Bruderer-Walser & Mettler-Walser hinaufgefahren ist gg. dass hier Jahrmarkt gewesen hast Du hoff ich gespürt - oder ??

Doch für heute genug! Wir grüssen die l. Meudoner herzlichst & Dich ganz insbesondere!

Einen Kuss von Deiner tr. Mamma.

Hier einen Hermannbrief, den ich mir retour erbitte!

Rötheli d 24 Mai 1882.

Mein liebes Clärli!

Diese Woche will ich ein klein wenig früher mit meiner Antwort auf Dein Sonntagsbriefchen kommen, als letztes ~~Jahr~~ Woche, obschon ich Dir noch keine bestimmte Antwort auf die Hochzeitfeyer sagen kann. Es geht mir fast wie Dir, ich gebe mich auch so lange als möglich der fröhlichen Hoffnung hin & möchte nicht durch Ungeduld & Drängen ein „Nein“ von Papa erlangen, denn einmal ausgesprochen würde er es nicht mehr zurücknehmen. Sein Lächeln beim Vorlesen Deines Briefchens, - (jedesmal ein Montagabendvergnügen & der Schluss des Nachtessens) ist ein gutes Zeichen, hoffe ich. -

Donnerstag.

Das früher schreiben wollen, ist beim guten Vorsatz geblieben - heute die Fortsetzung! - Marie hat heute ihre Karthäuser-Gästchen Helen Schlegel & Irma Bärlocher bei sich auf Besuch & auch Hans Fehr soll noch kommen zum Abendessen. Die Freundschaft blüht riesig & die Kinder haben Freude mit der Tante Marie. - So eben hat uns Fr. Jakob-Hofmann verlassen, sie kam zu gratulieren & hat gesagt, dass sie in dem gleichen Augenblick bei Fam. Kaltenbach gewesen, als Du zum Haus hinausgegangen, Du hättest scheint es auch hinauf kommen sollen od. dürfen. - Wie Schade dass Du Fr. Jakobs Anwesenheit nicht gewusst; sie hat sich aber entsetzt, dass Du dann allein Tramway gefahren - sie denkt gewiss, man hüte Dich schlecht in Paris. -

Auf Deine Pfingstfeierbeschreibung freue ich mich. Mögest Du eine gute Predigt hören, schliesst sich wohl das Abendmahl an die Feier od. nicht? - Gibst Du wohl Stefan ein kl. Andenken in Gestalt einer Buches od. sonst was Sinniges? Nicht für diesen Anlass, aber um Dir & Stefan sonst ein Freudeli zu machen, schickt Dir Papa die Beschreibung des Gotthardbahnnetzes Ansichten, es gehört in die Serie der „Wanderbilder“ ist aber 3 mal so gross als die gew. Heftchen & eine

freundl. Erinnerung an die Gotthardbahn, deren Eröffnungsfeier wir in allen Blättern seit einigen Tagen lesen; unser Vetter Bundespräsident Bavier hat viel zu thun & schön gesprochen (kannst Dich jetzt auch mit der fürnehmen berühmten Verwandtschaft brüsten wie Onkel & mit Mr. Rolem) apropos soeben schickt Victor Marie unter Kreuzband die Rede Mes. Rolems. Wir d.h. Papa & ich werden Pfingsten still verleben. Marie geht in die Karthause über Pfingsten in Begleit v. Grossmütterli & Tante Julie! am Pfingstmontag ist Victors Geburtstag. Robert reist mit dem Kunstverein nach Hohen Schwangau Walter mach eine Exkursion mit Prof. Heim wahrsch. & Jakob darf auf den Rigi oder irgend wohin auf einen Berg. -

Papa & ich sind letzthin an einem Sonntag auch mutterseelenallein zum „Würstlibaum“ bei Peter & Paul marschirt & haben lebhaft der früheren Zeiten gedacht. Ihr in Meudon seid noch en Grand comité & freut Euch Eurer prächtigen Touren in den Wald. Das ist sind jedenfalls Glanzpunkte vom Meudonerleben. - Und lesen kannst Du so viel, dass Dir das Lesen bald verleiden könnte. Wie hat Tante Perdue v. H. Gréville gefunden? Der Mord in der Rothenbrunnengasse finde ich, wenigstens deutsch - gräulich blöd; vielleicht wenn man noch französischen esprit hineinlegt, geht's eher an; ich weiss dass ich mich damals entsetzt habe. -

In letzter Zeit habe ich Antinous mit grossem Interesse gelesen, neige mich aber je länger je mehr der Ansicht zu, Dich nicht viel Romane lesen zu lassen & auch selber nicht mehr viel zu lesen, sondern eher historisches, geographisches d.h. interessante Reisen, kunsthistorisches ec.. Man macht sich sonst von der Welt & der Zukunft, von den Männern, vom Leben ein Bild, das nirgends hin passt & verdirbt sich & andern das wirkliche Leben. Das ewige Zeitung lesen ist übrigens auch nichts, das macht einem auch nur confus. - Gar nicht lesen & viel spazieren & häufiger mit den Menschen verkehren? (aber nicht in Schwazgesellschaften) ist das wohl das Richtige? -

Ich frage mich gegenwärtig, wo mir oft ist, wir haben nicht alles richtig in die Hand genommen bei der Erziehung, dies & jenes - bin mir aber noch nicht recht klar. Heute haben wir über den Salon gelesen, dass gar keine ersten Preise ausgegeben worden, nur etwa 6 zweite & 8 dritte. - Im Bon-Marché darfst Du Dir dann noch ein gutes schwarzes Kleid mit etwas Atlasgarnitur kaufen, ein bischen einfacher & billiger darf es aber sein als das v. Marie, denn für ein 18 jähriges Fräulein wäre eines für 100 frs dann doch zu theuer; ich habe so etwa an 70 frs gedacht; bist ja auch kleiner als Marie. Ein rechtes schwarzes Kleid musst Du doch haben, findest Du wohl auch. -

Ich lege Dir einen kurzweiligen Walterbrief bei kannst ihn mit ein Paar Worten dem Hermann schiken Via de Bardy 7 Firenze, es heimelt ihn wahrsch. an. Und nun leb wohl liebes Clärli werde mir ein recht liebes, fröhliches, frohmüthiges häusliches Töchterlein; ich freue mich darauf. Alle grüssen Dich & die l. Meudoner!

Stets Deine treue Mamma W. G-L

seitlich: Rudolf David p.A. bei Herrn Flaig Uhrmacher Strassburg Rabenplatz No 8.

Mein liebes Clärli!

Heute sollst Du es so gut haben, wie seit Wochen nicht. Ein Briefchen Anfangs der Woche statt erst am Schluss. - Und dieses Wunder ist ein Pfingstwunder. - Alles fort, nur Papa & ich daheim. Robert mit dem Kunstverein nach Hohen Schwangau 3 Tag Abwesenheit, Marie mit Grossmütterli & Tante Julie in der Karthause 3 Tag. Jakob & Otto nach Mühlehorn & von dort zu Fuss über den Kerenzerberg n. Mollis von dann an den Klönthalersee; in Vorauen Nachtruhe; morgen früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr nach Netstal per Bahn n. Wesen & Uznach & von dort wieder zu Fuss durch den Hummelwald? nach Wattwyl & pr. Bahn heim. Wir erwarten sie morgen abend 6 Uhr, damit wir mit Jakob noch einen heimeligen Rötheliabend haben. Dienstag Morgen muss er wieder in die Karthause. Walter glaubte ich auf einer Exkursionsreise mit Prof. Heim (Geolog) soeben erhalte ich aber eine Karte folgenden Inhalts: „Durch einen dummen Fall habe ich mich zu „guter Letz die Sehnen im rechten Fuss verstrekt, aus der Exkursion wurde also „nichts & feiern Jenny & Aschmann & ich eine riesig solide Pfingsten.“ Gruss Walter.

Das heisst nun Pech, denn das Pfingstwetter ist dieses Jahr ganz unbeschreiblich schön & ich hatte heute einen stillen, aber überaus schönen Tag. Früh Morgens wekte ich Jakob & Otto kochte ihnen Kakao & sah sie vergnügt & frisch abmarschiren $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, um $\frac{1}{2}$ 8 gieng Robert, um $\frac{1}{2}$ 9 giengen Papa & ich zur Kirche & zum Abendmahl & hörten eine gute, warme, wohlthuende Predigt in dem überfüllten Kirchlein das die Leute nicht fassen konnte. Im Hof & Vorraum waren noch Bänke gestellt. Heimgekehrt spazierten wir auf den Berg & sprachen von alten Zeiten, liessen uns zur Pfingstfreude unter den Bäumen der Kegelbahn decken & assen dort zu Mittag; dann wurde gelesen, auf den Berg spaziert, die Mägde liess ich auch spazieren so wie Martin & wir zwei Alten waren ganz allein „auf weiter Flur“ noch eine Abendglocke nur, dann Stille nah & fern! -

Nein so gross ist die Stille nicht, ich size jetzt auf dem Balkon, um Dir zu schreiben & wie eine Wallfahrt ziehts vorüber von heimkehrenden Spaziergängern! Alle Welt ist ausgezogen; mir hat's aber köstlich geschmeckt so einen ganzen, schönen, langen Sonntag dürfen thun nach Herzenslust, lesen, schreiben, unter den Bäumen sitzen & zuschauen wie der Wind in den Zweigen spielt, mit Papa so- gemüthlich schwazen, in den Himmel hinaufschauen - s'war prächtig. Morgen leben ich dann wieder mehr der Welt & ihren Pflichten, will die arme Tante Kubly besuchen, die an einer Huftgelenkentzündung im Bett liegt & schmerzhaft & mühselig für die alte Tante - fast, fast verliere sie die Geduld, Besuche, Blumen, Briefe verkürzen ihr die Zeit; Fanny's Schwedenbriefe werden ihr alle zur Kurzweil zugeschickt; sie sind interessant aber ich fürchte bald, das aufregende Leben, die vielen Gesellschaften, furchbar gut essen & trinken spät zu Bette gehen & spät aufstehen, dann die ewigen Stürme denen das Flachland v. Tiarp ausgesetzt sind- ist nicht gesund für unsre liebe, schlichte Rheinekerin, sie schlafe beständig schlecht, erschreke schnell ec. ec. Ich habe ihr aus Spass Brausepulver geschickt & sie sind scheint es zu guter Stunde gekommen.

Mit Dienstag beginnt viel Arbeit. Es kommt eine Bettmacherin & richtet neue Betten für die Karthause, wir haben Wäsche & dann kommt der Heuet &

dann bald die Hochzeit & vorher kommt hoffentlich s'Clärli, aber nix bestimmte weiss man nicht & der Sommer wird wohl zieml. unruhig. Onkel Ad. Bringt am 16. Juni schon Tante von St. Moritz & im August folgt das gros de l'année v. Rh. & Alles bleibt bis in den Sept. am 10 beginnt glaub ich die Schule wieder. Ida Gsell erwarten wir Ende Juli auf Besuch - Ruhe gibt's jedenfalls erst mit dem Winter wieder. Marie David ist letzte Woche v. Ajaccio hieher gekommen, sieht herrlich aus, ist hübscher denn je & herzlich lieb. Samstags ist sie nach Basel verreist & Rudi hat angefragt ob er über Pfingsten sie besuchen dürfe & dann durch die Vogesen nach Strassburg zurück dürfe, es interessiren ihn einige der dortigen Dörfer, die alle hübsch & interessant sein sollen, bes. hübsche Kirchen habe es in Menge.

Pfingstmontag.

Aber ist s'Clärli lieb gewesen - uns auf Pfingsten mit einem Brief zu überraschen - Du siehst nun die Folgen Deiner guten That & bekommst die Antwort auf Deine l. Zeilen umgehend; zwar immer noch keine Antwort auf das, was Du am liebsten wissen möchtest aber das verspreche ich Dir, so bald Papa das entscheidende Wort gesprochen, so fliegt es - nicht pr. Draht - aber pr. Karte zu Dir. - Auch aus der Karthause habe ich mit Deinem Brief einige Zeilen v. Marie erhalten also von beiden Töchtern! & ich möchte auch ihr noch antworten & ihr Deinen „interessanten“ Brief hinunter schicken.

Auf die Reihen „der Unsterblichen“ scheint nicht so bald ein Auge aus der Familie nieder & Du bist & bleibst wohl die Einzige unter uns, der so was zu Theil geworden. - Dass gerade die Aufnahme v. Cherbuliez es gewesen interessirt mich um so mehr, als ich einiges sehr Interessantes von ihm schon gelesen; in letzter Zeit rouge et noir, kennt es wohl Tante? - Mich hat es sehr interessirt, Dich habe ich aber noch zu jung dafür gehalten! -

Mit der Romanleserei ist's mir wirklich ganz Ernst & es scheint mir; Du findest selber, es sey des Guten in letzter Zeit zu viel gewesen. - Hie & da einen guten bekommst Du schon, z.B. Antinous habe ich schon für Dich in petto.

Pfingstmittwoch

Und der Brief ist doch nicht abgegangen, wurde am Pfingstmontag gestört, Nachmittags gieng ich mit Papa spazieren, den lieben schönen Weg Nesswald, Scheibenen, Gütli, Vogelherd, Abends 6 Uhr Bier trinken mit Jakob & Otto die sehr vergnügt von ihrer gelungenen Tour erzählten & im Klönthalensee haben Buben schon gebadet - Otto übrigens gestern in den hiesigen Weihern auch (18 Grad). Dienstag's überraschte uns s'Grossmütterli, Tante J. & Marie & konnten nicht genug erzählen von der schönen Karthause & dem lebenswürdigen Hr. Victor, Grossmütterli's Gesicht strahlte so glükselig & war so röselig angehaucht, dass es mir immer noch vorschwebt. Mütterlein ist fürwahr mit 79. Jahren noch hübsch, das macht sicher der innere Seelenfrieden & die Herzensgüte, die einem aus ihrem Aug entgegenstrahlt. Julie war auch fast übermüthig vor Vergnügen über die schönen Pfingsten & Maie ganz vergnügt, so lang sie nicht an die Hochzeit & an den Abschied aus dem Rötheli denkt! - Gestern hat mir Papa gesagt, so bald der Hochzeitstag fest bestimmt sey, so spreche er das grosse entscheidende Wort aus & die Frage scheint mir stark für's Ja sich zu neigen - sey aber immer noch nicht zu zuversichtlich, Du guts liebs Klärli! -

Das ist aber ein gewaltiger Brief, gelt! Nun aber adieu, grüsse die I. Meudoner, sey gegrüsst & recht herzlich geküsst & schreib eine Karte, so bald Du von einer guten Gelegenheit ein Datum weißt.

seitlich: Und wegen der Steinlin Einladung habe ich noch nicht geantwortet - nicht aus Vergesslichkeit, sondern weil ich nicht recht weiss was sagen.

Mittwoch. - So jetzt ist die Frage ohne mich gelöst worden, warum hab ich so lang gewartet. -

Hast Du etwas läuten gehört, bekommt Marie vielleicht eine Glasmalerei? S'wär zu hübsch. -

Emma Dardier verreist mit Fr. Bärlocher-Diethl an den Comersee nach Plevio z. Fr. Mylius.

Rötheli d 5 Juni 1882.

Mein liebes Clärli!

Heute nimmst Du gewiss mit einem Kärtchen vorlieb, wenn es dafür drinnen heisst: „s'Clärli darf heimkommen, s'Clärli darf! Papa hat das grosse Wort ausgesprochen! - Aber nun, den Luftsprung nicht gar zu hoch gemacht, sonst thust Du der lieben, gütigen Tante Adèle weh damit & das hat sie wahrlich nicht um Dich verdient! aber freuen, so recht im Herzchen drinnen freuen darfst Du Dich & dann ganz ruhig & vernünftig Deine Sachen ordnen, noch recht viel französisch schwazen & was Du liest, auch recht anschauen wie's geschrieben steht & Sally-Prudhomme mit dem P. schreiben, nicht mit dem B. & nicht vulgo mit resp. verwechseln & bitte ein bischen viel schöner schreiben, sonst musst Du so bald Du heimkommst einen Schreibkurs nehmen & dazu haben wir den Sommer über fürwahr nicht Zeit, die Stunden möchte ich erst mit dem Spätherbst wieder beginnen, denn jetzt musst Du nützen daheim & Dich so in's Haushaltungsführen hinein leben, dass die Mamma ruhig Tageweise fort sein kann, darum hauptsächlich recht zuverlässig & auf's Wohl des Hauses bedacht werden - daneben bleibt Dir ein Stündchen für's Lesen & eines für's Clavier schon noch frei & also alle Morgen um 6. Uhr aufstehen & ½ - 1 Stündchen französisch treiben, am ehsten führen wir die St. bei Pfr. Tissot weiter weil das ½ Jahr Paris abgekürzt worden.

Die I. Marie wird also erste Woche Juli Hochzeit feiern mit Eltern & Geschwister von beiden Seiten als Zeugen, in der Karthause & Pfr. Miescher zum Copulieren. - Wer Dich nun uns bringen wird & wann? Papa meint, so lang als möglich sollst das hinausschieben, mir ist eine gute Reisegesellschaft die Hauptsache & gerne wenigstens ein Paar Tage vorher, sonst wird der Trubel gar zu gross. Ich schreibe heute an Frau Herold; ich finde es netter, wenn ich den ersten Schritt thue, anstatt Du, die ich nicht gerne so überall in Paris herumkutschiren lasse; morgen will ich auch zur Mutter v. Frau H~~r~~ Debrunner, zu Frau Hochreutiner gehen & dort anklopfen; thue in dieser Hinsicht also noch keinen Schritt,

bis ich Dir das Resultat von Brief & Gang mitgeteilt - die Post geht ja täglich nach Paris & nun einstweilen Gruss & Kuss

von Deiner tr. Mamma.

Von Papa & allen auch Grüsse !!

seitlich: Marie meint, Du kannst Dein blaues Kleidchen von diesen Winter Soiréen ganz gut tragen an der Hochzeit. - Was Du etwa noch glaubst haben zu müssen, das frag mich im nächsten Brief! -

Meudon, 7. Juni 1882

Liebe Mami!

Helsa sa sa - die Antwort ist da! Und was für eine flotte! Wie furchtbar froh bin ich darüber u. könnte grad jauchzen u. singen. Aber nein, ganz fein sittsam bin ich die Stiege hinuntergehüpft u. habe Tante die Freudenbotschaft (für sie ist jedenfalls auch eine) u. neueste Neuigkeit mittheilt. Weißt bis jetzt hatte ich nämlich standhaft stillgeschwiegen punkto Hochzeit u. meine Verwandten in Ungewissheit gelassen, wann sie so ungefähr stattfinden würde, weil nun weil ich mich nicht hab wollen bedauern lassen. Wie danke ich Papa, dass dies nun nicht mehr nötig, u. jeder Röthelbrief ohne Zittern u. Zagen erwartet werden darf! Ihr hättet das Gesicht von Tante u. Stephan sehen sollen! Und der Ausdruck des praktischen Hens! Von französischer Seite kam schnurstraks ein bedauerndes Sätzlein von schweizerischer ein Gemurmel u. Stillschweigen, ich kann doch nicht sagen es thue mir furchtbar leid mes cher parents zu verlassen, wenn ich innerlich ganz toll vor Freude bin!

Tante hatte die gelungene Idee mir einen monatlichen Aufenthalt in St. Gallen vorzuschlagen, um dann meine Studien weiter fortzusetzen. Sehr gütig, aber nichts auf meine Mühle u. nichts auf Eure u. so komme ich denn eben um als einzig Töchterlein zu nützen u. schaffen, als zweite, schon etwas mindere Stütze (gelt Marie?) des Röthelhaushalts. Wird das ein schönes Leben geben! Wie nett dass die Hochzeit drunten in der Karthaus ist! Meine erste Hochzeit! Das Ereigniss muss mit dicken Lettern aufgezeichnet werden! Und wie gelange ich wohl ins Schweizerland? Bei Frau Hochreutener wirst Du wohl erfahren haben, dass diese Gelegenheit nichts ist! Ob wir mit Frau Herold mehr Glück haben? I hope so u. sonst wissen Hr. Manges sehr häufig jemanden, wollen mir Alles berichten, freilich glengs vielleicht dann so rapeditrapedi, dass eines schönen Tages eine Baslerdepesche käme, u. diese schöne Lage wäre wohl etwa zwischen dem 20. U. 30'. Ist so recht? Hätte ich die Adresse von Frau Herold gewusst, so hätte ich gut einen Sprung zu ihr gehen u. alles mündlich abmachen können, ist die rue de Belzuce (?) doch kaum 3 Minuten von den Mangell weg.

Und also bei diesen lieben Leutchen war ich u. wie vergnügt! So heimelig u. gemüthlich wars ganz à la Röthel! Originell ist in dieser Herr Markus, exakt, genau, streng im Urtheil, etwas massiv, aber dabei wieder so nett gegen sein „Fräuli“ u. seine Kinder u. auch gegen mich, so dass ich ihn zu gern mag! Riesig einfach ist eingerichtet in den oberen Räumen, aber doch heimelig, wenn die ganze Familie um den viereckigen Tisch herumsass u. s' Buchstabenspiel machte u. Räthsel löste, mit dem Hausherr an der Spitzel Haben wir gelacht! Frau Mange gefällt mir un-gemein gut! S'wär etwas für Dich, Mama. Und wie sie ihren Ehemann in die Hän-

de zu nehmen versteht! „Fräuli“ geht ihm aber auch über alles u. höchst vergnügt schaute er drein am 27 Hochzeitstag. -

Ida, die kleine Krot, ist auch ein herziges Ding u. der Liebling von allen zusammen, überhaupt ein recht nett Schwesternkleeblatt, da die St. Gallermädchenflegejahre überwunden (sel. Angedenkens). Gar manch lustiger Spruch ist aufgefrischt worden. 's ist eben doch nett wenn man recht Übermüthig war in der Schule! Nur ein bisschen mehr lernen hätte man sollen, der Unterschied zwischen dem Wissen der franz. Mädels u. uns Zöglingen der Mädchenrealschule ist fabelhaft! Freilich 8 in einer Klasse u. dreissig ist auch nicht das Gleiche. Aber geschämt habe ich mich doch schon manch mal u. recht tüchtig. In den goldenen Morgenstunden werden also die Studien fortgesetzt, wie wärs wenn ich mich mit Robert verassociren würde? Ein neuer Ausweg aus den Spätaufstehkalamitäten. - Schreibstunden thäten mir jedenfalls gut, aber gelt die erste Seite ist doch nicht so übel? Weißt mein grosser Geist geht eben mit der jeder durch! Dem Tony will ich meine Parisererlebnisse erzählen, hat er mir doch so brav einen Karthäuserbrief geschrieben. Von andern Personen kommen also keine in die Karthausekapelle? Ist Anna Saxer Brautführerin? Oder Thereschen, oder bitte wer?

Euch allen herzlichen Gruss u. ein fröhlich: auf Wiedersehn, in 3 Wochen schon: Juchhe!

Euer Kläri. -

Meudon, 9. Juni 1882

Liebe Mama,

Eine rechte Geschäftsepistel muss dies werden. Eben erhalte ich einen Brief von Frau Herold, der ihre Abreise auf Sonntags 2. Juli festsetzt. Montags könnte ich also mit Euch zu Nachtessen, hei wie flott! Noch weiss ich aber nicht, ob dies nicht zu spät wäre, von wegen dem Trubel & Vorbereitungen zur Hochzeit. Wäre dies der Fall, was Du ja am besten wissen musst, so müsst ich eben zuwarten, ob das Glück mir günstig u. eine andere Reisegelegenheit in den Weg schickt, oder allein unter meinem Schutz heimwärts fliegen. Du schüttelst den Kopf nicht wahr u. s'Sprüchlein von der Tante Mathilde dass ich nicht s'Zeug zum Reisen hätte, kommt Dir in den Sinn - aber nur ruhig, sicher u. wohlbehalten würde ich im Rötheli einziehen. Entweder könnte ich den Nachtzug benützen wie Marie u. in Zürich die zwei Wartestunden unter Walters Obhut zubringen, oder bei Tag reisen u. Baslerfreundschaft in Anspruch nehmen (dies aber gar nicht mein Geschmack. Dritter Ausweg wäre, meinen Flug bei Tag über Strassburg zu dirigiren dort bei Mathilde oder Rudl Nachtruhe zu halten u. am folgenden Tag die Reise fortsetzen. Hier hättest Du nun grosse Auswahl was behagt Dir am besten? Bevor Deine Antwort kommt, werde ich nichts an Frau Herold berichten, hoffe also dass Du umgehend ein Stündchen finden kannst mir Papas u. Deinen Entschluss mitzutheilen.

Rötheli d 9/10 Juni 1882.

Liebes Klärli!

Einen grossen Brief mag's heut nicht leiden & doch möchtest Du wohl einige Zeilen auf Sonntag. Heute habe ich eine Epistel an Tante Adèle abgesandt & ihr herzlich gedankt, denn sie hat sich viel Mühe gegeben mit Dir & es fällt ihr wohl schwerer als mancher Andern, eine solche Aenderung & eine solche Einquartierung in ihr Hauswesen, wie ein Gast sie mit sich bringt. Wir sind solche troubles eher gewöhnt. - Sey also fortwährend recht lieb & recht dankbar. - Schau Dich bitte & lass doch bitte recht umschauen nach einer guten Reisegesellschaft, telegrafire aber nur schon von Paris aus so viel Zeit wirst wohl noch haben & richte Dich aber mit Allem jetzt ein wie Einkäufe, Abschied & Besuche, dass Du dann wirklich wenn Noth am Mann, Knall & Fall abreisen kannst. Für Dich musst Du anschaffen: 1 schwarzes Wollkleid mit etwas Atlasgarnitur à 70-80 frs recht gut gehend. Für mich kaufe 10 Metrs spanische Spitzen, wenn möglich wie mitfolgende v. Marie die 1.25 gekostet haben.

Deine Frisur ist hoffentlich in Ordnung & brauchst Du für diese nichts als dass Du sie ordentlich machst - Für die Hochzeit hast Du nöthig allenfalls suchen weiss od. crême fein & duftig 2 mètre blaue spanische Spitze um Hut & Aermel des blauen Kleides, 1 Pr. Weisse Handschuh & 2 Piquets blassrosa Blumen in's Haar & ans Mieder feine Hagröschen od. so was; was Du am Hochzeittag nicht benütest, kann Dir später dienen. - Weisse Schühle brauchst Du nicht in der Karthause, wo man dann wahrsch. in den Garten geht od. am Ende gar in den Wald spaziert, s'ist nicht eine Hochzeit wie eine andere; - eher eine Familienfeier. Wegen der mitzubringenden „Krömli“ musst Du fürwahr selber schauen was für Otto passen könnte, eine Briefmappe hat er; vielleicht ein praktisches grosses gut-schliessendes Tintenfass in sein Zimmer? Marie vielleicht was Gescheides in den Haushalt? messingene Messingleuchter z. täglichen Gebrauch haben nicht Onkels so klösterliche od. wie unsere schlanken hübschen die wir v. Sonderegger gekauft à frs 14. sie sind v. Paris & wären dort gewiss zur Hälfte des Preises zu haben* ~~od. eine Theebüchse~~ od. ein nettes weisses Piquéschürzchen od. das ist vielleicht noch das Gescheideste ein foulard Morgenhäubchen; sie wünscht sich sehr eines, damit wenn sie Nachts od. Morgens schnell aufsteht über die ungeordneten, dünnen Haare schnell ein undurchsichtiges Häubchen werfen kann.; bleib Du bei diesem. Für Papa wirst Du wohl bei Marquis vorsprechen - könntest übrigens auch einmal an einem billigeren Ort nachschauen d. Mangeli wissen Dir gewiss eine andere Chocolateadresse. Für Madame Thranger sind wahrsch. frs 10.- auch genug. Ein Handkofferchen od. eigentlich noch lieber grosse verschliessbare Handtasche - denn Handkofferli haben wir genug - hingegen Handtasche keine als die alte & Marie muss wohl auch etwas auf ihr Reischen haben. -

Falls Onkels wegen Aussteuer Dich etwa befragen, so rede sehr stark für etwas Glasmalerei; so ein Medaillon od. Scheibe würde prächtig passen & könnt man sie an versch. Orten anbringen; sonst glaub ich bestell ich auf Weihnachten einmal was mit einem Spruch. - Das letztemal haben sie ihr einen Sac de voyage

* 2 solche könntest Du eigentlich auf meine Rechn. kaufen wenn sie billig sind! Brauchst nicht etwa ein Corset? - Wir schiken Dir nächste Woche frs 300-350. damit Du jaa nicht zu wenig hast. Kauf bitte nicht zu viel! frs 100 musst Du für die Heimreise & für alle Fälle rechnen & frei halten.

geben wollen mit Toilettesachen - das wäre freilich auch sehr hübsch. Glas-
malerei aber pic-fein. Hellen Sonnenschirm brauchst Du nicht! - Lass bitte auf der
Reise & in Paris nichts liegen; behalte alle Deine 5 Sinnen beieinander & mache
nichts Dummes. Wer wird auch Droschkenkutscher mit dragées füttern, anstatt
der kl. Bili in Meudon.

Wie & wann kommst Du wohl? Ich habe auch nach Basel geschrieben an
Frau Lux & Marie David wenn sie etwas v. einer Gelegenheit wüssten, möchten
sie's Dir schreiben & habe ihnen Deine Adresse gegeben.

Für Marie 2 Paar gants de suede schwarz No 6 ½ mit 3 od. 4 Knöpf, wenn 4
gleich theuer wie 3 Knöpf dann 4 Knöpf. Hast Du ein Paar Stiefeli nöthig so
nimm. -

Willst Du Anna Saxer erfreuen, so bring ihr eine Schachtel ...ruchen (?) à
3.75 od. g 5 wie Marie Sophie Wirth gebracht - musst ihr aber ja eigentlich nichts
bringen, aber dem Grossmütterli ein bischen chocolädi. Für unsre Mägde will ich
hier was besorgen!

seitlich: Verlobte: Lina Meier-Krauchs & Ernst Ehrenzeller Buchhalter bei Hr. Paul
Schirmer.

Frida Keller-Lamberg & Franz Leu Musikdirektor

Rosalie Lämmlin & Hr. Schläpfer

Ich habe den Kopf voll Geschäfte & Aussteuersorgen, darum das Unter-
einander. - Behüt Dich Gott & bleib gesund & verstauche Dir nicht etwa den Fuss,
dass Du nicht abreisen kannst. 1000 Grüsse

Deine tr. Mamma.

Ein Sommerkleid indienne od. cretonne brauchst Du glaub ich keines.
Höchstens ein dunkles blaues, braunes od. grünes uni satinkleid natürlich Baum-
wollsatin, weil Du nur helle hast. Hier kostet ein ganz fein frs. 45.- Ich weiss nicht
was Du noch hast od. vielmehr wie das braune gekaufte aussieht & was es Dir
versieht. Viel Röke nutzt auf der lieben Welt nichts. -

Darüber noch Deine Meinung!

Meudon 14. Juin 1882

Liebe Mamma!

Eben habe ich ein wunderbar schönes Billetchen an Frau Herold geschrie-
ben, als Antwort auf ihre freundliche Einladung, doch einmal zum déjeuner zu ihr
zu kommen von wegen der grossartigen Reisepläne. Nein habe ich natürlich nicht
gesagt u. werde also freitags im Fiaker bei ihr vorfahren. Gelft bin ich selbständig
u. kutschiere mutterseelen allein im gefährlichen Paris herum! Ich gefalle mir aber
ganz in der Rolle u. als baldiges einziges Töchterlein muss ich doch meine Vorstu-
dien machen! Was Du am Tramway fahren auszusetzen hast, ist mir ziemlich un-
klar. Niemand redet mich an, unnahbar kann ich ausschauen, wenn ich will - eine
Klavierlehrerin - Gouvernante - denken die Miteingepferchten u. kümmern sich
nicht um die arme Seele. Und mir ist's vögelwohl in meiner Ecke, bedeutend be-

haglicher als unter Schutz u. Schirm eines schmutzigen Kutschers, der mich mir nichts dir nichts ans Ende der Welt führen könnte, was bis jetzt übrigens noch nicht vorgekommen ist. Frau Mange theilt Deine Ansicht u. holt mich immer ab sammt einem ihrer holdenen Töchterlein u. hat als süsse Belohnung dafür ¾ stündiges Gerottel u. ein gutes Gewissen.

Fast alle Tage wandern wir nach Paris per Schiff u. per Bahn u. wallen immer dem bon Marché zu, eine wahre Wuth u. Krankheit, wie Onkel findet, der übrigens dennoch mit grösster Behaglichkeit die verschiedenen Sächelchen einsteckt, die sie auf dem Wege aufgabelt. Im Salon waren wir auch noch einmal, allgemeinen Umzug zu halten, manches Hübsche, sehr viel Hässliches, aber nichts wahrhaft Schönes, das unsereinem in lieber Erinnerung bleibt, zu sehen. Die Invalides sind mir nun auch vorgestellt worden. Ne Prachtskapelle dies! Riesig schön nicht gerade mein Styl de prédilection, aber grossartig! Und Napoleons Grab! (on dirait du chocolat, erhebende Bemerkung, hinter mir!) All die zerfetzten Fahnen blau, rot, gelb, grau, flotte Siegestrophäen! Otto hätte seine Freude dran u. erst im Museum! Da hätte er seine Indianer u. Mexikaner u. Peruaner aus den schauervollen Abenteuergeschichten lebhaftig vor sich gesehen, im schönsten kriegerischen Schmuck, s'wird einem fast Angst u. bang inmitten der wilden Schaar, die einem ganz schauerlich anglotzt u. einen Skalp entgegen streckt. Interessant ist übrigens der Unterschied der verschiedenen Stämme, punkto Körperbildung sowohl als punkto Kriegsrüstung, die manchmal zu drollig ist. Ein ganzes Regiment solch dunkler bemalter Kerle muss nen eigenen Eindruck machen. - Morgen geht's was Christlicher anzusehen, die erste gothische Kirche Frankreichs in St. Denis soll unter Fanos u Pauls Schutz besucht werden; jedenfalls sehr interessant. Mich dauern nur die armen Vettern, die verdammt sind die Galanten zu machen. Drei Wochen - u. - erlöst von diesem! Laurent macht selten den Bärenführer was ihm u. mir sehr angenehm ist; ich glaub die sehr kleine Zuneigung beruht auf Gegenseitigkeit. -

A bientôt, mes chers Rötheliner! Flott ists, dass bald wieder gesprochen werden darf, wies Schnäbelein gewachsen.

Euer Clärlin -

Rötheli d 20. Juni 1882.

Mein liebes Clärlin!

Heute mag es kein grosses Briefchen leiden, aber Du wirst durch Jakob zwei kurzweilige Episteln v. Rudi & Walter erhalten - also Unterhaltung genug; schicke sie d.h. den Walterbrief an Rudi Rabenplatz No 8 II étage bei Herrn Flaig, Uhrenmacher & den Rudibrief schliesse mir in Deinem nächsten Briefe ein, so habe ich die zwei Reiseberichte bald wieder in Händen. Deine Heimkehr findet also am 2/3 statt. Sünd & Schade, dass es nicht ein Tag früher sein kann, sonst hätten wir am 4. Hochzeit gefeiert, da am 6. Fr. Schl. wegen körperlichem Befinden absolut nicht kommen kann; - nun muss die Hochzeit auf den 27 od. 29 Juli verschoben werden, was ~~im Grund~~ Victor & mir aus versch. Gründen gar nicht passt. -

Familienfest, Kinderfest kommen auch noch in die Quere - kurz s'ist ein langweiliges Hin & Herberathen & s'lag alles so eben & gut. - Solltet Ihr zufällig einen Tag früher verreisen, so telegrafire sogleich! - s'gäb uns freilich eine

„Strüttete“. Hätte Papa Dich grad mit Hedwig Steinlin heimreisen lassen od. den Winter über in die franz. Schweiz gethan, doch wie einfältig, hintendrein jammern, das ist ja das allerdümmste was der Mensch thun kann - also zu den Commissionen. Was Du nicht zahlen kannst, sollst Du direkt an uns senden lassen; - aber dann sogleich - nicht zuwarten; ich lege Dir noch ein Münsterchen v. Grisaille bei, von dem wir gerne 4. Mtrs. hätten. Marie hat ihr Kleid auf einem Spaziergang mit Victor durch den Wald, wo ein Gewitter sie überraschte vollständig verdorben. - Wenn das Paar Leuchter 10.-20 frs kostet, hübsch & massiv sind, so nimm 1 Pr. - nur 1 Stk. 20 frs wäre mir zu theuer. -

Zu beantworten habe ich glaub ich weiter nichts. - Die Braut v. Ernst Ehrenzeller ist dann die Lina mit der Locke & beide sollten einander werth & würdig sein & das sey seit langer Zeit wieder ein Brautpaar das man nicht verhechle! - Wenn ich die Verlobungsbeschreibung v. Mutter & Julie noch besize, will ich sie einlegen. -

Gestern hatten wir Besuch (Gratulationsbesuch) v. Frau Fehr-Aepli, Steinlin-Fehr & Rheiner-Fehr & erstere, die in Strassburg gewesen, fand Mathilde habe sich herrlich entfaltet & gemacht, das ängstliche & kleinliche Bakfischthum abgestreift & sey eine liebenswürdige feine & gediegene Jungfrau geworden. Schreibt ihr einander oft? Was hörst Du auch v. den Mosheerli? Ich weiss so gar nichts aus der jungen Welt. Hedwig Steinlin ist leider auch nicht gekommen & ich habe mich so sehr darauf gefreut. Tinel sah ich einmal, aber sie kam leider gerade in einem Augenblick, wo ich immer abberufen wurde & so hatte ich nicht viel von ihr & doch that's uns Alten so recht wohl, junge & fröhliche Gemüther etwas um sich zu haben; das findet auch Tante Kubli, der es recht ordentlich geht & sie ladet oft die 3. Buben Hans, Felix & Otto ein, letzthin haben sie ihr sogar deklamirt. -

Jetzt ist Frida Naeff im Land, ich habe sie aber noch nicht gesehen; Auch Wilhelm mit Frau & Kind sind v. Adrianopel angelang. Onkel Adolf kommt von Cilli. - Das gibt ein lebhaftes Familienfest am 29. Juni in Walzenhausen & der Festplatz soll wunderhübsch sein ganz alpin. Heute gehen die Einladungen ab vom Festpräsidium aus, ob in Poesie od. Prosa, weiss ich noch nicht. - Wie Schade, dass Du nicht dabei sein kannst. - Wir grüssen die I. Meudoner & Dich; noch 2 Briefe & dann, will's Gott auf fröhliches Wiedersehen Du Stütze & Trost & Sonnenschein in spe für's Rötheli!

Gruss & Kuss von Deiner tr. Mamma
W. G-L:

seitlich: Der Ausschnitt aus dem Tagblatt war ein formloser, uns aber sehr willkommener Fahrtenplan pr. I Juni.

Robert hat gefunden Du müsstest famos französisch gelernt haben, dass Du das Deutsche vergessen & „unzahlungsfähig“ schreibst anstatt wie andere deutschen Menschenkinder „zahlungsunfähig“!

Rötheli de 26 Juni 1882.

Mein liebes Clärl!

Heute mag's nur eine Karte leiden, vielleicht dass es Ende der Woche dann noch ein Briefchen gibt. Dein Briefchen hat uns recht zu lachen gemacht; hast Du gemeint man könne nur so schnell jetzt noch alles für die Hochzeit einrichten? - bewahre das geht dann doch nicht so ohne alle Umstände; 14. Tag wenigstens wenn nicht 3. Wochen lang muss das Brautpaar am schwarzen Brett angeschlagen sein zu Jedermann's Einsicht & allfälliger Einspracherhebung & so war Deine Idee wohl ganz gut & lieb - aber es geht nicht & somit wird's nun 25 od. 27. Juli! s'hat aber die Hize im Refectorium, die möglicherweise Ende Juli dort während des Mittagessens herrscht abgerechnet & der Umstand, dass Victor Anfang Sept. sein neubakenes Frauchen schon für 10 Tage verlassen muss wegen 16 tätigem Militairdienst, abgerechnet, dann auch wieder manches für sich z.B. dass Marie noch ein Paar Wochen mit Dir im Rötheli leben kann ec. Du wirst aber doch nicht extra Fr. Herold besucht & sie gefragt haben ob sie nicht Sonntags abreisen könne, s'wär furchtbar unbescheiden!

Die Morgenkleider sind gestern ~~h~~ angekommen: sehr geschmackvoll - aber nur zu elegant & zu theuer; auf diese Art ist Papa's ausgestektes Aussteuer-sümchen bald aufgebraucht & Marie möchte zu gerne noch etwas in baar mitnehmen. M. ist übrigens selber Schuld, weil sie Dir keinen Preis angegeben. - Wir freuen uns alle sehr auf Dein Kommen. Fährt Fr. Herold bis Zürich od. bis Winterthur? - Sey dann doch recht aufmerksam, gefällig, bescheiden & unterhalte die Kinder & halte es für etwas Grosses, dass sie Dich mitnehmen in der Julihize wo Du ihnen das coupé noch verengst & nimm möglichst wenig Handgepäck, da sie wahrsch. viel haben & Du ihnen nicht auch noch Mühe machen darfst. Gib lieber auf, aber so dass nichts verdorben wird & Du keine Zollplakereien hast od. schik allenfalls noch etwas direkt v. Paris pr. Post an uns. Wir wollen lieber Porto zahlen, als die Gefälligkeit der Familie Herold zu sehr in Anspruch nehmen. - Vielleicht holt Dich eines von uns z.B. Marie via Karthause, wo sie vielleicht den Sonntag zubringt. Montag Morgen ab in Winterthur. - Wie wollen wir's nett haben, so viel an uns liegt, gelt? Wir essen seit 3 Abende auf dem Balkon zu Nacht; Freitags spielte die élite bei Uhler, Samstag

seitlich: wurde auf der Falkenburg ein Feuerwerk abgebrannt Sonntags war's sonst nett; also am 29. Familienfest. -

Leb wohl grüsse Alle. Dank 1000 mal bei Onkel Manges ec.

Danke Tante Adèle vielmals für den l. Brief & wir bedauern, dass kein einziges von ihrem Familienkreis hieher komme dieses Jahr, & s'ist keine Phrase, sondern Wahrheit

In tr. Liebe
Deine Mamma.

Meudon, 28 Juni 1882

Liebe Mama!

Der letzte Brief! Hei wie flott! Noch fünf Tage u. einziehe ich mit Sang u. Klang im Rötheli. Ist die Stadtkapelle schon bestellt! Hoffentlich, hoffentlich! Und in Winterthur erblicke ich vielleicht schon ein Rötheligesicht so lieb u. gut um mit meiner Freundin Julchen Rhelner zu sprechen. Ganz verflixt würde mich dies freuen, da hier mich mein Schutz verlässt. Wegen Reiseverschiebung (neues Wort!) habe ich denn nicht etwa gefragt, nur das Gespräch mit kühnen Senkungen darauf hin geführt, um zu beachten ob s'rechte Wörtchen zur rechten Zeit doch was nützen würde. Habs übrigens nie anbringen können, was ja jetzt ganz gut ist. Also Ende Juli zieht Marie ein drunten im Kloster. Mich freuts wirklich herzlich dass ich noch einige Wochen mit meinem Vorbild im Rötheli zubringen darf, d'Schulmaitil sind entschwinden auf Nimmerwiedersehn, mit meiner neuen Würde verträgt sich diese schöne Eigenschaft leider nicht mehr.

Und Ihr habt Euch lustig gemacht über meine Epistula u. kühne Rathschläge! Ist dies mal schlimm von Euch, mit Macht muss Euch der Text gelesen werden. Finis finarum mit diesem Kapitel u. Euch verkündigt, wo ich war letzten Samstag! In der opéra comique! S'ist faktisch wahr, Noch tönen mir die reizenden Melodien aus Figaros Hochzeit in den Ohren u. die graziöse Mlle von Landt singt, lacht, spielt, lebt vor mir, s'war ganz brillant u. Stefan, als ehrwürdiger Vater von Albert, Paul & mir führte sich ganz à la préfet de police auf, in dessen Loge wir uns eingebürgert. Unser Mundwasser Apotheker hatte Onkel das Billet zur Verfügung gestellt, neue gute Seite, gut Freund mit einem solchen Menschenkind zu sein. Als guter Schluss erlebten wir noch ein riesig imposantes Gewitter. Unter Regen, Blitz Donner, Stürmen in stock finsterner Nacht, ich ganz vermummt à la Susette, zogen wir bei uns ein, natürlich pflatschnass aber urfidel. Die gute Tante hatte gar nicht schlafen können aus Angst, nicht etwa für die lieben anges, sondern in heiliger Verzweiflung über mein Kleid, Spitzen u. Hut, die sie schon im Geiste als verlumpte Wische vor sich sah, kann man auch! Um auch Dein hausfräulich-mütterlich Herz zu beruhigen, sei gemeldet, dass weder dem Anhängsel noch dem Kinde ein Härchen gekrümmt wurde, abgerechnet, dass mein schön Gesicht grün angehaucht war. -

Sonntags flogen wir ebenfalls aus. Les grandes eaux sollten bewundert werden! S'macht übrigens einen grossartigen Eindruck, aber was die Natur von sich aus bietet ist eben tausendmal schöner! Petit Trianon gefiel mir sehr gut, punkto einzelnen Gemächern sowohl als punkto Schweizerdörfchen u. Gartenanlagen. Eine kleine Mühle von Grün umrankt am stillen See ist zu heimelig nett. Hätt morgen mein Heim dort aufgeschlagen! - Gestern machte ich dem Louvre einen Besuch noch nicht um Abschied zu nehmen, glücklicherweise. Endlich habe ich nun die antiken Statuen gesehen, die Apollon, Dianen, Merkur u. wie sie alle heissen u. bin ganz entzückt von der wunderbaren Schönheit. Ganz einzig grossartig erhaben, rein u. wahr ist die Venus von Milo, eben einzig schön! -

Sehr interessant ist auch das Museum alter u. neuer Münzen, wie die Art u. Weise Geld zu fabriziren. - Die Morgenkleider sind nach hiesigem Urtheil u. Begriff gar nicht zu theuer, aber gelt nett. - Wenn Marie in den 10 Tagen, die Viktor im Dienst, einen Schutz braucht, so steht ein prächtiger zu Diensten. - Punkto Seidenstoff thue ich also nicht, oder? - Auf Montag! Wie freue ich mich. Mit herzlichen Grüssen
Euer Clärli. -

Rötheli d 30 Juni 1882.

Mein liebes Clärli!

Herzl. Dank für Dein Briefchen, das ich am Abend des Familienfestes daheim angetroffen. Denk Papa hat auch daran theilgenommen, das Wetter war wunderschön. Das Comité hat sich viel Mühe gegeben, Robert gedichtet Tante Julie einen Festzug der Kinder arangiert Frühling, Sommer, Herbst & Winter! Hr. Diem für Wagen, Proviant ec. gesorgt Hedwig Naeff eine Corrodi comedie den Kindern eingepaukt. Leider war der Wald ein wenig zu licht, die Tannen zu klein & wurde in einer Festhütte getafelt, weniger poetisch als mitten im dunklen Wald das Zigeunerlager. Aussicht herrlich auf einen bewaldeten Felsen, dort lagerte sich alle Augenblick ein Trüppchen, Victor war leider nicht recht wohl; heiser & Schlukweh; heut geht's ein wenig besser. Viele Festgäste: Adolf, Franz, Karl, Jakob, Wilhelm & Feierabend Mariele Merz, Habisreutiger ec. Abend Tanz in der Rheinburg, den habe ich aber nicht mehr gesehen.

Abend 4 Uhr. Soeben ist Jakob verreist; Victor schon Mittags; wir hatten Mägdevorstellungsbesuch - für Marie - kurz s'bleibt mir nicht mehr viel Zeit, wenn der Brief fort soll. - Vom Fest natürlich mehr, wenn's Dich interessirt, alle! haben bedauert! dass Du nicht dabei gewesen; Telegramm hat Freude gemacht; es sind 8-10 gekommen in Versen & in Prosa; von Tante Kubly:

„Mit lahmem Bein & schwachen Kopf
„Lieg ich im Bett ich armer Tropf
„doch ist das  mir warmgeblieben
„Und schliesst in seinem goldnen Schrein
„Euch Alle sammt & sonders ein

Tante Caroline

Aber Du liebes, dummes Kind, warum kaufst Du Kerzenstöcke & schickst Du Telegramm, wenn Du kein Geld mehr hast? Jene erwartete ich nicht od. mit den Morgenröken. - Ich kann Dir fürwahr nichts mehr schicken; wo soll ich in aller Eile eine französische Banknote aufgeben? - auf der Insel Rötheli wachsen keine auf den Bäumen & Papa hat so kleine Pöstli & Geldsendungen nicht gerne alle Geldsachen müssen Zeit & Weile bei ihm haben & nicht zu umständlich sein. - Wenn Du wirklich zu wenig haben solltest auf die Reise, so wüsste ich keinen andern Weg, als dass Dir Frau Mangel frs 20. gäbe & wir sie dann Victor Mange retour erstatten würden; od. von Onkel noch frs 20. entleihen, s'ist auch ein bisschen „schämelig“. Von Seidenstoff abstrahirten wir. - Walter & Jakob sind nicht hier, s'schlägt schon 5 Uhr, leb wohl, liebes Kind, reise glücklich!!

Von ganzem Herzen heisst Dich willkommen s'gesammte Rötheli
bes. Deine tr. Mamma.

seitlich: Ich probir's noch mit einer Glarner-Banknote, falls es nur etwa ist, damit Du Frau Herold Deine Essspesen zahlen kannst. Dein Billet nimmst Du direkt nach St. Gallen, denk ich mir.

*Brief an Clara nach München
bei Tante Luise Gsell Fels*

Donnerstag August 1882

Meine liebe Clara.

Heute Morgen bin ich schon um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr mit einer Puzerin & Glaser Brügger in die Stadt gezogen, um in Onkel Labharts Haus die Vorfenster, die nun 6 Jahre alten Staub auf sich tragen, herausnehmen & puzen zu lassen & Marie hat mir Eure l. Briefe in No 22 gebracht. Dass ihr glücklich gereist sind, hat mir die l. Tante gütigst mitgetheilt, danke ihr doch herzlich dafür. - Ueber Euer grossartiges table-d'hôte-essen haben wir uns freilich verwundert, so was haben wir Alle uns noch niemals erlaubt, sondern stets hübsch bescheiden à la carte gegessen, aber natürlich musset Ihr mithalten, weil Hr. Mange Euer Reisebegleiter gewesen, Du wirst doch nicht die neuen Handschuh haben hinausfliegen lassen - das wäre sonst eine theure Reise.geld billets, francatur, Koffer, table-d'hôte, Handschuh -! Ich sende Dir hiemit also neue Baarschaft frs 5.- für Anna Trinkgeld -

soweit bin ich gestern gekommen - da wurde ich gestört & es ist Freitag Abend geworden, bis ich fortfahren kann & doch hättest Du gewiss weil es so heiss ist, das weisse Kleid auf den Sonntag! Ich schreibe darum nur noch in der Eile das Nöthigste, also 5 frs für Anna 25 Mrk sage Mark für die Reise nach Freiburg, wenn sie nächsten Sonntag d.h. über 8 Tag zu Rande kommen sollte.* Jakob hat noch nichts geantwortet, sage darum noch nichts davon, ich schreibe dann Tante extra. Die Turnermédaille & die frs 25 Mrk. bring dann Jakob, aber verlier bitte nichts von all dem Geld & Silberschätzen. Robert habe ich heut Morgen das Köfferli gepakt & er ist soeben in die Kaserne gezogen, Rudi & Walter wollen Morgen auf ihre Reise, Titlis, Faulhorn Grimsel Furka Gotthard; also mit Victor & Oscar; Gott behüte die jungen Bergsteiger. Wir haben noch alles bei zu richten Kamaschen, Kleider um die es nicht Schade ist & die doch gut sind, Tornister wollene Socken Flanelhemden ec. ec. Otto hab ich das Ueberraschungsmusterli beigelegt & Du hast Deines vielleicht auch gerne. -

Vergesst doch Papas Geburtstag nicht & schreibt ein Brieflein od. Verslein od. schickt ein Kränzlein od. wenn ihr einen netten Gedanken habt so führt es aus. Aber Otto soll bitte recht schön schreiben, Papa hat sich ob dem Brieflein an Marie entsetzt, so hässlich war es geschrieben er muss nur nicht so pressieren. Gefreut hat es uns natürlich doch denn wir hören immer gerne etwas von Euch. Wie herrlich habt Ihr es Rheinbäder nehmen zu können das ist gewiss prächtig. -

Ich sollte eigentlich heute im Bett liegen, hab aber keine Zeit vor Paken - will aber nun doch noch ein wenig abliegen. - Mein nächster Brief ist dann vielleicht kurzweiliger. - Wir sind soweit Alle wohl, haben herrlich Wetter, viel zu thun, hatten am Turnsonntag 25 Gäste zu bedienen aber nur mit Bier Limonade & Mandelmilch! Wir vermissen Euch recht sehr; dem l. Otto habe ich sein Bett nun in's Juliuszimmer gemacht, aber es hat mich fast Thränen gekostet. Seit 25 Jahren

* & 20 frs für Heimreise, Bader ec.

hatte ich immer immer wenigstens ein Kinderbettchen in meinem Zimmer & nun bin ich so alt, dass ich das letzte hinausstellen muss. Er bekommt aber ganz nett, seine eigene Kleiderschublade im eigenen Zimmer, eine Schulsachsschublade und ein Bücherbrett & Morgens & Abends können wir doch miteinander schwazen. -

seitlich: Ich grüsse & küsse Euch herzlich! Grüsse die liebe, gute Tante & Victor Ida & - Anna auch einen Gruss v. Röheli. Marie werde Otto bald schreiben. Die Namen der Gewinner beim Fest lege ich bei!

Dein Bett & Otto's wirst Du hoffentlich selbst machen & dazu noch recht hübsch, weisst das ist bei uns Sitte & eine recht gute. Tante & Anna haben sonst genug zu thun, auch hoffe ich, Du bemühest Dich recht ordentlich zu sein & Otto & Du Ihr Beide räumt stets Kleider & Alles hübsch ordentlich auf.

In treuer Liebe Eure Mamma.

W. G-L.

Briefe aus der Karthaus
*wo Schwester Marie verheiratet als Gutsfrau und Bruder Jakob als
Mitarbeiter lebt 1882*

Karthaus Sept 1882

Liebe Mama!

Muss ich mich schämen mit riesigem Gähnen eine Epistula anzufangen? So geht's eben wenns in Marias Boudoir ein solches Prachtexemplar von chaise longue hat u. man so wie so von Natur zu den Faulfieren gehört. Nun, heut Abend in einem Stündchen oder in zwei werden die Lebensgeister schon wieder wach werden, haben wir drei doch im Sinn im Breaklein auszufahren. Jakob* ist der Kutscher, macht sich überhaupt verdient um unser Wohl u. hat, dank meinem guten Einfluss gelernt, die Zunge eine Idee schneller zu gebrauchen. Was wir zusammen lachen! Sogar die Deary, die Vernünftige zuckts allemal um den Mundwinkel, überhaupt ein fideles Leben führen wir. Mit Respekt zu vermelden bin ich recht froh dass die Münchner abgefahren, Marie sogar noch fröhner als ich u. um Jacks Meinung habe ich noch gar nicht gefragt. S'ist aber doch gewiss netter, Abends gemüthlich im verflix't heimeligen Rauchzimmerchen zu sitzen mit einem Buch in der Hand, selbst wenn der Kopf (?) einem absolut nicht schaukeln lässt, als zu jodeln u. zu schreien u. rauchen, was selbst Dein ehrsam's Töchterchen gethan mit thränenschweren Augen, weil der Jakob auch gar so beissig - drei Züge u. ade -- wies mit den Münchnern beiden geschah. -

Auf Entdeckungsreisen ziehe ich gewöhnlich mit dem wohlloblichen Stellvertreter Herr Majors aus, besuche Kuh, Schweine, Pferdeställe, lasse mir Zwetschgen schütteln beaufsichtige die Knechte beim Erndten den Lüthi u. Fleck beim Eggen pardon pflügen u. hab einen prächtigen Waldspaziergang gemacht von dem Erika, Hagenbutten Farrenkräutlein andere grüne Pflänzchen vor mir leibhaftige Zeugen sind. Famos hats die Marie da unten. Und hinein passen thut sie sogar noch besser als ich u. fröhlich schaut sie drein u. erzählt von ihrem Herrn u. Gemahl in einer Weise dass ich Dir die Wahrheit des versprochenen Sätzleins: Sie sind entschieden glücklich, verbürgen kann. Dich freut dies gelt? u. mich freuts u. Alle freuts. Juchhe.

Doch halt là in Winterthur war ich ja auch noch, fast hätte ich vergessen Euch davon zu berichten. Schöner hätte es kaum sein können im netten Städtchen, bei den lieben Leuten alt u. jung, Alle empfingen mich äusserst freundlich ja Herr Imhof liess sich sogar herab mir seine Sammlungen zu zeigen u. genau zu erklären, was eine grosse Gunst sein soll, Und etwa noch grösser war noch, dass er Abends daheim blieb u. uns in seinem Studirzimmer all die schönen Fotografien u. Kupferstiche vorlegte, die er von seinen Reisen mit gebracht. Mama Imhof gefällt mir auch sehr gut, jedenfalls sehr gebildet u. gescheidt, das Stündchen um den Nähtisch mit sammt der älteren Tochter Lilli war recht heimelig u. gemüthlich. Und der Grossvater, der blind ist ein Prachtsmensch lebhaft u. sehr interessirend für Alles, jedoch alls äusserst ergeben in sein Schicksal. Der Bühl, der sein Eigenthum ist, findet jedenfalls nicht bald seines Gleichen! Punkto Garten etc gleicht er ungefähr unserm Rötheli, ist vielleicht noch etwas grossartiger, im Innern würdest Du staunen über die Prachtsgemälde von Wägkesser (vielleicht falsch geschrieben)

* Jakob Laurenz Gsell, Bruder von Clärli.

Roller etc. über die Kopien u. Stiche berühmter Madonnen. Eine Maria von Correggio, mir noch unbekannt ist ganz einzig schön.

Alle haben mich furchtbar herzlich eingeladen, doch bald wieder zu erscheinen, flottes Plänchen für die Zukunft. Den Rudi habe ich auch gesehen, ein Schrittlein kam er zu mir u. that mir kund, dass Marie richtig mit dem besagten Zuge reist. Glückliche trafen wir uns denn auf dem Bahnhof u. hatten noch ein nettes etwas aufgeregtes Plauderweilchen. Viktor, Jakob u. Ida harrten meiner u. brachten mich hieher, was mir äusserst wohl ergeht.

Mein Ergeltz hat mich heut sammt der Hausfrau getrieben zu verschlafen, ein Grund nun für Jakob, der schauerlich früh ist. Schlafen thu ich bei Marie. Gelt welche Ehre! - So Mama, hier der erste Gruss aus der Karthaus, etwas spät erschienen. - Mit warmem Gruss an Alle

Dein Clärl

Karthaus d 6 Nov. 1882.

Meine liebe Clara!

Du hast bis jetzt nur die Ehre gehabt, das Telegramm an Dich adressirt zu bekommen & verdienst für Deine fleissigen Bulletins auch wirklich einen extra Brief! Ich size an dem freundl. Les & Schreib & Kaffeplätzchen, das Dir wohl bekannt & ein prächtig blauer Himmel schaut durch das goldgelb schimmernde Reblaub zum Fenster herein. Die Hausfrau sitzt mir gegenüber & macht die Haushaltungsrechnung; wir kommen von einer Tour durch die Wirthschaftsräume; zuerst wurde bei den Wäscherinnen ein Besuch gemacht, die wie die St. Gallercolleginnen zuerst über die grüne Seife geschumpfen haben & sie nun vorzüglich finden; dann gieng's in die Rauchkammer und wurde eine Zunge geholt für den Mittagstisch & zuletzt in die Vorrathskammer, gut ausstaffirt für die Bedürfnisse von Herrschaft & Dienerschaft. Marie nimmt sich der Sache gut an & tritt freundlich, aber entschieden den Untergebenen gegenüber.

Du liebes Clärl findest das „Herrschen scheint es auch recht angenehm & begreifst es am Ende fast nicht, dass ich furchtbar gerne das Scepter für 8 Tage aus der Hand gelegt habe, denn sogar das „Regieren“ bekommt man in die Länge satt - komm ich aber heim, dann natürlich übernehme ich es sogleich wieder & armes Clärl muss wieder gehorchen- zum Trost aber weisst Du ja, dass nur gut regiert, wer zuvor gut gehorchen gelernt hat & Würde - bringt ja auch Bürde & letztere ladest Du wohl doch noch nicht sehr gerne jetzt schon für immer auf Deine zarten Schultern. - Und s'Kochen geht also ganz famos & die daheim gebliebenen bekommen hie & da ein Versucherli.

Ist das „Wollawänli“ gerathen? & hat Gnade gefunden, sogar vor des gestrengen Bezirkamtmann's Urtheil? - Du hast eigentlich gerade jetzt ein feines Leben, Morgen's kochen, Mittags Familienfreude & „geistreiche“ Conversation. Nachmittags Regierungsgeschäfte im Röthelihaushalt & Abends Goethe - od. Frohsinn od. Vereins od. Bostonerband, wenn das nicht anregend ist, auf diese Art das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu können!

So eben bringt die Post od. viel mehr hat gebracht Papa's herzliche Karte & einen fröhlichen Brief v. Hermann an Marie! - Herr! - !! Wie Schade, dass Ihr uns gestern nicht überrascht habt, wäre das eine Freude gewesen - fast zu schön, hats wohl dann nicht sollen sein? - der Morgen war bei uns noch nicht ganz schön, doch verzog sich das Gewölk bald & wir hatten einen recht schönen Sonntag begleiteten Nachmittags Victor nach Frauenfeld & nachdem wir ihm um 4. Uhr glückliche Reise ins Bündlerland gewünscht hatten, kehrten wir auf Umwegen über in die Karthaus, schlossen dann die Thüren fein ab, luden den Revolver, legten Barry vor die Schlafzimmerthür auf Befehl Victors, liessen Zülig den Oberknecht kommen & gaben ihm die Befehle puncto Landwirtschaft dann erschien Huberli & nahm die Aufträge für die Stadt entgegen & dann sass es sich herrlich bei der Lampe milden Schein in der Nische. Wir lasen Briefe, plauderten ec. ec. bis zur Bettzeit. -

So! ihr habt uns ausgelacht? Uns ist zwar nicht das rechte Wort, denn Marie war eigentlich die Aengstliche, übrigens in dem grossen Kloster ganz mutterseelenallein mit einer lebhaften Phantasie & etwas zarten Nerven & Tag für Tag in den Zeitungen Erinnerungen an das Glattfelderunglück, dessen arme Opfer man gekannt - Ihr 4 so behaglich im Röthelinst sitzend habt gut lachen! Es sind nicht alles so Helden wie ihr! Am Tag lässt sich's gut lachen - aber Nachts? Gruselt es auch etwa den „Helden“ wenn sie durch's Gebüsch schreiten od. man unheimliche Schritte hört. - Nein, nein man hat gut lachen - aber Gott bewahre einem vor solch Furchtbarem! - Aber wieder draus aus diesen dunklen Geschichten, das wär ein trüber Briefschluss. - Gestern sind wir durch den Wald spaziert, sassen auf eine Waldbank Marie & ich auf einer  l. Hügel Sultan an uns herumspringend & im Moment, als Marie ihm ihr gebieterisches

seitlich: „Leg dich“ zurief, brach die Bank & wir lagen alle drei den Längen weg im Buchenlaub & konnten kaum aufstehen vor Lachen, so komisch war die Situation. Hätten Clara & Otto gelacht, war unser erstes Wort, wenn die das gesehen! -

Clärlü od. Otto möchte ich bitten, Tante Kubly meine herzlichen Grüsse zu bringen ihr für die Karte zu danken & ihr zu sagen, dass Marie ihren Dank nach Heidelberg schon längst gesandt habe & fleissig in der Susanne Kübler studiere. - s' habe „Zeicheli“ bei der Hennenpflege & bei der Traubentorte & beim Waschen. - Marie kommt nächste Woche nach St. Gallen, ich hoffe Donnerstags d 16 den Baasenabend halten zu können; sag's vorläufig Lux & Hedwig & wen Du etwa siehst. -

Heute geht Nachmittags unsre Spazierfahrt über Steinegg & Kalchrain, damit ich die Umgegend kennen lerne. Ich fahre fast so gern „Gütschli“ wie Robi & er hat's am Ende gar nicht gestohlen, sondern nur geerbt! - Danke Papa noch recht herzinnig für seine Karte, die mich so sehr gefreut. Wahrsch. komme ich Mittwochs 1 Uhr, wenn ihr mich brauchen könnt. -

Und nun lebt wohl Ihr lieben Rötheli's - Papa voran. Gott behüte Euch bleibt gesund & so brav wie Ihr jetzt seid, auch wenn die Mamma daheim ihr Jungen nämlich. Wär das ein herrlich Leben, um 8 Uhr schon Alles an der Arbeit für Haus Staat Gemeinde & Vaterland! Marie grüsst innigst! -

In herzl. Liebe Deine & Eure Mamma!

Morgenrok angekommen & recht gefreut!

Briefe aus dem Rötheli 1883

Rötheli, 3. Januar 1883

Lieber Hermann,

Als mindere Stellvertreterin von Mama soll ich Dir schreiben; ich bedaure Dich recht, dass Du nun wohl oder übel eine jener blöden Episteln lesen musst, allein das Machtwort wurde gesprochen - und ich folge wie immer. Alle wünschen Dir alles mögliche Gute für 1883, auch ich obschon ich auf die verschiedenen Wünsche gar nichts gebe. Recht vergnüglich sind wir ins neue Jahr herüber gepilgert. Leider war Westwind so dass das schöne Geläute für uns flöten ging, bekanntlich ist s'Klösterli nicht auf der Höhe mit seinem Gebammel. Jammerschade war, dass die Klosterleuten* bei der Fehrerei Sylvester feiern mussten, aber was will man machen? Dafür hatten sie sich den seeligen Abend fürs Rötheli ausbedungen. S'Christkindli ist halt nirgends so schön als daheim u. darum auch dies Jahr einzig gemüthlich u. fröhlich. S'Odufröhliche gieng noch wie am Schnürle u. der Baum, wenn auch nicht von Deiner Hand ausgesucht, war prachtvoll. Wenn Du u. Julius dabei gewesen wären, dann hätte es nirgends schöner sein können. - Dr Heiner zeigte sich in seiner besten Verfassung u. wirkt, als achter Erzieher mir gegenüber. S'ist ein Elend, wie ich aufgezogen werde, Viktor kanns leider auch riesig gut u. dem muss man dann noch mit etwelchem Respekt begegnen. Mama würde im andern Fall schreckliche Augen machen, denn Viktor hats zu einer zweiten Tante Kubli gebracht. Also rühret nicht daran. Er heisst nur der liebe Viktor u. sein Porträt gross auf der Schnitzelbank am Sylvester u. wird andern verstotzen daneben hat seine tiefen tiefen Gründe.

Am Christtag war Rheineckerbescherung, mit Essen auf dem Hof; alles recht gemüthlich u. heimelig. Die Stange Albert u. s'Fässchen Eduard waren auch vorhanden u. schweigsam wie das Grab. Flott war ein Bummel an den Bodensee, unter Roberts forscher Anführung. Auf dem Heimwege thats wie verrückt schneien, regnen, stürmen, luffen, fein drin zu marschiren! Grad recht zum Lichterglanz u. Kerzenschein langten wir an. Denk s'Grossmütterli hat mir zu meinem Fächerhalter u. Fingerhut ein allerliebste Gedichtlein geschrieben, mit der guten Mahnung, diesen mehr zu brauchen als jenen.

Es wird mir auch kein Opfer kosten diesem Rathe zu folgen, nichts ist los, radikal nichts. Weil Frau Wetter-Äpfl gestorben ist, fallen vier Bälle ins Wasser, für mich ist dies zwar kein besonders grosser Schmerz, aber für andere, die sich zu sehen hofften! Oha Letzt! Robert ist sehr vergnügt ob dieser Trauerbotschaft, ein Grund noch ein Jährchen mit der Gründung eines eigenen Heims zu warten sagt er. ? Mama? u. ich sind anderer Ansicht u. haben ihm schon ein allerliebste Frauchen ausgekundschaftet. Klein, Frühaufsteherin, gescheidt u. begabt, s'gute Herz nicht vergessen, auch mit einem vollen Beutelchen versehen, kurzum ein Weibchen wies keine zweite giebt. Leider reist besagtes Menschenkind auch Alpenröslein (an u. für sich schön eine Empfehlung) Ende dies ins Land Italia um sich vorderhand den Bruder des Vielleichtzukünftigen, zu besuchen. Wenn Du eines schönen Tages in Florenz die Billwilersche Familie antriffst so erschrick nicht u. schau die blonde Betty mit dem glattgescheitelten Haar recht gründlich an. Berichte dann auch, ob sie

* Marie und Victor Fehr-Gsell

Dir für unsern Bezirksammann geschaffen scheint. Ob er, der Hochwohlgeborene, eigentlich will, weiss ich nicht, ob sie ist mir noch weniger bekannt. -

So nun addio caro fratello, espero che questa lettera non è troppo übermüthig.

Con tutto cuore aff.^{ma} sorella Clara.

Rötheli, 9 März 1883

Lieber Hermann!

So jetzt verdienst Du endlich einen Brief. Wollte ich an Dir ein Beispiel nehmen, so käme die Beantwortung im besten Falle anno 1884. Aber Schwestern sind eben immer bräver als Brüder u. das ist wahr. Emil Wild* ist ganz meiner Ansicht u. stimmt mit mir überein, dass solche Kögeleien einer bald 20 jährigen Jungfrau gegenüber durchaus nicht zulässig seien ma che fare. Non posso far niente, sono molto affligata. Also mit diesem besagten Herrn habe ich mich einige Zeit sehr gut unterhalten. S'ist ein Glück, das unsereins Brüder hat. Weiss man nichts Gescheidtes mehr u. möchte doch nichts Dummes anfangen, so kommen die fratelli, questi carissimi aufs Tapet. Bis alle sieben durchgehehelt, ist der Walzer aus. Kompliment, freundlicher Blick (je nach dem) u. ein anderer Jüngling erscheint u. da capo. Der Museumsdirektor hat mir übrigens sehr gut gefallen, s'ist glaub ich was Ächts u. Rechts an ihm u. schönschwätzen thut er nicht. Süssholz kann ich nicht leiden. Dich lässt er vielmals grüssen, die società San Giorgio mit allem was drum u. dran ist interessirt ihn sehr. Aber muskallsch scheint der Kunstsinnige Herr Wild nicht zu sein. Bei flotter Walzermusik Polka zu tanzen ist etwas, was ihn gar nicht stört u. aus dem Gleichgewicht bringt. Aber die Unterhaltungen sind fein! Aufpassen muss man aber, denn mit: ja das ist wahr", ist hier nicht gedient u. mitunter kann sogar ich mit was Besserm aufwarten.

Jetzt ist leider aus mit (?) u. Kunstgewerblichen u. Doktorlichen Gesprächen. S'ist Jammerschade, sag ich, s'ist doch herrlich, sagt Mama! Wiedereinmal Meinungsverschiedenheiten! Morgen ist noch Kehraus höchst ungefährlich im Hôtel Stieger (?), Lauter junge Bürschchen noch ohne gefährliche Schnäuzchen oder gar Bärten, so im Alter von 18-21, dazu noch Ungstudirte, in andern Worten.

* späterer Ehemann von Clara.

1883 Briefwechsel aus Cilli

Cilli: Jetzt Celje, Stadt in Slovenien, das damals zu Österreich gehörte. Hier betrieb Clärlis Onkel Adolf Lutz, Bruder ihrer Mutter, verheiratet mit Emilie Bühler eine Kunstmühle. Er hatte diese von seinem Onkel Anton Naeff (vom gelben Familienfeststamm) übernommen. Vom November 1879 bis August 1881 arbeitete hier Claras Bruder Jacob Laurenz Gsell.

Kinder der Familie Lutz-Bühler: Martha 1871, Robert 1873, Ene 1880, Milly 1886, Hans Rudolf 1890.

Die ersten Briefe der Mutter sind offensichtlich auf die Reise nach Cilli über Karthaus und Wien gerichtet.

Rötheli d 12 April 1883.

Meine lieben Kinder!

Stündlich freue ich mich Eures Beieinanderseins & denke Ihr werdet es furchtbar nett haben; wenn sich nun auch noch der Himmel aufthut & die Sonne scheint, nicht nur für's Clärli, sondern für alle Welt, so müssen Freitag, Samstag, Sonntag ganz wunderhübsch werden; ich möchte es auch Robi für seine Karthausfahrt gönnen. - Rahel Ad. v. Cilly kömmt Samstag Nachmittag in Rh. an & gedenkt 25 od. 27. nach Steiermark heimzureisen. Gestern war Fr. Dr. Sond. hier & sagte unter anderem: Im Publicum heisse es v. & E W. es brennen zwei Flämmchen in aller Stille & die beiderseitigen Eltern lächeln dazu; ich antwortete, das sey einmal zur Abwechslung ein „liebenswertes“ Publicum! - Was würde es sagen, wenn es vom Gang ins Kloster was ahnte? Die stillen Flämmchen brennen lichterloh! - no - Gott befohlen!

d 13^{ten} Gestern wurde ich abberufen! - Heute ist ein Tag, als ob die Englein im Himmel ihn extra für Euch gemacht! Ich bin in Clara's Zimmerchen gegangen, habe die Ansicht v. der Karthaus mitgenommen & mich des Sonnenscheins im & um's Kloster gefreut & ein herzlich Gott behüte Euch den zwei lieben Paaren gewünscht; ich bin in Gedanken natürlich mehr bei Euch drunten, als daheim, war aber doch in der Schlussfeier der Knabenschule, habe Edi Bubeck geigen gehört. Otto hat ein prächtig Zeugnis, aller sehr gut. Jetzt kegelt er mit seinen Freunden, Walter ist mit Kameraden über Peter & Paul in den Krobel. - So eben Clara's Kärtchen gekommen, zähle aber fest darauf morgen noch eines zu erhalten, denn ein bischen möchte ich doch mitgeniessen! - Papa hält fest an Cilli, es müsste etwas ganz besonderes sein ihn davon abzubringen ~~ieh~~ mir ist's hauptsächlich wegen Robi,

seitlich: dass ich Hinauszuschieben wünsche, sonst wär's wunderhübsch gewesen auf Grossmütterlis Geburtstag. - Hat Marie für sich & Victor einen Blumenstok? s' darf auch ein Tännlein aus der Karthaus mit schönen Wurzeln sein ins Irrwäldli. Rudi kommt & Walter direkt v. Horn. Ich sollte noch was dichten lt. Auftrag über

St. Gallen & bin ganz vernagelt. Anna S. macht was Heiteres, wo die Jungen mit-
wirken müssen. Ich will gern 50 Eier. Seyd herzlich gegrüsst alle Drei oder Vier
Eure Mamma.

Zwei angekommene Briefe der Post übergeben.

Rötheli d 28.4.83.

Mein liebes Clärli!

Nur ein kl Lebenszeichen als Antwort auf Deine Bleistiftkarte v. Holzkirchen! -
„Wer reist aber auch mit einem 11 Jahre alten Reiseführer“. - No zu helfen habt
Ihr Euch schon gewusst & die Fahrt im Landauer war wahrsch. pic-fein! - Wir
freuen uns des schönen Wetters, das Ihr habt & begleiten Euch in Gedanken auf
Eurer schönen Tour. Aus der Karthaus lass ich mir den Reiseführer in's Salz-
kammergut“ kommen, damit ich lebhaft mit Euch geniesse. Wie gerne will ich
Julie erzählen hören - falls ich mich losmachen kann für ½ Tag; s'wird zwar
kaum möglich sein mit den Handwerkern im Haus. Die Abe sind fertig & erfreuen
sich allseitigen Beifalls, nun kommts an Mauer & Stiege im Haus & dann an die
Verandahstiege. Ob's nach all den Bauereien dann ein Paar Tage Karthaus geben
mag? - Schauen wir zu! Robert & Otto versprechen recht brav zu sein während
unsrer Abwesenheit & gut Haus zu halten, denn warten bis Du daheim können wir
ja nicht - dann müsen wir erst recht daheim sein. Dann kommt ja die Fluth von
Gratulanten ec. ec.. Du hast wie mir Hedwigli mitgetheilt - noch einen warmen
Händedruk in St. Fiden empfangen? Das hat natürlich kein Mensch gemerkt. Be-
kommst Du wohl ausser diesem noch einen briefl. St. Gallergruss aus Wien? -
Und welcher wird wohl zuerst geöffnet? - No, no ich freu mich Deines Glücks!
Rührend ist wie Tante Kubly sich freut. -

Otto ist zurückgekehrt sehr freudig & vergnügt & erzählt viel vom fröhli-
chen Klosterleben. Jetzt sind die Mädchen unten & am Auffahrtstag gehen Onkel
Ad. & Bärlochers die Mädchen zu holen. - Bei uns grünts & blühts & gehe ich
täglich z. neuen Clarabänkli hinauf, Immergrün zu pflanzen & im Wald sezen wir
Tannen & überall wird geschafft & gerodet; s'ist aber wie alle Jahre eine Her-
zenslust, den Frühling wirken & walten zu sehen; die Kastanien haben ihre Knos-
pen nun gesprengt & man sieht's fast wachsen! In Wien ist wohl Alles noch viel
vorgesrittener? Mit Vergnügen sehe ich Karten & Briefe anlangen, freue mich
Deiner Freude & grüsse Dich & Deine Reisebegleiter von ganzem Herzen! -

Behüt Euch Gott!

Deine tr. Mamma

W. G-L.

seitlich: Robi gibt Dir dann den Rath, Dein Porte-monnaie nicht in der Regen-
manteltasche, sondern im Kleid aufzubewahren - denn die Langfingerzunft in
Wien sey berühmt! - Mein Rath kommt doch nicht schon zu spät! ? -

Mein liebes Kind!

Wenn Du wüsstest, wer gestern Abend mich besucht hat. - Er lässt Dich herzlich grüssen & seine Mama wolle Donnerstag zu mir kommen & es sey ihm ganz recht, wenn ich die Verlobungskarten besorge & für Deinen Ringfinger* habe er kein Maass auf Pfingsten kommen seine Brüder & sein Freund Dr. Keller auf Besuch & Ihr müsstete jedenfalls ~~vor~~ für den Anfang ein ander Logis nehmen weil man Dr. W. unmöglich künden dürfe, dieses letztere hat mir wieder stark die Gedanken & Pläne gemacht: Wohnungseinrichtung im Stall & bewegte ich diese Nacht das Für & Wider in meinem Kopf; s'war ganz kurzweilig! Ob E. aber wohl möchte so weit v. Museum weg daheim sein? - Frag ihn mal in erster Linie & in zweiter wollen wir dann wieder Kostenpunkt ec. bedenken; die Möglichkeit z. Bauen ist da & liegt zur Unterbreitung & zur Begutachtung für den Hrn. Architekten Wild** & dem Baumeister Oertli reif in meinem Kopfe.

Nun aber herzl. Dank für Deinen kurzweiligen Brief & der I. Emilien auch meinen besten für ihre I. Zeilen. - Dass ich nur ein Doppelkärtchen nehme, hat seinen Grund in Vielbeschäftigkeit; Tarasperwasserkur, Usepuzete, Mariens kl. Aussteuer ec. ec. nehmen mich sehr in Anspruch. Maler, Hafner, Schreiner, Maurer helfen Unordnung in's Haus & in den Garten zu machen, damit er auf Pfingsten ordentlich aussieht! Die Natur hilft herrlich mit s'ist eine Pracht wie Alles aussieht. Regen & Sonnenschein wechseln bis jetzt, grad wie man es sich wünscht! Bei Euch ist's wohl auch wunderschön! Beschreib mir einmal einen Tag! Stehst auch schon früh auf, wie es sich für eine künftige Hausfrau ziemt? Hast auch schon gekocht? Lern auch Rostbratl. od. wie's heisst machst „Rindfleischrippen.“ & was macht lieb Else? Und wie geht's Hedwig? Ist sie schon an ihrem neuen Bestimmungsort? Erzähle mir von Allen & Allem? Und eine Hauptsache: Hat Dir Marie Schl. noch nichts geschrieben wegen einer Reisegelegenheit; ich muss dieses mal ein bisschen klar sehen, wie sich Woche für Woche v. Mai, Juni, Juli, Aug. abwickeln lässt, denn es ist gar viel auf dem Programm & wie wichtiges! -

Für Pfingsten ist bestimmt; Robert Lustreischen mit Kaufmann, Wille & Richmann & Boul in hintern Bregenzerwald. Karthaus erwartet Dr. Giesker & Frau; Sonntag über d. Tag die Dienerschaft in d. Karthaus & Otto & Robert an die Landesausst. Letzte Woche Mai Marie für einige Tage in's Rötheli erste Woche Juni Familienfest & vielleicht Du heimkommen grad nach dieser od. zweite Woche Juni? & der Heuet ec. ec. wo hinein sich Papa's Reise in d. Karthaus einschieben lässt ist mir noch unklar; zwischenhinein kommen dann alle mögl. Hausflikereien & Waschereien Oertli schiebt mich v. einer Woche z. andern! Ich bin aber recht ordentlich wohl & freue mich der Arbeit. Zwischenhinein gibt's liebe Besuche & der schöne Frühling freut mich v. Morgens bis Abends. Von allen Brüdern gute Nachrichten! Hier ein Walterbrief zur Kurzweil. Alle Andern sind in der Karthaus.

* Hast Du vielleicht bei Deinen zurückgelassenen Kostbarkeiten einen, den ich als Muster geben kann puncto Weite ???

** & Hermann, falls er heimkommt, was ja auch möglich. Sie haben grosse & wichtige Conferenzen

seitlich: Was sagst Du zur Verlobung v. Lina Fels & Hr. Saurer? - Und nun behüt Dich Gott liebs Clärli die Wenigen die daheim, grüssen Dich herzlichst. Grüss all die I. Cillier & danke in meinem Namen auch Ad. Für all seine Güte.

..... auf der Reise. Habt Ihr's gut gehabt! Gruss & Kuss

Rötheli, dumm Cilli 12 Mai 1883

Liebe Mamal

Mitten aus den Samstagsherrlichkeiten hab ich glücklich den Weg zu meinem Zimmer gefunden. Dass ich ihnen draus laufe, müsst Du nicht etwa meinen bin ich doch so gut erzogen! Seit halb sieben tagiere ich im Haus herum, bald hier bald dort. Gleich nach dem Frühstück setz ich mich allemal als Lehrerin ans Klavier um mit Martha (Tochter = Cousine, geboren 1871) zu üben. S'ist ein verflixtes Mädchel u. kapirt äusserst schnell. Mit strengen Augen seh ich auf Noten u. Hände u. wens im dritten mal nicht glatt abläuft, so muss es die etwas flüchtige Schülerin eben viermal spielen. Ist das absolvirt u. die Kinder glücklich auf die Kutsche gepackt, wird's Küchenprogramm angesehen! Steht was Unbekanntes drauf so meldet man sich als Hülfe u. die Pappi ruft dann die wissbegierige getreulich. Luise u. ich machen unsre Studien gemeinsam. Selbständig hab ich auch schon auftreten müssen u. Möckli fabrizirt, die dreimal zu gross, aber punkto Qualität gut ausgefallen sind. Minder siegesbewusst bin ich mal hinter eine Zungensauce gegangen auf Schweizerart wollte sie der Küchenschmecker Onkel haben. Mir war das so ziemlich ein böhmisches Dorf, von geröstetem Mehl hatte ich ne schwache Ahnung. Nun, alles erdenkliche schütten wir hinein u. damit doch wenigstens ein prononcirt Geschmack vorhanden, ziemlich viel Essig. Als saure Sauce wurde sie vorgestellt. Ihrem Namen hat sie Ehre gemacht. -

Du siehst, Mama die künftige Hausfrau weiss sich zu helfen. - Als Tagespflicht ist mir die Sorge für Onkel Privatkanzlei übertragen worden. Mit dem Besen auf der Schulter wandere ich allemal über den Hof, grüsse mit schönster Verbeugung die Herren Näff u. Bühler, die auf die Pulte gebückt, die schöne Erscheinung kaum eines Blickes würdigen u. steige das schmale Treppchen hinauf in das mit Teppich behängte heimmelige Zimmer. Bis jetzt ists glaube ich, für nichts da, als fürs Abstauben! Also immerhin für etwas! Onkel sei fast nie oben der Schreibtisch sieht auch zu ordentlich aus u. alles liegt merkwürdiger Weise am gleichen Plätzchen wie am vorigen Morgen. Nun, das Bewusstsein, ein Privatzimmer zu haben, wohin man sich allenfalls zurückziehen könnte, wenn man vielleicht einmal des Jahres den Wunsch dazu verspürte hat auch was für sich!

Den Tag über thut nun jedes so ziemlich was es will bald schreiben, flicken, arbeiten, kochen! Wir vier Jungfrauen, eine gesetzter als die andere, sitzen gewöhnlich mit der Arbeit draussen im Garten schwatzen u. lachen, oder lesen „Spielhagen“ vor. Mama, „Spielhagen“, hast Du nicht angst für mein Seelenheil? Ich bin jetzt gefeit, also lass mich nur hineinsehn in seine Schilderungen, die aber mitunter entschieden etwas überromantisch u. unnatürlich sind. In der zwölften Stunde ist auf dem Tapet, u. die von Hohenstein lese ich für mich. Mich interessirts mehr, als dass es mir gefällt, neben den tiefen Schaffen thun mir so einzelne Lichtblicke wirklich wohl. Die politischen Gespräche suche ich zu kapiren, es geht so mit Müh u. Not. -

Singen thun wir auch oft zusammen, Luise hat ne wunderhübsche Stimme. Manchmal begleite ich sie aber ein Genuss bei dieser Begleitung sich auf Flügeln des Gesangs zu erheben, ists wahrlich nicht. Lange dauert es übrigens auch nicht. Am Dienstag geht sie unter Onkel Louis Schutz nach Triest zurück, dort hoffe ich sie besuchen zu können. Es interessirt Dich gewiss eben so sehr als mich wann ich eigentlich hinkomme. Maria schrieb, ich sei immer willkommen. Noch erwarte ich genauen Bericht wann Lichtensteigers heimreisen, hoffentlich lässt sichs einrichten, sonst müsst ich eben unter meinem höchst eigenen Schutz heimwärts ziehn. Mitte Juni ist doch der äusserste Termin, s'ist schön fort sein, aber schöner daheim u. jetzt besonders! Sobald ich was Bestimmtes weiss will ich Rapport erstatten. Lassst michs aber nur einrichten, ich bin gern selbständig u. verspreche, glücklich ins gute St. Gallen zu gelangen, so oder so. Wenn ich so abhängig sein müsste wie die Konstantinopolitarin, die auch nicht ein Wort weiss, wohin sie jetzt kommt, u. wenn heim, bevor fait accompli ist. Freilich der Sprung! Solche Sprünge wären nichts für mich! s'ist ein Glück! Dem Aussehen nach hätte der Bräutigam auch keine gemacht; leider sehe ich den lieben Richard nun nicht.

Als Kolleginnen sind Luise u. ich natürlich viel zusammen u. verstehen uns recht gut. - Hedwig geht auch am Dienstag an den neuen Bestimmungsort. S'wird einsam werden! Gut dass Anna da ist. Die Tante ist sehr lieb, aber recht still u. der Onkel hat seine Tage u. Momente. Am Tisch wirs mir oft wind u. weh wenn jedes stum u. still vor sich hinschaut. Mitunter glückt der Versuch etwas Leben in diese Sitzung hinein zu bringen, mitunter auch nicht. Nun wagen gewinnt! -

Im Cilliertheater waren wir einmal in einer Operette von Suppé, donna Juanita! War das ein Schund! Ich setzte den Zwicker nicht zlieb auf! Nach dem ersten Akt liefen wir draus: mit den schönsten Ansichten über Cillitheater u. Zuhörerschaft, die wie toll klatschte. Onkel kannte das Stück nicht u. beruhigte sich u. nur mit Bier u. guten Reden bei Herrn Mathes. Gestern waren wir auch dort, als Abschluss eines gelungenen Spaziergangs, wo wir uns wie echte dumme Backfische aufführten. War das eine zusammengewürfelte Gesellschaft! Onkel in seiner Steirerjacke, recht stramm aussehend, Doktor Higersberger mit dem Mephistogesicht u. dem kleinen Bückelein, er soll sehr gescheidt sein, gemerkt davon hat man nichts; denn seine Eehälfte, die in einer Viertelstunde zwei Wörter sagt, u. äusserst geistreich lacht, aber jedenfalls eine durch u. durch liebe Frau ist, der hoffnungsvolle Sohn Oskar, verschlimmerte Auflage seiner Vaters punkto Aussehen, er hat sich meiner bes. Sympathie zu erfreuen, weil er bei Donna Juanita auch s'Theater verlassen u. endlich Dir. Schuh, der alte Schuhu, Junggeselle voll der schönsten Phrasen u. Naturfreund durch u. durch bes. wenn ein Glas Bier vor ihm steht u. vier vier Mädchen. Wir alle miteinander sind auf den Josephiberg gestiegen! Die Aussicht war wunderschön. Cilli liegt wirklich reizend. Ich denks jeden Morgen, wenn ich auf den Schlossberg im Garten steige manchmal noch vor dem Frühstück, Mama denk! Wie kannst du auch nur fragen ob ich zur rechten Zeit aufstehe! Mama ich! Immer die erste daheim! In Zukunft vielleicht! -

Willst du so freundlich sein u. so bald als möglich zu Frau Graf u. Dir den
(Rest des Briefes fehlt).

Cilli 18 Mai 1883

(Zuerst Schilderung eines Ausflugs zur Schlossruine)

..... Wegen mir ists so eine Sach mit der Heimreise u. Triest. - Einen Schutz findet man jedenfalls nicht, da die Schweizerfamilien erst Ende Juli heimwärts ziehn. Wenn ich Eure Einwilligung habe. Zu machen was ich will, so kommts sehr gut heraus. Hier die Pläne, Überlegts: Erster Vorschlag: Clara Gsell, bald zwanzig jährige Jungfrau, sehr gesetzt u. ziemlich selbständig, schweizerisch, deutsch, französisch, englisch, viertens Italienisch sprechend, kann auch sehr schweigsam sein je nach dem es geboten, begibt sich Ende Mai nach Triest, sagt vorher in der Mühle auch hübsch danke. Dort bleibt sie acht Tage u führt sich ordentlich auf, um einen guten Begriff von einer St. Galler - Esslinger, Parisererziehung zu geben. Nun besteigt sie s'Damencoupé (leider) der Triestiner, Mailand Gotthardbahn. In acht Stunden hat sie Mailand erreicht u. nichts ist passirt. Wenn der Hermann Gsell allenfalls um diese Zeit grad auch auf der Heimreise sich befindet, so steht er auf dem Bahnhof u. zeigt ihr rasch den Dom u. die Gallerien u. beide kehren einträchtig miteinander heim. Ist dieses Menschenkind aber noch in Florenz, so reist die Einsame fröhlichen Mutes weiter, oder man empfiehlt sie Anna Saxers Freundin, namens Vonwiller, u. ist im ersten Falle in dreizehn Stunden in Zürich. Der Bruder Studlo geleitet sie hier sicher durch alle Studenten!

Dies ist der erste Plan

Dem Kinde kann so nix geschah'n.

Fall zwei folgt hier: Betreffende Person reist nach Triest, bleibt ein Wöchlein, kehrt zurück nach Cilli, packt den Bündel, schreibt an Marie Lantschner u. Tante Luise, dass wenn Nachtruhe nöthig man sie beherberge, geht durchs Tyrol also nach München u. heim. Mama kann man sicherer heimgelangen, als auf einem dieser zwei Wege? Punkto Kosten wird's so ziemlich aufs' Selbe herauskommen, ich hab mich drüber erkundigt u. erwarte Berichte. Gleich hier muss ich aber noch beifügen, s'ist leidige Sache, dass ich nicht heimkommen kann mit meinem noch vorrätigen Goldfuchlein. Ich müsste mich denn aufs Fechten verlegen. Die Reise im Zickzack bis hier hat fs 192.50 Rappen verschlungen, eine detaillirte Rechnung steht zu Diensten. Es ist viel, ich finde es auch, aber factum est. Sollte ich wohl sagen, dafür gehe ich nicht nach Triest? Gelt nein. S'ist ein Glück dass ich nicht am Maskenball war! Etwa 40-50 Gulden hätten in meiner zugenähten Geldtasche schon noch Platz. - So das wäre erledigt, ich bin gespannt auf die Antwort.

Rötheli d 18.5.83.

Mein liebes Clärl!

Vor Rechtes d.h. meiner Augen & meiner Geschäfte wegen sollte ich eigentlich kein ganzes Postbögli sondern höchstens eine Doppelkarte nehmen - aber Du hast wohl lieber als Dank für Deinen grossen Brief auch einen grossen & würde ich wohl kaum alles, was ich Dir sagen möchte auf klein Format bringen, - darum - ein richtiger Brief angefangen. - Dein Erzählbrief kam am gleichen

Abend als ich meine Mahnkarte fortgeschickt & erzählt hast Du uns recht manches von Deiner Thätigkeit & Eurem himml. & gefelligem Leben. Mich freut es stets zu hören, du machest Dich nützlich & helfest & suchest die monotone Tischunterhaltung zu beleben; das sollte man sich in jeder Familie vornehmen, die Esszeiten, die alle Glieder versammeln zu gemüthlichen zu machen & mit ein bischen ernstlich Wollen kann man das; Grossmamma Gsell hat ein ganz rüstig Princip gehabt, den Kindern zu sagen, schau jedes, dass es Mittags was zu erzählen weiss; werden die Kinder zuviel erzählen, thäten die Eltern ja immer s'Riegeli stecken.

Schau doch, wo Du der lieben stillen Tante Liebes erwirken kannst; ich halte grosse Stücke auf Emilien; sie ist ein prächtiger Charakter & hat manches zu tragen & trägt's still & geduldig; hoffentlich stärkt sich ihre Gesundheit im Laufe des Sommers & des Jahres & mehr & mehr wird die l. Tante auch mittheilender & wem sie sich aufschliesst, der hat was Rechtes & Liebes & Gutes an ihr - Schade dass sie's nicht mehr & öfter thut, also nicht wahr: O thu ihr was Du kannst zu lieb & mach dass sie lachen mag & mit & bei Euch ist; lachen müssen dürfen ist oft so gut und auch für uns Ältern und Alten. - aber etwas Clärli, hat mir fest wehgethan, glaubst Du „Spielhagen“ lesen in Cilli sey was andres als im Rötheli? - Du wusstest ja dass ich's nicht gern habe, warum thust Du's doch? - Robert sagte beim Lesen Deines Briefes Clärli liest: die v. Hohenstein od. was heisst das passt durchaus nicht für sie. - Ein junges Mädchen soll seine Phantasie möglichst rein behalten & in viele Verhältnisse gar nicht hinein blicken, s'ist Schade! - Du hättest Dir dann viel lieber „die Sturmfluth“ gegeben, nach meiner Ansicht das Beste v. Spielhagen d.h. von dem was ich gelesen habe. Geistreich & spannend & tief ist dieser Schriftsteller aber in den meisten sehr weltenschmerzlich so viel bleibt ungelöst, gerade in der Sturmfluth hingegen ist überall die richtige Lösung & man hat am Ende doch ein durch & durch wohlthuend Gefühl & die Charaktere sind prächtig durchgeführt & die Naturereignisse sind brillant geschildert, aber das Alles hätt ich mein Clärli als 28 od. 30 jährige Frau lesen lassen od. noch später, aber nicht jetzt! - Das findet die Mamma - & was wohl der Emil? - Vor der Hand heisst aber wohl doch noch der Mamma folgen, nicht? -

Vorgestern war Fr. Doktor bei mir & recht, recht lieb & herrlich offen & gerade & sehr gescheit & jedenfalls 100 mal vernünftiger & weltkluger als ich. - Sie nimmt Dich mit grosser Liebe in ihr Herz & Familie auf & fürchtet nur immer, Du möchtest Dich nicht an die einfachen Verhältnisse gewöhnen können. Letzteres hoffe & erwarte ich von meinem doch ein Charakter werden wollendes Clärli; lieber wäre mir freilich auch gewesen, ich hätte es noch ein Paar Jährchen daheim behalten können - aber es ist nun wohl auch gut so & hat auch wieder sehr viel für sich & bringst Du die ächte, wahre, warme Frauenliebe mit in Deine Ehe, so habt's Ihr's recht schön miteinander, denn gerade das alles miteinander besprechen, das miteinander Sinnen & Sagen & Entbehren & Geniessen ist ja das wahre Glück & sich nach & nach sein Nestlein immer besser & fester aufzubauen, hat viel für sich s'geht viel schöner, als das in's Volle sitzen & nach & nach hinuntersteigen & doch - auch das lernt wahre Liebe leicht; - Drum freue Dich nur auf Deine Zukunft & wählt Euer Heim nicht gar zu ferne vom Rötheli. - ob Herbst od. Frühling habe ich mit Papa noch gar nicht besprochen lassen wir noch den wichtigen Juli & August vorbeigehen! Fr. Dr. ist für einige Wochen in ihr liebes Toggenburg, bis erste od. zweite Woche Juni wird sie wieder hier sein.

Wir sind sehr begierig zu hören, ob's eine Reisegelegenheit für Dich giebt; lieber ist's uns schon als das Alleinreisen; den elterlichen Consens zu letzterem müsstest Du Dir jedenfalls noch holen & nicht etwa gar zu selbstständig handeln & grad eines schönen Tages vor uns stehen. -

In der ersten Woche (Ende) Juni gehen Papa & ich wahrsch. für 3. Tage in die Karthaus, doch happerts mit unsern Plänen, wir haben ungeahnte Bauereien & wenn Du sähest, wie viel Mann an der Verandah herumkrabbeln, in die wir an Pfingsten gezogen - Du würdest staunen. - wir hatten Ueberraschung auf Ueberraschung; beim Hortensienbett zeigte sich eine Vertiefung & ich hiess Martin nachgraben; richtig die Spülwasser & Badwassergrub mistfaul - also Cementgrube machen - Trogge vor der Verandah abbrechen & es zeigt sich ein fauler Balkon - Verkleidung weg & die faulen Balken mehren sich, oben an der Deke einige angefault, nun alles blos legen ausräumen, Fenster ausheben, stützen, Blechdach weg, ein Gerüst über alles machen von wegen dem Regen & morgen wird sich zeigen, ob man von oben herab flicken kann, um die Deke zu schonen, s'ist eine grosse & theure Bauerei mitten im Ausziehen d.h. als wir alles fein im Saal eingerichtet & das ameublement von diesem auf die Diele & in's Gastzimmer geflüchtet kamen Mutter & Julie, denen ich den Donnerstag als meinen ruhigsten Tag z. Kommen empfohlen. Ihr Besuch hat mir aber sehr wohlgethan mitten in all das Unamiethige“ hinein, aber natürlich kam dann auch noch die Wesche & alle mögl. Anliegen v. armen Frauen gc. & Abends richtig noch ein Brief v. Hofe es falle noch eine zweite Mauer zusammen & ich musste telegrafieren.

Was mich aber freut mitten in allem Krabel, der aber dann auch wieder seine ruhigen Stunden hat, das ist Papa's gegenwärtiges Wohlbefinden. Die Spaziergänge auf Fröhlichsegg & Solitude haben ihm gut gethan & er trank so heimelig mit Grossmütterli & Tante Julie & mir den Thee unter dem Balcon; - jene zwei sahen wie die Rosen aus & kamen v. Birnbäumen zu Fuss her ins Rötheli & grüssen Dich & alle Cillier vielmal & Fr. Dr. Mosheer die ich bei Suter's traf grüsst auch & alle Verwandten, die mich etwa sehen, auch die Dardiers. Emma ist zurück!

seitlich: Gestern war Versammlung im Hotel Stieger wegen Bau einer neuen St. Leonhardkirche; ein Jemand wahrsch. Hr. Nef-Weiermann hat schon frs 25,000 dafür hergeschenkt. Oberstrasse Kindergarten ist in Unterhandlungen mit dem Aktienbauverein wegen Ankauf der 2 Häuser. - Doch Du liesest ja s'Tagblatt; wie dumm, da brauchst Du keine St. Gallerneuigkeiten. Lege einen Mariebrief bei, alles ist wohl & Wetter haben wir wunder- wunder- wunderschön. Grüsse die I. Cillier Alle herzlich Wie geht's Hedwig?

Heute kam die offizielle Anzeige, dass W. Gsell & H. Haas aus dem Geschäft v. Ad. Fels getreten; ob es da heisst: die Ratten verlassen das sinkende Schiff ???

Soeben erhalte ich die Anzeige: Therese Kopp verlobt mit Dr. Eugen Baumann in Berlin. Das freut mich & jedenfalls auch Marie ganz gewaltig! So viel ich weiss, hatte sie ihn schon seit langem in aller Stille lieb.

Und nun behüt Dich Gott! Gruss & Kuss Dir lieb Clärl

Deine Mamma.

Natürlich - von Allen im Haus viele Grüsse.

CIII 21 Mai 1883

..... Onkel war in der Stadt, wie immer am Sonntag, gut, dass ich nicht seine Frau bin, sonst müsst er an diesem Tage daheim bleiben. Ich kanns zwar begreifen, dass er gern hin geht; denn s'muss recht langweilig sein, sich immer nur mit weiblichen Wesen zu unterhalten, u. wenn diese nicht einmal lebhaft u. anregend sind; aber am Sonntag dürft er doch dableiben. - Er ist sehr lieb u. nett mit mir gegenwärtig so lustig, wie als Reismarschall; mitunter schweigt er aber wie das Grab u. s'Gsicht sieht ziemlich gewittrig aus. Dann bin Ich allemal ziemlich froh, wenn Ich wieder an die Sonne hinaus kann! S'Geschäft bringt Ihm jedenfalls Ärger! Die Tante ist auch redseliger geworden, wir haben schon recht heimelige Stündchen im Park miteinander verlebt. Ich begreife, dass Du sehr viel von Ihrem Charakter hältst. Und die Else ist ein allerliebstes Geschöpfchen; fast jeden Tag geh ich mit ihr spazieren, zum Esel u. den andern Thieren gross u. klein; sie ist sehr gut erzogen, ja, wenn sie weint geht sie von selbst in ein anderes Zimmer, macht die Thüre zu u. kommt wieder zum Vorschein, wenn die Thränen verschwunden. S'ist zu gelungen, wie das kleine Persönchen über dies u. das denkt. - Der Robert, der kommt nun so nach u. nach in die Flegeljahre, Viereck würde ausgezeichnet für ihn passen, s'ist aber ein guter Bub. Und Martha ist ein gscheidts Krötli, s'ist eine Freude sich mit ihr zu üben. Wir könnens gut zusammen; letzthin hat sie mir durch Robert aus der Stadt sogar Maiereseli geschickt, weil sie wusste, dass Ich sie so gern mag. Vom Taschengeld abgespart will schon etwas heissen! Dass Anna Näff hier ist thut jedenfalls Allen gut u. Ich bin auch sehr sehr froh. Es wäre doch etwas einsam. -

Triest 1 Juni 1883

Liebe Mama!

So wären wir denn also in dem vielgeliebten Lande! Der Wärme an spürt man, Dass man unter Italienischem Himmel weilt, sonst siehst grau aus. Beim ersten Anblick hat mirs Meer gar nicht imponirt! So ein doppelter Bodensee bei treibendem Wetter! Nun, s'ist auch erst der primo giorno, s'wird besser gehn, s'wird besser gehn. - Also am Mittwoch habe ich meine Reisekunst bewiesen. Ganz allein hab ich mirs im Damencoupé bequem gemacht Nun freue ich mich recht, Triest kennen zu lernen, einen Eindruck hat sie mir noch nicht gemacht, heut Abend werden wir ein wenig bummeln gehen. Die Olivenbäume, Cipressen, Tupas etc. sind prächtig. Die Rosen in herrlichster Blüthe. S'ist eine Pracht, den Berggarten hinauf zu sehen zu meinem Fenster hinaus Herr Schlaepfer hat den lebenswürdigen Cicerone gemacht u. die verschiedenen Plätzchen, Belvedere, Adriablick, etc gezeigt. Er ist grosser Naturfreund, ein lieber alter Onkel wie er im Buch steht. Und denkt vorher waren wir in Pragwald! Ich bin ganz entzückt davon, wie auch von Stockars! Sind das liebe Menschen! Er ein rechter Schweizer mitsamt dem breiten Züridütsch!! Hedwig ist glücklich zu preisen, diese Familie gefunden zu haben. Und Spaziergänge hats herrliche u. Waldplätzchen mit Wassergemurmel, wie sie lauschiger kaum gedacht werden können.

Rötheli d 4 Juni 1883.

Mein liebes Clärl!

Heut Morgen ist Dein Triestinerbrief angekommen & vor einigen Tagen der v. Cilli, auf den Du vielleicht schon Antwort erwartet hast, aber man kann eben nicht Alles, was man möchte. - Gestern war ich Magd, die 3 Dienstb. benutzten den schönen Sonntag zum lang beabsichtigten Karthausebesuch, Rob. & Otto waren an der Landesausstellung. Beide Parthien kamen höchst vergnügt heim. Robert fand seine Erwartungen weit übertroffen! - Heute schreib ich Dir an wunderschönem Plätzchen, unterm Balkon, aber nicht nur Poesie, sondern sehr aus Prosa; die Zimmermannen arbeiten an der Treppe & man genirt gegenseitig beim Auf & Abstieg, jetzt hab ich nach dem Kaffestündchen mir grad Alles aus Papa's Zimmer geholt & schik Dir schnell meinen schriftl. Gruss & Dank; hab aber während dieser Paar Zeilen schon zwei Besuche empfangen & absolvirt, einer davon Frl. Ehrenzeller die mir geklagt hat, dass sie den grauen Staar bekomme & schon äusserst genirt sei im Lesen, Schreiben & Arbeiten! Die Arme!

Du hast also überall herrlich & schön, in Cilli, in Pragwald, auf den Ruinen & im Eisenbahnwaggon, in Triest & in Adelsberg, in schönem & grauen Wetter; o selig, o selig ein (19 jährig) Kind noch zu sein! - Wie mag ich Dir gönnen, das Du's so geniessst! Ob Du wohl Miramare siehst? So wunderschön & doch so himmeltraurig wenn man an die Geschichte des jungen Paares denkt, das hier seine schönsten Jahre gelebt! Länger als höchstens 8. Tage nimmst Du aber die Gastfreundschaft Hr. Schläpfer's nicht in Anspruch, gelt & dankst in unserm Namen recht herzlich richtest auch unsre besten Empfehlungen aus, gelt? -

An Tante Luise musst Du schon ein Paar Worte schreiben, sie ist eingeweiht in das grosse Geheimniss & will Dich gerne logiren, wenn die „Sehnsucht“ Dich nicht heim treibt! - Deine Heiterkeit thut ihr vielleicht auch wohl & bringt ihr Zerstreung. Dass Wilhelm aus dem Geschäft Adolf's getreten, macht ihr Mühe, das Verhältniss mit Frau Lina wird dadurch wohl auch getrübt - zudem spürt Luise auch die Fünzfzger Jahre, die allerlei mit sich bringen, mach ihr einige frohe Stunden als Ersaz für die ~~Tage~~ schönen Tage, die Du ihrer Güte & ihrem Wohnen in München verdankst & grüsse alle drei herzlich! -

Onkel ist auf der Reise! Mit dem Heimkommen kann ich Dir keinen Datum angeben; Freitag od. Samstag der nächsten Woche? od. Anfang der dritten Woche Juni. - Bei uns siehts noch langweilig aus & geht es langsam vorwärts. Du wirst wahrsch. nicht einmal Dein Zimmerchen bewohnen können, denn Zimmerleut, Flaschner & Maler sind noch nicht fertig auf der Altane. - Der Heuet ist auch noch vor der Thür & der Himmel wohl blau & die Sonne heiss, aber gewitterschwül & alle Paar Stunden haben wir Plazregen. -

Fridli hat gestern anstatt Deiner & Nelly anstatt meiner der Fahnenweihe des Frohsinns beigewohnt, ich habe ihnen die Billets geschickt, weil ich kochen musste. - Tante Kubly ist gegenwärtig viel weniger wohl, hat viel mehr Bangigkeit & fühlt sich müd & matt, auch Frau Marti ist sehr krank an Blinddarm-entzündung & - Anna ist schon draussen, doch das habe ich eigentlich Hermann schreiben wollen, der sie & Fr. Zwiky näher kennt. -

Also schön ist's in Pragwald & Stoker's sind nette Leut. Wie mag ich's Hedwig gönnen! -

Hermann hat uns eine hübsche Reisebeschreibung geschickt eine Pfingst-
bergtour mit Finsler, die in einem der nächsten Feuilletons der NZ zeitg. von der
Feder des Hrn. Professor beschrieben, erscheinen soll. - Ich bin heut gar nicht in
der rechten Briefschreibverfassung; mein Kopf ist hohl & dumpf; ich glaub bald
ich hab meiner Lebtag schon zu viel Briefe geschrieben & sollt es nun aufsteken;
die Ader ist ausgearbeitet. - -

Lebwohl liebes Kind. Gruss & Kuss

von Deiner Mamma.

seitlich: Papa & die Brüder grüssen bestens! -

Frl. Heinz & Mengel haben dich besuchen wollen. Frl. St. sieht aber nach meiner
Ansicht müd & matt & sehr schmal aus; kam mir auch recht still vor; ich weiss
nicht ob Lausanne der rechte Plaz für sie gewesen.

Samstag war Fridli hier, wie ein Röschen blühend & so lebhaft, dass es ei-
nem ist sie müsse habe eine grosse Freude in nächsten Zeiten.  Dieser Kleks
wird doch kein böses Omen sein? - Ich hätte gewünscht dass Ihr Beide mit-
einander Verlobung feierten, ich glaub es wäre mir dann etwas leichter ums Herz.

Ich weiss nicht was soll es bedueten, dass ich so unaufmerksam bin!

Cilli, letzter Sonntag; 1883

Liebe Mamma!

Ich wäre also wieder glücklich auf der Mühl u. hatte die Triestiner Freuden
gekostet! S'waren herrliche Achttage an Adrias Küstel! Fast zu viel des Schönen
hab ich gesehn! Am 7. Tage war ich schon mehr todt als lebendig von all dem
Anstaunen u. Herumspringen. Während dieser Hatz" wars nicht immer sehr ange-
nehm, aber jetzt so hinten drein reut mich kein Schritt! - Und Miramare! Das war
wunderschön! S'Meer so tief u. still u. unbewegt, die weite weite Fläche, der Him-
mel klar, die letzten Sonnenstrahlen, das weisse stolze Schloss mit seinem traurigen
Nimbus, die herrlichen Pflanzen, der Rosen u. Orangenduff! O' was für eine grosse
Pracht! Ins Meer zu sehn, zu träumen! Niemand konnte widerstehn, ein eigener
Zauber liegt in diesen Wassern. Und auf dem Meer hab ich mich auch gehörig
schaukeln lassen, bei einer famosen Marettta (Stürmchen), die den guten Italiener
zu Thränen rührte u. mir das grosse Gaudium war.

Auf dem Tepethoff (?), einem der grossen Kriegsschiffe wurden wir von ei-
nem feschen Matrosen bis ins kleinste Winkelchen geführt. Trepp auf, Trepp ab,
nur für schlanke Personen zu denen ich gehöre, gehbar, bis ins 5 te unterste
Stockwerk mit den Karzer, die zur Schande des Schiffsvolks seils gesagt, fortge-
hend bewohnt sind. - Solch ein Riesenbau ist äusserst interessant, ein Handelsschiff
ist nichts dagegen! Denkt und einen Stapellauf habe ich gesehn beim (?). Ein
grossartiger Anblick! Eine Unmasse Menschen stehn auf den Moli, Dächern,
Schiffen, das bis auf die Maschinen fertig gebaute Schiff ruht noch auf dem
„Schlitten" von allen Seiten von mächtigen Balken unterstützt. - Zur festgesetzten
Stunde ertönt ein Hammerschlag, die verschiedenen Stützen werden ab-
geschlagen, der Koloss beginnt zu rutschen, er berührt das Wasser, dringt ganz ein
u. ein tausendstimmiger Jubelruf u. „Gott erhalte Franz den Kaiser", von einer

banda gespielt, begrüsst den ersten Schritt ins Leben der Titania. Einen eigenthümlichen, imposanten Eindruck machte mir dieser Stapellauf! Zuerst Todtenstille, Alles lauscht u. sieht gespannt zu u. dann auf einen Schlag diese Freudennrufe von allen Seiten! -

Auf einem Dampfschiff haben wir auch unser Heil versucht um nach Capo d'Istria, klein Venedig zu fahren. Ein Stück Volksleben hab ich da kennen gelernt! S'halbe Schiff war voller Landsleute mit ihren leeren Körben, die sie mit Früchten u. bighe (kleiner Brötchen) nach Triest gebracht. S'waren nur Frauen in langen schwarzen oder weissen Kutten, halblangen Ärmeln, ausgeschnitten, Strick um die Taille, buntes Tuch auf dem Kopf, die sogenannten Orisgizen! Und diese Physiognomien! Eine schöner als die andere, eine doch gütig dabei, andere sehr unvertraut. Und diese Zumuthungen, die diese Weiberin ans gebildete, oder wenigstens gutgekleidete Publikum der ersten Klasse stellten! - Schmuggeln sollte man helfen! - Triest ist bekanntlich ein Freihafen, alle umliegenden Orte äusserst streng in Zollsachen! Mit bittender Miene streckten sie ihre Zucker u. Kaffeepäckchen uns entgegen, mit einem freundlichen prego, Signorina, solamente un pocco! Für mich war das ein Hauptspass! Als Schwester eines Bezirksamtman, einer hohen Rechtsperson, durfte ich schon ein wenig die Beamten hintergehen, s'Recht wird ja doch vertreten in der Familie. Mit frischem Muth liess ich von dieser $\frac{1}{2}$ u. Kaffee, von jener $\frac{1}{2}$ u. Zucker in die Tasche gleiten, also doch wenigstens unparteiisch u. gieng mit tiefstem Bückling an den Zollbeamten vorbei, die sich über die Freundlichkeit der jungen Dame jedenfalls nicht wenig erstaunten. Auf dem kleinen Markusplatz, erwartete mich mein Schützling u. glänzte vor Freude über den gelungenen Schmuggel sammt mir. Zu gern hätt ich eine Kaffeebohne behalten als ewiges Andenken. Leider hatte das Säckel kein Loch. -

Capo d'Istria ist sehr interessant mit seinen engen Gässchen, den sehr dunkeln Häusern mit den alten Wappen u. Balkonen, es soll einen venezianischen Anstrich haben u. ist auch lange unter venezianischer Herrschaft gestanden, wie mir der gemüthliche Papa Schlöpfer berichtete. Was ich noch mehr gesehen u. erlebt u. in Zukunft auf meiner Alleintour erleben werde, will ich dann mündlich erzählen, sonst könnte das Märchen der langweiligen Tochter noch zur Wahrheit werden. - Morgen geht also die Emanzipierung los, u. nicht über den Brenner. Onkel hat mit dem bekannten Scharfsinn eine bessere Route aufgestöbert, wo ich nicht wie via Brenner, einmal mutterseelen allein übernachten müsste. Es geht über Bruck, durch Selzthal u. Salzburg nach München, wo ich Abend 6 Uhr anlange u. auf einen Schwarm von Reden gefasst bin. S'ist nur Abend u. - Morgenfahrt, keine gespenstische Nacht im Wagen zu passim, dafür aber im Wort...(?) Bruck. Um ein Musteronkel zu sein beschützt mich Onkel Adolf die vier Nachtstunden. Gelf ich habs gut. - Wegen bestimmten Heimkommen, Freitag o. Samstag erwartete ich Berichte; ich freue mich unmenschlich.

Stockars mit dem holden Hedwig sind da, auf jeden Teller soll noch eine Rose, lebt wohl.

Herzliche Grüsse auf Wiedersehn.

Euer Clärl

Letzter Brief aus dem Rötheli vor der Heirat mit Emil Wild 1883

Rötheli 2. Okt 1883

Lieber Hermann,

Viel herzliche Glückwünsche sende ich dir zu Deinem Geburtstag, den Du wohl etwas einsamer feiern wirst als seiner Zeit im lieben Rötheli. Aber bald bald kommen zwei frohe heitere Junge Leutchen etwas Leben in Deine Einsamkeit zu bringen. Weil in der Amstadt die Äpfelpreise steigen, so müssen wir die Hochzeit entschieden etwas früher als geplant abhalten, denn sonst wäre der grösste Reiz dahin. Am 30 Okt ist nun also der grosse Tag! Morgens in der früh Civiltrauung, daheim Morgensuppe, Fahrt nach Rorschach, Trauung von Pfarrer Miescher in jenem herzigen Kirchli u. dann in Horn die grosse Festesserei. Die vier Wochen werden im Nu vorbei sein! Einmal denk ich, wäre der 30. doch noch in weiter Ferne, das andermal sehne ich mich gewaltig nach dem Tag, der uns ganz miteinander verbindet. O' Verlobtsein ist ein ganz eigener Zustand u. himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt charakterisiert ihn am besten. Ich bin doch entschieden eher eine ruhige Natur, als nicht u. jedenfalls ein frohes Gemüt u. doch, gibt's Stimmungen, die dies Lügen strafen. Dass Emil der beste u. liebste Mensch ist u. dass ich ihm in Allem u. Jedem traue u. vertrauen kann u. darf, davon bin ich fest überzeugt. Und ich hab ihn auch ganz furchtbar lieb, aber der Abschied von meiner Mädchenzeit u. dem Rötheli wird mir sehr schwer. Und in dem was ich thue von nun an, liegt eine riesengrosse Verantwortung Emil u. mir gegenüber. Wills Gott wird er recht recht glücklich durch mich u. mit mir u. wird unser Heim ein frohes u. zufriedenes.

Hab auch innigen Dank, lieber Hermann, für Deine Geburtstagsgabe. Emils Worte haben mich sehr gefreut, hätte ich ihn nicht schon unendlich lieb, wäre Vertrauen u. Liebe dadurch entschieden noch grösser geworden. Und gell lieber Bruder, was er von der Gastfreundschaft unseres Heimes sagt, das merkst Du Dir recht. Siehst Du, Ihr Brüder alle, seid mir tief ins Herz gewachsen u. recht oft ein Stückchen Rötheli bei mir zu sehen, wird zu meinen grössten Freuden gehören. Und eine treue Schwester möchte u. will ich Euch bleiben u. nicht wie Rudi meint, auf einmal ganz anders werden. Der dumme liebe Bub hat ganz traurig Abschied von der Schwester genommen, weil er mich ja nur als Frau wiedersehe! Als ob die wahre Liebe so egoistisch sei! Wies im neuen Haushalt wohl gehen wird? Böcke werden vorkommen, glücklicherweise hat Emil auch einen gut Theil Humor! So genau u. exakt wie Frau Dr. Wild werd ich nie, das ist ausgemacht, 1 ganze Stunde von der Praktikizität einer Einrichtung zu sprechen geht über meinen Horizont. In vielen Gebieten ist dieser übrigens leider entsetzlich klein. Emil wird noch allerliebste Überraschungen an mir erleben.

Nun Addio, caro mio.

Es grüsst dich herzlich u. wünscht Dir zur rechten Zeit auch solch ein herrlich Glück

Deine treue Clara.

Briefe nach der Heirat

Mai 1884 ?

Nachmittags 3 Uhr.

Liebe Mama,

Vielen Dank für die Briefe, vor allem aber für Dein Anerbieten, das mehr als lieb ist. Dir willfahren thu ich aber doch nicht, sogern ich 1-2 Streifen fix u. fertig wüsste. Wenn meinen Augen die Arbeit nicht gerade wohl thut, so wäre sie für die Deinen geradezu Gift. Nein, da streng ich lieber mich ein wenig an u. lese dafür weniger, statt Deinen lieben Augen weh zu thun. Gefreut hat mich Dein Vorschlag aber innig. -

Und wegen Emils u. meinen Reisplänen! Jetzt hat Emil ziemlich fest im Sinn Freitags in der Frühe abzureisen, um am 9. (Anfang des Preisgerichts) wieder da zu sein. Am 13 müsste er unbedingt einrücken wegen Herrn Meyers Militärdienst. Meine Zeit habe ich mir nun ungefähr so eingetheilt.

Freitag Emils Zimmer aus dem Fundament putzen, da muss ich dabei sein. Samstag nach den Putzereien Rosa Urlaub geben für 8 Tage nach Teufen (ob sie will u. kann weiss ich übrigens nicht, sagen thu ichs ihr noch nicht) u. dann käme ich, wenn Du mich aufnimmst, sehr gerne über Pfingsten mit Sack u. Pack ins Roethell. Dienstag Morgen Abreise nach der Karthause mit kurzem Aufenthalt in Winterthur. Lichtensteig lass ich glaub ich fahren reut mich zwar. Bis Montag den 9. hätte ich Zeit für Marie. Eines Theils g^l ich schon gern auf Pfingsten hin auch wegen Viktor, aber wenn Rudl kommt u. Alles fortgeht, ists nicht gerade nett u. s'Roethell macht mich auch an. Was findest Du? Wenn Rudl in die Karthaus geht so soll ers doch nach Pfingsten thun, wir wären dann unser 5 Roethelianer drunten. - Wenns Dir recht kommen wir morgen zum Nachtessen? Vielleicht lass ich Rosa doch im Logis; morgen frag ich Maria Wild. Etwas versehen würde sie Dir doch nicht, oder?

Herzlichen Gruss. Clara

1885 November.

Liebe Mama,

Schon gestern hatte ich im Sinn, Dir zu schreiben, bin aber vor lauter Besuchen nicht dazu gekommen. Jetzt ist Emma Äpli eben fortgegangen u. mir bleibt noch ein Weilchen vor dem Mittagessen. Wie freut es mich, dass es Grossmütterli ordentlich geht; hoffentlich erhalten wir weitere gute Berichte, so dass sich Grossmütterli so weit erholt, dass es ihr eine Freude ist uns zur Freude noch weiter zu leben. Ich möchte furchtbar gern hinaus kommen, wäre ich zwei Wochen weiter voran so gienge es so herrlich!

Gottlob kann ich Dir sagen, dass es mir ausgezeichnet geht u. ich mich fast wieder so frisch fühle wie vor dem „Helenen“ Ereigniss.* Morgens stehe ich gewöhnlich um 7 - halb 8 Uhr auf, nach dem Greta** ein halbes Stündchen bei mir im Bett hat Unsinn machen dürfen. Dann wandern wir beide zum Papa Emil u. holen ihn zum Morgenessen. Bis zur Wascherei bleibt der „Ping“ meiner Obhut überlassen u. ist so brav, dass schon verschiedene Paar Strümpfe den Flickkorb mit der Schublade haben vertauschen können. Punkto gehen macht er Riesenfortschritte. Ganz grossartig stösst er einem weg u. trippelt 10-15 Schrittchen wohin es ihm beliebt. Seine Diner schmecken ihm prächtig u. ich finde es herzlich mein Meitli wie ein Vögelchen zu füttern. Tochter N 2 macht sich auch ganz nett, psychisch u. moralisch. Jetzt sind beide draussen, die eine mit Rosa, die andere mit Maria;

Du siehst also dass wieder Besuch gekommen ist u. mich verhindert hat in einem Zuge fortzufahren. In dieser Beziehung kann ich mich nicht beklagen, u. übermüdet hats mich noch nie. Letzthin am Abend kam sogar Papa, was mich ungemein freute. S'war ein so gemütliches Abendstündchen. Ich möchte so gern alle aus dem Roetheli einmal bei mir haben, während Du noch fort bist, aber es geht nicht gut bei zwei solch kleinen Geschöpfchen u. einer Stube. Für Grossmütterli bin ich so froh, dass sie Dich hat, für uns hier freuts mich aber recht sehr, wenn Du Montags heimkommst. Jener Sonntagsbesuch hat mir so wohlgethan. Und Ihr sucht also eine Pflegerin. Würde die Schwester die bei Mama Wild war wohl nicht passen? Sie ist eine von den 4 Methodistinnen vom Frankfurtermutterhaus, die sich hier befinden. Schweizerin, freundlich, willig versteht die Krankenpflege gänzlich ist stark u. angenehm im Umgang. Man müsste sich an Pfarrer Ruppener wenden. Soll ich Tante Berna in der Apotheke davon sagen? -

Heute ist Sarasate Abend. Emil wird mit einem Roethelibillet mit Vergnügen hingehen, ich habe dahelm Musik. - Maria muss in der Nacht so 6 - 10 Mal auf, weil bei wachsendem Geschrei eins das andere wecken würde, was auch schon dagewesen. - Bei Nelly ist noch nichts angelangt; sie sehnt sich sehr bis alles vorüber ist. Mir lsts schon ein halber Traum u. doch sinds erst 3 ½ Wochen. - Lebewohl liebste Mama; viel tausend Grüsse ans Grossmütterli u. von Herzen gute Besserung. Ein Kuss. Dein Clärli.

in Florenz. -

* Helen = Alla geboren 1885.

** Margrit = Gritli geboren 1884.

Brief von Clara Wild-Gsell an ihren Gatten.

Karthaus. 13 Juni 1888

Liebster Mutzi,

die Pinggen* spielen herzig mit den Bäbell und haben furchtbar zu schaffen mit Spass etc; ich hoffe dass ich trotz ihrer Gegenwart eine Epistel an dich zu Stande bringe. Heute Morgen ist Karte N.2 angelangt, die mir Deine fröhliche Laune bekundet, schicke mir nur fleissig Berichte, gelt Manni, weißt ich bin allemal glücklich beim Empfang einer Mutzikarte. -

Uns geht's ausgezeichnet auf dem Lande und Gross u. Klein verträgt sich gut miteinander.

Dem wundervollen Wetter ist heute ein richtiger Regentag gefolgt, der die wilde Schaar ins Haus bannt. Sie hat sich nach Verhältniss gut aufgeführt, ist aber bis Mittags nun getrennt, da der Gurrkopf Ally nicht allein bei Anna bleiben will u. Marie & ich die Blägsernen nicht lieben. -

Letzthin hätte ich bald was Schönes mit meiner Herde angestellt. Denk Dir, beinahe wären wir verirrt im Walde! Wir sechs standen im dichtesten Gestrüpp & wussten nicht wie vorwärts, wie zurück. Die Kinder exeptée Alla hielten sich tapfer trotz der nackten Ärmchen u. Beinlein, die ziemlich in Mitleidenschaft gezogen wurden, sogar Klein Werni zeigte sich als tapferer Mann. Schliesslich that sich doch ein Weglein auf und mit Jubelgesang langten wir bei Mittagssonenhitze im Kloster an.

Viktors Ross war schon gesaffelt um die verlorene Schaar zu suchen & alle Klosterherzen athmeten erleichtert auf als das alfbekannte Geschrei wieder ertönte. -

Den andern Tag machte ich mit Jakob einen gelungeneren Ausflug. Der Zweck davon war in Wigoltingen Schweine einzukaufen, die wir aber glücklicherweise nicht selber mitheim nehmen mussten. Der Fritz führte uns recht hübsche Wege durch etwa 10 Dörfer, deren Namen mir bekannt waren u. sich uns nun in Wirklichkeit vorstellten. -

Freitags kommen wir nun auch noch durch ein Stück Thurgau. Abends, wenns nicht mehr so warm ist, will uns Viktor nach Steckborn führen lassen; es soll eine sehr hübsche Fahrt sein. Dort wollen wir bis Montag Morgen bleiben u. über Constanz & Frau Seiffert heimkehren. Langenargen habe ich fallen lassen müssen, da Julia in München weilt; vielleicht triffst Du sie einmal in der Ausstellung.

Weißt Du dass es im Seidenhof im Dachstock gebrannt hat, das Feuer aber glücklicher Weise vor zu starkem Umsichgreifen gelöscht werden konnte? -

Das hätte eine nette Geschichte geben können, man darf nicht daran denken. -

Die Pinggli lassen den Papa schön grüssen & freuen sich mit dem Mutting ihn bald wieder bei sich zu haben.

Liebs Mannimutz, lebwohl es grüsst Dich von Herzen
Dein getreues Eheweib
Clara Wild geb. Gsell

* Pinggen: Die Töchterchen von Clara, später waren es vier. Man sprach allgemein in der Grossfamilie von den Pinkli oder Binkli



Familie
Wild-Gsell

Alla

Nelly

Gretli



Gretli

Anny

Nelly

Alla



Familie
Wild-Gsell

Alla

Nelly

Gretli



Gretli

Anny

Nelly

Alla



Alla

Gret

Nelly

Anny



Eltern

Clara

und



Emil Wild-Gsell